Das Plauener Stadtbuch von 1388 und die Stadtbuchforschung

Magisterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades eines Magister Artium (Mittlere/Neuere Geschichte, Politikwissenschaften, Philosophie) an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Fachbereich: Mittelalterliche Geschichte.
Vorgelegt am 22. November 1996, von Patrick Sahle, Riehler Straße 225, 50735 Köln.

97/329

MONUMENTA GERMANIAE
HISTORICA
Bibliothek

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Vorbemerkungen
- 1.1 Einleitung 1
- 1.2 Zur Vorgehensweise 4
- 1.3 Die Stadt Plauen im Mittelalter 8
- 1.4 Die bisherige Benutzung des Stadtbuches 14

2. Drei Zugänge
- 2.1 Das Stadtbuch - Anlage, Führung, Inhalte
  - 2.1.1 Äußere Form und Anlage 15
  - 2.1.2 Der Vorspruch - Ein Anlagekonzept? 17
  - 2.1.3 Die Steuer- und Bürgerlisten 19
  - 2.1.4 Die Ratsaufzeichnungen 24
  - 2.1.5 Die Urkundenkopien und anderen Texte über Rechtsakte 40
  - 2.1.6 Zusammenfassung 43
- 2.2 Das Stadtbuch und die Stadt
  - 2.2.1 Die städtische Verwaltung im Buch - Das Buch als städtische Verwaltung? 47
  - 2.2.3 Das Buch und die städtische Schriftlichkeit 54
  - 2.2.2 Das Buch und seine Schreiber 64
  - 2.2.4 Das Buch als Quelle - Perspektiven und Grenzen 67
- 2.3 Das Stadtbuch und die Stadtbuchforschung
  - 2.3.1 Das Plauener Stadtbuch vor dem Hintergrund der Stadtbuchforschung 69
  - 2.3.2 Zu Entwicklung und Stand der Stadtbuchforschung 74
  - 2.3.3 Perspektiven der Stadtbuchforschung? 80

3. Edition des Plauener Stadtbuches von 1388
- 3.1 Zur Edition 87
- 3.2 Wiedergabe der Quelle 91

4. Anhänge
- 4.1 Anhang A: Auflösung einiger Einträge in ihre verschiedenen Zeitstufen, sofern sich diese nicht zwangsläufig aus der Edition ergeben 206
- 4.2 Anhang B: Der Egerer Landfriede nach Eintrag Nr. 537 und nach der Fassung der Reichstagsakten [17]. 210
- 4.3 Anhang C: Ratslisten 1388 bis 1428 211
- 4.4 Anhang D: Personenregister 214
- 4.5 Anhang E: Literatur- und Quellenverzeichnisse
  - 4.5.1 Plauen und das Vogtland 233
  - 4.5.2 Literatur zur Stadtbuchforschung 236
  - 4.5.3 Andere benutzte und zitierte Literatur 246

1. Vorbemerkungen

1.1 Einleitung

Stadtbücher sind städtische Amtsbücher, sind „in Buchform geordnete schriftliche Aufzeichnungen städtischer Behörden seit dem Mittelalter.“[1]

„Stadtbuch der Stadt Plauen von 1388“ lautet die zum Ende des letzten Jahrhunderts aufgeklebte Aufschrift auf einem zwischen lederbezogenen Holzdeckeln eingebundenen Papierband von 96 Blättern. Er befindet sich heute im Stadtarchiv von Plauen im Vogtland. Zusammen mit einigen Urkunden macht er auch schon fast den gesamten Bestand an städtischen Originaldokumenten aus der Zeit vor 1500 aus. Da die übrigen Archive der Region ebenfalls nur wenige Plauener Quellen enthalten, nimmt dieses Buch schon vom Umfang her eine besondere Stellung innerhalb der Überlieferung ein.

Die Erforschung der Geschichte Plauens im Mittelalter wurde seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge des allgemein erwachten Interesses an Landes- und Lokalgeschichte mit großem Eifer betrieben. Für die Breite und das beachtliche Niveau, das diese Forschung vor allem zwischen ca. 1880 und 1920 erreichte, sorgten etliche Lokalhistoriker und der äußerst produktive *Altertumsverein der Stadt Plauen*. Seit 1880 publizierte er in seinen *Mitteilungen* (MAP)[2] eine Vielzahl von Arbeiten. Über 61 Jahre hinweg, erreichte die Reihe schließlich einen Umfang von 43 Bänden und bildete zusammen mit einer Vielzahl von selbständigen Veröffentlichungen schließlich eine - im Vergleich zu der eher dünnen Quellenlage - erstaunlich dichte und vielfältige Literatur zur Geschichte der Stadt Plauen. Angesichts der wiederholten Sichtung und Auswertung der verfügbaren Quellen muß verwundern, daß das *Stadtbuch* kaum Beachtung fand. In einigen Abhandlungen wurden zwar Hinweise aus ihm berücksichtigt, in quellenkundlicher Hinsicht ist es aber überhaupt nicht bearbeitet worden, während z.B. das urkundliche Material bereits bis 1900 dreimal für Quellen- oder Regestenwerke zusammengefaßt wurde.[3] Ziel der Arbeit ist es deshalb zunächst, mit der Erschließung dieses Buches eine Lücke zu füllen und den Historikern und interessierten Laien so einen neuen Zugang zu dieser Quelle zu öffnen. Insofern ist diese Arbeit ein Beitrag zur Plauener Stadtgeschichte.

Wenn hier von der *Erschließung* des Buches gesprochen wird, so ist damit allerdings nicht nur die Anwendung der traditionellen Editionstechniken gemeint. Eine Transkription mit quellenkritischen Anmerkungen würde hier nicht ausreichen, um die Quelle verständlich und Auswertungen möglich zu machen. Die bisherige Vernachlässigung des Stadtbuches ist nicht nur darin begründet, daß es in den hohen Zeiten der lokalen Forschung gegenüber den Urkunden weniger Beachtung fand, weil man dem Stadtbuch eine geringere Relevanz zugestand. Man war zudem an seinem Urheber und Gegenstand - der Stadtgemeinde und ihrer Verwaltung - weniger interessiert, als an anderen geschichtlichen Akteuren und Institutionen. Schließlich dürfte der Verzicht auf eine Edition auch in den besonderen Schwierigkeiten zu suchen sein, die diese Quellengattung mit sich bringt. Als Überlieferung von ausgeprägtem *Überrestcharakter* sind Stadtbücher noch weniger selbsterklärend

[1] Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 146.
[2] Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i.V. 1.1875/80 (1880)-26.1916. Fortgeführt als Mitteilungen des Vereins für vogtländische Geschichte und Altertumskunde zu Plauen 27.1917-43.1941. Jetzt wieder als Mitteilungen des Vereins für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde 1=44.1992 - .
[3] Urkundenbuch der Vögte [18]; Müller, Urkunden [14]; Raab, Regesten [16].

als auf Tradition ausgerichtete Quellen. Sie sind eher für einen internen, zumindest aber zeitlich und räumlich begrenzten Gebrauch bestimmt. Gleichzeitig wachsen sie aber erst in diesem Zeitraum und verändern sich über ihn hinweg. Deshalb kommt bei dieser speziellen Art der Überlieferung der Einordnung der gesamten Quelle, wie auch der einzelnen Teile in das Umfeld, in dem sie stehen, eine besondere Bedeutung zu.

Dieses *Umfeld* ist vielschichtig. Es beinhaltet den Zusammenhang zwischen den einzelnen Notizen und Texten der Gesamtquelle, die gegenseitig zu ihrem Verständnis beitragen ebenso wie die materielle Form der Quelle. Es betrifft die optische Struktur der Seiten, in welche die verschiedenen Einträge eingebunden sind ebenso wie den personellen, institutionellen und historischen Hintergrund, vor dem der Text entstanden ist und eine Funktion erfüllt. Schließlich wird dieses Umfeld aber auch von der Typologie städtischer Verwaltungsschriftlichkeit gebildet. Dabei ist zu fragen, ob diese Typologie erst von der historischen Forschung *ex post* konstruiert worden ist, oder ob bereits die Zeitgenossen über differenzierte Vorstellungsmuster verfügten, in denen z.B. der Begriff *Stadtbuch* vielleicht mehr transportierte, als nur die Bezeichnung eines Gebrauchskodizes.

Schriftliche Quellen bilden vergangene Wirklichkeiten in einer mehrfach gefilterten Weise ab, wie sie gleichzeitig in unterschiedlicher Weise über sie sprechen können. Der Aussagewert einer Quelle wird nur dann in seiner ganzen Vielfalt erhalten bleiben, wenn man das oben grob umrissene Umfeld mit all seinen Zusammenhängen im Blick behält. Das ist zweifellos ein Gemeinplatz. Er soll aber nochmals in Erinnerung gerufen werden, weil die Bedeutung innerer und äußerer Beziehungen bei der vorliegenden Quelle besonders deutlich zutage tritt und die hier etwas weiter ausgreifende Vorgehensweise bei der Erschließung der Quelle bedingt. Dazu kommt, daß es für die Aufbereitung von Stadtbüchern am nötigen *hilfswissenschaftlichen Handwerkszeug* fehlt. Während bei der Edition von Urkunden durch die hochentwickelte Diplomatik viele Techniken und Grundfragen als bekannt vorausgesetzt werden können, ist die Amtsbuchkunde immer noch ein weißer Fleck im Gebiet der historischen Quellenkunde.

Vieles muß hier von Grund auf neu angegangen werden. Es ist zwar auf die Ergebnisse anderer Forschungen zurückzugreifen, die ganz allgemein aus dem Bereich der Stadtgeschichte oder speziell aus dem Gebiet der Verwaltungsgeschichte und der Stadtbuchforschung[4] stammen. Diese sind aber allesamt problematisch: Zu Plauen selbst gibt es wenige andere Quellen aus innerstädtischer Perspektive der betreffenden Zeit und folglich auch kaum Hinweise zur Verwaltungsgeschichte oder gar zu den städtischen Amtsbüchern. Die allgemeine Stadtgeschichtsforschung bezieht sich überwiegend auf andere Quellenarten und hat dementsprechend auch eine andere Perspektive. Ihre Ergebnisse gelten meistens für andere Stadttypen, Regionen oder Zeiten und sind nur begrenzt auf den konkreten Fall Plauen 1388-1428/58 übertragbar. Für die Untersuchungen zur mittelalterlichen Verwaltung sind tendenziell die gleichen Einschränkungen zu machen. Außerdem ist diesem Zweig - genau wie der speziellen Stadtbuchforschung - schon früher nur ein geringes Interesse entgegengebracht worden, das in den letzten Jahrzehnten fast völlig verebbt ist. Die Arbeiten, die zu diesen Fragen entstanden sind, können nur als Ansätze aufgefaßt und bloß deshalb nicht veraltet genannt werden, weil nach ihnen oft nichts neues mehr gekommen ist. Folglich muß versucht werden, Einträge und Gesamtquelle selbst über ihr Umfeld zum Sprechen zu bringen mit dem Ziel, Inhalte und Umfeld des Stadtbuches sich gegenseitig erklären zu lassen.

[4] Unter *Stadtbuchforschung* ist für die ganze Arbeit die *allgemeine* Stadtbuchforschung und nicht etwa die Erforschung des Plauener Stadtbuches zu verstehen.

Aus den genannten Schwierigkeiten, die auch durch den wenig ergiebigen Rekurs auf Ergebnisse anderer Einzelstudien oder einer allgemeineren systematischen Forschung bedingt werden, sind zwei weitere Konsequenzen zu ziehen. Zum einen wird die Arbeit über weite Strecken bewußt nur Ansätze bieten und vieles andeuten oder formulieren, dem man bestenfalls den Charakter von Vermutungen oder gar Spekulationen zubilligen kann. Die Probleme, aber auch die Besonderheiten der Quellenart, die in so großer Vielfalt und Menge überliefert ist und gleichzeitig so wenig Beachtung gefunden hat, reizen darüber hinaus zu Verallgemeinerungen und fordern, nach den Gründen dieser Probleme und nach der Übertragbarkeit hier gemachter Beobachtungen und Überlegungen zu fragen. Die Untersuchung ist in einen Forschungszusammenhang einzubinden, der bisher wenig ergiebig geblieben ist, und der aus diesem Grunde selbst wieder hinterfragt werden muß.

Weil die vorliegende Arbeit zwangsläufig oft in Ansätzen stecken bleibt und sich mit einer insgesamt ebenfalls steckengebliebenen übergeordneten Forschung auseinanderzusetzen hat, kann sie nur einen produktiven Beitrag leisten, wenn man ihr einen grundsätzlich heuristischen Charakter und eine relativ große Breite der Fragestellungen und Ziele zubilligt.

Nochmals: Ein Grundziel dieser Arbeit ist die Erfassung und Aufbereitung des Stadtbuches als Grundlage weiterer inhaltlicher Auswertungen, die hier ausdrücklich nicht geleistet werden sollen. Die Edition zielt auf eine möglichst weitgehende Erhaltung der Informationen der Quelle und deren Verknüpfung und Verdichtung - wenigstens in Ansätzen. Die erläuternden Texte dienen der Beleuchtung des Umfeldes des Stadtbuches. Gleichzeitig sollen exemplarisch Fragestellungen, Perspektiven und Erschließungsmethoden zur Quelle als Typus entwickelt werden. Der Zugang zu der vorliegenden Quelle ist schwierig und bedarf neuer Ansätze, die sich vielleicht teilweise auf die ganze Gattung übertragen lassen. Dies betrifft nicht nur inhaltlichen Hilfestellungen, sondern auch methodische Fragen der Aufbereitung und die adäquate Editionstechnik. Schließlich soll aufgrund der bei der Einordnung in die Forschung auftretenden Brüche eine Auseinandersetzung mit Entwicklung und Stand der bisherigen Forschung versucht werden. Insofern versteht sich diese Arbeit auch als ein Beitrag zur Stadtbuchforschung.

Im günstigsten Fall handelt es sich hier sowohl um Theoriearbeit, als auch um praktische Umsetzung - wenn auch in umgekehrter Reihenfolge. Andererseits wird beides nicht umfassend geleistet, weil die Grundsätze traditioneller Editionen verworfen, und inhaltliche Fragen nur soweit gestellt werden, wie sie für das Verständnis der Quelle notwendig sind. Bei aller Tendenz zu methodischen und theoretischen Verallgemeinerungen wird aber letztlich auch keine konsequente Theoriebildung betrieben werden, weil es zunächst um die Erschließung der hier vorliegenden Quelle geht. Dadurch, daß die Quelle so sehr in den Mittelpunkt gerückt wird, können alle Untersuchungen in den angeschnittenen Teilbereichen nur oberflächlich bleiben. Keine kann wirklich zu einem befriedigenden Ende geführt werden. Hier kann nur der Katalog der Fragen entwickelt und durchgeblättert werden, als der sich das Ziel der Erschließung der Quelle entpuppt. Zu hoffen ist, daß dieses Durchblättern einen anderen Blick auf die Quelle hervorbringt, der in dem Sinne *tief* sein kann, daß er *umfassend* ist.

„Ein neuer, methodenbewußter Positivismus tut not, der systematisch erfaßt, was wir wissen können, und was wir tatsächlich wissen“.[5] Dieses Zitat von Werner Paravicini bezieht sich zwar auf

[5] Paravicini, Die ritterlich-höfische Kultur [405], S. 61.

einen anderen Gegenstand,[6] scheint mir aber auch für die Stadtbuchforschung den einzig sinnvollen Weg zu weisen. Nicht einer an alten Vorstellungen ausgerichteten expliziten Fragestellung soll hier gefolgt werden, sondern es soll vielmehr positivistisch - man mag es auch antiquarisch nennen - versucht werden, verstreute Hinweise und Beobachtungen zu sammeln, um mit diesen eine Grundlage für das Weiterfragen zu schaffen. Dem liegt die Auffassung zugrunde, daß nur durch die Bearbeitung möglichst vieler einzelner Stadtbücher und durch eine Perspektive, welche zunächst die einzelnen Quellen selbst in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt, die Stadtbuchforschung neue Ansätze auch zur abstrakteren Behandlung ihres Gegenstandes finden kann.

1.2 Zur Vorgehensweise

Bevor das Buch selbst zum Gegenstand der Untersuchung wird, soll die geschichtliche Entwicklung der Stadt Plauen kurz zusammengefaßt werden (Kap. 1.3). Sie ist für die Entstehung und die Form des Stadtbuches von Bedeutung gewesen und gibt zum Verständnis vieler Einträge wichtige Hinweise.[7] Daneben soll im Rahmen der Vorbemerkungen auch noch auf die bisherige Benutzung des Stadtbuches als historische Quelle verwiesen werden (Kap. 1.4). Dabei sind einige - meistens unveröffentlichte - Vorarbeiten entstanden, die der vorliegenden Studie an einigen Punkten zugute gekommen sind. Diese können für andere Auswertungen von Bedeutung sein, weil sie einzelne Teile des Stadtbuches gelegentlich aus einer anderen Perspektive betrachten, bzw. Fragestellungen folgen, denen hier nicht nachgegangen wird. Beides kann sich aber ergänzen.

Die Erläuterungen zum Stadtbuch selbst folgen dem Grundsatz, die Quelle soweit wie möglich verständlich zu machen. Dazu sollen sich Inhalte und Hintergründe in einem *dreistufigen Verfahren* möglichst gegenseitig erklären. In diesem Verfahren wird zunächst das Buch und sein Inhalt selbst kurz skizziert, um es anschließend in seinen städtischen Funktions- und Entstehungszusammenhang einzuordnen. Im dritten Schritt ist nach seiner Stellung innerhalb des allgemeineren Phänomens *Stadtbuch* und dessen unterschiedlichen Erscheinungsformen zu fragen.

Der *Untersuchungsteil* der Arbeit beginnt mit einem *ersten Schritt* (Kap. 2.1), bei dem die Quelle zunächst für sich selbst stehen und seitenweise fortschreitend beschrieben wird. Ergänzt wird die Beschreibung der äußeren Form dabei durch eine inhaltliche Zusammenfassung. Dies ist allein schon angesichts der angewandten Editionstechnik sinnvoll, die dem Ziel einfacher Lesbarkeit wegen des Primats der Quellennähe nicht sehr weit entgegenkommt. Dem Benutzer soll deshalb an dieser Stelle eine zusätzliche Hilfestellung gegeben werden, die sonst nur in einem unübersichtlichen Anmerkungsapparat innerhalb der Edition hätte geboten werden können. Die Beschreibung folgt verschiedenen Fragestellungen. Neben den hilfswissenschaftlichen Aspekten, wird die zeitliche Ordnung der Einträge entschlüsselt, die Inhalte genannt und zusammengefaßt, einige Verbindungsmöglichkeiten zu Hinweisen aus anderen Quellen angedeutet, das Anlagekonzept und die Führung des Buches rekonstruiert und verstreute Beobachtungen festgehalten, die für die weiteren Erklärungsversuche von Bedeutung sind. Alle Betrachtungen werden dabei nur sehr grob bleiben

[6] Paravicini ging es um die höfische Kultur, bei der er sich gegen eine an Fiktionen und alten Vorannahmen ausgerichtete Forschung wandte.

[7] Wegen der Gefahr von Zirkelschlüssen dürfen die historischen Rahmenbedingungen nur ohne Rückgriff auf das Stadtbuch skizziert werden. Tatsächlich ergibt sich dadurch aber keine besondere Schwierigkeit, da die allgemeineren Darstellungen sich in der Regel ausschließlich auf andere Quellen stützen.

können. Eine bis zum äußersten getriebene Untersuchung der einzelnen Schreiber und Hände hätte den Rahmen dieser Arbeit ebenso gesprengt, wie eine vollständige Verknüpfung der Inhalte mit allen anderen verfügbaren Nachrichten über Plauen im Mittelalter. Beides, hilfswissenschaftliche Untersuchungen und allgemeine geschichtliche Bezüge müssen berücksichtigt werden, sind aber nicht der eigentliche Zweck dieser Arbeit. Nur soweit es für das Verständnis der Quelle notwendig ist, wird ihnen nachgegangen. Der Durchgang durch das Buch, Seite für Seite, mag etwas ermüdend sein, als *erweiterte Gebrauchsanleitung*, zur Entlastung der Edition und ihres Anmerkungsapparates und vor allem als Grundlage weiterer Fragestellungen ist er aber unverzichtbar.

Im *zweiten Schritt* (Kap. 2.2) soll die Einordnung des Buches in sein äußeres Umfeld versucht werden. Die Einzelbeobachtungen zusammenfassend, ist die Innensicht mit äußeren Fragen zu verknüpfen, wobei das Buch gewissermaßen nochmals *quer* zu lesen ist. Da die Quelle nicht besonders *dicht* in ihren Eintragungen ist, werden hier zunächst alle Hinweise und Beobachtungen als Indizien für etwas Typisches verwertet, selbst wenn es sich bei ihnen nur um Einzelfälle handelt.

Zunächst wird untersucht, welchen Platz das Buch innerhalb der Stadt und ihrer Verwaltung hatte und wie die Einträge vor diesem Hintergrund zu verstehen sind. In Kapitel 2.2.1 wird damit vor allem eine Einordnung hinsichtlich der Funktion und des Entstehungszusammenhanges der einzelnen Einträge wie der gesamten Quelle versucht. Dabei wird wieder das Verfahren deutlich, in dem sich Inhalte und Strukturen gegenseitig erklären: Das Buch ist nur vor dem Hintergrund der städtischen Verwaltung zu verstehen, wie gleichzeitig die städtische Verwaltung zu einem großen Teil erst aus dem Stadtbuch erschlossen werden muß, in dem sie sich spiegelt und ihren schriftlichen Niederschlag findet.

Einzuordnen ist die Quelle auch in den weiteren Zusammenhang der *städtischen Schriftlichkeit* (Kap. 2.2.2). Dabei geht es einerseits um die Fragen, welchen Ausschnitt vergangener, und das heißt auch, zum größten Teil verlorener Schriftlichkeit, uns das Buch bietet, unter welchen Bedingungen die Einträge entstanden und zu verstehen sind und unter welchem Filter sie uns folglich ein Bild ihrer Zeit vermitteln können. Andererseits muß auch nach der Stellung der Quelle innerhalb eines allgemeineren Verschriftlichungsprozesses gefragt werden. Die pragmatische Funktion, die das Buch innerhalb der Verwaltung erfüllte, reicht, wie zu zeigen sein wird, zum Verständnis der Quelle nicht aus. Sie muß als Erklärungsansatz durch andere Aspekte ergänzt werden.

Vor dem Hintergrund einer in ihrer Formierung wenig verfestigten Schriftlichkeit der städtischen Verwaltung werden die Hinweise zu den Schreibern nochmals zusammengefaßt (Kap. 2.2.3), da davon auszugehen ist, daß diese ebenfalls einen hohen Einfluß nicht nur auf die Gestalt, sondern möglicherweise auch auf den Inhalt der Quelle hatten.

Das erste Ziel dieser Arbeit war es, das Plauener Stadtbuch einer weiteren Auswertung zu öffnen. Das Verfahren, Inhalte und Umfeld sich gegenseitig erklären zu lassen, kann dabei nur in Ansätzen angewandt werden. Jede weitere inhaltliche Untersuchung wird strukturelle Rückschlüsse ermöglichen, die wiederum zum Verständnis der Einträge beitragen. Da die Erschließung der Quelle mit dieser Arbeit folglich noch lange nicht abgeschlossen ist, soll auf die Möglichkeiten und Bedingungen weiterer Studien hingewiesen werden (Kap. 2.2.4). Diese Möglichkeiten und Grenzen veranschaulichen in gewissem Sinne selbst wieder die Stellung des Buches innerhalb der Stadt und ihrer Geschichte.

Im *dritten Schritt* der Umfelderschließung (Kap. 2.3) wird über den konkreten Hintergrund, den die Stadt für das Buch bildet, hinauszugehen und nach einem abstrakteren, typologischen Zusammen-

hang zu fragen sein. Das Plauener Stadtbuch muß in eine allgemeinere *Stadtbuchlandschaft* eingeordnet werden. Es ist davon auszugehen, daß um 1388 fast jede Stadt auch über Stadtbücher verfügte. Deren Formierung divergierte zwar stark, trotzdem lassen sich Grundmuster feststellen, an denen das Typische und Besondere der vorliegenden Quelle erkannt werden kann. Einordnung und Vergleich müssen zunächst analog zur bisherigen Stadtbuchforschung geschehen, deren Systematik hier ebenso anzuwenden ist, wie ihre eigenen speziellen Fragestellungen. Es wird sich zeigen, daß die Einfügung des Plauener Stadtbuches in dieses System und die erneute Betrachtung der Quelle vor diesem Hintergrund (Kap. 2.3.1) recht dürftige Ergebnisse liefert und weniger das Plauener Stadtbuch, als vielmehr die Stadtbuchforschung beleuchtet. An dieser Stelle wird deshalb die Richtung umgekehrt und - gewissermaßen aus der Sicht des Plauener Stadtbuches - nach der Entwicklung der Stadtbuchforschung und ihren Bedingungen gefragt (Kap. 2.3.2). Übereinstimmungen und Differenzen zwischen der allgemeinen Stadtbuchforschung und den in dieser Einzelstudie gemachten Erfahrungen werden abschließend zu einigen Bemerkungen über die Perspektiven weiterer Stadtbuchforschungen zusammengefaßt (Kap. 2.3.3).

Für alle drei Schritte gilt, daß tendenziell zwar die konkreten Beobachtungen von den abstrakteren Fragestellungen getrennt bleiben sollen, tatsächlich ist es aber unvermeidlich, daß auch die deskriptiven Teile schon vor dem Hintergrund allgemeinerer Fragestellungen stehen, wie umgekehrt die theoretischeren Aspekte sich auf einzelne Befunde des Buches beziehen und an ihnen belegt werden müssen. Hier kann kein sauberer Übergang von der *Gebrauchsanleitung* zur *Methodendiskussion* vollzogen, sondern - da es sich gegenseitig ergänzt und aufeinander basiert - nur ein wechselseitiger Prozeß dokumentiert werden, in dem sich beides überschneidet. Aber darin kann auch der Sinn einer allgemeineren Stadtbuchforschung gesehen werden, die an konkreten Beobachtungen übergeordnete Fragestellungen und Begrifflichkeiten entwickelt und dadurch einen typologischen Gesamtzusammenhang herstellt, in dem wieder umgekehrt das einzelne Buch in dem erkennbar wird, was an ihm typisch und was individuell ist. Zur Rechtfertigung der in die Breite gehenden Vorgehensweise soll aber nicht nur die Wechselbeziehung zu einer allgemeineren Stadtbuchforschung, sondern auch die Besonderheiten des Quelleninhaltes genannt werden. Die einzelnen Einträge sind zum größten Teil schwer verständlich, gleichzeitig aber weit interpretierbar. Als kurze Notizen zu umfassenderen Sachverhalten sind sie gewissermaßen nur die Spitze eines Eisberges, dessen größter Teil - der eigentliche Informationsgehalt - unter der Oberfläche der schriftlichen Fixierung liegt.

Wenn die Betrachtungen zum Plauener Stadtbuch im dritten Erschließungsschritt schließlich zu einer allgemeinen Auseinandersetzung mit der Stadtbuchforschung und ihrer Vorgehensweise geführt haben, so müssen die Konsequenzen daraus auch schon hier gezogen werden. Das betrifft unmittelbar die Edition des Plauener Stadtbuches. Die hohe Bedeutung der Form - besser: der optischen Strukturen der Quelle - führt dazu, daß auch die Edition dem Primat maximaler Authentizität folgen muß. Die Einheitlichkeit der Editionstechnik bleibt ein wichtiges Ziel, das in der Praxis aber auch angesichts der Unterschiedlichkeit der Quellen nicht verwirklicht wird. Zwischen den Polen *Lesbarkeit durch Vereinheitlichung und Normalisierung* auf der einen Seite und *Informationserhaltung durch Quellennähe* auf der anderen Seite gehen besonders die vorliegenden Stadtbucheditionen sehr unterschiedliche Wege. In dieser Arbeit soll der möglichst authentischen Wiedergabe der Quelle der Vorzug gegeben werden. Das geht zu Lasten der einfachen Lesbarkeit. Es muß aber darum gehen, nicht nur die Buchstaben und Wörter, sondern auch den weiteren *textlichen Zusam-*

menhang lesbar zu machen, der sich nicht im Zusammenhang der Wörter erschöpft, sondern auch in deren Ordnung zeigt. Es ist sichtbar zu machen, was die Schreiber ihren Einträgen unbewußt oder bewußt an Struktur mitgegeben haben. Dazu wird die Quelle seitengetreu transkribiert. Die Seiten der Edition bringen die Seiten des Originals nicht nur ihrem Inhalt nach, sondern simulieren deren optische Struktur indem sie auch die Aufteilung der Seite sowie die Anordnung und Größe der einzelnen Einträge wiedergeben. Diese optische Simulation ist unverzichtbar ebenso für die Nachvollziehbarkeit hier versuchter struktureller Beobachtungen, wie für weitergehende Untersuchungen. Die einzigen Fremdkörper in der Wiedergabe der Originalseiten sind die Nummern der Anmerkungen, mit denen nicht nur zusätzliche Hinweise gegeben, sondern vor allem solche Informationen transportiert werden, die bei der Edition trotz allem verloren gehen, wie z.B. die Wechsel von Tinten oder Schreibhänden. Der *Apparat* zur Transkription bietet darüber hinaus Hilfestellungen zur Datierung und eine Numerierung der Einträge.[8] Diese Numerierung folgt weder einer inneren Logik der Quelle, noch der mit Bleistift im Original an den Seitenrändern eingetragenen neuzeitlichen Zählung, sondern ausschließlich praktischen Gesichtspunkten. Die Gliederung des Gesamttextes in einzelne Teile, die durch ihren unterschiedlichen Inhalt voneinander getrennt werden, stellt für diese Arbeit ein Bezugssystem her, in dem über die einzelnen Einträge gesprochen werden kann, und mit dem Konkordanzen und Register ermöglicht werden. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der zentrale Begriff *Eintrag* tatsächlich nichts weiter bedeutet, als die hier durch ihre Numerierung willkürlich definierten einzelnen Teile der Quelle! Er hat sonst keine weitere innere Notwendigkeit. Stillschweigend wird in fast allen Editionen mit einem willkürlichen Numerierungssystem gearbeitet - man sollte sich dieser Willkür aber bewußt bleiben. Den Versuchen, zu einem inhaltlich genau definierten System zu kommen,[9] wird hier nicht gefolgt, da in der Numerierung der Einträge außerhalb der oben genannten Absicht kein produktiver Zweck liegen kann, dem nicht ebensogut die Anmerkungen gerecht werden.

Die Edition ist nicht nur ihres Inhaltes wegen, sondern auch aufgrund der angewandten Editionstechnik zunächst sehr gewöhnungsbedürftig und schwer zu lesen. Die Bedingungen der Lesbarkeit, Verständlichkeit und weiterer Auswertungen soll deshalb nicht nur durch den Anmerkungsapparat und den beschreibenden Teil der Arbeit, sondern auch durch Register und Konkordanzen verbessert werden. Aufgrund des zeitlichen Rahmens, der dieser Arbeit gesetzt ist, lassen sich zunächst nur wenige verwirklichen. Besonders schmerzlich muß das Fehlen eines Glossars, eines Sach- und eines topographischen Registers bleiben. Nützlich wäre auch eine Aufstellung zu den vorkommenden Gewichten, Maßen und Münzen, für speziellere Fragen auch noch andere Register, z.B. zu den Renten und Zinsen, den Bußen, dem Stadtherrn etc. Die Literaturverzeichnisse - besonders das zur Stadtbuchforschung - sind nicht der Versuch, eine auf Vollständigkeit zielende Bibliographie zu erstellen, sondern enthalten nur jene Titel, die zur Gewinnung eines allgemeinen Bildes von den

[8] Im Original gibt es ebenfalls eine Numerierung, wohl aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert, der hier nicht gefolgt wird, weil sie ein anderes Verständnis von *Einträgen* offenbart bei dem zuviele Textstücke unberücksichtigt bleiben.

[9] Einen solchen Versuch unternimmt z.B. Thomas Engelke, „Eyn grosz alts Statpuech“ [175], S. 129-133, der einen *Eintrag* definiert, als „Textbestand ... der wohl auch für den mittelalterlichen Schreiber ... einen Text dargestellt hat.“ (S. 129f). Das zielt auf Textblöcke, die in einem Zug und zu einem übergeordneten Betreff notiert wurden, und die in der vorliegenden Arbeit z.B. nach einzelnen Vorgängen getrennt werden, weil die Eintragungsblöcke oft einfach als abschriftliche Zusammenfassungen verstanden werden. Versuche, zu einer genauen inhaltlichen Definition zu kommen, scheinen im übrigen auch wieder nur neue Schwierigkeiten mit Grenz- und Sonderfällen zu produzieren.

Stadtbüchern des Mittelalters und zur Einordnung des Plauener Stadtbuches in die Stadtbuchforschung für die vorliegende Arbeit rezipiert worden sind. Die Verzeichnisse der Stadtbücher sind nicht repräsentativ, da vor allem auf solche Bücher geachtet wurde, die am ehesten Vergleichbarkeiten liefern konnten. Es sind deshalb die Bücher des Nordens und Ostens, die Mischbücher, die Ratsbücher und die unterschiedlichen Spezialbücher tendenziell überrepräsentiert. Eine große Masse von Literatur, Editionen und Beschreibungen gibt es darüber hinaus zu den Stadtrechtsbüchern bzw. Statutenbüchern (wegen der Rechtsgeschichtlichen Forschung) und zu den Bürgerbüchern (wegen der genealogischen Forschung). Beide Formen wurden nicht mit der gleichen Intensität wahrgenommen, wie die anderen Bücher. Außerdem wurden bevorzugt neuere Arbeiten einbezogen. Ein Blick in das Literaturverzeichnis zeigt, daß in neuester Zeit kaum noch etwas zum Thema erschienen ist und die vorliegende Untersuchung sich für die Stadtbuchforschung zum größten Teil auf älteres Material stützen muß. Auf die Einbeziehung von Literatur, die vor 1860 erschienen ist, wurde aber weitestgehend verzichtet.

1.3 Die Stadt Plauen im Mittelalter

Der Name Plauen geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine sorbische Siedlung zurück, die es wohl bereits im frühen Mittelalter an der Einmündung des Syra-Baches in die Weiße Elster gegeben hat.[10] Das slawische *plawno* oder *plavino* bedeutet dabei zunächst einfach soviel wie Überschwemmungsfläche oder *Aue*. Als der slawische Wohngau Dobna im späten 11. Jahrhundert reichsunmittelbares Lehen der Grafen von Everstein wurde, erbauten diese nicht weit davon entfernt auf einer etwas höher gelegenen Terrasse am Abhang zur Weißen Elster hin eine Burg. Zwischen dieser und der sorbischen Siedlung entstand ein deutsches Suburbium mit Kirche, anläßlich deren Weihe 1122 wir erstmals urkundliche Nachricht vom „vicus plawe“ erhalten.[11] Um 1200 ging die Herrschaft über Burg und Umland an die Vögte von Weida über, die 1214 den Deutschen Orden hier ansässig machten und ihm zehn Jahre später auch die Pfarrkirche übertrugen.[12] Als die Herrschaft der Vögte 1238 geteilt wurde, nahm eine Nebenlinie ihren Sitz in Plauen, die sich fortan nach der Stadt nannte. Ungefähr um diese Zeit kam es wohl auch mit der Verleihung von Stadtrechten und dem Bau einer Mauer zur Erhebung der Siedlung zur Stadt. Der Mauerring umfaßte dabei auch den auf der Terrasse gelegenen Teil der allmählich gewachsenen Siedlung. Trotzdem wird man von einer Gründungsstadt sprechen können, da der größte Teil der ummauerten Fläche eine regelmäßige Straßenführung erkennen läßt und die Lage „auf geschützter Höhe, auf festem Baugrund, aber doch abseits von den großen Verkehrsadern“[13] und den Wasserläufen auf ein planvolles Vorgehen hindeutet. Aus einer Urkunde von 1244[14] kann geschlossen werden, daß die Altstadt in diesem Jahr bereits ummauert war und eine Erweiterung geplant wurde, die bis spätestens 1263 zu einer ebenfalls befestigten Neustadt führte. Mit dem Bau der Neustadt wurde auch das Schloß der Vögte verlegt, das auf der Anhöhe an der anderen Seite des Syratales neu erbaut wurde. Sein

[10] Zur Entstehung der Stadt siehe vor allem Pietsch, Entstehung [60], S. 28-47, und Neupert, Werdegang [57], S. 5-9.
[11] Müller, Urkunden [14], Nr. 1; Pietsch, Entstehung [60], S. 36f.
[12] Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 25; Pietsch, Entstehung [60], S. 25f.
[13] Ebd., S. 42.
[14] Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 83.

Wirtschaftshof lag innerhalb der Neustadt, seine Mauern bildeten wie bei der alten Burg einen Teil der Stadtbefestigung, aber es war doch nicht mehr so unmittelbar mitten unter den Bürgern gelegen. Durch die Erweiterung reichte Plauen nicht nur bis an die bereits 1244 erwähnte steinerne Elsterbrücke, sondern auch an die anderen Straßen heran, die bisher in unmittelbarer Nähe an der Stadt vorbeigeführt hatten. Sie war damit „aus ihrer reinen Schutzlage ... in die Verkehrslage übergegangen“[15]. Mit der Kreuzung von Straßen, deren eine von Hof über Plauen nach Zwickau und weiter nach Chemnitz/Dresden und deren andere von Gera über Plauen nach Eger führte, war die Verkehrslage so günstig, daß ihr wohl auch ein großer Teil des frühen Aufschwunges der Stadt zu verdanken war.[16]

Bereits 1266 gab es reiche Stadtbürger, die über Mittel verfügten, um auf einer verhältnismäßig großen Fläche der Altstadt den Bau eines Dominikanerklosters in die Wege zu leiten, der zwischen 1273 und 1285 beendet wurde.[17] Hatten anfangs die Vögte als Stadtherren den Aufbau der Stadt vorangetrieben, gewannen nun die Bürger selbst immer mehr Einfluß auf ihre Entwicklung. 1279 verfügten z.B. die Vögte über eine eigene Münzstätte in Plauen, die 1306 an die „Kaufleute von Plauen“ verkauft wurde. Diese ließen sie aber wohl bald eingehen - jedenfalls hört man 1319 letztmalig etwas von Plauener Münzen.[18] Das Hauptgewerbe der Stadt wird neben dem Handel wie bei den meisten Städten der Region vor allem die Tuchmacherei gewesen sein. In einer Quelle von 1529 werden sechs Zünfte genannt: Tuchmacher, Bäcker, Fleischhauer, Schmiede, Schneider und Schuhmacher/Gerber.[19] Die Entwicklung der Stadt dürfte um 1400 einen vorläufigen Höhepunkt erreicht haben, um dann eher zu stagnieren - nicht zuletzt wegen der immer wiederkehrende Rückschläge durch Brände, Überschwemmungen, Seuchenzüge oder kriegerische Ereignisse,[20] unter denen vor allem der Hussitenzug von 1429/30 zu nennen ist.[21] Bei der Einnahme der Stadt durch die Hussiten am 25. Januar 1430 fand nicht nur ein großer Teil ihrer Bewohner den Tod, sondern wurde auch ganz Plauen niedergebrannt. Während alte Chroniken von 500 bis 900 Toten sprechen, ist eine Liste überliefert, die 172 Personen - darunter 119 Bürger der Stadt - namentlich aufführt.[22]

Die Stadt stand im Mittelalter unter der Herrschaft der gleichnamigen Vögte von Plauen. Ihren Besitz im Vogtland hatten sie 1327 als offenes Lehen der böhmischen Krone angetragen. 1356 wurde das Vogtland in ein erbliches Lehen umgewandelt.[23] Finanzielle Schwierigkeiten veranlaßten Vogt Heinrich (XI.) 1418 dazu, seine Stadt auf vier Jahre an Burggraf Johann von Nürnberg zu verpfän-

---

[15] Pietsch, Entstehung [60], S. 47f.
[16] Zur Verkehrslage: ebd., S. 21-24.
[17] Siehe Vogel, Dominikanerkloster [73], und Münster, Kosmographey [49], S. 1009.
[18] Siehe Otto, Mittelaltermünzen [59], und Bachmann, Das alte Plauen [27], S. 38f.
[19] Neupert, Schuhmacher-Innung [54], S. 200.
[20] Besonders der Syrabach erwies sich immer wieder als gefährlich, weil er in einem ohnehin engen Tal durch die dicht bebaute Stadt floß und sich leicht an den quer zu ihm liegenden Stadtmauern stauen konnte - so z.B. 1441 und 1466. Die größten Brände legten 1430 und 1458 jeweils die ganze Stadt in Schutt und Asche. Pestzüge sind für die Jahre 1463, 1496 und 1521 bekannt - Neupert, Werdegang [57], S. 36.
[21] Siehe dazu Kroker, Sachsen und die Hussitenkriege [42], S. 33f; Neupert, Werdegang [57], S.12; Münster, Kosmographey [49], S. 1009f.
[22] Es fällt auf, daß einige Personen sowohl in dieser Liste, als auch im Ratsregister für Jahre nach 1430 genannt werden. So Erhard Gebhard (im Rat 1431), Hans Gebhard (1435), Cuntz Huler (1431), Johann Brenner (1441) und Nickel Baumann (1440). Ob es sich hier bloß um Namensgleichheit handelt, die Münstersche Liste nicht korrekt ist, oder die Ratslisten - die für diese Zeit auch erst ca. 100 Jahre später aufgeschrieben wurden - nicht ganz stimmen, ist nicht zu erkennen, wäre aber besonders in den beiden letzten Fällen auch für diese Arbeit von Bedeutung.
[23] Siehe dazu Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 613, 973 und 975.

den, der im Juni 1418 auch persönlich in Plauen erschien.[24] Der Vogt konnte später (1422) seine Stadt nicht nur wieder einlösen, sondern wurde als Reichshofrichter 1426 auch von König Sigismund mit der Burggrafschaft Meißen belehnt.[25] Das brachte ihn und vor allem seinen Nachfolger Heinrich II. allerdings in Konflikt mit den sächsischen Kurfürsten. Anfang 1438 wurde Plauen durch Kurfürst Friedrich den Sanftmütigen eingenommen, und erst durch einen Entscheid König Albrechts II. am 4. Mai 1439 an den alten Stadtherrn zurückgegeben.[26] Dessen Nachfolger, Burggraf Heinrich III., wurde 1466 von König Podiebrand in die Acht erklärt, woraufhin Herzog Albrecht, der Schwiegersohn des Königs, Plauen einnahm und selbst mit Stadt, Schloß und Herrschaft Plauen belehnt wurde. Obwohl der Burggraf erst 1482 formell seinem Besitz entsagte, war die Stadt damit doch faktisch unter sächsische Herrschaft geraten. Mit einer kurzen Unterbrechung von 1547 bis 1569, als nochmals Vögte von Plauen Stadtherren wurden, blieb das Vogtland nun endgültig in wettinischem Besitz.

Bei der Frage nach den inneren Verhältnissen der Stadt begegnen uns 1244, dann nochmals 1302, „officiati“ - eine Bezeichnung, die an eine selbständige Verwaltung denken lassen könnte.[27] Es wird sich dabei aber wohl zunächst nicht um genossenschaftliche, von der Gemeinde gewählte Amtleute handeln, sondern um solche, die von den Stadtherren eingesetzt wurden. Diesen - mit einem eingesetzten Richter an der Spitze - wird mit der Zeit ein Bürgerkollegium zur Seite gestanden haben, das sich vielleicht aus den alten Ministerialen- oder Kaufleutefamilien rekrutierte. Mit der Zeit hat sich dieses Kollegium dann wohl mehr und mehr institutionell verfestigt, bis es schließlich eine Schöffenbank und einen Rat bildete. Bei dem erwähnten Verkauf der Münze 1306 ist noch nicht von einem Rat die Rede, allerdings bilden die genannten *Kaufleute zu Plauen* eine Gruppe von 12 Personen. Der Urkunde hing außerdem ein Siegel *der Stadt* an, das - falls es wirklich von einem Bürgerkolleg geführt wurde - wohl eine Ratsverfassung vermuten lassen würde. 1329 werden gleichzeitig mit dem „Siegel der Bürger zu Plauen“ zum ersten Mal ein Bürgermeister und geschworene Bürger genannt.[28] Möglicherweise bildeten auch damals schon die Schöffen einen bestimmten Teil des Rates, oder umgekehrt, wurden nur Ratleute zu Schöffen genommen. *Ratleute* begegnen uns zuerst in einer Urkunde von 1332. Die darin auftretenden engen Verwandtschaftsverhältnisse haben Müller vermuten lassen, daß zunächst „einzelne Geschlechter die Leitung der städtischen Angelegenheiten an sich gerissen hatten“[29]. Pietsch geht davon aus, daß Rats- und Bürgermeisteramt anfangs lebenslänglich gewesen seien, bevor dies nur noch für die *Ratswürde* gegolten habe, während die Ämter später jährlich neu besetzt wurden.[30] Zuweilen findet man die These, daß

[24] Siehe dazu: Raab, Herrschaft [67], S. 80f und Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 647 (auch Nr. 648, 650, 651 und 654). Heinrich von Plauen besuchte wohl Anfang 1421 Plauen - ebd., Nr. 666.
[25] Deshalb auch Heinrich I. Siehe dazu Raab, Amtsrechnungsbuch [64], S. 129 und Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 732.
[26] Raab, Amtsrechnungsbuch [64], S. 129.
[27] Siehe Müller, Verfassung [47], Nr. 275. Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 252-257, führt die in den frühen Urkunden genannten Bürger und ihre Ämter auf.
[28] In der gleichen Urkunde wird auch ein *Notar* erwähnt. Der fehlende Zusatz *Stadt-* läßt vermuten, daß es sich um einen öffentlichen Notar gehandelt hat, der von der Stadt nur für bestimmte Dienste gebraucht wurde. Siehe auch: Neupert, Werdegang [57], S. 14.
[29] Müller, Verfassung [47], Nr. 275. Dazu auch Neupert, Werdegang [57], S. 14, und Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 258.
[30] Schriftliche Quellen zur Ratsverfassung liegen uns aus dieser frühen Zeit nicht vor. Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 252-263 versucht von sehr viel späteren systematischen Quellen aus eine Verknüpfung mit frühen Hinweisen.

seit 1397 - oder gar 1306 - Handwerker im Rat vertreten gewesen seien.[31] Das darf nicht als erwiesen gelten, wenn unbekümmert jeder nach Handwerk klingende Name als Beweis für eine solche These genommen wird und es sonst keine Hinweise darauf gibt.[32]

Die städtische Gerichtsbarkeit wird zunächst von einem stadtherrlichen Schultheissen ausgeübt worden sein, bis diesem ein Schöffenkolleg aus der Bürgerschaft - genauer: aus dem Rat - beigegeben wurde. Der Vorsitzende dieses Kollegs wird über lange Zeit ein adliger Mann des Vogtes geblieben sein. Ob und wann auch er aus der Stadt selbst kam, ist nicht bekannt. Möglicherweise kam die Entwicklung des Übergangs der Gerichtsbarkeit in die Hoheit der Stadt erst 1482 zum Abschluß.[33]

Das allgemeine Stadtrecht könnte - systematisch betrachtet - dem von Zwickau und Chemnitz und ihrer Nähe zum Altenburger Stadtrecht geähnelt haben. Wie dieses wird es beeinflußt gewesen sein. durch die Verhältnisse in Magdeburg und den böhmischen Städten.[34] Auf der Suche nach konkreten Quellen begegnet zunächst immer wieder die gleiche Urkunde über das Recht der freien Gütervererbung und der Freizügigkeit, die sich wie ein roter Faden durch die Überlieferung zieht und vielleicht auch von der Stadt selbst als der entscheidende Anknüpfungspunkt ihrer Freiheit betrachtet wurde. Erstmals am 12. April 1368 ausgestellt, finden sich fortlaufend Bestätigungen und Abschriften, so 1382 (Abschrift), 1388 (Bestätigung und Abschrift), 1413 (Bestätigung) und 1466 (Bestätigung und Abschrift),[35] also allein fünf innerhalb des kleinen Bestandes an erhalten gebliebenen Schriftstücken.

Da Stadtstatuten für Plauen nur in abschriftlichen Fragmenten überliefert sind, muß für die Frage nach der inneren Stadtverfassung auf Statuten jüngerer Zeit oder benachbarter Städte zurückgegriffen werden. In dem Nachlaß des Longolius finden sich Auszüge, die mit „statuta opidi plawen“ überschrieben sind und vielleicht auf einen Text von 1368 zurückgehen,[36] Abschriften einer Bestätigung der „privilegia, rechte, freyheite, gewonheyte, begnadigunge unde verschribungen“[37] der Stadt durch Kurfürst Ernst von 1466 und von Urkunden zur Änderung und Erweiterung der Stadtsatzung von 1481, 1482 und 1484[38], sowie die Abschrift von Statuten des Jahres 1513.[39] Das ältes-

---

[31] Das Deutsche Städtebuch, Bd. II [62], S. 187, nennt 1397; Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 260f spricht von 1306 und nennt als Beleg „Otto der Schmied“, der aber dort unter den „Kaufleuten“ aufgezählt ist! Vgl. Müller, Urkunden [14], Nr. 48.

[32] Als Hinweis in dieser Richtung könnte man vielleicht eine Formulierung im Ratsregister von 1433 (gedruckt: Vogel, Rats-Register [20]) verstehen: „Gerhard Stachel, Schmiede“. Möglicherweise auch 1432 „Wiegank Schneider“, weil er 1435 „Nickel Weiganck“ genannt wird.

[33] Dies vermutet jedenfalls Neupert, Werdegang [57], S. 14f. Siehe dazu auch Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 257-270 und S. 377-394, der auch erwähnt, daß die Stadt 1509/10 „die Gerichte innerhalb der Mauern“ pachtete.

[34] So jedenfalls Kötzschke/Kretzschmar, Sächsische Geschichte, Bd. 1 [41], S. 107.

[35] Dabei handelt es sich um ein Blatt, das sich im Nachlaß des Longolius (siehe [8]) befindet. Das Original einer Abschrift von 1466 (oder später) ist dabei in einer Schrift gesetzt, die wohl bewußt etwas älter wirkt.

[36] Gedruckt bei Müller, Urkunden [14], Bd. 5, Nr. 469. Sie betreffen, wie Müller, Alte Stadtrechte [46], zusammenfaßt: „Erbrechtliches, die städtische Wasserleitung, das Stadtgericht, die Juden, und die Strafgebühren bei Scheltworten, Raufereien u.ä.“ und nennen sich selbst „der stat czu Plawen gesecze und gewonheyd und auch begnadung, dy di stat hat von der herschaft czu Plawen“. Bezeichnend ist, daß auch sie mit einer städtischen Umsetzung des oben erwähnten Privilegs über die Erbfreiheit in Statutenform beginnen.

[37] Müller, Alte Stadtrechte [46].

[38] Diese betreffen „gewisse Gebühren beim Weinkaufe, bei gerichtlichen Klagen, beim Erwerb eines Lehens, der Beitreibung von Schulden, der Biergerechtigkeit, des Erbrechts etc.“ Longolius hat sie eigenen Angaben zufolge einem „um 1500 angelegten Kopial- und Privilegienbuche“ entnommen. Beides nach Müller, Alte Stadtrechte [46].

te Original ist ein vierseitiges Stück von 1484[40], die älteste vollständige Satzung, vielleicht 1532/33 ergangen,[41] nur in einer Fassung von 1583 erhalten[42] und damit fast 200 Jahre jünger als das Stadtbuch. Dieser Abstand ist eigentlich zu groß, um die Statuten noch als Quelle für die Zeit vor 1400 benutzen zu wollen. Einzelne Teile dürften aber durchaus über zwei Jahrhunderte wenig verändert worden sein, so daß manche Details zum Verständnis des Stadtbuches doch erhellend sein könnten. Dies betrifft z.B. den genau geregelten Vorgang des Ratswechsels und der jährlichen Abrechnung.[43] Der alte Rat sollte bei der Bestätigung des neuen Rates durch den Stadtherren alle Außenstände, Schulden und Einkommen einbringen, damit die Rechnung des Kämmerers und des Rates noch vor Invocavit abgeschlossen werden konnte. In der Woche nach Invocavit sollten dann im Beisein eines Amtmannes des Landesherrn und der *Vier von der Gemeinde*,[44] der Kämmerer und anderer Amtsträger, wie z.B. der Baumeister oder der Vorsteher der Vorwerke oder Teiche, in der Form Rechnung ablegen, daß Einnahmen und Ausgaben voneinander abgezogen und angezeigt wurde, was an Barschaft (oder Schulden) vorhanden war. Erst nach der Kontrolle der Rechnungen der Amtsträger, die für fehlende Belege mit ihrem eigenen Geld hafteten, ging dann das Stadtregiment an den neuen Rat über. Die Statuten von 1583 umfassen 142 Abschnitte, in denen die vielfältigen Aspekte der Stadtverwaltung genau geregelt sind. Da sie gedruckt gut zugänglich sind, als Quelle aber in zeitlich sehr entfernter Beziehung zum Stadtbuch stehen, soll hier nicht weiter auf sie eingegangen werden. Aus der älteren Zeit sind die Statuten der Stadt Weida erhalten.[45] Da sie bereits 1377 aufgeschrieben wurden und aus einer ebenfalls unter der Herrschaft der Vögte stehenden Stadt stammen, in welcher der Rat von Plauen in den 1370er Jahren auch einen Schöffenspruch einholte, bieten sie vielleicht eine gute Möglichkeit zur Rekonstruktion älterer Zustände.

Für Plauen soll hier aus dem *Kopienbuch* von 1548 noch eine Liste der vielfältigen Ämter wiedergegeben werden, deren Vorläufern man vielleicht auch im Stadtbuch von 1388 begegnet.[46] Von Mitgliedern des sitzenden Rates wurden 1548 folgende Ämter besetzt: „Brotschauer“, „Kornherr“, „Fleisch- und Fischschauer“, „Kämmerer“, „Stadtvogt“, „Weinmeister“, „Besichtiger der Felder“, „Befehlshaber der Rüstung“, „Vorsteher der Gutsvorwerke“, „Vorsteher der Teiche“, „Bierkäufer“, „Vertrauensmann beim Salzanschreiben“, „Pfandherr“, „Vorsteher der Ziegelhütten“, „Baumeister“, „Küchenmeister“ und „Kirchvater“. Dazu traten zusätzlich oft Leute aus dem ruhenden Rat oder aus der Gemeinde als Beigeordnete. Nur von diesen wurden folgende Ämter besetzt: „Aufseher der Rüstung“, „Pferdestall-Aufseher“, „Verwalter des Zehnten“, „Vorsteher über die Brauhäu-

---

[39] Inhaltlich lassen sich diese Statuten, die jährlich vor der Gemeinde zu verlesen waren, als Polizeiordnung beschreiben. Gedruckt bei Müller, Alte Stadtrechte [46]. Abschrift auch bei Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 485-492.

[40] Im Stadtarchiv Plauen: Statuta [1]. Auch hier handelt es sich zunächst wieder und möglicherweise insgesamt um nichts anderes als das bekannte Privileg zur Erbfreiheit. Das der Akte beigelegte Regest sagt jedenfalls: „Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen bestätigen der Stadt Plauen ... eine Änderung in ihren Freiheiten und Gewohnheiten, in Bezug auf das Erbrecht zwischen Mann und Frau, wie zwischen Eltern und Kindern, welche Freiheiten sie vordem von den Herren von Plauen und auch von den Herzögen von Sachsen erhalten hatten.“ Das Stück besteht aus losen Blättern ohne erkennbare Bindespuren, so daß es sich hier wohl gar nicht um das Fragment eines Statutenkodex’, sondern um einen Urkundenbrief handelt.

[41] Vgl. Forberger, Stadtregiment [11], S. 9f, und Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 493.

[42] Stadtarchiv Plauen: Statuten [2]

[43] Abschnitte 1-15. Forberger, Stadtregiment [11], S. 16ff.

[44] Gewählte Vertreter, welche die Einwohnerschaft der Stadt gegenüber dem Rat vertraten. Vgl. Forberger, Stadtregiment [11], S. 15f.

[45] Gedruckt bei Francke, Weidas Stadtrechte [12], S. 63-74.

[46] Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 271-295, versucht die Verknüpfung der jüngeren Liste mit älteren Quellen in systematischer Weise.

ser“, „Vier von der Gemeinde“, „Vorsteher der Innungen“ (jeweils vier), „Vorsteher des Gemeinen Kastens“ (Gemeinde-Kasse), „Feuerherren“, „Verordnete zu den Toren“ (je zwei), „Schenke“, „Viertelsmeister“ (je 2 für die 6 Viertel).[47]

Für die Zeit des Stadtbuches läßt sich als Hintergrund ein städtisches Ensemble benennen, das in seinen Einzelheiten bei Bachmann[48] ausführlich beschrieben ist und hier nur kurz skizziert werden soll: Die Stadt Plauen besteht 1388 aus Alt- und Neustadt, die verwaltungstechnisch nicht getrennt sind und gemeinsam fünf, später auch sechs Stadtviertel bilden[49] und durch die Vorstädte vor den Toren und die Vorwerke der Stadt ergänzt werden. Alt- und Neustadt beinhalten sowohl alte gewachsene Siedlungsteile, als auch planvolle Neuanlagen des 13. Jahrhunderts. Das Rathaus inmitten der Altstadt ist erst 1382 belegt, vermutlich aber älter.[50] Die Stadtmauer, die beide Teile der Stadt umfaßt - die Mauer dazwischen wurde wohl bald dem Verfall preisgegeben - ist an den Hängen einfach, im Westen und Norden doppelt mit Zwinger gebaut und enthält fünf Tore, in deren eines die steinerne Elsterbrücke mit einbezogen ist.[51] Am Rande der Altstadt befindet sich das aufgelassene alte Schloß, am Rande der Neustadt das neue Schloß mit seinem Wirtschaftshof.[52] Die Pfarrkirche St. Johannis wird vom Deutschen Orden betreut, der innerhalb der Neustadt einen größeren Komturhof unterhält.[53] Daneben existiert ein Dominikanerkloster[54] und wohl auch ein Nonnenhaus, über das es aber nur vage Informationen gibt.[55] Spätestens seit 1319 existiert eine Schule, seit 1255 ein Siechenhaus vor der Stadt, seit 1328 ein Hospital auf der Brücke.[56] An der Syra, der Elster, und einem eigens angelegten Mühlgraben unmittelbar unterhalb der Altstadt befinden sich einige Mühlen, in der Stadt und außerhalb gibt es jeweils eine Badestube.[57] Die Einwohnerschaft

[47] Vgl. Vogel, Kopienbuch [19], S. 222ff.
[48] Bachmann, Das alte Plauen [27].
[49] Geutebrück verweist in seiner Chronik [22] darauf, daß diese zuweilen neu eingeteilt wurden. Seine Beschreibung der Viertel dürfte deshalb nur von geringem Wert sein. Er nennt als Bezugsjahr 1628. Damals umfaßte das erste Viertel die Nordseite der Straßberger Straße, die Judengasse und die Westseite von Markt und Neundorfer Straße, das zweite Viertel die Ostseite der Neundorfer Straße, die Nordseite von Markt und oberem Steinweg, sowie den Bereich zwischen diesen Straßen und der Mauer, das dritte Viertel die Südseite des oberen Steinwegs, die Ostseite des Marktes und den Bereich zwischen diesen Straßen und der alten Mauer zur Neustadt und das vierte Viertel die Südseite von Straßberger Straße und Markt und den Raum zwischen diesen und der Stadtmauer.
[50] Siehe Bachmann, Das alte Plauen [27], S. 129-146.
[51] Die Tore: Straßberger Tor, Neuendorfer Tor, Syrator, Jößnitzer/Hammertor, Brückentor. Außerdem eine Pforte bei St. Johannis und das ältere, funktionslos gewordene innere Syrator zwischen Alt- und Neustadt. Vgl. auch Bachmann, das alte Plauen [27], S. 23-32, bzw. zur Brücke, S. 33-39.
[52] Siehe ebd., S. 40-45 (altes Schloß), bzw. S. 51-71 (neues Schloß).
[53] Siehe ebd., S. 80-91 (zum Komturhof) bzw. S. 75-80; 93-102 (zur Pfarrkirche).
[54] Siehe dazu Vogel, Dominikanerkloster [73]; Bachmann, Das alte Plauen [27], S. 111-115; Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 352-355.
[55] Neupert, Werdegang [57], S. 20, verweist auf ältere Chroniken und spricht von einer Niederlassung der Dominikanerinnen, die sich „Schwestern der dritten Regel Sancti Dominici“ nannten“, und die es seit 1367 gegeben habe. Auch im Stadtbuch von 1382 gibt es Hinweise, aber deren Zeitstellung ist unklar. Siehe auch Johnson, Vogtländische Altertümer [39].
[56] Zur Schule: 1319 wird ein „rector parvulorum“ erwähnt, 1328 eine Schulpforte, 1332 ein „Mathes Schulmeister“. Zum Siechenhaus (Johannishospital): Siehe Bachmann, Das alte Plauen [27], S. 92f. Zum Elisabethhospital: Siehe Bachmann, Das alte Plauen [27], S. 36f.
[57] Die erste Mühle wird 1122 erwähnt: Elstermühle auch Kreuzer- oder Untermühle genannt; siehe Bachmann, Das alte Plauen [27], S. 38; daneben gab es noch die Obermühle, Mittelmühle und Kloster-, später Lohmühle; siehe Neupert, Elstermühlen [51]. Badstuben werden 1236, 1302, 1319, 1326 und 1328 erwähnt; dazu z.B. Müller, Badestuben [44]; Neupert, Werdegang [57], S. 35; Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 332ff.

Plauens gliedert sich in Stadtbürger mit und ohne Bürgerrecht, Angehörige geistlicher Institutionen, Leute des Stadtherrn, Bewohner adliger Freihäuser und Juden.[58]

1.4 Die bisherige Benutzung des Stadtbuches

Die umfangreichste Beschreibung des Stadtbuches von 1388 bringt Ermisch auf knapp drei Seiten seines Aufsatzes über die sächsischen Stadtbücher.[59] Abgedruckt ist neben der ersten Seite mit dem Vorspruch nur noch ein weiterer Eintrag.[60] Für seine Untersuchung zu den vogtländischen Personennamen hat Hellfritzsch das gesamte Namensmaterial des Stadtbuches ausgewertet.[61] In dieser Richtung kann deshalb in der vorliegenden Arbeit auf weitere Hinweise verzichtet werden. Nicht für die Quellenwerke, aber für die meisten inhaltlichen Aufsätze und Bücher über Plauen im Mittelalter haben die jeweiligen Autoren einzelne Einträge des Stadtbuches berücksichtigt. Am weitesten geht dabei Pietsch in seinem umfangreichen Werk über „Die Stadt Plauen im Mittelalter“, das leider ungedruckt geblieben ist. Er geht von den jüngeren Quellen aus und nutzt eine Vielzahl von Hinweisen aus dem Stadtbuch, um ein rückwärts fortschreitendes systematisches Bild zu rekonstruieren. Im Stadtarchiv von Plauen liegen neben diesem und einigen anderen Manuskripten[62] auch noch zwei handschriftliche Teiltranskriptionen des Buches.[63] Geplant war seitens eines Plauener Heimatgeschichtsforschers zumindest 1995 außerdem noch eine Arbeit über das in abschriftlichen Fragmenten überlieferte Stadtbuch von 1382. Eine Einbeziehung der bis dahin erreichten Ergebnisse war leider nicht möglich.

---

[58] Juden sind wohl spätestens 1351 in Plauen ansässig gewesen. Nach ihnen ist eine Gasse in der nordwestlichen Ecke der Altstadt benannt. Ein jüdischer Friedhof ist ebenfalls belegt. Siehe Neupert, Werdegang [57], S. 24; Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 248-251; Schmidt, Zur Geschichte der israelitischen Religionsgemeinde [69].

[59] Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 205-207. Darauf bezieht sich auch Rehme, Stadtbücher des Mittelalters [223], S. 320f.

[60] Der Vorspruch bei Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 205. Eintrag Nr. 555 bei Francke, Weidas Stadtrechte [12], S. 62f.

[61] Hellfritzsch, Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlandes [35]; ders.: Das sächsische Vogtland in der Namenforschung [36]; ders., Vogtländische Personennamen [37]; ders., Vogtländische Personennamen [38].

[62] Siehe Literaturverzeichnis, Abschnitt 4.5.1.2.1.

[63] 1947 hat der Studienrat a.D. Walter Wetzel als Teil eines sogenannten *Schulbautrupps* eine Transkription vorgenommen, die aber nicht vollständig ist und vor allem etliche gestrichene oder schwer zu lesende Teile unberücksichtigt gelassen hat. Es existiert außerdem noch eine gesonderte Transkription des Namenmaterials.

2. Drei Zugänge

2.1 Das Stadtbuch - Anlage, Führung, Inhalte

2.1.1 Äußere Form und Anlage

Das Stadtbuch ist zwischen zwei mit gelbbraunem Leder überzogenen Holzdeckeln von 22x30 cm eingebunden. Die fünf, ursprünglich auf beiden Außenseiten angebrachten, je zwei Zentimeter breiten, runden Metallbuckel sind ebenso verloren gegangen, wie der Metallverschluß.[1] Der Buchblock wird von fünf Schnüren, die Holzdeckel zusätzlich mit drei, je einem Zentimeter breiten ledernen Bundschnüren zusammengehalten.[2] Zwischen den Holzdeckeln und dem Buchblock sind zwei Pergamentblätter zum Schutz der äußeren Papierlagen miteingebunden.[3] Vermutlich haben wir es mit der ursprünglichen Bindung zu tun. Weder äußerlich, noch - wie später zu sehen sein wird - durch den Inhalt ergeben sich Hinweise auf eine spätere Neubindung. Zwar ist die erste Seite deutlich dunkler und wirkt teilweise regelrecht *abgegriffen*, allerdings nehmen diese Gebrauchsspuren von rechts nach links stark ab, wo kaum noch Griffspuren zu erkennen sind. Insgesamt ist der Zustand der Papierseiten außerordentlich gut, so daß vermutet werden kann, daß das Buch wohl von Anfang an über einen festen Einband verfügte.[4] Es sind keine Spuren eines späteren Eingriffs in die Struktur des Buches zu erkennen. Seiten scheinen weder verschoben, noch entfernt oder hinzugefügt worden zu sein, die Einstiche des bei der Einrichtung der Seiten verwandten Stechzirkels decken sich genau, und sowohl die Bedeutung des Buches als auch das abrupte Ende seiner Benutzung mit den vielen ungenutzt gebliebenen Seiten läßt die Vermutung einer späteren Umbindung nicht aufkommen.

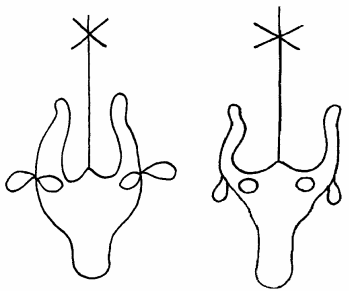

Abbildung 1

Das Stadtbuch ist ein Folioband, bestehend aus 96 Blättern gleicher Größe und Papierqualität mit dem Format 21x30cm. Auf insgesamt 41 Blättern finden sich zwei verschiedene Ochsenkopf-Wasserzeichen (Abb. 1).[5] Auf einem Blatt (66) zeigt das Wasserzeichen einen Halbmond (Abb. 2).[6] Die Ochsenkopf-Wasserzeichen kommen in allen Lagen vor. Das sehr dicke Papier scheint nach

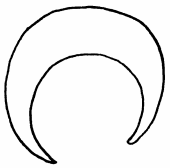

Abbildung 2

[1] Die Metallbuckel waren allerdings gegen Ende des letzten Jahrhunderts noch vorhanden, während die Schließen auch damals schon verloren waren. Vgl. Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 205.

[2] Siehe zur Einrichtung des Buches die Beschreibung der *romanischen Einbandtechnik* bei Roesgen, Gebrauchseinbände [413].

[3] Diese beiden Blätter bildeten vorher Doppelblätter eines Chorbuches. Sie enthalten Gesänge, deren Text vornehmlich aus Psalmenfragmenten besteht und deren musikalische Angaben in Mensuralnotation mit Hufnagelschrift gegeben sind.
Auf der zweiten Seite des ersten Blattes befindet sich eine Zeile von anderer Hand. Sie lautet: „got ... gruz dich libes Fr...wlyn“. Möglicherweise nur eine Federprobe. Die Schrift deutet aber auf die Zeit um 1400. Da die Zeile sich sehr dicht an der Mitte der Seite befindet und diese Mitte wegen der Bindung ursprünglich nicht leicht zu beschreiben war, wird sie wohl erst nach der Auflösung des Kodex, möglicherweise erst nach der Bindung des Stadtbuches in der vorliegenden Form geschrieben worden sein. Umgekehrt ist auch dies wieder ein Hinweis, daß wir es mit der ursprünglichen Bindung zu tun haben.

[4] Andere Stadtbücher wurden oft in einfachen Leder- oder Pergamenthüllen geführt und aufbewahrt. Bei intensivem Gebrauch hatte dies Auswirkungen auf den Zustand des Papiers und vor allem den seiner Kanten. Im vorliegenden Fall deutet auch der Zustand des Papiers auf einen festen Einband von Anfang an hin.

[5] Die Ochsenkopf-Wasserzeichen kommen auf 41 Seiten vor. Die Größe beträgt ca. 5x9 cm. Gleiche Wasserzeichen finden sich auch im Zwickauer Stadtbuch von 1375!

[6] Die Größe beträgt ca. 4x4 cm.

bloßem Augenschein gleichen Ursprungs zu sein - sieht man von dem einen Blatt mit dem gänzlich abweichenden Wasserzeichen ab. Die insgesamt elf Lagen zählen jeweils sechs oder zwölf Blätter.[7]

Die angesprochene Seiteneinrichtung besteht aus vier dünnen Federstrichen, die den vorgesehenen Schriftspiegel umgrenzen und ist bis auf minimale Abweichungen in den Maßen auf allen Seiten gleich.[8] Erst für die Eintragungen der Steuerlisten und Bürgerverzeichnisse wurden die Seiten 2a bis 7a in der Mitte jeweils durch zwei Striche im Abstand von 8mm mit dickerer Feder und anderer Tinte in zwei Kolumnen aufgeteilt. Das gleiche gilt für die Seiten 8a bis 12a, auf denen diese Striche im Abstand von 6mm mit noch dickerer Feder und relativ stockendem Tintenfluß gezogen sind, bzw. für die Seiten 12b bis 15a und 18a, auf denen sich wiederum dünnere Striche mit 6mm Abstand finden.

Für mittelalterliche Stadtbücher ist der großzügige Umgang mit dem Beschreibstoff bemerkenswert. Von den 196 Seiten sind 92 gänzlich unbeschrieben geblieben[9] und auch die übrigen weisen oft nur wenige Einträge bzw. große Abstände zwischen den Einträgen auf. Dies ist nicht nur auf das abrupte Ende der Nutzung des Buches zurückzuführen, sondern auf seine Führung selbst, die wenig Wert auf die ökonomische Ausnutzung des vorhandenen Beschreibmaterials legte.

Das Plauener Stadtbuch weist bis auf die erste und die letzte Seite keine größeren Gebrauchsspuren auf. Der außergewöhnlich gute Erhaltungszustand verdankt sich aber wohl nicht nur der Tatsache, daß das Buch schon zur Zeit seiner Benutzung kaum *zur Hand genommen*, sondern auch später sehr gut und trocken gelagert und wenig bewegt oder benutzt worden ist. Selbst die Beschädigung durch Wurmstich ist für einen Zeitraum von über 600 Jahren sehr gering.

Insgesamt haben wir es hier also mit dem glücklichen Umstand zu tun, ein Stadtbuch vor uns zu haben, das sich nicht nur in erstaunlich gutem Zustand befindet, sondern auch in einer Form, die seit dem Zeitpunkt seiner Anlage und Führung unverändert geblieben ist. Ein Buch also, das in allen seinen Elementen 1388 als ganzes so angelegt und dann fortlaufend so geführt worden ist, wie es jetzt vorliegt. Das ist angesichts anderer Stadtbücher, die oft umpaginiert, ergänzt, vermindert und beschädigt wurden, bemerkenswert und macht eine der Besonderheiten dieses Exemplars aus.

Die archivische Geschichte des Buches, die für die Erhellung der Umstände der Führung nicht unwichtig wäre, ist weitgehend unklar. Der Weg des Stadtbuches läßt sich nur bis zum Aufsatz von Hubert Ermisch von 1889 zurückverfolge,[10] der es im Ratsarchiv der Stadt Plauen vorgefunden hat. Noch 1877 war der Stadtverwaltung die Existenz des Buches anscheinend nicht bekannt.[11] 1898 ist es in den Bestand des Hauptstaatsarchivs Dresden gelangt, welches es 1927 wiederum an das Stadtarchiv von Plauen abgegeben hat.

---

[7] Lage 1, 3, 9, 10 und 11: 6 Blätter; Lage 4 bis 8: 12 Blätter. Die Verteilung der Wasserzeichen läßt sich nicht nur angesichts der Lagenstruktur mit den gängigen kodikologischen Vorstellungen nicht vereinbaren. Es sind nur vollständige Doppelblätter eingebunden worden. Trotzdem ist keine Lagenstruktur möglich, bei der jedes Doppelblatt genau ein Wasserzeichen aufweisen würde. Vgl. dazu auch Lemaire, Introduction [397], S. 25-34.

[8] Auf den Seiten beträgt der innere Rand (zur Buchmitte) 28-34 mm, der äußere Rand 47-50 mm, der obere Rand 39-41 mm und der untere 54-58 mm. Auf Seite 1b fehlt der linke, auf S. 4b der rechte Strich und auf den Seiten 81b und 82a die Querstriche.

[9] Größere ungenutzte Blöcke bilden nach der Steuerliste von 1388 bzw. den Ratsaufzeichnungen die Seiten 13b bis 17b und 48b bis 82b.

[10] Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233].

[11] Am 28. Dezember 1877 wird jedenfalls eine Anfrage, Stadt- und Gerichtsbücher betreffend, noch mit dem Hinweis beantwortet, dieselben seien „1848 ... an den Staat abgegeben worden“. Vgl. Pietsch, Geschichte des Stadtarchivs [23], B. I, Bl. 49.

An modernen Zusätzen enthält der Kodex eine Aufschrift auf dem vorderen Buchdeckel,[12] sowie eine Blattzählung und Numerierung der Einträge im Buch. Die Blattzählung stimmt mit der hier vorliegenden Edition überein, die Numerierung allerdings nicht, wie bereits in Kap. 1.2 erläutert wurde.

2.1.2 Der Vorspruch - Ein Anlagekonzept?

(S. 1a: Nr. 1; 1388)

Das Plauener Stadtbuch beginnt an einem Sonntag, dem 23. November 1388, auf S. 1a mit einem Text, der als konstitutiver Akt der Buchanlage auf das ursprüngliche Konzept zur Führung des Buches hin zu untersuchen ist. Der hier gebotene Text unterscheidet sich sowohl in stilistischer, als auch in inhaltlicher Hinsicht nicht nur von allen anderen Einträgen im Plauener Stadtbuch, sondern auch von den bekannten *Vorsprüchen* der meisten anderen Bücher städtischer Verwaltung.[13] Während diese sich in der Regel darauf beschränken in weniger formeller Manier die Gründe für die Anlage eines städtischen Amtsbuches, die führende *Behörde* und die aufzunehmenden Inhalte zu nennen, begegnen wir in Plauen einer Formulierung, die sich über den administrativen Zweck und die vorgesehenen Inhalte scheinbar ausschweigt, dafür aber der Einrichtung dieses Buches eine feierliche Form zu geben bestrebt ist.

Dieser erste Eintrag im Plauener Stadtbuch versucht, sowohl von der Gestaltung her, als auch hinsichtlich Aufbau und Inhalt, sich dem Formular und der äußeren Form der Urkunde bzw. Gestaltungselementen anzunähern, die sonst eher in Kodizes anzutreffen sind. Dies betrifft z.B. die Zierinitiale zu Beginn und die ganze Schrift, die von den anderen Einträgen des gleichen Schreibers stark abweicht.[14] Der Aufbau wird durch gängige Urkundenelemente in teilweise regelrechten Standardformulierungen bestimmt. Mit dieser formelhaften und stilistisch auf Annäherung an das Vorbild herrschaftlicher Urkunden und Kodizes zielenden Gestaltung sollte vielleicht auch funktionale Parallelität hergestellt werden: Der autoritative Charakter und die Recht setzende oder Recht bestätigende Funktion des kopierten Typus' der herrschaftlichen Urkunde sollte sich über das ganze Buch erstrecken. Die einzelnen Einträge eines Stadtbuches gewannen ihre Rechtserheblichkeit bzw. ihre Rechtsverbindlichkeit so möglicherweise außer aus der Autorität des Rates auch aus dem Zusammenhang, in dem sie standen. Dieser Zusammenhang - das Stadtbuch also - wird auch durch eine solche förmliche Einleitung hergestellt. Sie bildet die Grundlage und die Klammer des rechtlich nun gleichförmig vorab konfirmierten, das unter Umständen inhaltlich ganz verschieden und physisch ebenso eine Ansammlung von Blättern, Lagen oder Heften hätte sein könnte - wie das ja auch in anderen Städten zuweilen zu finden ist. Es hat den Anschein, als wollte die *Einleitungsur-*

---

[12] In der Mitte: „Stadtbuch der Stadt Plauen von 1388. Abgegeben vom Stadtrath zu Plauen unter Vorbehalt des Eigenthumsrechts, vgl. No. 311 der Hauptstaatsarchivs-Registrande v.J. 1898". Schräg rechts darüber: „Am 10./5. 1927 zurückerhalten. Stadtrat Plauen." Oben links: „Stadtrath Plauen / V. Urkunden-Repertorium Cap. IX No. 5".

[13] Die regionalen Beschreibungen von Stadtbüchern bringen relativ häufig Vorsprüche. Siehe z.B. für Sachsen: Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233]; für Pommern: Fabricius, Stadtbücher Pommerns [231].

[14] Der Unterschied zu den übrigen Einträgen im Plauener Stadtbuch liegt zu einem gewissen Teil auch daran, daß die hier benutzte lateinische Sprache eine andere ist und die Schreiber in der Regel für lateinische Texte eine andere Schrift verwendeten, als für deutsche. Dies allein kann aber das offensichtliche Bemühen um ein möglichst repräsentatives Schriftbild nicht verdecken. Außerdem ist die Wahl der lateinischen Sprache nicht selbstverständlich, da sich die deutsche Sprache in dieser Gegend und zu dieser Zeit bereits durchgesetzt hatte und in der Regel auch für die Vorsprüche benutzt wurde.

kunde, deren Gegenstand zunächst nur das Buch ist, dasselbe - und damit alles, was in ihm eingetragen würde - gewissermaßen auch als fortlaufende Urkunde konstituieren.[15]

Dazu wird nicht nur auf die sonst im ganzen Buche nicht mehr vorkommende lateinische Sprache zurückgegriffen, sondern der Schreiber scheint zusätzlich hohen Wert darauf zu legen, die Beherrschung eines möglichst großen Kürzungsrepertoires zu demonstrieren, dem angesichts des reichlich vorhandenen Platzes kein Bedarf entspricht. Auch die Titel der beteiligten Personen, mehr aber noch seine eigenen, werden dem Anlaß entsprechend formuliert: Es sind dies zunächst der „magister civium“ und die übrigen Ratleute, hier „consules et scabini“. Der Schreiber selbst bezeichnet sich ausführlich und ebenso wie die anderen latinisiert, als „Fridericus Eybanger de Nurnberg magister septem artium liberalium ac pilosophye necnon rector scolarium ac prothonotarius ... opidi plawe“.[16]

Die Feierlichkeit der Anlage des Buches sollte möglicherweise dessen Bedeutung unterstreichen und die Rechtsverbindlichkeit seiner Inhalte sichern helfen, steht aber, wie wir noch sehen werden, in einem merkwürdigen Verhältnis zu den später vorgenommenen Einträgen, die zum größten Teil als interne Ratsnotizen von nur geringer Relevanz gewesen sind und nur selten Bedeutung in juristischen Auseinandersetzungen gewonnen haben dürften.

Eintrag Nr. 1 spricht in seiner *Arenga* von der Gefahr der Rechtsverdrehung durch fehlende Schriftlichkeit und setzt dagegen die Autorität des Buches, das durch seine Einsehbarkeit Rechtssicherheit schaffe. Aber wofür ? Was sollte von wem nun hier eingetragen werden ? Daß die „Werke und Taten der Stadt durch die schriftliche Aufzeichnung das Gedächtnis der Menschen überdauere“ ist bloße Formel, obwohl es sich nun, 600 Jahre später, bestätigt. Allein der zweifach gebrauchte Begriff „registrum“ könnte an einen Hinweis auf das inhaltliche Konzept glauben lassen.[17] Aber was ist damit gemeint gewesen? Zuerst müssen wir uns von der Begriffsbildung sowohl der Diplomatik und ihrer Kanzleiforschung als auch der Aktenkunde lösen, die in einem *Register* als Kopienbuch oder als fortlaufendem Verzeichnis ein- oder ausgehender Briefe und Urkunden - als Hilfsmittel kanzleigestützter Administration also - etwas sehen, mit dem wir es hier, auf der Ebene kleinstädtischer Ratsverwaltung offensichtlich nicht zu tun haben. Eine eigene Begriffsuntersuchung der Stadtbuchforschung hat bisher nicht stattgefunden. Bekannte Eigenbezeichnungen von Stadtbüchern als „registrum“ zeigen gegensätzliche Interpretationsmöglichkeiten,[18] und so ist der Begriff

---

[15] Auch Reetz, Hamburgs mittelalterliche Stadtbücher [262], S. 112, hat für die Bücher der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf dieses Verhältnis von Eintrag und Buch hingewiesen: „jeder [Eintrag] ist in der Reinschrift eine selbständige Urkunde, deren Beglaubigung und textlichen Rahmen freilich das Buch als Ganzes ersetzt“. Nach Peter, Des Raths zu Dahlen Stadtbuch [250], S. 21, erstreckte sich die Autorität des Buches in gleicher Weise auch auf nachträglich eingeheftete Zettel. Der viel ältere Typ des Urkundenkopiars verschaffte seinen Inhalten ebenfalls einfach dadurch Glaubwürdigkeit, daß er sie in einem speziellen Buch versammelte!

[16] *Notarius* ist dabei die durchaus übliche Bezeichnung für den Stadtschreiber. Der Zusatz „Protho-“ soll außerdem darauf hinweisen, daß er der erste Schreiber ist und es daneben noch weitere (Hilfs-)Schreiber gibt.

[17] In dieser Richtung wäre noch nach der Bedeutung von „comparaverunt“ zu fragen. Möglicherweise kann man auch daraus Hinweise auf die Intentionen bei der Buchanlage gewinnen.

[18] Einige Beispiele: In Chemnitz meinte *registrum* tatsächlich nur die Steuerlisten - Rehme, Stadtbücher des Mittelalters [223], S. 216. In Döbeln gab es zwei Bücher, von denen eines *registrum*, eines aber *Stadtbuch* hieß - ebd., S. 219f. In Garz auf Rügen nennt sich ein Buch selbst sowohl *registrum*, als auch *Stadtbuch* - ebd., S. 254. In Gelnhausen nennt sich (wie im vorliegenden Fall!) eines im Eingangsvermerk *registrum*, während die Einträge *Stadtbuch* sagen - ebd., S. 256. In Zwickau wird 1367 ein Ratsbuch angelegt, das als *registrum nostrum* bezeichnet wird und ähnlich vermischte Inhalte aufweist, wie das hier zu untersuchende - ebd., S. 393. In Erfurt wird eines in den Einträgen mal *der stad Buch*, mal *der stad register* genannt - es ist ein Buch der Rechtsprechung unterschiedlichster Art - vgl. Schmidt, Kanzlei der Stadt Erfurt [253], S. 69f. In Borek (Polen) heißt das Stadtbuch

zunächst nur unscharf zu fassen und als übergeordneter Zusammenhang für die Aufnahme verschiedenen, bei der Geschäftsführung des Rates anfallenden Materials, nur die Zuständigkeit der buchführenden Behörde, die hier nicht weiter spezifiziert ist, anzunehmen.

Der bloße Begriff *Register* steht in keinem Zusammenhang zu der später zu beschreibenden inhaltlichen Dreigliedrigkeit des Plauener Stadtbuches. Die naheliegende Vermutung, daß mit ihm nur die Steuer- und Bürgerverzeichnisse, die dann ja auch selbst jeweils als „registrum“ betitelt sind, gemeint seien und das ganze Buch dementsprechend ursprünglich als Steuer- und Bürgerbuch angelegt gewesen sei, ist aber bei näherer Betrachtung auch nicht stichhaltig: Alle drei inhaltlichen Blöcke beginnen bald nach der Anlage des Buches, so daß man vom ursprünglichen Konzept schon sehr schnell hätte abgegangen sein müssen. Die Feierlichkeit der Einleitung paßt außerdem nicht recht zu einem bloß internen Verzeichnismittel des Rates. Zwar sind die beiden senkrechten Mittelstriche welche die entsprechenden Seiten für die Aufnahme der Steuer- und Bürgerlisten vorbereiteten, nicht schon bei der Buchanlage, sondern jeweils nach Bedarf mit anderen Tinten und von teilweise anderen Händen hinzugefügt worden - als man aber Anfang 1389 mit den Ratsnotizen auf S. 19a begann ließ man damit noch 23 Seiten für weitere Einträge frei, die sich an die Steuerliste von 1388 hätten anschließen können. Einen Hinweis auf die anscheinend schon vorher vorgesehene Dreiteilung gibt ein weiteres Detail im Layout: Auf den Seiten 81b und 82a fehlen die Querstriche zur Abgrenzung des Schriftspiegels. Dies sind aber die letzten beiden Seiten vor dem Block der Abschriften, so daß man auch dies als Indiz für ein mehrgliedriges Konzept bei der Anlage des Buches auffassen könnte.[19]

2.1.3 Die Steuer- und Bürgerlisten

(S. 1b-18a: Nr. 2-18; 1388-1456)

Die wohl von Anfang an für die Aufnahme von Steuerlisten oder Einwohnerverzeichnissen vorgesehenen ersten 35 Seiten enthalten zunächst auf den Seiten 1b bis 7v eine zwölfseitige Liste mit insgesamt 564 Einträgen. Diese ist unterteilt in sieben Untergruppen, die jeweils als *registri* betitelt sind. Sie umfassen die vier Stadtviertel, die Neustadt, den Bereich außerhalb der Stadt und die anderen städtischen Besitzungen im Umland, die hier „villae“ genannt werden und unter denen man wohl Vorwerke zu verstehen hat.[20]

Die undatierte Aufzeichnung ist bis auf einige Nachträge gleichmäßig von einer Hand und anscheinend auch zu einem Zeitpunkt, vermutlich als Abschrift von anderen Notizen eingetragen worden. Die Nachträge, die sich zum größten Teil in drei Gruppen scheiden lassen, die durch Kapitelzeichen und die Randzusätze „Albrecht von Theym“ bzw. „Conrad von Pirk“ gekennzeichnet sind, stam-

---

mal *liber civilis*, mal *registrum seu liber civitatis* - vgl. Warschauer, Die mittelalterlichen Stadtbücher [232], S. 355. In Hamburg wurden viele Bücher, u.a. auch Kopialbücher *registrum* genannt - Reetz sieht den Unterschied zu *liber* darin, daß letzteres zunächst eher das literarische und *registrum* das geschäftliche Buch gemeint habe - vgl. Reetz, Hamburgs mittelalterliche Stadtbücher [262], S. 100f.

[19] In diesem letzten Bereich steckte ebenfalls bereits der erste Schreiber die Grenzen ab, indem er zunächst fast ganz am Ende des Buches Abschriften eintrug, dann aber auf die Seiten ab S. 83a den Egerer Landfrieden schrieb. Damit waren hier noch 10 Seiten zwischen diesen Einträgen frei.

[20] Letzter Eintrag in Nr. 8: „Wolfels Sohn in dem Vorwerk“. Als Vorwerke bezeichnete man landwirtschaftliche Nebenbetriebe, aber auch jede Form landwirtschaftlicher Einrichtungen in städtischem Besitz, seien es einfache Schäfereien oder ganze Güter.

men fast ausnahmslos von der gleichen Hand.[21] Die Stellung innerhalb des Buches und die Schrift läßt vermuten, daß der Eintrag dieser Liste noch vom ersten Schreiber Friedrich Eybanger 1388 oder 1389 vorgenommen wurde. Das kann erhärtet und vielleicht auch präzisiert werden, wenn man die hier vorliegenden Notizen mit anderen Stadtbucheinträgen verknüpft - ein Verfahren, das ja durchgängig zur Entschlüsselung einzelner Einträge angewandt werden muß: In den Ratsnotizen für das Jahr 1389 (S. 20a-22a) werden insgesamt 13 Personen genannt, die mit Zahlungen für ihr Bürgerrecht im Verzug sind und in denen man folglich Neubürger zu sehen hat.[22] Von diesen finden sich sieben in den Nachträgen der Steuerlisten,[23] und zwar jeweils nur in den letzten Abschnitten der Nachträge,[24] so daß die Liste wohl nur bis zum Eintrag des letzten Bürgerrechtsverzugs ergänzt worden sein dürfte. Da alle ausstehenden Bürgergeldzahlungen am 5. März 1389 eingetragen worden sind, ist dies folglich auch die ungefähre zeitliche Grenze für die Nachträge der Steuerliste. Von den verbleibenden sechs Bürgergeldschuldnern sind zwei nur unscharf benannt,[25] drei tauchen weder in der Liste noch in den Nachträgen auf [26] und einer - nämlich Heinrich Maurer (Nr. 28) - steht bereits als Einwohner der Vorstadt in der ersten Fassung der Liste. Will man trotz der kleinen Zahlen Schlüsse aus diesen Beobachtungen ziehen, so könnte man (erstens) wegen des Eintrages Nr. 28 („Heinrich Maurer“) vermuten, daß das Steuerverzeichnis nach dem Anfang des Amtsjahres 1388/89 angelegt worden ist und (zweitens) bereits vor seinem Ende wieder abgebrochen worden ist, weil einige Neubürger nicht mehr nachgetragen wurden.[27] Der erste Schluß ergibt sich allerdings schon aus dem Anlagezeitpunkt des gesamten Buches, während der zweite Schluß insofern nicht zwingend ist, als der Besitz des Bürgerrechts nicht unbedingt die Zahlung einer Steuer beinhaltete. Besonders dann nicht, wenn diese Leute anscheinend selbst ihr Bürgergeld nicht vollständig entrichten konnten. Es ist also zusammenzufassen: Da die Steuerliste nach ihrer Stellung im Buch und der erschlossenen Datierung der älteste inhaltliche Eintrag sein dürfte und man von einem zeitlichen Zusammenhang zwischen der Anlage des Buches und seiner Benutzung ausgehen kann, ist der Eintrag der Steuerliste vielleicht noch im November oder Dezember 1388 vorgenommen worden, während sich die Nachträge vielleicht bis zum Januar oder Februar hinzogen.

Die naheliegende Vermutung, daß die neben den Nachträgen notierten Namen „Albrecht von Theym“ und „Conrad von Pirk“ auf chronologische Ergänzungen über mehrere Jahre verweisen, ist zu verwerfen. Grundsätzlich hätten damit ja die jeweils amtierenden Bürgermeister gemeint sein

---

[21] Nr. 7b auf S. 7a („Hans tirbach“) scheint von anderer Hand zu sein.

[22] Es handelt sich um die Nummern 28 (Heinrich Maurer), 81 (Hans Fuchs’ Sohn), 82 (Merkel von Kuschwitz), 83 (der „eyden“ der Roseneryn), 84 (einer von Elbogen), 86 (Nickel von Zwaschwitz), 87 (Götz und Rudolf Fuchs), 90 (Petzold, Conrad und Dietrich Höpfner), 91 (Mertein von Kröstein) und 92 (Hans Toltz). *Neubürger* muß dabei nicht ausschließlich mit Zuwanderung von außen verknüpft werden. Es kann sich auch um den Erwerb des Bürgerrechts durch bereits länger in Plauen ansässige Leute handeln. Darauf deuten jedenfalls einige der Namen und Beschreibungen hin.

[23] Die der Nummern 82 (Merkel von Kuschwitz) in Nummer 3d, 87 (Rudolf Fuchs) in 4c, 90 (Petzold, Conrad und Dietrich Höpfner) in 6e, 91 (Mertein von Kröstein) in 2e und 92 (Hans Toltz) in 6f.

[24] Die Erklärung hierfür ist, daß frühe Nachträge in der Liste vom Anfang oder der Mitte des Amtsjahres stammen, während die im Stadtbuch festgehaltenen Notizen über Bürgerrechtsschulden erst zu dessen Ende gehören. Die frühen Nachträge waren zum Zeitpunkt der Eintragung der Ratsnotizen in das Stadtbuch (Ende des Amtsjahres) schon beglichen worden.

[25] Hans Fuchs’ Sohn (81) und der Roseneryn „eyden“ (83).

[26] Der „von Elbogen“ (84), Nickel von Zwaschwitz (86) und Götz Fuchs (87).

[27] Die Steuerliste war auch deswegen spätestens 1390/91 nicht mehr in *Gebrauch*, weil z.B. „Heinrich von Rode“ und „Heinrich Kesler vom jesniczer tor“ nicht aus der Liste gestrichen wurden, als sie wegzogen (Nr. 124/125).

können.[28] Wahrscheinlich übten sie hier aber nur ein mit dem Einzug der Steuer zusammenhängendes Amt aus.[29] Auch die *Kapitelzeichen* und die Tatsache, daß zwei Einträge zu „Conrad von Pirk" jeweils unmittelbar aufeinanderfolgen, lassen jedenfalls vermuten, daß der Stadtschreiber hier zu verschiedenen Zeitpunkten spätere Notizen von Amtsträgern nachgetragen hat.[30]

Für weitere inhaltliche Auswertungen der Steuerlisten sind ihr Verhältnis zur Gesamteinwohnerschaft der Stadt und ihre innere Strukturierung von Bedeutung. Zu fragen ist, aus welchen Gründen welche Einwohner in dieser Liste erfaßt sind und ob die Reihenfolge eine Struktur erkennen läßt. Daß es sich jedenfalls um eine Abgabenliste handelt, ergibt sich aus dem Eintrag Nr. 8, in dem es unter anderem heißt: „Zant von Lasan gibt von dez Wolfels Sun Acker".[31] In diversen Notizen des Jahres 1389 ist außerdem von Leuten die Rede, die noch nicht *geschoßt*, also ihre Vermögenssteuer noch nicht entrichtet haben. Diese finden sich dementsprechend auch nicht in der Liste.[32] Die Reihenfolge der Namen resultiert wahrscheinlich nicht aus einem Umgang der entsprechenden Amtsträger durch die Straßen der Viertel, wie dies für die Listen von 1456 und 1458 anzunehmen ist. Dagegen spricht, daß scheinbar zusammengehörige Leute in der Aufzeichnung oft nicht direkt hintereinander genannt werden.[33] Außerdem steuern manchmal mehrere Personen zusammen,[34] so daß der Eindruck entsteht, daß nicht die „Schoßherren", wie sie in Nr. 94. genannt werden, die einzelnen Schoßpflichtigen straßen- und häuserweise aufgesucht, sondern diese selbst vor ihnen erschienen sind.[35]

---

[28] Schließlich ist der Bürgermeister für 1389/90 sowie 91/92 unbekannt, während 1390/91 wieder Conrad von Pirk amtierte. Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 426, vermutet deshalb hier auch die Nennung von Bürgermeistern.

[29] Oder sie bürgten für die nachgetragenen Neubürger. Die Stellung von Bürgen war bei Neubürgern üblich. Dabei kann es nicht verwundern, wenn z.B. für einen neuen Bürger, an dem die Stadt ein besonderes Eigeninteresse hatte, der Bürgermeister oder ein Ratsmitglied selbst die Bürgschaft übernahm. Dies scheint bei Heinrich Maurer der Fall gewesen zu sein, den man schon Bürgerrecht und Geschoß in der seinem Namen entsprechenden Arbeitsleistung abgelten ließ - Siehe Nr. 28 und 29. Gegen diese Vermutung scheint zunächst zu sprechen, daß zumindest für „Rudel Fuhs" und „Hans Toltz" in Nr. 87 bzw. Nr. 92 ausdrücklich andere Bürger als *fideiussores* genannt werden. Diese bürgten aber wahrscheinlich nur für die Würdigkeit, d.h. vor allem dafür, daß es freie Leute seien (vgl. z.B. Müller, Leipziger Neubürgerlisten [154], S. 3.). Für das Bürger*geld* können daneben Amtsträger aus dem Rat die Verantwortung getragen haben - vgl. die Ausführungen in Kap. 2.2.1.

[30] Ungeklärt bleibt noch, warum einerseits Albrecht von Theym und Conrad von Pirk immer in der gleichen Reihenfolge und dabei Conrad von Pirk zweimal vorkommt und andererseits für die so markierten Gruppen verschiedene Eintragungszeitpunkte zu erkennen sind, bzw. warum z.B. Albrecht von Theym einmal am Rand notiert wurde (Nr. 5d), obwohl dazu keine Bürger eingetragen sind.

[31] Gegen die These von der Steuerliste spräche allenfalls, daß Schoßlisten in der Regel nicht fortlaufend geführt wurden. Geschoßregister sind für Sachsen aus Bautzen, Chemnitz, Crimmitschau und Lößnitz erhalten. Siehe dazu Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 99, 110, 116, 121 und 189.

[32] Siehe z.B. Nr. 64: Mathel Thelitzer. Der „jung Pröppel" steht dagegen in der Liste, weil er nach Nr. 70 ja auch nur noch einen Teil des Geschosses schuldete.

[33] Siehe z.B. Nr. 4: Hanse Zedel - zwei andere - Jutta bey Hansen Zedel; Nr. 5: Kungund Werderyn - zwei andere - Heinrich Werderyn Knecht, Alt Erbin - drei andere - Els zu der Erben; Nr. 6: Heinrich Aren - anderer Name - Altz zu dem Aren, Hanse Kempf - anderer Name - Kungund Kempfe Tochter.

[34] Nr. 4: Eys und Anna Protenfelleryn; Conrad und Hans Töltz. Nr. 5: Hans Luther und sein Geswey. Nr. 6: Alte Roseneryn und ihre Tochter; Margret und Jutta Schurligin. Nr. 7: Nickel Taltitzer und seine Mutter; Zloicher und sein Sohn; Ulrich Töpfer und seine Mutter.

[35] Der hier gezogene Schluß ist nicht wirklich sicher, weil der Abstand zwischen den scheinbar zusammengehörenden Personen nie so groß ist, daß er die mögliche Einwohnerzahl eines Hauses überschreiten müßte. Es gab grundsätzlich beide Verfahren - siehe Lübbener Stadtbücher [155], S. X; Feine, Der Goslarische Rat [372], S. 125-133; Zeumer, Städtesteuern [439], S. 66ff; Hartwig, Lübecker Schoß [380], S. 123f; Maurer, Städteverfassung, Bd. 2 [400], S. 854ff.

Die Geschoßliste ist nur für dieses eine Amtsjahr angelegt worden und sollte anscheinend nicht fortlaufend, sondern nur während dieses Jahres ergänzt werden.[36] Das ergibt sich aus der Art und Weise, wie zwischen den einzelnen Abschnitten Platz gelassen wurde. Einerseits fängt der jeweils nächste topographische Block in der Regel am Anfang der nächsten Spalte an, so daß kein Platz für Nachträge über mehrere Jahre blieb. Andererseits war so doch immer noch genug Raum für einige weitere Einträge und wenn für ein Viertel noch mehr Neubürger erwartet wurden als die *Restspalte* hätte aufnehmen können, wurde auch noch die ganze nächste Spalte freigelassen. Dies geschah beim vierten Viertel, wo die Liste bis zum Ende einer Spalte ging und bei der Neustadt, die vielleicht noch mehr Neubürger hätte aufnehmen können.

Dafür, ob anfangs vorgesehen war, für jedes Jahr eine neue Liste einzuschreiben, oder ob es sich hier von vornherein um eine einmalige Angelegenheit handeln sollte, weil sie z.B. eine neue oder ausnahmsweise Form der Besteuerung dokumentieren sollte, gibt es keine Hinweise.[37] Steuer oder Bürgerlisten wurden in den nächsten 68 Jahren jedenfalls nicht mehr in das Stadtbuch eingetragen.

(S. 7b: Nr. 9-10; 1456)

Die folgende Seite 7b wurde erst am 21. August 1456, also immerhin auch schon 28 Jahre nach den letzten der kontinuierlich eingetragenen Ratsaufzeichnungen, beschrieben. Es handelt sich dabei möglicherweise um einen schnell wieder abgebrochenen Ansatz, wahrscheinlich aber eher um die Konzeptschrift eines Bürgerverzeichnisses. In der Vorbemerkung (Nr. 9) ist die Rede davon, daß „alle Bürger in der Stadt, vor der Stadt und auf dem Lande, die in dem Jahr oder vor dem Jahr das Bürgerrecht gewinnen oder gewonnen haben, in diesem Buch verzeichnet werden sollen“. Mit den nächsten 20 aufeinander folgenden Seiten wäre auch genug Platz für eine neue Nutzung des Buches gewesen. Es deuten aber sowohl der Abbruch nach dem ersten Viertel, als auch die wenig saubere Schrift und vielleicht auch das Freilassen von Plätzen für fehlende Namen darauf hin, daß es sich hier eher um einen Entwurf - vielleicht für eine spätere Reinschrift - handelt.

(S. 8b-13a: Nr. 11-17; 1458)

Nach einer leeren Seite wurde wiederum zwei Jahre später ein Bürgerverzeichnis eingetragen (S. 8b bis 13a), das fast die gleiche Einteilung aufweist wie das erste, 70 Jahre ältere. Unter ähnlichen Überschriften („registrum ...“) werden die Bürger der vier Stadtviertel, der Neustadt und der Vorstadt aufgeführt. Das zusätzliche „registrum villanorum“ fehlt nun und zwischen den Verzeichnissen der Altstadt und der Neustadt ist ein „registrum incolarum habentium ius civile“ eingeschoben. Die auf neun Seiten aufgelisteten Bürger wurden anscheinend straßen- und häuserweise aufgenommen. Das ergibt sich aus einem Vergleich des ersten Viertels mit der Liste von 1456 (S. 7b, Nr. 10). Die Namen in beiden Listen folgen nämlich, wenn auch versetzt, in gleicher Weise aufeinan-

[36] Daß es bei der Führung der Liste aber nicht nur um das Nachtragen von Steuerzahlern oder Steuerpflichtigen ging, sondern um den aktuellen Stand, könnte sich aus den späteren Streichungen von Namen ergeben. Vorsicht ist bei dieser These wegen der geringen Zahl der Streichungen (2 Namen: „Hanse Rupreht“ und „Awrin“) angebracht.

[37] Letztlich ist auch der Zweck nicht zweifelsfrei zu bestimmen. Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 426f, vermutet, daß das Verzeichnis zwar als Geschoßregister angelegt, aber nie als solches gebraucht worden sei, da weder Juden, noch Insassen kirchlicher und adliger Freihöfe genannt werden. Er sieht deshalb in der Liste eine „Aufzählung aller ansässigen wie unansässigen Haushaltsvorsteher“. Später wurde Plauen von den Abgaben an die Herrschaft befreit, womit auch die Geschoßeinziehung geendet haben dürfte. Es ist aber unwahrscheinlich, daß dies ausgerechnet 1389 geschehen ist.

der.[38] Der Zweck der Liste ist unklar, dürfte aber kaum mit dem des Registers von 1388 übereinstimmen. Neben den viel geringeren Zahlen der Einträge und der stark gewandelten Art der Personenbezeichnung[39] gibt es auch inhaltliche Unterschiede: 1458 werden z.B. so gut wie keine Frauen mehr aufgeführt. Es handelt sich hier also wohl nicht in gleicher Weise wie 1388 um ein Geschoßregister, sondern entweder um ein Verzeichnis, das die Einwohnerschaft Plauens unter dem Filter der Kriterien einer anderen Besteuerung aufgenommen hat, oder um eine eher unter rechtlichen Gesichtspunkten zusammengestellte Bürgerliste, welche dieselben nach einem bestimmten Kriterium nochmals unterscheidet.[40] Schließlich finden sich die Namen des „registrum incolarum habentium ius civile“ nicht zusätzlich in den Listen der einzelnen Viertel oder der Vorstadt.[41] Die gesamte Liste ist in einem Zuge eingetragen worden. Nachträge oder Spuren späterer Verwendung gibt es nicht. Der Zweck des Registers ist unklar; womöglich ist auch dieser Eintrag nur ein Konzept.

(S. 18a: Nr. 18; frühe 90er Jahre des 14. Jh.)

Die Bürgerlisten von 1456/58 gehören nicht dem eigentlichen Führungszeitraum des Buches (1388-1428) an, sondern sind erst in dieses eingetragen worden, nachdem es schon längere Zeit außer Gebrauch gekommen war. Den Abschluß des ersten Teils bildet auf Seite 18a aber wieder ein Register, das wohl aus der frühen Phase des Stadtbuches stammen dürfte. Das undatierte „registrum hereticorum“ ist von einer Hand geschrieben, die sich deutlich von jener der Steuerlisten von 1388 unterscheidet. Zusätzlich sind sprachliche Abweichungen festzustellen,[42] so daß das Häretikerverzeichnis kaum von der Hand des ersten Schreibers Eybanger stammen dürfte. Trotzdem gehört die Liste aus stilistischen und inhaltlichen Gründen wohl in die frühen 90er Jahre des 14. Jahrhunderts. Viele der *Häretiker* finden sich auch in der Liste von 1388[43], so daß der zeitliche Abstand nicht allzu groß sein dürfte. Eine genauere Datierung durch etwaige Parallelüberlieferungen ist nicht möglich. Zwar finden sich gelegentlich Hinweise auf häretische Bewegungen - z.B. Waldensergemeinden - in dieser Zeit und in dieser Region,[44] doch sind die Quellenbelege so vereinzelt und unscharf, daß sie sich nicht mit dem vorliegenden Stadtbucheintrag verknüpfen lassen. Neben der inhaltlichen Konkretisierung des Häretiker-Begriffes bleibt auch die Grundlage und die Funktion des Registers unklar. Eine fortlaufende Benutzung durch Ergänzungen oder Streichungen hat es sowenig gegeben, wie sich Einträge im Stadtbuch finden, die mit der Liste in Verbindung zu bringen sind. Bei dieser einmaligen Aufzeichnung sind nur die einzelnen Leute mit Randnotizen gezählt worden, wobei sich eine Summe von 69 Personen ergab, die in der oberen rechten Ecke der Seite nochmals notiert ist. Es scheint, daß das Festhalten der Namen und der Größe dieser Gruppe

---

[38] Außerdem sind manchmal „Item“ gesetzt, ohne daß Namen dazu eingetragen worden sind. D.h. es wurde planvoll Platz gelassen, für Ergänzungen an bestimmten Stellen.

[39] Statt Einnamigkeit und indirekter Bezeichnung durch verwandtschaftliche, dienstliche oder räumliche Zusammenhänge herrscht nun ein striktes Vornamen-Nachnamen-Schema, dem auch beim Fehlen eines Namensteils in der Notation noch durch das Freilassen von Platz gefolgt wird.

[40] Das Deutsche Städtebuch, Bd. 2 [62], S. 187, sieht in den *incolarum habentium ius civile* „Hausgenossen mit Bürgerrecht“. Denkbar ist auch ein minderes Bürgerrecht. So nannte man z.B. in Westfalen das *kleine Bürgerrecht* auch „Incolat“ - Schröder, Westfälische Bürgerrechtsquellen [236], S. 6f.

[41] Mit Ausnahme von „Rawmeschussil“ und „Cuncz Ram“.

[42] So z.B. “Knecht“ statt „Kneht“, „Tochter“ statt „Tohter“, „Son“ statt „Sun“, „pey“ statt „bey“ und teilweise „cz“ statt „z“.

[43] Insgesamt 24 von 69. Dabei ist zu beachten, daß unter den 69 Häretikern 12 Kinder und 28 Frauen aufgeführt sind, die tendenziell seltener (Frauen) oder gar nicht (Kinder) in Geschoßlisten erscheinen.

[44] Siehe vor allem Müller, Waldenser [48], und Haupt, Neue Beiträge [381]. Weitere Literatur zum Thema noch bei Mägdefrau, Der Thüringer Städtebund [398], S. 238 und 260.

von Häretikern Zweck der Liste gewesen ist, ohne daß man auf die weitere Verwendung im Sinne administrativer Maßnahmen schließen könnte.

2.1.4 Die Ratsaufzeichnungen

(S. 19a-22a: Nr. 20-92; 1388/89)

Am Freitag, den 5. März 1389 beginnt Friedrich Eybanger mit den Eintragungen des zweiten Teils des Plauener Stadtbuches.[45] Dieser Abschnitt enthält Aufzeichnungen des Rates, die Hubert Ermisch als „Eintragungen über geschäftliche Angelegenheiten der Stadt" bezeichnet hat.[46] Das ist oberflächlich betrachtet nicht falsch, läßt aber die eigentlichen Umstände, unter denen diese Form der Schriftlichkeit standen, unberücksichtigt. Um die von Ermisch als Grundzweck genannte „Sicherstellung von Forderungen der Stadt"[47] geht es nur in einem engeren Rahmen. Diese sollten nämlich durch das Stadtbuch nicht vorrangig juristisch befestigt - obwohl das Buch dazu durchaus in der Lage gewesen wäre - sondern vor allem *memorial* gesichert werden. Nicht Absicherung nach außen, sondern Verwaltungskontinuität im Inneren ist das Motiv für den größten Teil der Einträge, auch wenn sich beides nicht widersprechen muß. Dieser Charakter der Aufzeichnungen erschließt sich allerdings erst bei einer genaueren Betrachtung der Struktur der Buchführung und der inneren Zusammenhänge zwischen den Einträgen, während Ermischs Aufgabe eher in der Sichtung und Klassifikation aller erhaltenen sächsischen Stadtbücher lag.

Die Seiten 19a bis 22a sind wohl fast durchgehend an einem Tag, dem Freitag vor Invocavit 1389, beschrieben worden. Damit gehören die Einträge zwar nicht mehr dem gleichen Kalenderjahr, wohl aber dem gleichen Amtsjahr an, in dem das Stadtbuch angelegt worden ist! Es sind der gleiche Bürgermeister und der gleiche Rat, die das Buch hatten anlegen lassen und die nun zum Ende ihrer Amtszeit die Einträge Nr. 19 bis 92 veranlaßten.[48] Deshalb ist anzunehmen, daß das Stadtbuch von Anfang an auch für die Aufnahme dieser Art von Schriftgut vorgesehen gewesen ist. Trotzdem ist gerade die Tatsache, daß nicht direkt mit der Anlage des Buches auch die Ratsnotizen beginnen, das stärkste Indiz für die eigentliche Funktion dieser Aufzeichnungen. Es handelt sich bei diesen allem Anschein nach um die Vorbereitung des Rechnungsabschlusses des alten Rates, der zur eigenen Entlastung und für die kontinuierliche Amtsführung des nächsten Rates offene Angelegenheiten sowie ausstehende Forderungen und Verpflichtungen vom Stadtschreiber in das Stadtbuch eintragen ließ. Ob dies in Anwesenheit des neuen Rates und auf der Grundlage anderer, von den Amtsträgern in welcher Form auch immer selbst geführter Notizen geschah, ist unklar.

Die Einträge für das Amtsjahr 1388/89 zerfallen in zwei Gruppen. Seite 19a enthält Bemerkungen, die man sich im weitesten Sinne durch ihren *Inventarbetreff* zusammengehalten denken kann. Den Anfang macht ein Verzeichnis der Ratsurkunden, das 14 Schriftstücke nennt, die wohl dem Zeitraum von 1306 bis 1388 zuzuordnen sein dürften.[49] Diese wurden möglicherweise nicht im Rat-

[45] Dafür, daß er auch hier zunächst der Schreiber ist, spricht z.B. sein typisches „tz" und „z" statt des bei den anderen Schreibern üblichen „cz" und mehr noch das charakteristische „h" anstelle von „ch"
[46] Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 206.
[47] Ebd.
[48] Dies ergibt sich neben der Datierung der Eintragungen aus Formulierungen wie „tenetur den gantzen jar czynse anno domini lxxxviii" (Nr. 51), „tenetur aller rechnung" (Nr. 62), „do er habe schide" (Nr. 79) und besonders „do der alt Rat abe zoehe" (Nr. 64).
[49] Teilweise waren die angesprochenen Urkunden auch kopial im Zins- und Privilegienbuch der Stadt Plauen von 1382 eingetragen (gedruckt [322]). Die meisten sind auch gedruckt zu finden. Wahrscheinliche Zuordnung: „brif

haus, sondern im Dominikanerkloster aufbewahrt.[50] Die anderen Notizen betreffen die Armbruste, „Platen“ (Plattenharnische), „Puhsen“ (Büchsen), „Hebstangen“, „Gürtel“ und das „Pleis“, wo diese Dinge gelagert waren, oder wer etwas davon zur Zeit innehatte. Über die Vollständigkeit dieses Inventars und damit auch über die Gründe für seine eventuelle Selektivität kann nur spekuliert werden. Da die nächste Seite freigelassen ist und sich sonst im Buch kaum mehr Eintragungen dieser Art finden, könnte es sein, daß das *Inventar* für einen zunächst fortlaufenden Gebrauch vorgesehen war. Selbst wenn es ein solches Konzept gegeben hat, ist es doch ohne Auswirkung geblieben: Nachträge sind nicht gemacht worden, von verliehenen Armbrusten ist unter den folgenden Einträgen bereits in Nr. 145 aus dem Amtsjahr 1390/91 wieder die Rede und „Pleis“ kommt sogar noch in einer Notiz des gleichen Jahres vor (Nr. 80).

Die nur 1389 doppelte Führungsstruktur der Ratsaufzeichnungen bringt auf den folgenden fünf Seiten (20a-22a) Einträge zu den verschiedensten Angelegenheiten. Das scheinbare Durcheinander läßt sich inhaltlich in vier verschiedene Kategorien fassen: Neben ausstehenden Forderungen der Stadt finden sich offene oder fortlaufende Verpflichtungen der Stadt, offene Angelegenheiten einzelner Amtsträger und andere Notizen zur Geschäftsführung der städtischen Verwaltung. Die Forderungen der Stadt erstrecken sich der Form nach auf Geld, Sachen oder Arbeitsleistungen und resultieren aus allgemeinen Ansprüchen wie Steuern, Zinsen[51] und Mieten, sind die Folge besonderer Angelegenheiten wie Rechtsstreitigkeiten und damit zusammenhängenden Bußen oder ergeben sich aus Ausleihungen der Stadt in Form von Material oder Geld. Die Trennung der Einträge nach Forderungen, Verpflichtungen, offener Amtsführung und anderen Geschäftsnotizen ist nicht strikt durchzuhalten. Inhaltlich resultiert das eine aus dem anderen und eine genaue Zuordnung ist nicht in jedem Fall möglich. Wenn z.B. eine Abmachung mit einem Bürger getroffen wird, so ergeben sich aus der fortwirkenden Geschäftsführung eines Amtsträgers gegenseitige Verpflichtungen und Forderungen. Die Identifikation von zusammenhängenden Eintragungsgruppen und die Frage nach Inhalt, Bedeutung, Zweck und Herkunft eines jeden Eintrages sind aber wichtig, um festzustellen, um was für Aufzeichnungen es sich hier überhaupt handelt und was für eine Form von städtischer Verwaltung diesen zugrunde liegt. Leider ist innerhalb der Einträge von 1389 kaum eine Binnengliederung zu erkennen, die entweder das Bestreben des Schreibers nach inhaltlicher Ordnung oder verschiedene administrative Zweige als Urheber der Notizenstruktur sichtbar werden ließe.[52] Trotzdem ist anzunehmen, daß es sich hier zwar um den Übertrag der Amtsführung des gesamten Rates handelt, in diesem aber auch der Rechnungsabschluß der einzelnen Ratsämter enthalten ist.[53] Als

---

unsers herren itzunt czu plawe“ - Nr. 552 (S. 93b) des Stadtbuches und Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 324 (nach der Abschrift aus dem o.g. Buch von 1382); „Eyn brif seyns vaters“ - Müller, Urkunden [14], Nr. 468 (12.4.1368); „Eyn brif von unsers herren muter“ - ebd., Nr. 479 (28.12.1370); „Eyn brif von dem herren von Gera“ - ebd., Nr. 506 (29.6.1378); „Eyn brif dez marquarts von milen“ - ebd., Nr. 476 (24.4.1370); „Eyn brif von der roren leytzuht durch der prediger garten“ - ebd., Nr. 508 (1379) und MAP 20, S. 123; „Eyn brif von der anzkauffung der muentz“ - ebd., Nr. 48 (1306); „Eyn brif dez alden grundeys“ - ebd., Nr. 497 (8.3.1376); „Zwey brif dez keysers karels von der freyungen wegen“ - ebd., Nr. 438 (26.6.1361) bzw. ebd., Nr. 439 (26.6.1361).

[50] Jedenfalls interpretiert Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 354 die Formulierung „dy Stat ... hat xiiii brif hantfesten czu den predigern“ (Nr. 20) so.

[51] *Zins* ist dabei das allgemeine Wort der Quelle und der Zeit, das sowohl für Rentenzinsen, als auch für Steuern, als auch für Mieten oder überhaupt für jede kontinuierliche Zahlung gebraucht wird.

[52] Einen solchen Block könnte man z.B. in den Nr. 43 bis 47 sehen.

[53] So werden die Seiten 21b und 22a durch einen kleinen - möglicherweise nachträglichen - Vermerk am untersten Rand der Seite 21b getrennt. In Nr. 79 heißt es „Summa 13,5 Schok do er habe schide“, was sich entweder auf den Stand der *Stadtbüchse* (Siehe Nr. 73) oder auf die aussstehenden Forderungen oder Verpflichtungen des *scheidenden* Bürgermeisters oder eines anderen Amtsträgers bezieht.

direkte Bezeichnungen kommen zwar nur „Richter“ und „Bürgermeister“ vor, doch könnten auch die Ratleute Nickel Meister, Nickel Augengletsch und Albrecht von Theym ihre offenen Rechnungen einem städtischen Amt verdanken.[54] Die grundlegende Methode der gegenseitigen Erklärung von Ratsverfassung, Buchführung und den Inhalten einzelner Einträge scheitert hier zunächst an dem unzureichenden Wissen um die städtischen Ämter und ihre Zuständigkeiten, an der gleichförmigen Eintragung verschiedenster Dinge und der allzu knappen Notation, die oft nur das Ergebnis der *Verwaltungstätigkeit* ohne ihre Umstände nennt.[55] Damit muß das letzte Wort über die Entschlüsselung aller Einträge aber noch nicht gesprochen sein. Eine breitere Stadtbuchforschung mit weiteren Erkenntnissen in die mittelalterliche städtische Amts- und Buchführung würde über Vergleichbarkeiten neue Erklärungsansätze bieten.

In Nr. 38 und 52 ist von den Hirten die Rede. Diese kommen bei den sonst stark wechselnden Inhalten des Stadtbuches mit hoher Regelmäßigkeit vor, was sich dadurch erklärt, daß sie z.B. immer dann Zuwendungen erhielten, wenn sie die Tiere auf die Weiden trieben. Dies geschah aber je nach Witterung um die Zeit des Ratswechsels, so daß zu diesem Zeitpunkt öfters etwas offen bleiben konnte, was noch in die Zuständigkeit des scheidenden Rates gehörte und zum Ende des Amtsjahres festgehalten wurde. Mehrfach werden auch ausstehende Forderungen in Form von „Unschlitt“ festgehalten (Nr. 54, 57 und 58). Es handelt sich dabei um Talg, den man zur Herstellung von Kerzen verwendete. Möglicherweise hängen diese Forderungen mit dem Zins zusammen, der z.B. von den Fleischbänken zu entrichten war.[56] In diesem Falle ließen sie sich als Außenstände des entsprechenden Ratsamtes, das diese Bereiche verwaltete, verstehen.

Die Einträge sind im wesentlichen an einem Tage vorgenommen worden. Ihre Benutzung im Sinne der weiteren Amtsführung ging aber darüber hinaus. Es finden sich sowohl Nachträge und Korrekturen, als auch Streichungen, die jeweils mit der Erledigung der offenen Fragen gemacht worden sein dürften. Von den 67 Einträgen zum ablaufenden Amtsjahr sind schließlich 56, in der Regel einzeln, aber nur zu einigen verschiedenen Zeitpunkten, gestrichen worden.[57] Dies deutet auf eine fortwährende Nutzung des Buches durch den amtierenden und folgenden Rat hin.

Bemerkenswert an den Einträgen des Jahres 1389 ist ihre große Anzahl. Diese dürfte kaum auf ein besonderes Amtsjahr mit besonders vielen ausstehenden Forderungen und offenen Angelegenheiten schließen lassen. Eher läßt sich ein Zusammenhang mit der Neuheit des Stadtbuches vermuten: Mit

---

Wenn hier in Bezug auf die Einträge des Stadtbuches fortwährend von Ämtern und Amtsträgern die Rede ist, so ist nochmals darauf hinzuweisen, daß über die Formierung dieses Ämterwesens für Plauen und für diese Zeit eigentlich nichts genaues bekannt ist. Es ist nicht auszuschließen, daß es überhaupt noch nicht zu der Ausbildung eines differenzierten Verwaltungssystems mit klar definierten und begrifflich verfestigten Ämtern gekommen war. Zwischen einzelnen Zuständigkeitsbereichen im Rat und festen traditionellen Ämtern sind die Grenzen fließend. Für das späte 14. Jahrhundert sollte man aber wohl auch in Städten mittlerer Größe eher von letzterem ausgehen.

[54] In Nr. 62: „Albrecht von Theym tenetur ... aller Rechnung“, sieht Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 426 sogar einen Beleg dafür, daß der genannte Bürgermeister für das Jahr 1389/90 gewesen sei. Dann müßten die Seiten 19a-22a zwei Amtsjahre umfassen, ohne daß dies in der Anlage der Aufzeichnungen irgendwie kenntlich gemacht worden ist. Das allein macht die Annahme unwahrscheinlich.

[55] So muß z.B. die Grundlage der Forderungen der Nr. 43 - 47 oder 75 - 78 völlig ungeklärt bleiben, will man nicht an die Größe der Summen oder einzelne Formulierungen wie „nihil dantes“ haltlose Spekulationen knüpfen.

[56] Geutebrück berichtet in seiner Chronik [22], S. 78f, daß die Miete der Fleischbänke in Form von Unschlitt zu entrichten war. Unschlittzinsen gab es auch in anderen Städten, so z.B. in Chemnitz - siehe Thilo, Kommunale Verfassung [430], S. 46.

[57] Streichungen, die sich über mehrere Einträge erstrecken sind aus der Edition ersichtlich. Gleichartig und damit vielleicht auch gleichzeitig gestrichen sind darüber hinaus z.B. Nr. 31-33, 50, 51, 72, 81 und 86, bzw. Nr. 34, 43, 48, 49, 55-60, 68, 84 und 91, bzw. Nr. 80, 83, 85, 89 und 90.

der Anlage des Buches mag ein Konzept verbunden gewesen sein, das unter anderem die Verschriftlichung der beim Ratswechsel offen gebliebenen geschäftlichen Angelegenheiten der Stadt beinhaltete und das am Anfang noch konsequent verfolgt wurde, bevor es sich unter den praktischen Erfahrungen und Schwierigkeiten mit Bedarf und Nutzen dieser Schriftlichkeit wandelte. Auch in anderen Städten finden wir oft Bücher, die zunächst mit einem Konzept angelegt wurden, das weiter ging, als es die Verwaltung einer Stadtgemeinde tatsächlich erforderte, und das diesen Bedingungen dann bald angepaßt wurde.[58] Diese These stützt sich für das Plauener Stadtbuch auf zwei Beobachtungen, die anhand der Einträge der folgenden fast 40 Jahre noch deutlicher werden: Erstens gibt es einen starken Wandel in den Inhalten der Einträge und zweitens fällt die Höhe der aufgeführten Summen auf. Es werden 1389 sogar Forderungen von einem Groschen extra notiert (Nr. 60),[59] bei denen man sich fragen muß, in welchem Verhältnis sie zu dem Wert des Papiers stehen, auf dem sie geschrieben sind. In den folgenden 40 Jahren findet sich jedenfalls nicht mehr eine solche inhaltliche Bandbreite und werden solch niedrige Summen nicht mehr des Eintrags in das Stadtbuch für würdig befunden.

(S. 22b-24a: Nr. 93-149; 1390/91)

Obwohl die Aufzeichnungen der folgenden vier Seiten (22b - 24a) mit einer Datierung auf das Jahr 1390 beginnen, betreffen sie doch nicht, wie man zunächst annehmen könnte, das nächste Amtsjahr (1389/90), sondern das übernächste (1390/91). Dies ergibt sich unter anderem daraus, daß wieder Conrad von Pirk als Bürgermeister genannt wird und wir von jährlich wechselnden Räten und Bürgermeistern ausgehen müssen, da sonst die ganze Form der Buchführung keinen Sinn machen würde. Außerdem bezieht sich Eintrag Nr. 117 ausdrücklich auf ein Ereignis vom 7. Oktober 1390, so daß die vorliegenden Notizen, die anscheinend alle von der gleichen Hand zur gleichen Zeit eingetragen worden sind, nur dem im Frühjahr 1391 endenden Amtsjahr zugehören können. Die Eingangsdatierung 1390 meint hier folglich nicht den Zeitpunkt der schriftlichen Fixierung, sondern eher die Zeit, aus der die Einträge inhaltlich resultieren. Dies wird schon beim ersten Komplex der Notizen (Nr. 94-106) deutlich, die mit „Anno“ beginnen, was aber eben die (Rück-)Datierung aufnimmt und nicht als *im Jahr*, sondern als *für das Jahr* zu verstehen ist.[60] Die unmittelbar folgenden Einträge beziehen sich dann auch auf Vorgänge vom Dezember 1390.

Damit stellt sich die Frage, warum es keine Ratsaufzeichnungen für das Amtsjahr 1389/90 gibt. Fehlende Indizien lassen nur Vermutungen zu. Sehr weit hergeholt wäre die Annahme, daß es keine vermerkenswerten offenen Forderungen oder Verpflichtungen gegeben habe. Folglich muß es am Willen oder der Möglichkeit - vielleicht an einem geeigneten Schreiber zum Ende des Amtsjahres - gefehlt haben. Die Einträge des folgenden Jahres stammen wohl nicht mehr von der Hand Eybangers,[61] so daß dieser vielleicht während des Amtsjahres 1389/90 aus dem Amt geschieden sein wird. Immerhin ist aber, wenn man die ihr vorstehende Datierung als Zeitpunkt der Eintragung auffassen will, die auf den Seiten 83a bis 88a sich befindende Abschrift des Egerer Landfriedens noch am 8. September 1389 von ihm selbst eingetragen worden.

---

[58] Dieser Vorgang wird z.B. für ein Geschäftsbuch des Rates von St. Pölten beschrieben: Gutkas, Ein wiedergefundenes Stadtbuch [332], S. 82-85.

[59] Die 20 geringwertigsten Einträge haben einen Gesamtwert von knapp zwei Schock Groschen!

[60] Wetzel (vgl. S. 14) wollte die abgekürzte Stelle dementsprechend auch als „pro Anno“ auflösen. Möglicherweise hat aber der Schreiber auch nur die Datierung einer schriftlichen Vorlage übernommen.

[61] Das Schriftbild bietet allerdings relativ wenig Abweichungen. Nur die Schreibungsänderungen, z.B. jetzt „puechzen“ statt „puhsen“ und „geschoz“ statt „geschoss“ und das neue „debet dare“ legen den Schluß nahe, sind aber letztlich auch nicht zwingend.

Inhaltlich läßt sich für dieses Jahr die These von den Notizen verschiedener Amtsträger wieder aufnehmen. Es sind zunächst - einmalig für dieses Stadtbuch - die Abrechnungen der „Schoßherren“ in den Nummern 94 bis 107 eingetragen,[62] bzw. deren Auszahlungen, so daß wir es hier bereits mit einer Aufweichung des ursprünglichen Konzeptes zu tun haben, da es sich ja bis auf zwei *geliehene* Summen nicht um *offene Angelegenheiten*, sondern um die schriftliche Fixierung abgeschlossener Vorgänge ohne ausstehende Forderungen handelt. Es folgt unmittelbar darauf die Wiederholung einer der offenen Forderungen (Nr. 107 hat den gleichen Inhalt wie Nr. 98), nur daß nun, wie auch in der nächsten Notiz „dy Stat“ als Urheber auftritt, so daß hier wohl ein anderer *Amtsträger* als die Schoßherren hinter dieser Eintragung steht. Es folgen auf den nächsten drei Seiten Aufzeichnungen ähnlich vermischten Inhaltes wie in den Notizen von 1389. Neben nicht näher begründeten Forderungen und denen, die sich auf das Geschoß oder Ausleihungen der Stadt beziehen, finden sich auch wieder Bußen, die in Geld oder Arbeitsleistungen abgegolten werden sollen. Zahlreicher noch als 1389 sind die offenen Forderungen, die aus der Vergabe von „Unschlitt“ herrühren. Neu hingegen sind Notizen, die sich auf den häufig in eine monopolistische Kompetenz der Stadträte fallenden Wein beziehen. Diese fünf Einträge sind allerdings so verstreut,[63] daß sich die in ihnen genannten Personen nicht zweifelsfrei mit städtischen Ämtern in Verbindung bringen lassen. Optisch und formell läßt sich dagegen der Block der Einträge Nr. 109 bis 116 und die ausführlich notierte „zweytraht“ zwischen Nikel Meister und dem Rat (Nr. 117) abtrennen. Allerdings wird dadurch auch hier wieder die Herkunft der Aufzeichnungen nicht genauer feststellbar. Bei der Frage nach Ämtern fällt allerdings auf, daß ein gewisser „Turpos“ nicht nur hier zweimal in Verbindung mit Angelegenheiten der Kirche genannt wird, sondern auch an anderer Stelle.[64]

Trotz der Datierung auf 1390 und dem einmaligen Komplex der Schoßherrenrechnung entsprechen auch die Einträge der Seiten 22b bis 24a nach der einjährigen Lücke dem gleichen Konzept des *Übergabeprotokolls* beim Wechsel von Bürgermeister und Rat wie am Ende des Amtsjahres 1388/89. Die Ähnlichkeit gilt auch wieder für die Menge der Aufzeichnungen und ihre weitere Benutzung, die sich in fortlaufenden Änderungen und Streichungen niederschlägt.

(S. 24b-25a: Nr. 150-165; 1393/94)

Nach einer neuerlichen Pause von drei Jahren wurden die nächsten Ratsaufzeichnungen erst wieder am Ende des Amtsjahres 1393/94 in das Stadtbuch eingetragen. Daß die Einträge der Seiten 24b und 25a, die mit der Nennung des Jahres 1394 beginnen, dieses und nicht das folgende Amtsjahr betreffen, ergibt sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus dem Vergleich mit den folgenden Einträgen und Jahren, die dann eine geschlossene Reihe mit relativ gleichbleibender Schrift ergeben. Dabei ist der 1406 datierte Eintrag eindeutig auf das Amtsjahr 1405/06 bezogen und die rekonstruierte Bürgermeisterliste (siehe Anhang C) ergibt dann eine widerspruchsfreie Reihe, zumindest mit Anhaltspunkten bis 1397/98 zurück.[65]

---

[62] Es stellt sich deshalb die Frage, ob es sich hier um einen außergewöhnlichen Vorgang im Sinne der städtischen Verwaltung oder im Sinne der Buchführung handelt. Für ersteres gibt es keine Hinweise. Auch die Abgabe von 150 Schock an den Stadtherrn deutet nicht auf einen Sonderfall, sondern paßt gut zu anderen überlieferten Zahlen, z.B. für Grimma (1347/67: 100 Schock), Chemnitz (1347: 115 Schock; 1358: 100 Schock) oder Dresden (14. Jh.: 125 Schock) - Vgl. Urkundenbuch der Stadt Grimma [433], S. XIX bzw. Thilo, Kommunale Verfassung [430], S. 45.

[63] Nr. 97, 128, 136, 138 und 149.

[64] Nr. 25, 35, 119 und 129.

[65] Nr. 190 von 1398 mit Nickel Moschler als altem (scheidenden) Bürgermeister.

Das Fehlen von Einträgen für die Zeit vom Frühjahr 1391 bis zum Frühjahr 1394 ist nicht zu erklären. Das Buch hat sich nach den letzten Vermerken noch eine Weile im Gebrauch des Rates befunden, wie sich an den vielen unterschiedlichen Streichungen und Änderungen auf den Seiten 22b-24a sehen läßt. Auch ein Schreiber scheint zumindest 1392 zur Verfügung gestanden zu haben, da vom Mai und November diesen Jahres zwei Schuldbriefe (Nr. 551 und 557) im hinteren Teil des Buches eingetragen worden sind. Für die Lücke in den Aufzeichnungen bleiben innere, die Geschäftsführung des Rates betreffende, wie äußere, vom Schreiber abhängige Gründe möglich.

Oberflächlich betrachtet finden sich in den Notizen zum Ende des Amtsjahres 1394 teilweise noch die gleichen Inhalte: offene Forderungen der Stadt, die sich z.B. aus dem Geschoß oder Ausleihungen ergeben und die materialiter u.a. in Form von „pleis“ zu begleichen sind. Bei näherem Hinsehen lassen sich aber einige Veränderungen feststellen. Die Menge der Aufzeichnungen nimmt deutlich ab, und es findet sich neben den eigentlichen offenen Forderungen nun auch eine Notiz, die scheinbar eher zu internen memorialen Zwecken festgehalten wurde (Nr. 162). Neben den nur hier vorkommenden Forderungen in Form von „stubendilen“ tauchen jetzt auch Vermerke zu Kredit- und Zinsgeschäften der Stadt auf, die später immer größeren Raum einnehmen werden. Die Einträge sind nicht auf einmal geschrieben worden. Besonders bei den Nummern 162 bis 165 sind leichte Unterschiede in Schrift und Tinte festzustellen. Über den Zeitraum der Eintragung läßt sich aber nichts sagen. Das gilt auch für die Streichungen, die ebenfalls sukzessive vorgenommen worden sind.

(S. 25b: Nr. 166-169, 1394/95)

Für das nächste Jahr werden dann schon gar keine einfachen Forderungen mehr im Buch aufgenommen. Der gleiche Schreiber wie vorher nimmt nur noch drei Einträge zu zwei Angelegenheiten vor: Einerseits eine „Einung“ mit Jakob dem (Stadt-) Schützen (Nr. 169), die den Charakter einer formlosen Notiz über einen Dienstvertrag hat und andererseits zwei Bemerkungen über eine Kreditaufnahme von 10 Schock. Die Ähnlichkeit dieser beiden Einträge (Nr. 167 und 168) deuten auf *einen* Vorgang hin. Bemerkenswert ist, daß der Zins selbst nicht genannt wird. Es sei denn, man nähme an, das die 10 Schock der Zins und nicht der Kredit seien. Dann könnte man auch den ersten Eintrag als Notiz über den Zinsverzug und den zweiten als Beleg der Kreditaufnahme deuten. Bei der Kreditaufnahme werden fünf Bürgen der Stadt genannt, in denen man möglicherweise Ratleute sehen könnte. Drei von ihnen finden sich jedenfalls auch im zwei Jahre zurückliegenden Ratsgremium.

(S. 26a: Nr. 170-178; 1395/96)

Für das folgende Amtsjahr 1395/96 trägt der gleiche Schreiber wieder ausstehende Forderungen an Stadtbürger ein, ohne daß die Grundlage derselben immer angegeben würde. Auf dieser Seite sind aber auch noch Notizen von zwei anderen Händen geschrieben worden: Zum einen von sehr ungelenker Hand die Nummer 177, die sich wohl inhaltlich an Nummer 176 anschließt, zum anderen Nummer 178, ein Vermerk über den Erwerb des Bürgerrechts durch einen Kaufmann.

(S. 26b-27a: Nr. 179-207; 1395/96-1399/1400)

Damit sind die geschäftlichen Stadtbucheinträge des Rates für das Jahr aber noch nicht abgeschlossen. Von möglicherweise anderer Hand beginnt noch 1396 eine Serie von Aufzeichnungen, die bis zum Ende des Amtsjahres 1399/1400 reichen und die sich durch ihre Ähnlichkeit zu einem Block

zusammenfassen lassen. Alle Teile fangen mit der bloßen Nennung des arabisch notierten Jahres an und enthalten nur wenige Einträge, die jeweils in einem Zug eingetragen und gestrichen wurden und welche die üblichen offenen Angelegenheiten betreffen. Obwohl sie so knapp gefaßt sind, daß der Zusammenhang, in dem sie stehen, nicht mehr in jedem Fall verständlich sind, veranschaulichen sie doch wieder die inhaltliche Bandbreite dieser alltäglichen Ratsgeschäfte: Am Ende der Ratsjahre sind noch Rechnungen mit dem Bürgermeister, Amtsträgern, städtischen Bediensteten und Bürgern offen. Aus Anleihen und Ausleihungen, dem Geschoß, dem Abzugsgeld, Bußen oder Arbeitsverträgen bleiben Forderungen in Form von Geld, Dienstleistungen oder Materialien, bei denen in diesen fünf Jahren neben dem üblichen Unschlitt auch „Schinteln“ und allerlei militärisches Gerät, nämlich Armbruste, Pfeile, Büchsen und Pulver genannt werden.

Das scheinbare Grundkonzept findet sich hier einmal über eine längere Zeit gleichbleibend umgesetzt. Beim Ratswechsel werden offene Fragen vom Stadtschreiber an einem Tag mit knappen Formulierungen ins Stadtbuch eingetragen und zu einem anderen Zeitpunkt, so sie denn erledigt sind, wieder gestrichen. Jedes Jahr schließt dabei unmittelbar an das vorangegangene an, ohne daß man - wie sonst in diesem Buch üblich - durch den großzügigen Umgang mit dem Raum des Buches den geschäftsmäßigen Notizen eine besondere formelle Note zu geben trachtete.

(S. 27b-29b: Nr. 208-262; 1400/01-1405/06)

Ebenfalls lassen sich die Einträge für die Amtsjahre 1400/01 bis 1405/06 als durch strukturelle Ähnlichkeiten verbundener Block beschreiben. Ohne, daß zwingend ein neuer Schreiber zu erkennen wäre, gibt es zwei Veränderungen: Den nun folgenden fünf Jahren wird für die Ratsnotizen wieder mehr Platz eingeräumt und die Eingangsdatierungen werden jetzt mit „Anno Domini xy“, weiterhin arabischer Notation der Jahreszahl und der Nennung des Bürgermeisters formuliert. Der Charakter der Aufzeichnungen als *Übergabeprotokolle* wird wieder besonders deutlich, durch Formulierungen wie „hec sunt accepta quae pertulit Höpfner magister civium“ (Nr. 253) und „Hans Wenigil Burgermeister schid abe und liß der stat“ (Nr. 254). Außerdem ist zu beobachten, daß die Einträge für ein Jahr jeweils bis auf wenige Ergänzungen (Nr. 216b), Änderungen (Nr. 257b,c; 258b) und Nachträge (Nr. 219; 236) in einem Zug geschrieben sind.

In der Regel sind auch alle Einträge eines Amtsjahres spätestens während des darauffolgenden gemeinsam gestrichen worden. Dies ergibt sich daraus, daß z.B. die Notizen für 1405 offensichtlich nach der Streichung der Aufzeichnungen von 1404 eingetragen wurden, da sie erst unterhalb des Tintenabdruckes dieser Streichungen ansetzen.

Mit Notizen über eine Abmachung mit dem Schützenmeister (Nr. 219) und über eine Bürgschaft (Nr. 236) gibt es zwei Einträge, die nicht unmittelbar in das Verfahren der Geschäftsübergabe wechselnder Räte gehören, sondern für die kontinuierliche Geschäftsführung der Stadt festgehalten wurden. Sie sind deshalb auch räumlich abgesetzt und müssen vielleicht nicht als letzter Teil der datierten Jahresnotizen, sondern als zum nächsten Amtsjahr gehörig betrachtet werden.[66] Dies wird durch die Stellung von Nr. 236 deutlich: Obwohl auf der vorhergehenden Seite noch genügend Platz gewesen wäre, wird doch - für das neue *Amts*jahr - eine neue Seite angefangen. Nachdem man auch vorher schon in den immer ähnlichen, möglichst knappen Formulierungen und der Verzeichnung der Forderungen in jeweils einer, mit dem immer gleichen, strukturierenden „Item...“ beginnenden Zeile den Willen zu *buchhalterischer Übersichtlichkeit* sehen kann, wird 1405 erstmals der

[66] Das widerspricht nicht unbedingt der vorhergehenden Datierung, da die Notizen ja aus der Zeit nach dem Ratswechsel und trotzdem dem gleichen Kalenderjahr stammen können.

Versuch unternommen, zumindest für reine Geldforderungen eine tabellarische Notation zu verwenden.[67]

Inhaltlich ist, wie gehabt, von den offenen Rechnungen der Amtsträger die Rede, von den städtischen Bediensteten, vom städtischen Wein und von Geld-, Arbeits- und Sachforderungen (Armbruste, Unschlitt, Röhrenhölzer), die aus dem Geschoß, Ausleihen, Bußen oder dem Erwerb des Bürgerrechts herrühren.

(S. 30a-30b: Nr. 263-285; 1406/07)

Auf Seite 30a beginnt, wollte man es etwas überspitzt formulieren, eine neue Form der Buchführung, ohne daß die alte damit abbrechen würde. Die Datierung 1406 wiederholt sich, weil jetzt nicht mehr ein Übergabeprotokoll zum Ende des Amtsjahres notiert wird, sondern die Aufzeichnungen schon im laufenden Jahr beginnen. Unter der Überschrift „Seberger“ sind Einträge zu einem Rentengeschäft versammelt, die nicht mehr nur zeitlich, sondern vor allem inhaltlich zusammengehören. Das bisherige Prinzip wird zwar nicht aufgegeben, aber soweit durchbrochen, daß man hier fast von einem Ansatz zum Übergang von chronologischer Buchführung zu sachbezogener Aktenführung sprechen könnte. Es ist zwar nicht auszuschließen, daß die meisten Ergänzungen, Änderungen und Nachträge noch während des laufenden Geschäftsjahres eingetragen wurden,[68] der letzte Zusatz (Nr. 285) wurde aber erst etliche Jahre später gemacht und regelte den Fortbestand der Zinszahlungen.

Mit den Einträgen zu den Rentengeschäften des Rates findet ein weiterer Aspekt der städtischen Verwaltung seinen schriftlichen Niederschlag im Stadtbuch.[69] Vorher war schon vereinzelt (Nr. 165; 167 und 168) die Rede von der Kapitalaufnahme der Stadt gewesen. Hier aber geht es um etwas anderes: Die Stadt behält das empfangene Geld nämlich nicht, sondern gibt es - in kleinere Stücke aufgeteilt - umgehend an ihre Bürger weiter, die nun ihrerseits dafür Zinsen zahlen und Grundbesitz als Sicherheit einsetzen.[70] Der Zinssatz bleibt der gleiche, so daß die Stadt ohne Gewinn oder Verlust zwar als Rentenverkäufer auftritt und wohl auch für die Auszahlung der Rente einsteht, vom Kapitalfluß her gesehen aber nur eine Vermittlerfunktion ausübt. Der ganze Vorgang, wie er anhand der Beobachtung der Strukturen, Änderungen, Zusätze und Tintenwechsel der Einträge zu rekonstruieren ist, stellt sich von seinem Ablauf her wie folgt dar:

1. Die Stadt verkauft an den Dominikanermönch Franz Seberger aus Eger eine (Leib-)Rente von 8 Gulden für die Summe von 72 Gulden und stückelt diese wiederum in acht Teile, mit je einem Gulden Zins. Deren Austeilung findet sich in den Nummern 267, 269-274 und 277.
2. Fritsch Korn (Nr. 273) oder Hans Cristan (Nr. 274) scheidet aus. Sein Kapital übernimmt Erhard Augengletsch (Nr. 272), der jetzt 18 Gulden innehat.
3. Hans Wolff (Nr. 275) tritt an die Stelle von Hans Augengletsch (Nr. 272) und Nickel Leuter (Nr. 279) tritt an die Stelle von Fritsch Korn (Nr. 273) oder Hans Cristan (Nr. 274).

[67] Dabei ist nicht auszuschließen, daß es sich hier um einen Block inhaltlich gleich begründeter Schulden handeln könnte.
[68] Eine genauere Untersuchung, welche die Verknüpfung von Personen und Grundstücken durch das ganze Buch versucht, könnte wegen der anscheinend allgemein sehr hohen Frequenz der Besitzwechsel möglicherweise tiefere Einblicke in die zeitliche Struktur der Einträge gewähren.
[69] Natürlich ist nicht zu sagen, ob der Vorgang oder nur die schriftliche Fixierung neu ist.
[70] Eine ähnliche Praxis konnte Thilo, Kommunale Verfassung [430], S. 42f, auch für Chemnitz beobachten.

4. Ditz Hannefuß (Nr. 278) übernimmt die neun Gulden von Hans Hofmeister (Nr. 267).
5. Hannefuß tritt auch an die Stelle von Nickel Leuter (Nr. 276). Die Formulierung der Zinschulden enthält ab jetzt auch die Nennung zweier Zinstermine. Die zu dieser Zeit gültigen Einträge werden von 1 bis 8 numeriert (Nr. 268a), wobei Nummer 5 fehlt, da Hans Wolff zwei Teile (18 Gulden) hält.
6. Els Pertlyn (Nr. 280) ersetzt Nickel Pertel (Nr. 279), wahrscheinlich infolge einer Erbschaft, wie man wegen gleichem Namen und eingesetztem Grundstück vermuten kann.

Es hat deutlich mehr als diese sechs unterschiedlichen Kombinationen von Schuldnern gegeben. Die vielen Änderungen in den einzelnen Einträgen können allerdings allein aufgrund der Tintenfarben nicht mehr genau in ihrem zeitlichen Zusammenhang entschlüsselt werden. Der bereits in der dritten Phase gestrichene Eintrag Nr. 272 dokumentiert aber z.B. selbst wieder vier unterschiedliche Zeitstufen.

Angesichts der vielfachen Verschiebungen von Zinskapitalien stellt sich die Frage nach dem zeitlichen Rahmen der Einträge und damit nach der tatsächlichen Frequenz der Wechsel. Indizien könnten die folgenden drei Einträge Nr. 281-284, die neben der Kolumne vorgenommene Numerierung der zu einem bestimmten Zeitpunkt gültigen Einträge (Nr. 268) und die Schrift liefern. Nr. 282-284 enthalten Notizen zum Ratswechsel des Jahres 1407. Diese schließen sich räumlich direkt an. Trotzdem wäre es unwahrscheinlich, wenn alle Nachträge (Nr. 275/76 und 278-280) in ein Jahr zu datieren wären. Eher wurde wohl beim Ratswechsel Platz gelassen für Ergänzungen. Die Numerierung noch gültiger Einträge wurde im Jahr 1412 weitergeführt. Wegen der anderen Tinte und struktureller Unterschiede[71] sind die Numerierungen aber wohl nicht zeitgleich, so daß mindestens Nr. 280 noch vor 1413 eingetragen sein dürfte. Die Schrift aller Ergänzungen und Nachträge läßt sich relativ sicher dem gleichen Schreiber zuordnen, der möglicherweise noch bis in die 20er Jahre die Ratsaufzeichnungen vorgenommen hat, so daß mit diesem Termin auch das letztmögliche Datum gegeben ist. Der Vermerk über die Teidigung (Nr. 285), der als Datum 1431 trägt, stammt wahrscheinlich nicht aus dem genannten Jahr, da er ebenfalls von dem gleichen Schreiber eingetragen wurde und das Stadtbuch 1431 zudem nicht mehr im Gebrauch gewesen ist. Anzunehmen ist deshalb vielleicht eine Verschreibung für 1421 oder 1411. Der zeitliche Rahmen der *Akte Seberger* ist also nur sehr grob zu bestimmen. Plausibel scheint die Annahme einer anfangs hohen und dann sinkenden Wechselfrequenz der Kapitalien.

(S. 31a-32a: Nr. 286-320; 1407/08-1408/09)

In den nächsten beiden Jahren sind die Eintragungen wieder zum Ratswechsel vorgenommen worden. Jeweils in einem Zug geschrieben, wurden sie auch gemeinsam gestrichen, wenn sie erledigt waren. Auf die Datierung 1406 der Seberger-Rente und ihrer inhaltlich bedingten Folgeeinträge folgt jetzt die Jahreszahl 1408 als Abschluß des nächsten Amtsjahres. Seite 31a enthält dabei zunächst Einträge (Nr. 287-294), von denen einige wohl direkt erledigt wurden, so daß der Schreiber die Seite sofort durchgestrichen und die noch relevanten Vermerke auf der nächsten Seite erneut, mit einigen weiteren eingetragen hat. Seite 31b ist inhaltlich und optisch durch die Abstände der Einträge, durch Kapitelzeichen, tabellarische Notation und - beim dritten Abschnitt - durch eine *Überschrift* in drei Teile gegliedert. Ob die optische Struktur nur eine sachliche Ordnung zu geben

[71] Ab Nummer Neun (Nr. 385) wird keine Rücksicht mehr auf unterschiedlich große Kapitalteile genommen, während bei der Numerierung von 1 bis 8 Nummer 5 wegen der doppelten Größe von Nummer 4 weggelassen wurde.

sucht oder sich auf unterschiedliche Ämter bezieht, bleibt unklar. In einem ersten Block werden zunächst - tabellarisch notiert - ausstehende Gelder festgehalten. Da die Summen immer gleich sind, könnte es hier wieder um die gestückelte Verleihung von Geld durch die Stadt an Bürger gehen. Grundlage könnte eine Anleihe von 350 Gulden bei einem gewissen Hans Röder sein.[72] Es fällt auf, daß alle Schuldner außer Volker Sattler dem Rat des abgelaufenen Jahres angehörten.[73] Ein Zusammenhang, der auch weiterhin zu verfolgen sein wird, da aus ihm noch allgemeinere Schlüsse für die Verwaltung und Finanzierung der Stadt gezogen werden können. Zu fragen wäre an dieser Stelle z.B., ob die Ratleute hier über die Stadt Kredite aufgenommen haben oder ob sie persönlich für Stadtschulden einstehen.[74] Jedenfalls handelt es sich hier, wie auch bei Nr. 307, wohl nicht um einen Rentenverkauf, sondern eher um einen kurzfristigen Kredit.

Der zweite Block enthält zwei Einträge über Schulden der Stadt gegenüber auswärtigen Kreditgebern (Nr. 316: „Tumpling zu Ihene"), und der dritte Abschnitt betrifft, wie die Überschrift sagt, den „Kalk" und vermerkt, daß die Stadt vier Bürgern - die im übrigen allesamt aktuelle, ehemalige oder zukünftige Ratleute sind[75] - Kalk schuldet und daß man einem (städtischen) Maurer Geld gegeben hat, um diesen zu brennen.

Für das folgende Jahr sind neben einem Vermerk zum Hirten wieder nur Stadtschulden eingetragen. Drei davon beziehen sich auf einen Kreditgeber, der auch schon im Jahr vorher genannt wurde. Die ganze Seite gibt wieder einige Hinweise auf die Finanzverwaltung der Stadt. Gewissermaßen als Überschrift ist Nr. 315 zu verstehen: „der selbe rathe ist schuldig pliben", was in den folgenden Einträgen jeweils durch „man" aufgenommen wird. Es sind also alle Ratleute, die hier für die städtischen Anleihen und Ausgaben einstehen. Genauso ist auch der Bürgermeister des vorangegangenen Jahres immer noch in der Pflicht für einen Kredit, der in seiner Zeit - man könnte fast sagen: *von ihm* - aufgenommen worden ist. Für die Summe steht der scheidende Rat, der Bürgermeister aber haftet für die Differenz, die sich aus der Anleihe in ungarischen Gulden und der Rückzahlung in rheinischen Gulden ergibt.[76]

(S. 32b-34b: Nr. 321-354; 1409/10)

Im Amtsjahr 1409/10 wurde das Stadtbuch wieder intensiver genutzt. Den meisten Raum auf den fünf Seiten nehmen zwei Geldgeschäfte ein, bei denen die Stadt Renten verkaufte (Nr. 324 und 340) und das empfangene Geld wieder an ihre Bürger auslieh, „dy der stat den selben czinß schullen furder geben" (Nr. 324). Die Auf- und Austeilung geschieht dabei nicht exakt zum gleichen Zinssatz, da die Stückelung in Teile von 8,5 oder 17 Gulden nicht ganz aufgeht.[77] Erkennbar ist aber, daß es hier stärker um die Zinssicherung, als um ein Gewinninteresse der Stadt geht.

---

[72] Vgl. Nr. 306. Die Verbindung der Einträge 298-304, 305 damit ergibt sich aus den gleichen Zahlungsterminen und der Nennung von „Hansen Roders Gulden" in Nr. 305, die sich wohl auch inhaltlich an Nr. 298-304 anschließt.

[73] Für die ursprüngliche Liste der vorherigen Seite zeigt ein Vergleich mit den Ratslisten aus den Nr. 545 und 546 auch eine Beachtung der gleichen Reihenfolge der Namen. Auf S. 31a erscheinen der Reihe nach der Bürgermeister und dann der erste, fünfte, sechste, achte, neunte und zehnte Ratsherr der Ratslisten.

[74] Vgl. Nr. 168, wo von *Selbstschulden* und von Bürgschaften von Ratleuten für eine Kreditaufnahme der Stadt die Rede ist.

[75] Hopfner und Hofmeister sind zugleich Schuldner - siehe Nr. 299 und Nr. 300. Eine Verrechnung findet also zunächst nicht statt.

[76] Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 420, sieht in diesem Vorgang einen Kredit, bei dem das Zinsverbot dadurch umgangen wurde, daß die geliehene Summe in anderer - besserer - Münze zurückzuzahlen war.

[77] Während die Stadt einen Zins von 12,2% bzw. 11,63% zahlt, nimmt sie von ihren Bürgern 11,76%.

Die zeitliche Ordnung der Einträge für 1409/10 kann man dann vor dem Hintergrund der Annahme, daß die Stadt tatsächlich nur das empfangene Geld wieder ausgeteilt hat, rekonstruieren. Zwar würden die niedrige Varianz von Schrift und Tinte auch die Vermutung zulassen, daß alles in einem Zuge - wieder zum Ratswechsel - niedergeschrieben worden ist. Da aber aufgrund der oben gemachten Annahmen einige Einträge des ersten Rentenverkaufs (Nr. 324), die noch vor dem zweiten (Nr. 340) stehen, als Nachträge aufgefaßt werden müssen (Nr. 337-339), haben wir es hier wohl eher mit einer fortlaufenden Buchführung während des Amtsjahres zu tun.

Im einzelnen: Die Aufzeichnungen beginnen mit einem Seelgerät (Nr. 322). Der Stadt wird auf einen Zins, Geld für die Beleuchtung der Kirche übertragen. Dasselbe Geld übernimmt, wohl etwas später, der Bürgermeister persönlich und verzinst es zu 10% (Nr. 323). Dann folgt der erste Rentenverkauf an Jörg Reynold, dessen 22 Gulden Rente auf 12 Bürger verteilt werden (Nr. 325-336). Noch bevor der zweite Rentenverkauf stattfindet, werden schon Nachträge zum ersten gemacht.[78]

Die zweite Rente (Nr. 340), wieder von Jörg Reynold gekauft, wird auf drei Bürger aufgeteilt (Nr. 341-343).[79] Noch vor den Einträgen zum Ratswechsel, wird auch hier für Nr. 342 ein Nachfolger, Nr. 344, eingetragen.[80]

Die darauf folgenden Notizen zur Geschäftsübergabe (Nr. 345-352) sind in zwei Blöcke zu je drei Einträgen unterteilt. Zum einen sind Schulden der Stadt gegenüber dem scheidenden Bürgermeister und anderen Bürgern, möglicherweise städtischen Amtsträger, festgehalten (Nr. 345-347), zum anderen ausgezahlte Löhne und offene Forderungen der Stadt (Nr. 348-350).

Erst danach finden sich wieder ersetzende Einträge zum zweiten Rentenverkauf, die zwar noch vom gleichen Schreiber aber mit anderer Tinte geschrieben worden sind (Nr. 351-354). Über ihre zeitliche Stellung lassen sich nur vage Vermutungen anstellen lassen. Plausibel scheint die Annahme zeitlicher Nähe zu den übrigen Einträgen.

Alle Notizen zu den Rentengeschäften sind gemeinsam gestrichen worden (Nr. 324-54). Daraus wären zwei Folgerungen zu ziehen, die aber beide nur spekulativ sein können: Entweder hat es einen Übertrag der schriftlichen Fixierung in einen anderen Rahmen gegeben, oder die Zahlungen der Bürger hingen ebenfalls an der zugrundeliegenden Rente, die durch Ablösung oder Tod des Rentenkäufers hinfällig wurde.

(S. 35a: Nr. 355-363; 1410-11)

Für 1410/11 hat es wieder nur Aufzeichnungen zum Ratswechsel gegeben. Die ganze Seite 35a ist in einem Zug geschrieben und, ohne daß irgendwelche Ergänzungen oder Änderungen gemacht wurden, auch in einem Zug gestrichen worden. Neben den üblichen Notizen zu gezahlten Löhnen oder ausstehenden Schulden und Forderungen finden sich zwei Einträge besonderer Art: In Nr. 356 ist die Rede von einer Stadtschuld von 990 Gulden an Jan Rabe und in Nr. 357 davon, daß man - wahrscheinlich von diesem Geld - den Bürgern 410 Gulden geliehen habe. Bemerkenswert ist die knappe Formulierung dieses Vorgangs, bei dem es doch um außergewöhnlich hohe Summen geht.

---

[78] Die Ergänzungen und Änderungen in den Einträgen können zeitlich nicht in einen größeren Zusammenhang gebracht werden. Hier kann nur von ganzen Streichungen alter Einträge und Ersetzungen durch neue die Rede sein. Nr. 332 wird durch Nr. 338 ersetzt und Nr. 333 durch Nr. 337. Nr. 339 bleibt unklar: Offensichtlich eine Ersetzung, für die aber eine dazu passende Streichung fehlt.

[79] Zuerst an den amtierenden Bürgermeister, dann an einen Herrn des sitzenden Rates, dann - eine Vermutung nach Nr. 347 - an einen *Amtsträger* des laufenden Jahres.

[80] Dieser übernimmt gleichzeitig ein Drittel des Geldes, das bis dahin Nr. 341 innehatte.

Die Bürgerschulden hat man nicht genauer im Stadtbuch, sondern auf besonderen Schriftstücken, den hier so genannten „czeddeln“ (Nr. 357) festgehalten.

(S. 35b: Nr. 364-369; 1411/12)

Noch weniger Aufzeichnungen sind zum nächsten Ratswechsel 1412 gemacht worden. Ähnlich abgesetzt, wie schon zwei Jahre vorher sind nur in zwei Blöcken einerseits die Schulden der Stadt gegenüber dem scheidenden Bürgermeister und dem Weinschenken und andererseits Notizen über gezahlte Löhne notiert. Alles ist in einem Zug geschrieben und gestrichen. Zu welchem Zweck die folgende Seite freigelassen wurde ist unklar.

(S. 36b-38b: Nr. 370-407; 1412/13)

Erst im Amtsjahr 1412/13 führen neue Rentenverkäufe wieder zu einer stärkeren Nutzung des Buches. So wie 1409/10, diesmal aber an Schrift und Tinte klarer zu erkennen, sind diese Geschäfte zu verschiedenen Zeiten des Jahres schriftlich festgehalten worden. Nach den Rentengeschäften erscheinen erst auf der letzten der fünf beschriebenen Seiten die Notizen zum Ratswechsel (Nr. 399-403). An diese schließen sich aber wiederum noch neue Einträge über den Übergang von zinsbarem Kapital an andere Bürger an. Diese Einträge dürften nicht aus dem gleichen Amtsjahr stammen, sind aber wohl wegen des inhaltlichen Bezuges hier nachgetragen worden (Nr. 404-407).

Die erste Rente (Nr. 371), die an den Dominikanermönch Hans Lose verkauft wurde, ist relativ ausführlich notiert, da es sich nicht wie bisher um eine Leib-, sondern eine Ewigrente handelt, die nach dem Tod des Rentenkäufers an das Kloster weiter ausbezahlt werden sollte. Außerdem wird eine Klausel festgehalten, die der Stadt das alleinige Ablösungs- oder Rückkaufrecht zusichert. Dann hat man „daz gelt ... furder außgelihen auf czinse“ (Nr. 371), allerdings zu einem höheren Zinssatz, was vermuten läßt, daß es sich bei den Zahlungen der Bürger nicht um ein der Ewigrente analoges Verfahren handelt. Der Stadt hätte der ganze Vorgang dann große finanzielle Vorteile gebracht, wenn die ausgegebenen Kapitalien zu übertragen oder zurückzuzahlen gewesen wären.[81] Möglicherweise hingen sie aber nun am Leben des Zinsgebers, wodurch der Nutzen für die Stadt nur kurzfristig gewesen wäre. Wieder ist die zu beobachtende Wechselfrequenz sehr hoch. Noch *vor* dem zweiten Rentengeschäft (Nr. 383)[82] werden von den sieben ursprünglichen Einträgen (Nr. 372-378) immerhin drei gestrichen und durch vier neue ersetzt.[83]

An diesem Renten- und Kreditgeschäft ist eine weitere Beobachtung zu machen, die im folgenden noch zu erhärten sein wird: Weder die Kreditnehmer, noch ihre Reihenfolge ist zufällig! Der erste Kreditnehmer ist der amtierende Bürgermeister. Dann folgen zwei Herren des sitzenden Rates, dann drei ehemalige Ratsherren und dann wieder einer aus dem amtierenden Rat.[84] Die *Nachrücker* sind dann allerdings anscheinend beliebig.[85]

---

[81] Die Stadt verkauft schließlich 10 Gulden Rente für 120 Gulden. Davon teilt sie 119 an Bürger aus und erhält dafür jährlich 14 Gulden.

[82] Falls nicht bei dessen Eintragung fast eine ganze Seite für die erwarteten Nachträge frei gelassen wurde. In dem Falle könnte es auch bloß ein räumliches, statt eines zeitlichen *vor* sein.

[83] Nr. 374; 376; 378 werden durch Nr. 379-382 ersetzt. Hier läßt sich auch ein Zusammenhang zwischen Krediten, Personen und eingesetzten Grundstücken beobachten: Ursprünglich hält Nickel Kale mit einem „acker pey dem Jueden garthen“ (Nr. 374) 8,5 Gulden. Dann scheidet er aus und Cunrad Hunger nimmt die gleiche Summe auf das gleiche Grundstück. Einer seiner Nachfolger in diesem Eintrag ist wiederum Nickel Kale!

[84] In den vorherigen Renten- und Kreditgeschäften konnten solche Beobachtungen wegen der fehlenden Ratslisten nicht sicher sein. Es ist aber nicht auszuschließen, daß das Verfahren hier nicht neu beginnt, sondern es auch vorher schon ähnliche Zusammenhänge gegeben hat.

[85] Außer Silbersack läßt sich jedenfalls keiner in den Ratslisten dieser Zeit finden.

Die nächste Rente (Nr. 383) ist eine Leibrente für den Dominikanermönch Dietrich Pertel. Die jährlich anfallenden 6 Gulden werden zuerst auf vier Bürger verteilt (Nr. 384-387). Sehr bald beginnt der gleiche Schreiber aber auch hier noch eine Vielzahl von Ergänzungen, Änderungen, Streichungen und Nachträgen vorzunehmen. Die Austeilung orientiert sich diesmal nicht am sitzenden oder ruhenden Rat.

Der dritte Rentenverkauf (Nr. 391) ist eigentlich zweigeteilt. Die ursprüngliche Leibrente von vier Gulden ist zu einem anderen Zeitpunkt um nochmals vier Gulden erhöht worden (ebenfalls Nr. 391!).[86] Die Austeilung an die Bürger ist von ihrer zeitlichen Abfolge kaum mehr zu rekonstruieren, da über die möglichen Bezugssummen, die zu zahlende Rente und das Grundkapital keine Struktur in den Einträgen zu erkennen ist. Es wäre zu fragen, ob die Stadt im Verlaufe der Ausweitung und Differenzierung ihrer Renten- und Kreditgeschäfte dazu übergegangen ist, die Kredite an ihre Bürger nicht mehr genau an die einzelnen Renten zu koppeln, sondern relativ frei nach ihrem jeweiligen Kassenbestand zu vergeben. Die Zinstermine lassen hier aber noch einen durchgehenden Zusammenhang mit dem vorangegangenen Rentenverkauf vermuten. Auffallend ist, daß die Kreditnehmer in diesem dritten Abschnitt - angefangen mit dem aktuellen Bürgermeister - wiederum ausschließlich amtierende oder ehemalige Ratsherren sind.

Nach wenigen Notizen zum Ratswechsel, die unter anderem ganz knapp eine Stadtschuld von 1000 Gulden festhalten (Nr. 401), sind nochmals auf dem Rest der Seite zinsbare Gelder in Bürgerhand eingetragen. Wegen der Zahlungstermine dürfte es sich dabei um Nachträge zum dritten Rentenverkauf des Jahres (Nr. 391) handeln.

(S. 39a-39b: Nr. 408-429; 1413/14)

Für das Amtsjahr 1413/14 kam man, da keine neuen Renten verkauft wurden, wie es zunächst scheint wieder mit zwei Seiten aus. Den kleinsten Teil nehmen dabei die Vermerke zum Abschluß des Amtsjahres, die gezahlten Löhne und die noch ausstehende Schuld gegenüber dem scheidenden Bürgermeister ein (Nr. 408-413). Diese machen aber den Anfang der Einträge, so daß - auch wegen der wechselnden Tinte und der leicht abweichenden Schrift der Einträge 414 bis 417 - nach der Zeitstellung der übrigen zu fragen ist. Die ursprünglich drei Einträge zu Zinsen auf Seite 39a (Nr. 404-406) sind wohl Nachträge zum letzten Rentengeschäft des vorherigen Jahres, wie sich aus ihrer Formulierung und den Zahlungsterminen ergibt. Über ihre zeitliche Einordnung läßt sich aber nichts sicheres sagen.[87]

Unklar ist auch die chronologische Herkunft aller Einträge auf Seite 39b. Ihr ist keine neue Datierung vorangestellt, so daß sie entweder noch zum Ratswechsel 1414 oder erst während des folgenden Amtsjahres beschrieben worden ist. Alle Einträge sind in einem Zug gemacht worden und betreffen den gleichen Inhalt. Es geht um ausstehende Gelder in Bürgerhand und die dafür als Sicherheit eingesetzten Grundstücke. Ohne Nennung von Zinsen und Zahlungsterminen ist nicht zu sagen, was der Hintergrund für diesen Vorgang ist. Neu sind aber nicht nur die ungewohnt kappen Formulierungen, sondern auch die Rechnung in Mark und Lot statt der sonst üblichen Gulden oder Schock Groschen. Auch ist keine gleichartige Stückelung mit dem jeweils ein- oder vielfachen ei-

[86] Trotzdem ist beides zusammen eingetragen worden. Das bedeutet, daß der Rentenverkauf nicht sofort ins Stadtbuch eingetragen worden ist, sondern erst später - nach der Ergänzung. Vielleicht fanden also auch die Rentengeschäfte ihre Verschriftlichung erst zum Ende des Amtsjahres.

[87] Von der Schrift her könnten sie sogar noch aus den mittleren zwanziger Jahren stammen. Man beachte dazu auch die seltene Schreibung „halv“ in Nr. 417 und „halv“ und „uff“ sowie „zc“ statt „cz“ in Nr. 414.

ner Grundsumme zu erkennen. Vielmehr reichen die Beträge, die eine Summe von knapp 40 Mark ergeben mit vielen verschiedenen Stufen von zwei Mark bis sechs Mark und vier Lot. Auffallend ist die Reihenfolge der genannten Personen: Auf den amtierenden Bürgermeister folgen immer abwechselnd Mitglieder des sitzenden und des ruhenden Rates![88] Der Beginn mit dem amtierenden Bürgermeister und die fehlende Nennung des folgenden ist dabei ein Indiz für die Datierung auch dieser Seite auf das Amtsjahr 1413/14.

(S. 40a-42b: Nr. 430-467; 1414/15)

Für das Amtsjahr 1414/15 läßt sich eine etwas umfangreichere Buchführung beobachten, die wieder inhaltliche Strukturierungsversuche erkennen läßt. Die in diesem Zeitraum benutzten Seiten 40a bis 42b zeigen folgende Anlage:

Zunächst wurden auf der ersten Seite vier Rentengeschäfte eingetragen[89] und dabei Platz für Nachträge oder inhaltlich hierzu passende andere Notizen freigelassen. In der Mitte der zweiten Seite wurden - wohl etwas später[90] - vier zusammengehörende Vermerke zu den Renten einer gewissen Sophia[91] notiert (Nr. 444-447), die wahrscheinlich zu verschiedenen Zeitpunkten entstanden sind, dann aber gemeinsam in das Stadtbuch eingetragen wurden. Wieder wurde Platz gelassen für Nachträge - sowohl auf der gleichen Seite, als auch innerhalb des Eintrages Nr. 447. Die dritte Seite für dieses Jahr beginnt mit einer Rente, die von Heinrich Grose aus Gera gekauft wurde (Nr. 448). Daran schließen sich auf den folgenden drei Seiten die bekannten Notizen über die Austeilung von Geld an die Bürger unter Nennung des Zinses, der Zahlungstermine und der eingesetzten Sicherheiten an (Nr. 449-465). Ob es dabei nur um die Austeilung der bei diesem Rentenverkauf an die Stadt geflossenen Gelder geht, ist unklar. Zwar sprechen die räumliche Ordnung und die Zahlungstermine dafür, doch könnte es auch sein, daß sich hier die Austeilung von Kapital von dem einzelnen Rentengeschäft gelöst hat und sich eher aus dem momentanen Überschuß der Stadtkasse speist. Immerhin sind nur hier an Bürger ausgeliehene Gelder verzeichnet, obwohl doch auch auf den vorherigen Seiten einige Rentenverkäufe notiert wurden. Außerdem ist an dieser Stelle die Rechnungseinheit Gulden und nicht wie beim unmittelbar vorangehenden Eintrag Mark Silbers. An diesen insgesamt 17 Einträgen, die eine Gesamtsumme von 225 Gulden ausgeliehenen Geldes ergeben, lassen sich wieder einige Beobachtungen machen. Zunächst ist die Stadt dazu übergegangen, Geld zu einem Zinssatz von 10% zu verleihen, während sie ihre Ewigrenten zu 8,25% verkauft. Die feststellbare Wechselfrequenz der Gelder ist deutlich niedriger als bei früheren, vergleichbaren Vor-

[88] Wir haben eigentlich keine Ratsliste für das Amtsjahr 1413/14. Da aber, wie gesagt, immer abwechselnd entweder Leute aus dem vorherigen und nächsten Rat, oder aus den Räten solcher Jahre, die nach dem Zweijahresrhythmus auch auf 1413/14 führen können, genannt werden, könnten so einige Mitglieder des Rates von 1413/14 umgekehrt erschlossen werden - siehe Anhang C.

[89] Nr. 431, 432, 433 und 439.

[90] Nicht mit letzter Sicherheit ist allerdings auszuschließen, daß die Nr. 444 - 447 erst im Anschluß an die Notizen zum Ratswechsel eingetragen wurden. Alle vier Einträge sind in einem Zug geschrieben worden, so daß es sich entweder um die abschriftliche Zusammenfassung mehrerer verschiedener Geschäfte, oder um ein einzelnes, recht komplexes Rentengeschäft handelt.

[91] Dabei dürfte es sich wohl um Sophia Faßmannin handeln, die auch an anderer Stelle als Rentenkäuferin im Stadtbuch erwähnt ist. Vgl. Nr. 433, 494, 519 und 525. Zu diesen Einträgen siehe auch Vogel, Dominikanerkloster [73], S. 124, wonach Sophia Faßmann 1421 bei den Dominikanern eine Seelmesse mit 10 Gulden jährlichen Zinses gestiftet habe, die 1479 nochmals urkundlich bestätigt worden sei. Weiterhin dazu: Raab, Das Amt Plauen [63], S. 18 (Anmerkung 4) und Raab, Regesten [16], Beilage zu MAP 13, S. 356, Nr. 77. Bei der Kapelle der Nr. 446 handelt es sich wahrscheinlich um die ehemalige Marienkapelle (jetzt Sakristei) der Johanniskirche. Vgl. Vogel, Alt-Plauens katholische Kapellen [72], S. 153ff. Bei der Familie handelt es sich vielleicht um die Ritter „Vasman zu Sachsgrün“ - vgl. Raab, Die Herrschaft Plauen [67], S. 87f.

gängen.[92] Aufschlußreich ist aber vor allem wieder die Reihenfolge und Stellung der *Kreditnehmer* der ersten Eintragungsschicht: Auf den amtierenden Bürgermeister folgt der (offenbar schon designierte) des nächsten Jahres, der des letzten Jahres, neun von elf amtierenden Ratleuten, drei ehemalige Ratleute und zwei andere bekannte Kreditnehmer, die vielleicht nur wegen der lückenhaften Listen nicht zweifelsfrei als Ratleute identifiziert werden können.

Zum Schluß der sechsten Seite dieses Amtsjahres - man hatte wieder mehr als eine Seite für Nachträge freigelassen - wurde noch eine Notiz zu einem Vertrag mit dem *Röhrenmeister* festgehalten (Nr. 467). Der davor frei gebliebene Platz wurde erst elf Jahre später für einen inhaltlich hierher gehörenden Eintrag genutzt (Nr. 466a), der eine Ergänzung der Abmachung zwischen Rat und Röhrenmeister beinhaltet.[93] An diesen schließt sich wiederum ein späterer Zusatz (aus dem gleichen Jahr) an (Nr. 466b). Bemerkenswert an diesem Vorgang ist neben den Hinweisen auf das Nebeneinander verschiedener Formen von Verwaltungsschriftlichkeit (dazu Kap. 2.2.2), daß man sich noch elf Jahre später auf eine bloße Notiz zu einer Abmachung bezieht, um an diese, unter Durchbrechung des im allgemeinen chronologischen Prinzips, zum Sachbetreff gehörige Vermerke anzulagern.

Bei den zum Ende des Amtsjahres fälligen Notizen zur Geschäftsübergabe ist dem Schreiber die vorausschauende Planung von Freiräumen für Nachträge, das ansatzweise Konzept sachorientierter Ordnung anscheinend schon wieder hinfällig erschienen. Es war wohl nur für dieses Jahr gedacht. Jedenfalls verteilen sich die gewohnten Ratswechselnotizen über gezahlte und zu zahlende Löhne und andere Gelder auf dem leeren Platz der ersten zwei Seiten (Nr. 434-443).

(S. 43a-45b: Nr. 468-512; 1415/16-1421/22)

Für die sieben Jahre von 1416 bis 1422 wird auf je einer Seite wieder hauptsächlich der Prozeß der Geschäftsübergabe zum Ratswechsel dokumentiert. Auf Seite 43a (1416) werden zwar noch einmal geleistete Zahlungen und ausstehende Forderungen - in zwei Blöcken sortiert - festgehalten (Nr. 469-479), für das Jahr 1420 überwiegen erstmalig die sonst fast nur 1389/91/94 erscheinenden Bußen (Nr. 503-506), für 1417 wird eine Erbschaftsregelung (Nr. 484), für 1422 ein Rentenverkauf (Nr. 512) und für 1419 zwei kurze Notizen zu Geld- und Rentengeschäften (Nr. 494 und 495) festgehalten. Es stehen aber unter den durchschnittlich knapp sieben Einträgen pro Jahr die Notizen zum Ratswechsel im Vordergrund, die hier auch in ihrer Formulierung den konkreten Vorgang beleuchten: „Nickel Perc bestetiget czu eynem burgermeister am donerstag nach reminiscere“ (Nr. 508), „Item eodem die rechent Hans Goler der alde burgermeister dem alden unde newen rathe und den vyren von der gemeyne...“ (Nr. 509).

Mit der Bestätigung des neuen Bürgermeisters (durch den Stadtherren) traten alter und neuer Rat und Bürgermeister zusammen, damit der alte Rat und Bürgermeister vor dem neuen abrechnen und aus der Verantwortung für die Geschäftsführung entlassen werden konnte. Die Einträge des Stadtbuches sind an diesen Stellen tatsächlich als protokollarische Niederschrift zu lesen. Neben das formelle Protokoll aus der Sicht des Schreibers (Nr. 486: „ist der rathe ab geschiden und hat dem newen rathe geantwortet“) bei dem das Wort *antworten* noch die Bedeutung unserer Wörter *sich*

[92] Es sind nur vier Einträge geändert, nur einer ist komplett ersetzt worden. Das mag aber auch auf eine kürzere Zeit der Gültigkeit dieses Geschäftes (reine Spekulation) zurückzuführen sein.

[93] Vom Inhalt her hätten auch alle drei Einträge 1426 geschrieben worden sein können. Die Schriften legen aber nahe, daß Nr. 467 tatsächlich noch 1415 und 466a,b erst 1426 eingetragen worden sind. Außerdem stimmen Jahr und Bürgermeister überein.

verantworten und *etwas überantworten* in sich trägt, tritt nun auch die Form des wörtlichen Protokolls in der 1. Person: „wir (der alte Rat) geben dem newen rathe...“ (Nr. 488) und „so pleyb ich (der alte Bürgermeister) der stat 2½ gulden (schuldig) (Nr. 489).

Ohne Indizien kann nichts darüber gesagt werden, ob die Spärlichkeit der Einträge auf ein verändertes Buchführungskonzept zurückzuführen ist, oder auf eine Geschäftsführung, die ohne solche schriftliche Fixierungen auskam. Vermutlich dürfte beides eine Rolle gespielt haben. Auch, daß der Rentenverkauf von 1422 (Nr. 512) ohne Folgeeinträge geblieben ist, könnte seine Gründe sowohl darin haben, daß das empfangene Geld nicht wieder ausgeteilt wurde, als auch darin, daß man bei der weiteren Abwicklung dieses Geschäftes der Eintragung in das Stadtbuch nicht bedurfte.

(S. 46a-46b: Nr. 513-526; 1425/26)

Nach vierjähriger Pause wurden erst für das Amtsjahr 1425/26 wieder Ratsaufzeichnungen in das Stadtbuch eingetragen. Zwar nicht gesichert bei den ersten Einträgen, spätestens aber mit Nummer 523 stammen die Einträge von einem anderen Schreiber. Wieweit die nun zu beobachtende Änderung im *Führungskonzept* im Zusammenhang mit dem Schreiberwechsel steht, mag dahingestellt sein. Es fällt aber auf, daß für das Amtsjahr 1425/26 plötzlich nicht mehr die üblichen offenen Angelegenheiten zum Ratswechsel und keine Bemerkungen zu diesem selbst festgehalten werden, sondern sich ausschließlich Renten- und Kreditgeschäfte finden, die möglicherweise auch erst zum Ratswechsel im Stadtbuch festgehalten wurden. Auf drei (Leib-) Renten (Nr. 515, 517 und 518) und eine Stadtschuld (Nr. 516) folgt ein Seelgerät (Nr. 519), für dessen Kosten die Stadt 60 Gulden angenommen hat, die nun wieder gegen einen Zins von 10% an drei Bürger ausgegeben wurden (Nr. 520-522). Die übrigen vier Einträge, zwei Ersetzungen für dieses ausgeliehene Geld (Nr. 524 und 525), eine weitere Rente (Nr. 523) und ein weiteres Seelgerät (Nr. 526), sind wohl später gemacht worden. Dabei ist nicht zu entscheiden, ob sie noch aus dem gleichen Amtsjahr stammen, oder erst später wegen des inhaltlichen Bezuges hier nachgetragen wurden.[94]

(S. 46b-48a: Nr. 527-536; 1426/27-1428/29)

Die Notizen zu den Amtsjahren 1426/27 bis 1428/29, die endgültig von anderer Hand stammen,[95] zeigen dann diesen Wechsel im Konzept noch deutlicher. Die Datierung nennt jetzt nicht mehr das Ende des Geschäftsjahres, sondern seinen Beginn. Am Anfang der Seite werden dazu der Bürgermeister und die Ratsliste festgehalten. Der Eintragungszeitpunkt dieser Listen muß deshalb aber nicht am Anfang des Amtsjahres liegen.[96] Der so angelegte Platz für das laufende oder vergangene Geschäftsjahr hat dann nur noch Einträge zu Rentengeschäften der Stadt aufgenommen (Nr. 530, 533 und 536) - pro Jahr allerdings nur einen. Damit scheint zumindest für dieses Buch endgültig von der schriftlichen Fixierung der oft marginalen offenen Angelegenheiten Abschied genommen

[94] Die Schrift von Nr. 526 deutet aber stark auf einen erst zwei oder drei Jahre späteren Eintrag hin.

[95] Man beachte auch die veränderten Schreibweisen in Nr. 530 und 533: „zc“ und Endungen auf „ir“/“in“: „habin“, „liebin“, „gegebin“, „guldin“, „wedir“.

[96] Dagegen spricht zumindest, daß die Aufzeichnungen in einem Zug gemacht wurden. Außerdem wird in Nr. 535 „Conrad Adeler“ genannt, der weder in der Ratsliste (vgl. Vogel, Rats-Register [20], S. 2), noch in einer Urkunde vom 5. September 1428 vorkommt. Vermutlich spiegelt die hier gegebene Ratsliste die Zusammensetzung am Ende des Geschäftsjahres wider, als Conrad Adeler bereits für einen anderen Ratsherrn nachgerückt war. Und die Datierung müßte dann gelesen werden, nicht als „Im Jahr 1428“, sondern als „Für das Jahr 1428“. Wahrscheinlich handelt es sich ohnehin um Abschriften von anderen Vorlagen, aus denen auch die Datierung übernommen wurde. Auf den Abschriftcharakter deutet die Verschreibung in Nr. 529 hin, wo zunächst ein Majuskel-C angesetzt wurde, wo ein „t“ hingehört. „t“ und „c“ sind aber in der Minuskel-Form bei den Schriften dieser Zeit fast nicht zu unterscheiden.

worden zu sein. Stattdessen wurden mit den Rentengeschäften Vorgänge im Plauener Stadtbuch festgehalten, die in anderer Weise dem Aspekt der Kontinuität über die jährlichen Ratswechsel hinweg zuzuordnen sind.

Mit Eintrag Nr. 536, der sich auf ein Ereignis vom 8. Dezember 1428 bezieht, endet - sieht man von den Bürgerlisten 1456/58 ab - der kontinuierliche Gebrauch des Buches, obwohl z.B. allein nach dieser Stelle noch 69 leere Seiten zur Verfügung standen. Weder im Buch, noch in etwaigen anderen Quellen sind Hinweise auf Gründe für den Abbruch zu finden. Als äußeres Ereignis könnte man allenfalls an die Katastrophe vom Januar 1430 denken.[97] Möglicherweise wurde das Stadtbuch außerhalb des Rathauses aufbewahrt, so daß es zwar erhalten blieb, dem Rat zunächst aber nicht mehr zur Verfügung stand.[98] Wenn ein Zusammenhang mit den Wirren des Hussitenzuges besteht, wäre dies auch ein Indiz dafür, daß die Eintragungen der letzten Jahre ebenfalls zum Ende des Amtsjahres gemacht worden sind. Die mit 1428 überschriebenen Notizen für das Amtsjahr 1428/29 wurden dann im Februar oder März 1429 eingetragen, so wie sich die nächste Überschrift „1429“ nicht mehr findet, weil sie erst im Februar oder März 1430 fällig gewesen wäre.

2.1.5 Die Urkundenkopien und anderen Texte über Rechtsakte

(S. 83a-96b: Nr. 537-562; 1388-1420)

Den dritten Teil des Stadtbuches könnte man, um die Dreiteilung an der äußeren Form der Aufzeichnungen festzumachen, gegenüber den *Listen* des ersten und den *Notizen* des zweiten Teils auch mit *Texte* überschreiben. Ermisch gebrauchte für die hier versammelten Einträge den Begriff „Denkwürdigkeiten“,[99] was der Sache aber vielleicht noch weniger gerecht wird, als das hier gelegentlich verwendete *Abschriften*. Tatsächlich sind die wenigsten der 21 Texte Abschriften, während der größte Teil nur hier niedergeschrieben worden sein dürfte. Noch fehlt ein umfassender Begriff für diese Art von Einträgen, aber von ihrem funktionalen Charakter her sind sie als Recht setzende oder Recht bestätigende, in jedem Falle aber rechtserhebliche Schriftstücke am ehesten mit Urkunden und Urkundenabschriften zu vergleichen.

Die Seiten 83a bis 96v sind nicht der Reihe nach genutz worden. Es muß deshalb zunächst das Verhältnis von Chronologie und Ordnung geklärt werden. Friedrich Eybanger, der das Buch angelegt hatte, begann wohl noch zum Ende des Jahres 1388 zunächst mit der Eintragung dreier Texte auf den Seiten 93b und 94a. Dabei handelt es sich um einen Freiheitsbrief des Stadtherrn (Nr. 552), der auch an anderen Stellen durch Abschriften oder Bestätigungen vorhanden ist,[100] um eine Urkunde des Stadtrates von Hof (Nr. 553) und um einen Leipziger Schöffenspruch (Nr. 554). Im September 1389 trug der gleiche Schreiber noch eine Abschrift des Egerer Landfriedens auf den Seiten 83a bis 88a ein (Nr. 537).[101] Möglicherweise hatte er damit eine Binnengliederung dieses Abschnit-

[97] Siehe zum Einfall der Hussiten S. 9 dieser Arbeit.

[98] Unter den bei Münster, Kosmographey [49], S. 1010 aufgeführten Toten befindet sich nicht nur der Stadtschreiber, sondern auch einige Ratsherren. Den Bruch in der Kontinuität des Rates erkennt man auch an seiner Zusammensetzung in den folgenden Jahren. Neben etlichen neuen wurden zunächst in den Rat von 1430 auch drei Ratsherren des vorangegangenen Jahres aufgenommen. Die Ratslisten der Jahre 1431-1434 enthalten ebenfalls fast nur neue Namen.

[99] Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 207.

[100] Siehe S. 11 dieser Arbeit.

[101] Das gegebene Datum ist vielleicht auch als Eintragungszeitpunkt glaubwürdig, da für die Zeit des Ratswechsels im Februar/März 1390 Friedrich Eybanger nicht mehr zur Verfügung gestanden zu haben scheint. Das *Vogt-*

tes im Auge, in dem Sinne, daß hinter den Abschriften bzw. dem Landfrieden jeweils diesen ähnliche Texte einzutragen gewesen wären.[102] Der oder die nächsten Schreiber nutzen dann zunächst auch im Anschluß an den Leipziger Schöffenspruch (Nr. 554) die letzten Seiten des Buches, um - wohl 1390 - auf S. 94b/95a einen Schöffenspruch aus Weida (Nr. 555), am 27. November 1390 auf S. 95b einen Urfrieden (Nr. 556) und am 12. Mai 1392 eine geschäftliche Einigung zwischen Kaufleuten (Nr. 557) festzuhalten.

Danach schritten die Schreiber zur Aufnahme neuer Texte von den bereits beschriebenen Seiten am Ende des Buches aus rückwärts fort, wobei sie entweder auf dem zunächst liegenden freien Blatt, oder auf dem linken Blatt der aufgeschlagenen Doppelseite ansetzten. So wurde als erstes - eine Doppelseite zurück - auf S. 92b am 1. November 1392 wieder eine geschäftliche Einigung zwischen Kaufleuten eingetragen (Nr. 551), die aus der gleichen Sache resultiert, wie die vorherige (Nr. 557). Die davor liegende Doppelseite wurde vor allem 1398 mit Erbeinigungen (Nr. 547, 548 und 550) und einem Seelgerät (Nr. 549) beschrieben. Nr. 550 ist dabei nicht datiert, doch schränkt der genannte Bürgermeister die in Frage kommenden Jahre ein, von denen wegen des hier zu beobachtenden Systems der Buchführung das Jahr 1402/03 und 1406/07 am wahrscheinlichsten sein dürften. Nur eine Seite zurück geblättert wurden nämlich auf S. 91a im Jahre 1408 die nächsten zwei Erbeinigungen (Nr. 545 und 546) eingetragen. Auf diese folgten auf der vorangehenden Seite 90b 1409 und 1413 zwei Texte zu ähnlichen Fragen (Nr. 543 und 544). Dann wurde wieder auf der linken der vorherigen Doppelseite angesetzt. Auf den Seiten 89b und 90a finden sich aus den Jahren 1415 bis 1418 drei Texte, bei denen es sich um Einigungen vor dem Rat oder gehegter Bank handelt (Nr. 539 bis 542). Auf der nächsten - rückwärts geblätterten - Doppelseite wurde dann noch 1420 eine weitere Erbeinigung eingetragen. Damit blieben hier noch anderthalb Seiten frei. Warum sie nicht beschrieben wurden ist unklar.

Die Texte sind ohne aufwendigere Untersuchungen nicht sicher bestimmten Händen zuzuordnen. Sicher ist der Wechsel von Friedrich Eybanger zu seinen Nachfolgern im Herbst 1390. Der nächste sichere Schreiberwechsel ist - wie auch bei den Ratsnotizen festzustellen war - erst wieder in den 1420er Jahren zu bemerken. Für die Zeit dazwischen ist nicht klar zu sehen, ob es einen oder - was wahrscheinlicher ist - mehrere Schreiber gegeben hat.

Die Texte können inhaltlich unter verschiedenen Gesichtspunkten beschrieben werden. Auf die genauen historischen Vorgänge, die sie abbilden, soll hier nicht näher eingegangen werden. Im Sinne struktureller und typologischer Fragestellungen, um die es hier vor allem geht, muß dennoch eine grobe Einordnung unter den Aspekten *Inhalt*, *Abschriftcharakter* und *Aussteller/Herkunft* versucht werden.

Wir haben es hier mit drei verschiedenen Sorten von Texten zu tun: Zunächst, auch zeitlich als erstes, gibt es Abschriften von eigenständigen Urkunden anderer Aussteller, in denen der Stadt Plauen Rechte oder Privilegien eingeräumt werden. Die Funktion dieser Abschriften ist die Sicherung von Rechten für den Fall des Verlustes der Originalurkunden. In diese Gruppe gehören der Freiheitsbrief von 1388 (Nr. 552) und der Brief des Hofer Stadtrates von 1384 (Nr. 553).Auf der anderen Seite gibt es Einträge, die als reine Stadtbuchvermerke der einzige schriftliche Niederschlag rechts-

---

land wurde zwar erst am 1. Juli 1390 in den Egerer Landfrieden aufgenommen, möglicherweise betraf das aber nicht die Stadt Plauen.

[102] Das ist spekulativ. Schon die drei Abschriften sind von Inhalt und Form her kaum als ähnlich zu beschreiben. Die Idee einer absichtlichen Aufteilung der Seiten des dritten Abschnittes ist aber trotzdem nicht deshalb zu verwerfen, weil wir nichts über eine mögliche klassifizierende Einordnung der Texte durch den Schreiber wissen.

erheblicher Vorgänge sind. Hier sind etliche *Einigungen* - meist Erbschaftsangelegenheiten betreffend - und die Einrichtung eines Seelgerätes im Todesfalle zu nennen. Dies waren Angelegenheiten, die sowohl nur vor Zeugen, als auch im Rat oder *vor gehegter Bank* verhandelt worden sein können.[103] Entscheidend ist nur, daß in allen diesen Fällen der jeweilige Rat sowohl als bezeugende Autorität, als auch als Aussteller auftritt und die Eintragung in das Stadtbuch die gleiche Funktion hat, wie die Ausstellung einer eigenständigen Urkunde. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es noch Texte, die sich zwar auf eine parallele Schriftlichkeit beziehen, aber trotzdem mehr sind, als bloße Urkundenabschriften. Dies betrifft die Schöffensprüche (Nr. 554 und 555), die man möglicherweise relativ formlos eingeholt hatte und über deren Funktion innerhalb des Stadtbuches man streiten kann,[104] und die Einigung über Verbindlichkeiten Plauener Bürger gegenüber Auswärtigen, über die es parallel noch andere Schriftstücke gab (Nr. 551 und 557).

Unklar ist die Schriftlichkeit des Urfriedens. Vom Tonfall und der Eigenbezeichnung als „brif“ her könnte es die Abschrift von einer gesonderten Urkunde sein. In vielen Städten hat aber für einen Urfrieden der Schwur und die Eintragung in das Stadtbuch ausgereicht. Dabei hat man sich vielleicht gerade am Anfang der Entwicklung auch bei Stadtbucheinträgen an Urkundenformulierungen orientiert. Wieder einen anderen Typ bildet der Landfriede, der zwar eine Abschrift ist, dabei aber nicht mit den Abschriften empfangener Privilegien verglichen werden kann. Es hat wohl kaum eine gesonderte Ausfertigung für die Stadt Plauen gegeben und die Eintragung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß beim Abschluß des Landfriedens schon verfügt worden war, daß die beteiligten Städte ihn in ihren Stadtbüchern festhalten sollten.

Auf all diese Fragen wird aber auch an anderer Stelle noch einzugehen sein, wenn nach der Funktion und rechtlichen Charakterisierung dieser Einträge, sowie nach ihrer Einordnung in eine weiter gefaßte Betrachtung des Stadtbuchwesens gefragt wird. An dieser Stelle soll nur noch kurz näher auf die Eintragung des Egerer Landfriedens eingegangen werden. Zunächst stellt sich die Frage der Datierung. Der Landfriede ist am 5. Mai 1389 geschlossen worden. Im Plauener Stadtbuch wird der 8. September 1379 genannt, wohl als Verschreibung für 1389. Eger- und Vogtland wurden aber erst am 1. Juli 1390 in den Landfrieden aufgenommen. Das betraf möglicherweise nicht die Stadt Plauen, so daß der 8. September 1389 vielleicht doch den Zeitpunkt der Eintragung in das Stadtbuch meint, oder auf eine andere Vorlage zurückgeht, die selbst wieder eine spätere Ausfertigung oder eine Abschrift des ursprünglichen Landfriedensbeschlusses war und die bei der Edition der Reichstagsakten nicht vorgelegen hat.[105] Das ist bei einem Vergleich dieser Abschrift mit der nach den Reichstagsakten edierten Fassung zu beachten.[106]

Dieser Vergleich zeigt für die Plauener Fassung eine etwas andere Sprache, eine teilweise Umstellung der einzelnen Abschnitte und leichte Kürzungen. Offensichtlich ist nach Gehör abgeschrieben

---

[103] Erbeinigung vor dem Rat: Nr. 538, 541, 545, 546, 548 und 550; Erbeinigungen vor gehegter Bank: Nr. 539 und 540; Erbeinigungen vor Zeugen: Nr. 542, 543, 544 und 547; Errichtung eines Seelgerätes [vor dem Rat]: Nr. 549.

[104] Die ältere Forschung hätte in der Eintragung in das Stadtbuch möglicherweise einen konstitutiven Akt, eine Rechtssetzung als Handlungs*anweisung*, gesehen, während man heute vielleicht eher eine für den konkreten Fall gebrauchte und für später festgehaltene beispielartige Handlungs*anleitung* sehen würde. Der Unterschied klingt gering, ist aber bei der Frage nach dem Charakter solcher Einträge groß, weil sich im ersten Fall die Rechtserheblichkeit erst aus dem Eintrag in das Stadtbuch ergäbe, während man im zweiten Fall eher von einer unverbindlichen Abschrift zu memorialen Zwecken sprechen würde.

[105] Dort findet sich keine auf den 8. September datierte Vorlage oder eine, deren Text mit den hier vorliegenden Abweichungen in Zusammenhang gebracht werden könnte.

[106] Ich beziehe mich immer auf: Deutsche Reichstagsakten [17], Nr. 72, S. 157-167.

worden, da etliche dafür typische *Fehler* zu beobachten sind.[107] Teilweise handelt es sich dabei um einfach falsche oder sogar sinnentstellende Formulierungen, teilweise aber auch um mehr oder weniger bewußte Auslassungen und Änderungen. Da der Vergleich beider Fassungen einiges über den Vorgang des Abschreibens und den Umgang mit solchen Texten verrät und gleichzeitig Teil einer kritischen Edition sein muß, sind die entsprechenden Stellen in Anhang B zusammengefaßt, sofern sie nicht in der Edition angemerkt sind.

Der Eintragungszeitpunkt, oder wenigstens eine andere Datierung ist auch bei drei weiteren Texten nicht genannt (Nr. 550, 554 und 555). Bei den übrigen kann man wohl davon ausgehen, daß die angegebene Datierung zwar nicht explizit den Eintragungszeitpunkt meint, sondern das Datum der Ausstellung des Originals oder das des Rechtsaktes, der hier verschriftlicht wurde. Dazwischen wird in der Regel aber kein allzu großer Abstand gewesen sein, außer bei den Abschriften von der Hand Eybangers (Nr. 552 und 553), die frühere Daten enthalten und erst 1388/89 in das Stadtbuch eingetragen worden sind. Das gleiche gilt vielleicht für Nr. 554, die kein Datum nennt, aber ebenfalls von der Hand dieses ersten Schreibers stammt. Nr. 555 ist wahrscheinlich in den frühen 90er Jahren des 14. Jahrhunderts eingetragen worden. Dies ergibt sich aus der Stellung im Buch und der Ähnlichkeit der Schrift zu anderen datierten Einträgen.[108]

Für den ganzen dritten Teil des Buches ist kein einheitliches Führungskonzept zu erkennen. Die verschiedenen Textsorten gehen auch zeitlich durcheinander, und bei den zu beobachtenden Tendenzen sind die Fallzahlen zu niedrig, um wirklich von Entwicklungen sprechen zu können.

2.1.6 Zusammenfassung

Am Anfang war das Buch. Nicht aus der Zusammenstellung verschiedener Aufzeichnungen und ohne materielle Nachträge in Form von Beilagen oder zusätzlich eingebundenen Blättern ist das Plauener Stadtbuch im November 1388 entstanden, sondern es ist von dem Stadtschreiber Friedrich Eybanger in der Form zur Aufnahme verschiedener Inhalte so angelegt und eingerichtet worden, wie es sich auch heute noch präsentiert. Zwar könnte die Eigenbezeichnung „registrum“ auf die Intention eines Bürger- oder Steuerbuches deuten, da aber relativ bald nach der Anlage des Buches sowohl eine Steuerliste, als auch Notizen über den Ratswechsel, als auch Urkundenabschriften und andere Texte eingetragen wurden und für die drei Teile jeweils sehr viel Platz freigelassen worden ist, dürfte die Dreiteilung das ursprüngliche Konzept gewesen sein. Vielleicht hat man sogar wegen der beabsichtigten Offenheit des Buches gegenüber den verschiedenen Inhalten im Vorspruch (Nr. 1) jene scheinbar nichtssagende Bezeichnung gewählt, nach der ganz allgemein „facta et gesta predicti opidi“ in diesem Buch die Zeit überdauern sollten.

Die Eintragung von Steuerlisten ist schnell wieder aufgegeben worden, oder spiegelt - was allerdings unwahrscheinlich ist - ohnehin eine fiskalische Ausnahmesituation wider. Die Bürgerlisten von 1456/58 haben mit dem Stadtbuch als kontinuierlich geführtem Geschäftsbuch der Stadt nichts mehr zu tun, da es zu dieser Zeit bereits 30 Jahre außer Gebrauch war. Möglicherweise handelt es sich um einen Neuansatz der Buchführung, plausibler aber scheint ein Notiz- oder Konzeptcharak-

[107] Einige Fehler sind aber auch beim Lesen entstanden, was an typischen Verlesungen einzelner Buchstaben zu erkennen ist. Z.B. „b“ für „w“ oder „a“ für „o“ (und umgekehrt).
[108] Die Schrift ähnelt am ehesten Nr. 557 von 1392, Nr. 551 von 1392 und Nr. 549 von 1398.

ter. Daß das erste Drittel des Buches noch in den 90er Jahren des 14. Jahrhunderts als zur Aufnahme von Personenlisten bestimmt gedacht worden ist, zeigt das „registrum hereticorum“ in doppelter Weise. Einerseits dadurch, daß es in diesem ersten Abschnitt festgehalten worden ist und andererseits dadurch, daß es auf die letzte Seite dieses Abschnittes geschrieben wurde, so daß noch möglichst viel Platz für weitere Steuerlisten der 1388/89 festgehaltenen Art blieb.

Für die Ratsaufzeichnungen läßt sich, wenn man von den einmalig gebliebenen Notizen zum städtischen Inventar 1389 absieht, ein klares Grundkonzept erkennen, das im Laufe der Zeit viele Abweichungen und Änderungen in den Einzelheiten zeigt. Dieses Grundkonzept sah vor, die bei dem Übergang der Geschäfte von einem Rat zum nächsten offen gebliebenen Angelegenheiten schriftlich festzuhalten. Das Konzept hat allerdings nicht zu einem starren Formular der Sprache und der weiteren Strukturierung der Einträge und der Seiten geführt. Noch stärker schwankend als Sprache und Form der Buchführung, sind die Inhalte und die jeweilige Menge der Ratsaufzeichnungen. Bei dem gleichbleibenden Rahmen, den die Organisation der städtischen Verwaltung mit ihrem Ämterwesen und dem Prozeß der alljährlichen Geschäftsübergabe bildet, fällt die Breite und Wechselhaftigkeit der konkreten Angelegenheiten auf. Der ständige Wechsel der Maße und Währungen und das Nebeneinander von Natural-, Arbeits- oder Geldleistungen ist für das Mittelalter nicht verwunderlich. Aber auch bei der sachlichen Herkunft der Einträge ist keine gleichbleibende Linie zu erkennen: Mal werden fast nur Bußen erwähnt, mal gar keine, mal geht es um das Bürgerrecht, dann wieder um städtische Bedienstete. Mal steht der Stadtbau im Vordergrund und dann wieder die Finanzierung der Stadt und ihrer Verwaltung. Bandbreite und Wechselhaftigkeit werden durch verschiedene Faktoren bestimmt, von denen ich einige andeuten möchte, da sie für das Verständnis der Einträge in ihrem Verhältnis zu den geschichtlichen Hintergründen entscheidend sind. Zunächst ist sicher von einer gewissen Varianz in den tatsächlich offenen Angelegenheiten auszugehen. Es wird Jahre gegeben haben, in denen dem Stadtbau eine breitere administrative Tätigkeit gewidmet wurde oder in denen wieder andere Dinge im Vordergrund städtischer Verwaltung standen. Die vorliegenden Notizen stellen aber nur eine Auswahl aus allen notierbaren Fragen dar. Anzunehmen ist, daß nicht immer die Notizen und Erinnerungen aller Amtsträger in gleichem Maße berücksichtigt wurden. Darüber hinaus kann die Person des Schreibers die Selektivität der Aufzeichnungen beeinflußt haben. Sehr spekulativ - aber gleichzeitig wichtig und fruchtbar - ist die Frage nach den sich wandelnden Einstellungen der Schreiber oder der Amtsträger zum Sinn und zur Notwendigkeit der schriftlichen Fixierung einzelner Angelegenheiten. Was in einem Jahr des Festhaltens wert erschienen ist, mag im nächsten schon nicht mehr im Stadtbuch eingetragen worden sein. An seiner Stelle können dann andere Angelegenheiten aufgenommen worden sein, denen man vorher keine Beachtung geschenkt hatte. In diesem Zusammenhang ist auf die Beobachtungen zum Ratswechsel 1389 zu verweisen, als man möglicherweise wegen der Neuheit des Buches noch Summen festhielt, die so gering waren, daß sie später nicht mehr auftauchen. Nicht die offenen Angelegenheiten dieser Art verschwanden, sondern nur ihr schriftlicher Niederschlag im Stadtbuch.

Neben jene beständig wechselnden Inhalte, die zuweilen wiederkehren, im Grunde aber schon von Anfang an im Grundkonzept enthalten sind, treten im Lauf der Zeit auch gänzlich neue. Dies betrifft zum einen die Notizen zu Abmachungen und Verträgen, z.B. mit städtischen Bediensteten und zum anderen die Einträge zu Kredit- und Rentengeschäften mit ihrer Folgeschriftlichkeit, die sich aus der Weitergabe von Geldern an die Bürger ergibt. Letztlich handelt es sich auch bei diesen Vorgängen um *offene Angelegenheiten*, nur daß sie jetzt eine zeitlich längere Relevanz haben. Al-

lein dadurch kommt es schon zu einer Aufweichung jenes Führungskonzeptes, das ursprünglich nur den jeweils kurzfristig zu erledigenden administrativen Übertrag zwischen den Amtsjahren beinhaltete. So führen diese neuen Inhalte - zwar nicht endgültig, aber ansatzweise - auch zu einer kontinuierlicheren Buchführung während der laufenden Amtsjahre und von der rein chronologischen Ordnung zu inhaltlich begründeten Anlagerungen späterer Einträge an gleicher Stelle (siehe den Fall Seberger, S. 31f von 1406/07). Langfristig ergibt sich so ein schleichender Konzeptwandel: Einträge werden nicht mehr zwingend nur am Ende, sondern teilweise auch schon während des Amtsjahres gemacht. Geringwertige Forderungen und Schulden werden immer seltener für eintragenswert gehalten. Dagegen gewinnen die Renten- und Kreditgeschäfte immer mehr an Raum, bis das Stadtbuch in diesem mittleren Teil der Ratsaufzeichnungen fast zu einer Art Rentenbuch wird. Besonders deutlich ist dieser Konzeptwandel bei dem letzten Schreiber in den Jahren 1426-28 umgesetzt. Es wird nun zum Beginn des Amtsjahres datiert, die kompletten Ratslisten eingetragen und dann nur noch Rentengeschäfte festgehalten.

Beim letzten Drittel des Buches ist kein ursprüngliches Konzept und folglich auch kein Konzeptwandel erkennbar. In bunter Mischung finden die verschiedensten Textsorten Aufnahme in das Stadtbuch, das hier die Funktion vieler Spezialbücher, die es in anderen Städten gegeben hat, in sich vereinigt.

Das Buch ist 40 Jahre lang relativ kontinuierlich geführt worden. Es war von Anfang an zur Aufnahme unterschiedlichster Inhalte bestimmt und wurde auch für neu hinzukommende genutzt. Trotzdem ist es in dieser langen Zeit gerade zur Hälfte gefüllt geworden. In vielen anderen Städten sind zu dieser Zeit bereits dickere Bücher mit spezielleren Aufgaben in wenigen Jahren voll geworden. In diesen wurde auch der Platz intensiver genutzt: man schrieb in kleinerer Schrift, ließ die Einträge dichter aufeinander folgen und beschrieb bei Platzmangel zusätzlich auch die Ränder. Dagegen ist in Plauen ein überaus großzügiger Umgang mit dem Papier zu beobachten. Auch wenn dieser Eindruck sicher durch die Tatsache verstärkt wird, daß die Führung des Buches abbrach, bevor es voll war und es so gar kein nachträgliches Beschreiben der Ränder und frei gebliebener Räume geben konnte, gilt dieser verschwenderische Umgang mit dem Platz doch auch schon für die gesamte Zeit der kontinuierlichen Nutzung: Selbst bei wenigen kurzen Einträgen pro Jahr wird tendenziell für jedes Jahr eine neue Seite begonnen und es zunehmend Raum für Nachträge und Änderungen gelassen.

Kontinuierlich war der Gebrauch des Stadtbuches zwar in großen Zeiträumen, also in Jahres- oder Monatsrhythmen. Dazwischen ist es aber wohl - außer zur Streichung erledigter Angelegenheiten - kaum zur Hand genommen worden. Es sind keine größeren Gebrauchsspuren - im Sinne von *Verschleißspuren* - zu bemerken. Es gibt kaum nachträgliche Hervorhebungen, wie die sonst oft begegnenden *weisenden Hände* für jene wichtigen Stellen, die im Chaos der Einträge sonst schwer zu finden wären, keine Zeichnungen oder Kommentare an den Rändern, keine verwischten oder unsauberen Randnotizen und keine Schreib- und Federproben. Stattdessen - und trotz des Fehlens buchhalterischer Formularisierungen - sind fast alle Einträge in einer zwar schlichten, aber sehr sauberen Schrift notiert worden. Dies wird durch die Plazierung der Einträge auf der jeweiligen Seite ergänzt, die ebenfalls den Vorrang von Struktur, Übersichtlichkeit und Sauberkeit gegenüber der ökonomischen Nutzung des Papiers erkennen läßt. Dem entsprechen auch die Verwendung der

Kapitelzeichen zur Markierung von Abschnitten[109] sowie einzelne Ansätze zu tabellarischer Notation.

Dieser andere Umgang mit dem Buch[110] ist in einem weiteren Zusammenhang mit seinem Umfeld zu sehen. Die Funktion des Stadtbuches und sein Zweck innerhalb der Stadt und ihrer Verwaltung, um den es hier geht, ist das Thema des nächsten Kapitels. Für die weiterführenden Einordnungen sollte hier nur die Grundlage durch die Beschreibung von Form und Inhalten der Quelle geschaffen werden. Dabei könnte einiges noch vertieft werden, nicht nur für abstraktere Fragestellungen, sondern auch zum Nutzen konkreter inhaltlicher Auswertungen.

Zu keinem endgültigen Ende ist die Untersuchung der Schreibhände gekommen. Dabei sollte es grundsätzlich möglich sein, wenigstens die unterschiedlichen Schreiber zu identifizieren. Zur Zeit kann aber noch nicht einmal deren genaue Zahl angegeben werden. Auch die detailiertere chronologische Aufschlüsselung der einzelnen Einträge, Änderungen und Ergänzungen, bzw. die zeitliche Verknüpfung derselben, wäre noch zu leisten. Selbst wenn man diese Nachlässigkeit mit dem Argument entschuldigen kann, daß Aufwand und Nutzen in keinem sinnvollen Verhältnis stehen, sollten die Perspektiven dieser Frage nicht aus dem Auge verloren werden. Ebenso verhält es sich mit den Streichungen, die man genauer hätte entschlüsseln können. Es wurde versucht, sie in die Beschreibung mit einzubeziehen. Dabei sind sehr enge Grenzen gesetzt, da nur sehr vage Anhaltspunkte in der Art der Streichung, der Federstärke und der Tintenfarbe zu finden sind, die mit bloßem Augenschein selten endgültige Feststellungen zulassen. Zur Streichungsintensität ist allerdings zu bemerken, daß sie tendenziell abnimmt. Dies ist auf die veränderten Inhalte, die abnehmenden kurzfristigen Amtsverbindlichkeiten und die zunehmenden langfristigen Renten- und Kreditgeschäfte zurückzuführen. Daneben muß beachtet werden, daß langfristigere Einträge mit zunehmender Nähe des Benutzungsendes des Buches einer abnehmenden Streichungswahrscheinlichkeit unterliegen.

2.2 Das Stadtbuch und die Stadt

2.2.1 Die städtische Verwaltung im Buch - Das Buch als städtische Verwaltung?

Der Sinn der einzelnen Einträge ist in ihrer Unmittelbarkeit und der Knappheit ihrer Formulierung nur vor dem Hintergrund ihrer Entstehung und ihres Zweckes zu verstehen. Zu fragen ist deshalb

[109] Auch die Kapitelzeichen dürften in fast jedem Fall zeitgleich mit den Einträgen gemacht worden sein, und sind keine späteren Hervorhebungen.

[110] Der Vergleich mit anderen Stadtbüchern muß auf sehr schwachem Fundament stehen. Die vorhandenen Stadtbucheditionen und -beschreibungen sind für die Frage nach Formen und Strukturen wenig ergiebig. Die angewandten Editionstechniken lassen in der Regel keine Beobachtungen dieser Art zu. Die Zahl der vom Autor im Original gesichteten Stadtbücher ist leider noch sehr gering.

nach der Organisation der städtischen Verwaltung und der Funktion des Buches innerhalb derselben.

Ein Bild der Verfassung und Verwaltung Plauens zwischen 1388 und 1456 muß aus drei Komponenten zusammengesetzt werden, die aber sowohl einzeln, als auch zusammengenommen den angesprochenen Hintergrund nicht vollständig beleuchten können. Die Rede ist erstens von den überlieferten Plauener Statuten und anderen Quellen zur städtischen Verfassung, aber auch zu geschichtlichen Rahmenbedingungen, zweitens von Untersuchungen zu anderen Städten und drittens von Hinweisen, die das Stadtbuch selbst gibt.

Wie in Kapitel 1.3 angedeutet, stammen fast alle *normativen* Quellen, von wenigen Urkunden abgesehen, aus sehr viel jüngerer Zeit. Die darauf aufbauende Rekonstruktion der städtischen Verwaltung Plauens für den Zeitraum, um den es hier geht (1388-1428), kann nur eine sehr grobe Gesamtschau von Struktur und Entwicklung ergeben und ist für die konkrete Situation zu bestimmten Zeitpunkten weniger hilfreich. Wenn eine solche Darstellung sich, wie bei Pietsch,[111] besonders für die früheste Zeit wiederum vor allem auf die Hinweise des Stadtbuches stützt, besteht außerdem die Gefahr des Zirkelschlusses.[112] Die normativen Quellen reflektieren zudem eine andere Perspektive, als die in dieser Arbeit geforderte, da sie wenig mit den praktischen Erfordernissen jener täglichen Verwaltung zu tun haben, als deren Niederschlag diese Buchführung auch zu verstehen ist. Das Buch und seine Inhalte sind - mehr noch als ein Ausdruck der Rats*verfassung* - vor allem das Produkt einer Rats*verwaltung* mit zunehmendem Bedarf an schriftlicher Fixierung ihrer Handlungen. Trotzdem müssen nicht nur die jüngeren normativen Quellen berücksichtigt werden, da sie sehr wohl ihre Wurzeln in einer Situation haben, aus der auch das Stadtbuch stammt, sondern auch viele andere verstreute geschichtliche Hinweise aller Art. Hier sei an äußere Bedingungen ebenso erinnert, wie an Besonderheiten der inneren Organisation. Die Stellung der Stadt zu ihrem Stadtherren spielt ebenso eine Rolle, wie Brände oder kriegerische Ereignisse, das Verhältnis der Stadt zum Deutschen Orden oder dem Dominikanerkloster ebenso, wie die Regelung der Vermietung städtischer Fleischbänke (Siehe S. 26).

Die Verfassung und Verwaltung Plauens wird weitgehend mit der anderer Städte zu vergleichen sein.[113] Die Einbeziehung entsprechender Untersuchungen erweist sich aber als problematisch, weil diese in der Regel ebenfalls aus normativen Quellen gespeist werden, sich selten auf wirklich analoge Stadttypen beziehen, was Zeithorizont, Lage, Größe oder herrschaftliche Zuordnung betrifft, und eher auf Struktur und Systematik, als auf deren zeitliche Differenzierung ausgerichtet sind.[114]

---

[111] Pietsch, Die Stadt Plauen [25].

[112] Hier wird zwar auch den Weg des gegenseitigen Erklärens von Eintrag und Hintergrund beschritten, mit diesem Hintergrund ist aber immer das konkret auf das Stadtbuch bezogene Umfeld gemeint. Dagegen sind die Einträge nicht unmittelbar vor dem Hintergrund einer Darstellung zu erläutern, die eine längsschnittliche und sehr abstrakte Perspektive verfolgt, in der einzelne Einträge zu Aufhängern einer rückwärts fortschreibenden Systematik werden.

[113] Für die Stadtstatuten bieten sich als Vergleich vor allem die von Weida und Reichenbach an. Weida, ca. 30 km nördlich von Plauen und unter ähnlichen herrschaftlichen Bedingungen entstanden dürfte mit seinen Stadtrechten von 1377 wohl am ehesten brauchbare Hinweise liefern, zumal der Rat von Plauen dort auch eine Rechtsbelehrung einholte (Nr. 555 des Plauener Stadtbuches). Das Original dieser Statuten ist erhalten und liegt gedruckt vor, bei Francke, Weidas Stadtrechte [12], S. 54-173. Hinweise auf eine Stadtsatzung von 1367 aus Reichenbach, das sein Recht ja aus Plauen holen sollte, gibt Bahmann, Die Statuten der Stadt Oelsnitz [28], S. 48f, der sich wiederum bezieht auf Olischer, Entwurff einer Chronica [58], S. 16.

[114] Das Gros der Arbeiten bezieht sich gerade nicht auf ostdeutsche Klein- und Mittelstädte. Am ehesten scheinen noch Vergleichbarkeiten zu liefern: Thilo, Kommunale Verfassung [430]; Feine, Der Goslarische Rat [372]; Goerlitz, Verfassung [377]. Schon zu entfernt wohl Schumann, Verfassung und Verwaltung [423]; Weißker, Verfas-

Auf der Ebene der Modellbildung städtischer Verfassungen ist dank zahlreicher Untersuchungen bereits der älteren, staats- und rechtswissenschaftlichen Forschung ein systematisches und umfassendes Gebäude errichtet worden. Darin könnte auch Plauen einen Platz finden, der auch ohne eigene dichte Überlieferung ersatzweise durch Übertragung und Einordnung noch auszufüllen ist. Dieses Verfahren scheitert jedoch bei der Frage nach der konkreten Ausgestaltung des normativen Gerüstes: Die Einzelheiten der Ratsorganisation z.B. konnten auch bei gleichen Ratsverfassungen erheblich variieren. Ob die Stadtrechtsfamilien auch Stadtverwaltungsfamilien waren, ist noch wenig erforscht und darf um so mehr bezweifelt werden, je tiefer man in die Organisationsformen der einzelnen Verwaltungszweige eindringt.

Die Struktur der städtischen Verwaltung in Plauen kann allerdings auch nicht aus den Einträgen des Stadtbuches selbst rekonstruiert werden. Die einzelnen Hinweise sind hier nicht dicht genug, um sich zu einem vollständiges Bild zu ergänzen. Trotzdem sollen sie kurz zusammentragen werden:[115] Bereits bei der Anlage des Buches begegnen uns der Bürgermeister, Ratleute und Schöffen, die dem sitzenden Rat angehören. Die Schöffen werden sonst nur noch einmal genannt (Nr. 539), während Ratleute und Bürgermeister sehr häufig vorkommen. Es begegnen sonst keine weiteren Ratsämter unter eigenständigen Bezeichnungen. Am ehesten könnte man als solches allenfalls noch das Amt des Weinschenken[116] und das des Verwalters der Pfarrkirche[117] erkennen. Die vielfachen Notizen zu Bauleistungen und Baumaterialien, besonders auch zum Kalk, könnten zudem auf einen städtischen Bauhof mit einem Verwalter aus dem Rat denken lassen.[118] Eine eigenständige Kämmerei scheint es noch nicht gegeben zu haben: Die Stadtkasse wurde noch vom Bürgermeister selbst verwaltet. Nicht zum Rat gehörten der Stadtschreiber[119] und der wohl vom Stadtherrn ernannte oder doch wenigstens bestätigte „Richter“.[120] Beide wurden aber öfters von diesem Gremium hinzugezogen und arbeiteten mit ihm zusammen.

Der Rat selbst bestand während des gesamten Zeitraumes aus 11 Ratsherren und einem Bürgermeister. Die Übergabe der Amtsgeschäfte von einem Rat auf den nächsten wurde ca. 4-5 Wochen vor Ostern - nach der Bestätigung des neuen Bürgermeisters durch den Stadtherren - mit der Ab-

---

sung und Verwaltung [434]; Weber, Verfassung und Verwaltung [435]; Kaack, Die Ratsverfassung und -verwaltung [386]; Jahreis, Die Verfassung und Verwaltung [385]; Garzmann (Hg.), Rat und Verfassung [376].

[115] Das tut in ähnlicher Weise auch Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 271-295, allerdings konsequent der Methode folgend, daß er alles, was er in jüngeren Quellen findet, bei den kleinsten Hinweisen des Stadtbuches rückwärts fortschreibt.

[116] Nr. 319, 362, 366, 473, 487, 502, 503; Bezeichnend ist dabei, daß der Begriff „Weinschenk“ erst 1408 erstmalig, dann aber häufiger, auftritt, während die möglicherweise gleiche Sache vorher noch ohne eigenen Begriff beschrieben wird: Nr. 97: „Hans Hofmeister an seim Wein“, Nr. 243: „Cunrad Froener vom Weinkeller“, Nr. 252: „Mertin Schramm weingelt“, Nr. 259: „Albrecht Porisloechel vom weinkeler“. Eventuell meint aber gerade der „Weinschenk“ nicht das Ratsamt und muß vom „Weinmeister“, der vielleicht sonst gemeint ist, getrennt werden. Zum Weinmeisteramt die Abschnitte 31-35, zum Weinschenken die Abschnitte 36-39 der Statuten von 1583 - vgl. Forberger, Stadtregiment [11], S. 26ff. Zum Weinschank außerdem Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 311-313.

[117] Als solcher ist wohl „Turpos“ anzunehmen, der 1388 als Ratsherr begegnet und dann noch einige Male im Zusammenhang mit der Kirche genannt wird: Nr. 25, 35 (jeweils 1388/89), 119, 129 (jeweils 1390/91). Eine *Amtsbezeichnung* findet sich allerdings nicht. Pietsch, ebd., S. 277, nennt ihn einen „Vermögensverwalter für die Pfarrkirche“.

[118] So gab es z.B. 1548 einen „Vorsteher der Ziegelhütte“ - siehe S. 12. Auch die Abschnitte 40 bis 43 der Statuten von 1583 befassen sich mit dem Baumeisteramt - vgl. Forberger, Stadtregiment [11], S. 28f.

[119] Nr. 1 und 161.

[120] Nr. 63, 67, 88, 89, 216, 236, 403, 539 und 547.

rechnung vor dem folgenden Rat vollzogen.[121] Dies entspricht ebenso den späteren Statuten wie der zweijährige Wechsel der sitzenden Räte, der trotz lückenhafter Ratslisten auch für das 14. Jahrhundert halbwegs sicher erschlossen werden kann.

Gegenüber den normativen Quellen - und diese ergänzend - lassen sich aus strukturellen Beobachtungen noch andere Einblicke in die städtische Verwaltung gewinnen - ein Verfahren, das bei anderen Städten mit dichter geführten Stadtbüchern noch fruchtbarer sein dürfte. Für Plauen könnten - hier eher als Fragen, denn als Antworten - einige Aspekte der Organisation der Ratsverwaltung näher betrachtet werden.

Dies betrifft z.B. die Ratsherren und ihren Wechsel[122], die Zusammenarbeit von sitzendem und ruhendem Rat,[123] das Nachrücken von Ratsherren[124] und das Designieren von Bürgermeistern,[125] hierarchische Strukturen innerhalb des Rates,[126] den Prozeß der Geschoßeinziehung und der weiteren Verwendung dieser Gelder,[127] wie auch ganz allgemein die Frage der Finanzwirtschaft des Rates.[128] Das sind einige Beispiele, die nur andeuten sollen, daß das *Stadtbuch* als Quellengattung eine ganz andere Perspektive mit sich bringt und andere Untersuchungsrichtungen ermöglicht als andere Überlieferungsformen.

Neben dem Rat und seinen Amtsträgern finden sich im Stadtbuch einige städtische Bedienstete, die teilweise durch ihre Namen, teilweise durch Verträge in ihrem Verhältnis zur Stadt erkennbar werden. Aus dem Bereich der Stadtverteidigung sind dies der Türmer (Nr. 85), der „Schütze,[129] der

---

[121] Nr. 26: Freitag vor Invocavit 1389; Nr. 281: Donnerstag vor Oculi 1407; Nr. 486: Dienstag nach Invocavit 1418; Nr. 491: Sonntag, Oculi 1420; Nr. 508: Donnerstag nach Reminiscere 1422; Möglicherweise waren bei der Abrechnung auch Vertreter der Gemeinde anwesend - Siehe Nr. 509 (1412): „rechent der alde burgermeister dem alden und newen rathe und den vyren von der gemeyne“.

[122] In Plauen gab es scheinbar keine allzu starren, in Jahresabstand in immer gleicher Zusammensetzung aufeinander folgenden Räte. Vielmehr tauchen viele Ratsherren nur unregelmäßig auf, mit einigen Jahren Pause dazwischen. Müller, Verfassung [47], Nr. 283, vermutet, wohl ebenfalls aufgrund der Stadtbuchhinweise, daß man „im Anfang des 15. Jahrhunderts ... allemal ein Viertel der alten Mitglieder habe ausscheiden lassen (so in den Jahren 1413 und 1415, 1418 und 1420)“. Siehe dazu auch die Beobachtungen von Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 259. Gefragt werden kann in diesem Zusammenhang auch nach der Vertretung der Zünfte im Rat (über die Namen) oder nach einem, die Stadt beherrschenden Patriziat, seiner Zusammensetzung und seinem Umfang, etc.

[123] Genannt wird nur der sitzende Rat, zweimal sogar mit diesem Begriff (Nr. 538 und 541). Informell wird aber auch der ruhende mit einbezogen, wie man z.B. bei den Verteilungen von Kapitalien aus den Rentenverkäufen beobachten kann - Siehe u.a. Nr. 418-429 und dazu S. 37 dieser Arbeit.

[124] Siehe dazu Anmerkung 96 auf S. 40.

[125] Siehe S. 37, wo aus der Geldausteilung an Bürgermeister und Ratleute auf das designieren des Bürgermeisters für das nächste Amtsjahr zu schließen war.

[126] Es fällt öfters auf, daß es innerhalb des Rates eine sehr genau beachtete Reihenfolge gegeben hat, die in den unterschiedlichen Quellen immer wieder eingehalten wird. Man vergleiche dazu z.B. für das Jahr 1412/13 Stadtbucheintrag Nr. 544 und eine Urkunde von 1412 (Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 567), für 1414/15 Stadtbucheintrag Nr. 539 und den Prozeß der Weitergabe von Rentenkapitalien an Ratleute in den Nr. 452-465 oder für 1428/29 die Ratsliste bei Vogel (Vogel, Rats-Register [20]), die Liste von Stadtbucheintrag Nr. 535 und eine Urkunde von 1428 (Raab, Regesten [16], Nr. 312). Für stabile Reihenfolgen über Jahre hinweg vergleiche man z.B. die Ratslisten 1422 mit 1424, 1425 mit 1427 sowie 1434 mit 1436 und 1438.
Wegen der hohen Schreibungsvarianz der Namen kann es keine Frage eventuell aufeinander basierender Abschriften sein. Es bieten sich die Erklärungsansätze *Altershierarchie* oder *Ämterhierarchie* an. Auch wenn der Grund im Dunkeln bleibt, ist doch die Tatsache allein bemerkenswert.

[127] Vgl. Nr. 94-106 des Stadtbuches und S. 28 dieser Arbeit.

[128] Dazu auch Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 408-425, der die Stadtbucheinträge aber nur als Hinweise zu einer weiteren systematischen Betrachtung verwendet.

[129] Nr. 22, 123, 169, 180 und 197.

Büchsenmeister[130] und der Schützenmeister.[131] Daneben werden die Hirten,[132] die Maurer[133] und der Röhrenmeister[134] im Stadtbuch erwähnt.[135]

Unklar ist die Stellung der Schoßherren (Nr. 94 und 161). Pietsch sieht in ihnen Ratsherren.[136] Ein Beleg dafür ist nicht zu erkennen. Es sollte deshalb auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß sie aus der Bürgerschaft kommen. Außerhalb des Rates und diesem gewissermaßen als Vertreter der Bürgerschaft im Inneren gegenüberstehend sind in gewissem Umfang schließlich noch die „vier von der Gemeinde“[137] (Nr. 509) am Stadtregiment beteiligt.

Aus diesen Hinweisen ergibt sich nur ein fragmentarisches Bild. Schließlich stammen sie ja auch nicht aus einer systematischen Quelle wie z.B. den Statuten, sondern aus dem praktischen Niederschlag des Verwaltungshandelns, der in diesem Falle zusätzlich nicht besonders dicht ist. Gleichzeitig ist die Schwierigkeit, eine differenzierte administrative Organisation zu rekonstruieren, leicht mit dem Hinweis zu erklären, daß es sich bei dem Buch vor allem um das Geschäftsbuch des Rates als *dem zentralen und kollektiven Verwaltungsorgan* handelt. Das Stadtregiment findet seinen Ausdruck nicht in der Summe der einzelnen Ämter, sondern folgt noch dem „Grundsatz von der zentralisierten Einheit der Ratsverwaltung“[138] und entspricht damit „dem Wesen der mittelalterlichen Ratsverwaltung, der Einheit der Geschäfte in der Hand des Rates“.[139]

Trotzdem gab es höchst unterschiedliche Aufgaben, die wahrscheinlich auch schon zur Bildung differenzierter Ämter geführt hatten. Nur die Führung der Ämter war eine persönliche. Die einzelnen Ratsherren bewältigten ihre städtischen Aufgaben parallel zu und in der gleichen Form wie ihre privaten: Eigenverantwortlich, mit eigenen Notizen und Aufzeichnungen und mit eigenen Kassen, bei denen am Ende nur Überschuß oder Fehlbetrag interessierten. Erst bei Bedarf - in der Regel zum Ende des Amtsjahres - legten sie vor dem gesamten Rat oder einer weiteren Instanz Rechenschaft ab. Der Stadt standen sie dann als Gläubiger oder Schuldner gegenüber, je nachdem, wie sich der Aufwand für ihre Amtsführung zu ihren Einnahmen und den Zuweisungen aus der Stadtkasse verhielt.[140] Für das Amt selbst mögen zunächst überhaupt keine ausstehenden Forderungen oder Verbindlichkeiten über das Amtsjahr hinaus Bestand gehabt haben können. Alles, was aus der Amtsführung resultierte, blieb innerhalb der persönlichen Verantwortung und der persönlichen Haftung der Amtsträger.

---

[130] Nr. 181, 204. Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 273, sieht in ihm einen landesherrlichen Beamten, weil nach anderen Quellen die Büchsenmeister auf der Ebene der *Ämter* (hier als territoriale Bezeichnung) von den Fürsten bestellt wurden.

[131] Nr. 219, 224, 239, 249, 411, 438 und 483. Zum Schützenmeister ebd., S. 286.

[132] Nr. 38, 52, 206, 211, 212, 228, 262, 282, 318, 349, 358, 359, 368, 369, 399, 409, 410, 436, 437, 479, 481, 492, 493, 510 und 511.

[133] Nr. 28, 29, 182, 210, 234, 241, 261, 313 und 348.

[134] Nr. 203, 367, 466, 467. Zum Röhrenmeister, ebd., S. 287.

[135] Es wird außerdem ein „Hackenschmied“ genannt (Nr. 412), der offensichtlich für die Stadt arbeitete, ohne das seine Tätigkeit genauer erkennbar würde. Beim „Pfeilschmied“ (Nr. 205) könnte es sich um einen selbständigen Handwerker handeln, der die Stadt mit *Pfeilen* (Armbrustbolzen) beliefert haben mag, ohne deshalb zwingend deren Bediensteter gewesen zu sein. Ob man schließlich in dem „Messner“ (Nr. 213) einen sprechenden Namen erblicken kann, ist nicht zu entscheiden.

[136] Ebd., S. 277.

[137] Dazu auch Forberger, Plauisches Stadtregiment [11], S. 15, Anmerkung 7 und Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 281.

[138] Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 459.

[139] Ebd., S. 458. Möglicherweise findet diese Einheit der Geschäftsführung ihre Parallele auch noch in der zentralen Kasse, als die man die Stadtbüchse (Nr. 73, 95) vielleicht ansehen möchte.

[140] Siehe dazu ebd., S. 457f, und Kluge, Stadtbücher [78], S. 91f.

Für das zentrale und scheinbar am weitesten institutionell und begrifflich verfestigte Amt - das des Bürgermeisters - wird der Vorgang der Abrechnung zum Amtswechsel immer wieder deutlich.[141] Die Rechenschaftslegung gegenüber dem nächsten Rat, mit der Offenbarung ausstehender Forderungen und Schulden, ist möglicherweise einer der Gründe für die Schaffung des Stadtbuches gewesen.

Was für den Gesamtrat und den Bürgermeister offensichtlich ist, wird bei den Ämtern ähnlich gewesen sein. Es findet sich nur eine Formulierung, in der deutlich wird, daß es sich um eine Amtsrechnung handeln könnte: „Albrecht von Theym tenetur ... aller Rechnung“ (Nr. 62). Trotzdem ist davon auszugehen, daß auch viele andere Einträge aus der Rechenschaftslegung einzelner Amtsträger stammen. Die Strukturierung von Einträgen durch gleichartige Formulierungen, Absätze, Blockbildung, tabellarische Notation oder andere Formatierungsmittel lassen jedenfalls einen Zusammenhang in der Herkunft vermuten und vielleicht auch eine Zuordnung zu bestimmten, verschiedenen Urhebern zu. Allerdings scheitert in der Regel die konkrete Verknüpfung von Eintrag und Amt. Der persönlichen Amtsführung entsprechend finden sich die Namen der Amtsträger anstelle der Ämterbezeichnungen. Die Ämter haben sich noch nicht soweit institutionell und begrifflich verfestigt und verselbständigt, daß sie sich von der Person des jeweiligen Amtsträgers lösen und im Stadtbuch eigenständige Konturen gewinnen würden. Zwischen die zentralisierte Einheit der Ratsverwaltung und die persönliche Amtsführung der Ratsherren sind die Ämter noch nicht als überpersönliche Institutionen getreten. Für die Interpretation der einzelnen Einträge könnte man nun umgekehrt die Vermutung anstellen, daß ein großer Teil der genannten Außenstände auf einzelne Ämter zurückgehen. Zumindest könnte man das bei den Einträgen tun, bei denen die Ratsherren als Gläubiger, Schuldner oder Bürgen erscheinen. Zwar fällt auf, daß damit die meisten Einträge erfaßt würden - schließlich machen die Ratsherren den größten Teil der in diesem Bereich vorkommenden Namen aus - aber es blieben doch noch etliche *normale* Bürger übrig. Daß, wie oben behauptet, alles, was aus der Amtsführung resultierte, innerhalb der persönlichen Haftung der Amtsträger verblieb und bei diesen als Schuldnern oder Bürgen im Stadtbuch vermerkt worden wäre, ist also bereits zu dieser Zeit mehr theoretischer Grundsatz, als praktizierte Wirklichkeit. Es wurden durchaus die aus den Ämtern nach außen resultierenden Angelegenheiten auf die Stadt, und das heißt, auf den folgenden Gesamtrat, *über*tragen und zur besseren Kontrolle im Stadtbuch *ein*getragen.

Bevor man nun aber anfinge, die Einträge zu den Außenständen in zwei Sorten, solche von Amtsträgern und solche von Privatiers zu unterteilen, sollen diese Spekulationen mit zwei Hinweisen beendet werden, die verdeutlichen mögen, wie unangebracht eine solche Perspektive ist. Erstens: Gerade bei den Ratsherren ist eine Unterscheidung von amtlichen und privaten Vorgängen wohl kaum sinnvoll zu treffen, da Amt und Privatgeschäfte nicht wirklich getrennt voneinander geführt worden sind. Das überwiegende Vorkommen von Ratsherren in den Einträgen muß nicht nur auf ihre Amtstätigkeit, sondern eventuell auch auf die allgemeine Verquickung des Patriziats und seiner Geschäfte mit den Geschäften der Stadt zurückgeführt werden. Zweitens: Letztlich gehen *alle* Einträge auf die Geschäftsführung des Rates und seiner Ämter zurück. Das Stadtbuch nimmt als Geschäftsbuch des Rates nur solche Notizen auf, welche die Verwaltung der Stadt betreffen und ent-

[141] Abrechnung und Übergabe der Geschäfte und der Kasse: Nr. 253, 254, 281, 508/09.
Der Bürgermeister/Rat als Schuldner: Nr. 207, 315, 468, 480, 489.
Der Bürgermeister als Gläubiger: Nr. 283, 345, 365.

weder aus dem Rat als kollektiver Zentralverwaltung oder den auch personell in ihm vereinigten Ämtern stammen. Aus der Sicht des nachfolgenden Rates spielt es keine Rolle, ob bestehende Verbindlichkeiten Außenstände des Amtes sind oder noch zu der persönlichen Haftung des Amtsträgers gehören.

Zwischen der Einheit der Geschäfte in der Hand des Rates und der Führung von speziellen Ämtern durch die Ratsherren besteht sowenig ein Widerspruch, wie zwischen dem Amt als Institution und der persönlichen Geschäftsführung und Haftung der Amtsträger. Zwei Beispiele aus dem Buch sollen die Amtsführung zwischen Person und Institution nochmals illustrieren. Fall 1: Zum Ratswechsel 1391 wird eingetragen (Nr. 119), daß die Stadt einem gewissen *Turpos* wegen des Gotteshauses Geld geliehen habe. Dieses sollte vom Gotteshaus zurückgezahlt werden. Geschähe dies nicht bis zu einem bestimmten Termin, so soll Turpos die Schuld von seinem eigenen Geld begleichen. Fall 2: 1407/08, als Heinrich Silbersack Bürgermeister ist, leiht die Stadt bei einem gewissen Albrecht Tumpling 300 alte rheinische Gulden, was zum Amtswechsel im Stadtbuch eingetragen wird (Nr. 307). Ein Jahr später ist man davon noch 50 ungarische Gulden schuldig. Die Stadt soll allerdings 50 rheinische Gulden bezahlen, für die Differenz zwischen den Münzen haftet Heinrich Silbersack (Nr. 316).[142]

Die Antworten auf die Fragen nach der Herkunft der Einträge bzw. der buchführenden Stelle einerseits und nach der Funktion des Buches andererseits sind die beiden Schlüssel zum Verständnis des Buches und damit auch der einzelnen Einträge. Für die Herkunft der Einträge ist entscheidend, daß es ein Geschäftsbuch des Rates ist, der als kollektives Verwaltungsorgan noch alle Ämter in sich faßt und überlagert. Der Gesamtrat ist die buchführende Stelle als Vertreter der Stadt nach außen, aber auch nach innen, wo ihm die *Gemeinde* und ihre Vertreter gegenüberstehen. In diesem Sinne werden *Rat* und *Stadt* im Stadtbuch synonym gebraucht. Dementsprechend können auch die verschiedenartigen *Abschriften* ihren gemeinsamen Platz im Buch finden. Die städtische Administration ist noch so wenig in einzelne Kompetenzbereiche aufgespalten, daß Institutionen wie der Rat (der Verwaltung *und* Justizorgan ist), die Schöffen oder der *Richter* und Foren wie die Ratsversammlung oder die *gehegte Bank* noch gemeinsam oder - besonders im dritten Teil - nebeneinander im Ratsbuch ihren schriftlichen Niederschlag finden können.[143] Deutlich wird das Selbstverständnis des Rates als *die Stadt* in dem Prozeß der Geschoßeinziehung 1390 (Seite 22b): Nach der Abrechnung der Schoßherren als Rechenschaftslegung gegenüber dem scheidenden Rat, die auch eine Ausleihe von 10 Schock an Albrecht von Theym aufführt, beginnen die Ratsnotizen als Rechenschaftslegung vor dem nächsten Rat mit der Wiederholung dieser Ausleihe, allerdings wird nun anstelle des scheidenden Rates die *Stadt* als handelndes Subjekt genannt.

Die Frage nach der *Herkunft* der Einträge reicht zum Verständnis der Quelle nicht aus. Der zweite Schlüssel dazu ist die Funktion des Stadtbuches. Es wird sich zeigen, daß diese sich nur unter verschiedenen Perspektiven erschließen läßt. An dieser Stelle soll zunächst nach der Funktion innerhalb der städtischen Verwaltung gefragt werden.

Im Mittelpunkt des Buches stehen die Ratswechselprotokolle. Die Sicherung von Kontinuität über die Amtsjahre hinweg scheint der erste Zweck des Buches gewesen zu sein. Diese Kontinuität er-

---

[142] Siehe zur persönlichen Haftung von Bürgermeister und Rat auch Nr. 168 von 1395.

[143] Gundlach, Das Kieler Denkelbok [139], S. XV: „... ist bei dem Obergericht [gemeint ist der Rat] Verwaltung und Justiz auch äußerlich noch so wenig getrennt, daß man Verwaltungs- und Gerichtssachen in ein einziges Buch ... eintrug."

streckt sich dabei nicht nur auf ausstehende Forderungen, sondern auch auf Verbindlichkeiten der Stadt. Daneben dürften einige Einträge, z.B. zu den Abmachungen mit den Stadtbediensteten, teilweise vor allem eine memoriale Funktion gehabt haben. Schließlich handelt es sich bei diesen ja nicht um die Verträge selbst, sondern nur um grobe Notizen zu Schriftstücken, die möglicherweise bei den einzelnen Amtsträgern verblieben.

Mit der Sicherung von Kontinuität über das Amtsjahr hinaus lassen sich auch einige längsschnittliche Beobachtungen in Zusammenhang bringen. Grundsätzlich strebte man wohl danach, die Bedarfshaushalte der Stadt wie der einzelnen Ämter innerhalb des Amtsjahres ausgeglichen zu gestalten. Daß dies nicht immer gelang und beim Ratswechsel noch Außenstände offen blieben, könnte mit ein Grund für die Einrichtung des Buches gewesen sein. Gleichzeitig bot sich damit die Möglichkeit zur schriftlichen Fixierung anderer Vorgänge, die über das Amtsjahr hinaus relevant waren (z.B. Verträge). Vielleicht schon mit der Eintragung von Forderungen der Ämter nach außen, die sich so von der Person der Amtsträger lösten, besonders aber mit den zunehmenden Rentengeschäften, kam es zu einer weiteren Aufweichung der auf das einzelne Jahr ausgerichteten Geschäftsführung und in der Folge zu einer Tendenz zu kontinuierlicherer Buchführung. Hatte das Buch also in den Schwierigkeiten des einjährigen Turnus' möglicherweise schon einen Ursprung gehabt, so ist in dem Bestreben zur Sicherung einer kontinuierlichen Amtsführung auch der Grund für den weiteren Wandel des Buches zu erkennen, bis es schließlich nicht mehr die Abschlüsse dokumentierte, sondern Platz zur Verfügung stellte, um die Angelegenheiten aufzunehmen, die über das Amtsjahr hinaus von Bedeutung waren. Dies waren dann nicht mehr nur die Schulden und Forderungen einzelner Bürger oder Amtsträger, sondern auch Notizen zu Geschäften oder Verträgen. Dies konnten z.B. Seelgeräte (526) oder rechtserhebliche Vorgänge (117, 484) sein, die im Namen oder mit der Stadt abgeschlossen wurden, so daß die Seiten schließlich auch mit der Nennung der verantwortlichen juristischen Person - des ganzen Rates als Gesamtheit seiner jeweiligen Mitglieder also - beginnen.

Daß alle Einträge zu einem Jahr jeweils an nur einem Tag, dem des Ratswechsels nämlich, einzutragen und dann in den nächsten Wochen und Monaten sukzessive auszustreichen wären, mag der Grundidee dieser Buchführung entsprechen. Tatsächlich deuten die Beobachtungen zu den Schrift- und Tintenwechseln aber darauf hin, daß schon zu Beginn dieses Prinzip nicht streng durchgeführt wurde, sondern es mehrere Eintragungszeitpunkte gegeben haben kann. Trotzdem bleibt eine gewisse Tendenz der Schriftführung festzuhalten, die sich vom punktuellen Akt der Geschäftsübergabe immer mehr löst. Die Beobachtungen zu einem veränderten Gebrauch des Buches als Anpassung an eine veränderte Verwaltung sind allerdings so marginal, daß man nicht wirklich von einer Schriftlichkeitsentwicklung sprechen kann, die einfach nur den praktischen Anforderungen folgen würde.

Letztlich lassen sich die in Kap. 2.1 gemachten Beobachtungen nicht vollständig durch die erschlossenen verwaltungstechnischen Funktionen des Stadtbuches erklären. Außerdem passen die Abschriften des dritten Teils des Stadtbuches bzw. der Unterschied der Schriftlichkeit des zweiten und dritten Teils nicht recht zu einem Buch, das als bloß internes Verwaltungsmittel aufzufassen wäre. Die Funktion des Stadtbuches erschöpft sich offensichtlich nicht in einem inneren verwaltungstechnischen Zweck, sondern bezieht sich auch auf einen sehr viel weiteren Zusammenhang, in den diese Form städtischer Schriftlichkeit einzuordnen ist.

2.2.2 Das Buch und die städtische Schriftlichkeit

Das Plauener Stadtbuch von 1388 ist nur vor dem Hintergrund der gesamten Schriftkultur der Stadt richtig zu verstehen und auszuwerten. Das betrifft sowohl die unterschiedlichen Formen von Schriftlichkeit, als auch die Stellung der vorliegenden Quelle innerhalb eines Prozesses allgemeiner Verschriftlichung. Die Frage nach dem, was gleichzeitig mit den erhaltenen Quellen existiert hat, ist meistens schwer zu beantworten, muß aber gestellt werden, weil die erhaltenen Quellen uns dazu verleiten, sie als repräsentatives Bild ihrer Zeit zu über- und die Ausschnitthaftigkeit und die Zufälligkeit der Überlieferung zu unterschätzen.[144]

Betrachtet man nur den Bereich der städtischen Verwaltung, so deuten allein schon die Stadtbucheinträge, die oft Notizencharakter haben und trotzdem vielfach abschriftlicher Natur zu sein scheinen, auf eine breitere Schriftlichkeit hin. Diese wird einerseits aus der internen Schriftführung der Ratsherren und Amtsträger[145] und andererseits aus einer nach außen gerichteten Schriftlichkeit der Stadtverwaltung bestanden haben. Deren Formen kann man sich sehr weit vorstellen. Von einfachen Quittungen und formlosen Zetteln, über Briefe in unserem heutigen Sinne bis hin zu besiegelten Urkunden reichten die Produkte, die der Stadtschreiber im Namen der Stadt anfertigte.[146] Teils internen, teils externen Charakter hatten die Stadtbücher, von denen eines hier behandelt wird und ein zweites über abschriftliche Fragmente bekannt ist. Hinweise auf andere, vielleicht parallel geführte Stadtbücher Plauens gibt es nicht. Es bleiben deshalb zwei Wege der Rekonstruktion dieser Bücher: ein systematischer und einer, der nach archivalischen Indizien fragt.

Es sind die von der Stadtbuchforschung für andere Städte gemachten Beobachtungen, welche die Grundlage für eine systematische Rekonstruktion bilden müssen. Hier sind unter anderem regionale Phänomene zu berücksichtigen. Während sich im nördlichen und östlichen Deutschland die Stadtbücher z.B. im Bereich der freiwilligen Gerichtsbarkeit als Beurkundungsinstrumente durchsetzten, dominierten im Westen und Süden die eigenständigen Urkunden oder Notariatsinstrumente. Je nach welcher Richtung sich Plauen orientierte, wird man die Existenz entsprechender Bücher für mehr oder weniger wahrscheinlich halten müssen. Plauen ist zweifellos eher dem magdeburgischen Rechtskreis zuzurechnen und im Stadtbuch gibt es ja auch Einträge über Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, die ausdrücklich vor den Schöffen oder dem Rat bekundet wurden. Sie sind aber von so geringer Zahl, daß die Frage zu stellen ist, ob die übrigen nicht schriftlich geworden sind, ob sie mit Brief und Siegel bestätigt, oder ob sie in einem speziellen Buch eingetragen wurden.

Oft ist zu beobachten, daß das Abbrechen bestimmter Inhalte in den Stadtbüchern auf die Anlage neuer spezieller Bücher schließen läßt. Für den vorliegenden Fall läßt sich dazu keine Vermutung

---

[144] Das Problem ist bekannt, wird aber selten ernsthaft angegangen. Siehe dazu Esch, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall [368]. Als konkreter Versuch zur Rekonstruktion verlorener Quellen: Weigl, Schriftlichkeit [436], und Blattmann, Freiburger Stadtrechte [357]. Für Stadtbücher stellte bereits Warschauer, Stadtbücher [232], S.341ff entsprechende allgemeine Überlegungen an; für eine Stadt: Rehme, Über die Kieler Stadtbücher [279], S. 188ff, und Beck, Stadtbuch der Stadt Kempten [278], S. 61-65 („Die Möglichkeit der Existenz weiterer Stadtbücher“).

[145] Siehe dazu auch Kluge, Stadtbücher [78], S. 91.

[146] Im Stadtbuch selbst gibt es hin und wieder Hinweise auf andere Formen von Schriftlichkeit. Siehe z.B. Nr. 162 („den brif, den man gab dem nikel meister“); Nr. 466 (ist so aufzufassen: fand sich bei einem Amtsträger ein Schriftstück); Nr. 357 („alz daz dy czeddel ausweist“); Nr. 523/536 („dez hat/haben sie der stat brieff“); Nr. 551 („quitprif“). Außerdem sind einige Siegelurkunden der Stadt und ein Brief von 1427 für die Schuhmacherinnung bekannt - vgl. Neupert, Schuhmacherinnung [54], S. 200. Für die betreffende Zeit ist wohl davon auszugehen, daß *Zettel* unbesiegelte Schriftstücke, *Briefe* dagegen besiegelte offene Urkunden meint.

anstellen. Daß nach 1389 neue Steuer- oder Bürgerbücher angelegt wurden, ist angesichts des noch zur Verfügung stehenden Platzes im Stadtbuch unwahrscheinlich, obwohl bei den Listen von 1456/58 nicht auszuschließen ist, daß es sich um Konzeptschriften für ein anderes Buch handelt.[147] Ansonsten gibt es zwar starke Schwankungen in den Inhalten, jedoch ist nicht zu behaupten, daß das Verschwinden bestimmter Inhalte mit der Anlage gesonderter Bücher zu erklären wäre.

Vereinzelt ist festgestellt worden, daß es in manchen Städten zwei parallele Ratsbücher gegeben hat, eines als Konzeptschrift und eines als Reinschrift.[148] Dies dürfte in Plauen nicht der Fall gewesen sein. Wegen der Streichungen kann das Stadtbuch keine Konzeptschrift gewesen sein und wegen der Geringfügigkeit der meisten Einträge dürfte es auch kein anderes Konzept*buch* gegeben haben.[149] Trotzdem gehen die meisten Einträge wohl auf schriftliche Vorlagen in irgendeiner Form zurück. Es fehlen Randvermerke wie „nota“ oder weisende Hände, die bestimmte Einträge hervorheben sollten. Die Kapitelzeichen dienen eher der Strukturierung, als der Hervorhebung und wurden zeitgleich mit den Einträgen gemacht. Wenn im Plauener Stadtbuch „nota“ begegnet, dann nicht neben dem Eintrag, sondern bereits als Teil desselben![150] Dies deutet auf die Abschrift von anderen Notizen hin, bei denen diejenigen Teile, die in das Stadtbuch übernommen werden sollten, die vielleicht mit „nota“ hervorgehoben worden waren. Auch die hohe Varianz bei der Schreibung der Namen läßt Vorlagen vermuten: Die Schreibweisen stammten von den verschiedenen Urhebern der vorgelegten Notizen oder resultierten - wie manchmal deutlich zu erkennen ist - aus Fehlern des Stadtbuchschreibers beim Lesen der Vorlagen.[151]

Sehr wahrscheinlich ist die Existenz eines Stadtrechtsbuches. Es hatten wohl fast alle Städte der Gegend zu dieser Zeit ein solches Buch. Für Plauen läßt besonders eine Urkunde Kaiser Karls IV. von 1367, in der die Stadt Reichenbach angewiesen wird, im Zweifel ihr Urteil „in der Stadt zu Plauen zu suchen und zu holen“, vermuten, daß letztere als verfassungsmäßig gestalteter Raum bereits eine so entwickelte Stellung eingenommen hatte, daß auch hier ein Rechtsbuch in irgendeiner Form vorhanden war.[152]

---

[147] Ein spezielles Bürgerbuch existiert in Plauen noch für die Jahre 1570-1654 - Literaturliste Nr. [7]. Es trägt den Titel „Vormundere und Neuer Bürger Buch, angefangen Anno Domini 1570“ und enthält keine spezielle Einleitung. Ein Vorläuferbuch ist nicht auszuschließen.

[148] Von der Stadt Borek ist beides - Konzept und Reinschrift eines Ratsbuches - erhalten - Warschauer, Stadtbücher [232], Teil III, S. 347.

[149] Eine solche Praxis gab es auch in der - relativ nahen - Stadt Nürnberg, deren Buchführung aber schon sehr viel weiter entwickelt war und deshalb nicht einfach mit der Plauens zu vergleichen ist. In Nürnberg wurden sogenannte *Manualhefte* geführt, die „beim Abfassen der Ratsbucheinträge ... als Vorlage in der Art [dienten], daß man am Schluß jeder Frage [das ist die Amtsperiode der Bürgermeister] die zur Zeit noch unerledigten Sachen auszog, damit die Bürgermeister der neuen Frage bei ihrem Amtsantritt die Geschäftslage sofort überschauen könnten“ - Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 170. Siehe dazu auch Mummenhoff, Nürnberger Ratsbücher [319].

[150] Einzige Ausnahme: Nr. 74.

[151] Ein vereinzeltes, aber deutliches Zeichen dafür bietet Nr. 529: Für „triber“ setzte der Schreiber zunächst mit „C“ an. „c“ und „t“ sind in der Minuskelform zu dieser Zeit tatsächlich sehr ähnlich.

[152] Auch das benachbarte und unter ähnlichen Bedingungen stehende Weida hatte spätestens 1377 ein Statutenbuch - siehe Francke, Weidas Stadtrechte [12]; Zwickau verfügt über ein aufwendig gestaltetes Rechtsbuch mit dem Stadtrecht von 1348. Zum Fall Reichenbach siehe Forberger, Plauisches Stadtregiment [11], S. 8f, Neupert, Werdegang [57], S. 14 und Müller, Verfassung [47], Nr. 275. Im Longolius-Nachlaß [8] befindet sich ein

Das muß vorläufig alles spekulativ bleiben. Aus den Bestandsaufnahmen der Stadtbuchforschung und ihren Beobachtungen zum Phänomen der Serienspaltung lassen sich noch drei abstraktere Thesen ableiten: Die eine besagt, daß es für alles, was im Buch vorkommt, kein eigenes Buch gegeben hat.[153] Damit ist wohl z.B. die Existenz eines selbständigen Rechnungsbuches auszuschließen, das auch kaum zu der in Kap. 2.2.1 skizzierten Form der städtischen Finanzverwaltung passen würde. Aus dieser Sicht sind wegen der Breite der Inhalte im vorliegenden Buch aber fast alle aus anderen Städten bekannten Spezialbücher ebenfalls auszuschließen.[154] Weniger apodiktische Schlüsse sind zu ziehen, wenn man als zweite These die Feststellung umkehrt und davon ausgeht, daß die Ratsbücher immer das aufgenommen haben, was gerade - möglicherweise zufällig - nicht in den Büchern der Sonderämter Platz fand.[155] War die Ratsverfassung noch sehr wenig differenziert, konnte es leicht zu Überschneidungen und Vermischungen der Inhalte kommen, so daß man z.B. wieder über ein paralleles Schöffenbuch nachdenken könnte. Sehr diffus werden die Möglichkeiten zur Annahme weiterer Bücher, wenn man als dritte These nicht von einer inhaltlichen Trennung der Bücher ausgeht, sondern Funktion und *Charakter* paralleler Bücher berücksichtigt. In Freiberg z.B. ließ der ausgesprochene Notizencharakter des Ratsbuches Platz für andere Bücher, die gleiche Inhalte in anderer Form aufnahmen.[156] Besonders häufig finden sich parallele Rats- und Schöffenbücher, die nebeneinander denselben Geschäften einen schriftlichen Rahmen gaben und sich dabei z.B. nur nach ihrer Autorität unterschieden.[157] Wenn man den inhaltlichen Klassifikationswahn der älteren Stadtbuchforschung einmal beiseite läßt, bleibt letztlich nur die immer wiederkehrende Beobachtung, daß Spezialbücher und allgemeines Ratsbuch sehr wohl nebeneinander existieren und auch die gleichen Inhalte aufnehmen konnten.[158] Wie es nun in Plauen gewesen ist, läßt sich nicht feststellen. Wegen der fehlenden Detailstudien der Stadtbuchforschung gibt es zur Beantwortung dieser Frage noch nicht einmal ein Fundament für vage Wahrscheinlichkeitsannahmen.

---

abschriftlicher Auszug der „Statuta Opidi Plawen“ in denen Müller, Stadtrechte [46], Nr. 211 die „Handschrift eines auf dem Sachsenspiegel fußenden Rechtsbuches, genannt ‘eyn Buch der Außscheidung’“ von 1368 sah.

[153] Mit dieser Prämisse versucht z.B. Rehme, Stadtbuchstudien [225], die Stadtbuchformationen für Görlitz, Freiberg, Posen, Olmütz und Braunschweig zu ermitteln.

[154] So wäre z.B. wegen Nr. 20 auch ein gesondertes Buch für Urkundenregister, wie es in Goslar seit 1399 geführt wurde, oder aus Nr. 556 ein Urfehdebuch abzulehnen.

[155] So Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 459: „Die Ratsbücher sind also immer vermischte Bücher in dem Sinne geblieben, wie der Rat selbst eine vermischte Kompetenz festhielt; sie blieben zuständig für alle Sachen, die keinen speziellen Buchungsort fanden, genau wie die Bürgermeister für deren Durchführung verantwortlich waren. Beides läßt sich nur negativ umschreiben: Es erfaßt den Aufgabenkreis, der nicht durch Sonderämter gedeckt wird.“

[156] Siehe Urkundenbuch Freiberg [116], Bd. 3, S. XLIIf.

[157] Siehe z.B. Warschauer, Stadtbücher [232], Teil III, S. 351; gleiche Inhalte in parallelen Büchern auch bei Fabricius, Stadtbücher Pommerns [231], S. 57. Wichtig wäre hier die Frage nach dem regionalen zeitgenössischen Wortgebrauch. Das Buch von 1388 wird gerade in den Einträgen zur freiwilligen Gerichtsbarkeit *Stadtbuch* genannt, so daß nach der begrifflichen Scheidung der einzelnen Bücher in den umliegenden Städten gefragt werden müßte.

[158] Das zeigen jedenfalls die Untersuchungen zum Phänomen der Serienspaltung der Stadtbücher, die sich selbst über zuwenig vergleichbare Arbeiten beklagen - vgl. Goerlitz, Verfassung [377], S. 126. Zur Serienspaltung umfassend Pitz, Schrift und Aktenwesen [79]. Eine Fundgrube dafür bieten die Einleitungen zu den Urkundenbüchern, die zwar die Inhalte der Stadtbücher nur auszugsweise bringen, aber ihre Quellen wenigstens beschreiben.

Allerdings gab es auch in Plauen mindestens zwei Bücher, die nicht nur gleichzeitig geführt wurden und gleiche Inhalte betrafen, sondern sogar beide die Abschrift der gleichen Urkunde enthielten.[159] Die Umstände, unter denen das Stadtbuch von 1382 auf uns gekommen ist, bringen noch ein wenig Licht in die Plauener Stadtbuchlandschaft, die nun auch nach archivalischen Hinweisen befragt werden soll.

Als Geutebrück 1703/09 seine Chronik verfaßte, scheint ihm nur das Buch von 1382 bekannt gewesen zu sein. Jedenfalls stützt er sich bei den Originalakten sonst nur auf Material aus dem späten 16. und dem 17. Jahrhundert. Der 1779 gestorbene Longolius hatte zwar das Zins- und Privilegienbuch von 1382 noch gesehen, das Stadtbuch von 1388 war ihm aber ebenfalls unbekannt. In seiner Sammlung von Quellen aus dem Vogtland hat er neben dem Buch von 1382 allerdings auch noch auf andere Akten aus älterer Zeit zurückgegriffen. In seinem Nachlaß befinden sich einige *Originalseiten*, die wohl aus Kopiaren stammen dürften und Abschriften, die - wegen signaturähnlicher Vermerke an den Seitenrändern seiner Aufzeichnungen - auf weitere Bücher hinweisen, die ihm vorgelegen haben. Hier ist neben zwei Kopienbüchern aus dem Anfang und dem Ende des 16. Jahrhunderts vielleicht noch eine Schöffenspruchsammlung mit einiger Sicherheit zu erschließen.[160]

Aus den Notizen des früheren Archivars Pietsch zur Geschichte des Stadtarchivs Plauen ist schließlich zu erfahren, daß 1862 und 1863 größere Mengen alter Akten und auch eine unbestimmte Menge schweinslederner Einbände an einen Papiermacher, bzw. an einen Buchbinder verkauft worden sind.[161] Daß sich darunter ältere Stadtbücher befunden haben, ist nicht ohne weiteres anzunehmen, weil eine Anfrage von 1877, die Stadt- und Gerichtsbücher betreffend, dahingehend beantwortet wurde, daß diese 1848 mit dem Übergang der Gerichtsbarkeit an den Staat abgegeben worden seien.[162]

Zusammenfassend wissen wir also nur von den Büchern aus den Jahren 1382 und 1388 etwas sicheres und können mit einiger Wahrscheinlichkeit von Kopiaren des 16. Jahrhunderts und einer Schöffenspruchsammlung, die vielleicht noch dem 15. Jahrhundert angehörte ausgehen. Diese Bücher haben sich bis zum späten 19. Jahrhundert, bzw. bis zu ihrem Verlust, anscheinend nicht im Rathaus befunden. Vielleicht wegen der nicht feuersicheren Bauart des ältesten Rathauses waren die Urkunden im Dominikanerkloster untergebracht,[163] während die Stadtbücher wie das andere schriftliche Material der Stadtverwaltung möglicherweise von den Amtsträgern selbst verwahrt wurden. Damit wäre die Zufälligkeit sowohl der Existenz, als auch des Verlustes dieser ältesten

[159] Beide bringen Abschriften des Privilegs über die Erbfreiheit und Freizügigkeit der Plauener Bürger. Das Buch von 1382 hat als Vorlage zwar die Urkunde von 1368, das Buch von 1388 als Vorlage die Urkunde von 1388. Der Inhalt ist allerdings identisch.

[160] Müller, Verfassung [47], Nr. 211, vermutet, daß die Auszüge Longolius' aus einem „um 1500 angelegten Plauenschen Kopial- und Privilegienbuch" stammen. Auch die Statuten Plauens, die nach Müller „wohl am 27.2.1513 aufgezeichnet" worden seien, sind durch Longolius überliefert, der sie nach eigener Notiz einem alten Kopialbuch entnommen hat. In seinem Nachlaß [8] finden sich außerdem weitere 27 Seiten mit Abschriften von Schöffensprüchen, deren gleichmäßige Überschriften wohl eher auf ein Buch, als auf einzelne Briefe hindeuten.

[161] Pietsch, Geschichte des Stadtarchivs Plauen [23], Blatt 36 bzw. 39. Angeblich hat es sich dabei um Mengen von 20 (1862) und 25 Zentner (1863) gehandelt. Die Einbände brachten nur eine geringe Einnahme von 7 Neugroschen. Es dürften also nicht allzuviele gewesen sein.

[162] Ebd. Blatt 49. Damit dürften Gerichtsbücher ab dem 16. Jahrhundert gemeint gewesen sein.

[163] Siehe Stadtbucheintrag Nr. 20.

Bücher verständlich.[164] Wenn im 15. Jahrhundert schließlich Bücher und Akten im Rathaus gelagert wurden, dürften sie wohl schließlich dem großen Stadtbrand von 1548 zum Opfer gefallen sein. Jedenfalls ist dadurch vielleicht auch zu erklären, daß erst aus dem Amtsjahr 1548/49 das (jetzt) zweitälteste Ratsbuch erhalten ist.[165]

Von diesem ausgehend und von der etwas breiteren Schriftlichkeit, die sich im 16. Jahrhundert ausgebildet hatte,[166] könnte ein spekulativer Blick auf die Zeit zwischen dem ersten (1388) und dem zweiten Ratsbuch (1548) geworfen werden. Der Name „Kopienbuch 1548/49“, unter dem letzteres im Archivbestand der Stadt Plauen lagert, leitet etwas in die Irre, da es sich vielmehr um ein vermischtes Geschäftsbuch des Rates handelt.[167] Der Inhalt besteht zwar zum größten Teil aus Abschriften, doch ist die Klammer, die das verschiedenartige Material zusammenhält, die Geschäftstätigkeit des Rates in ihrer ganzen Breite. Das Buch steht in einer direkten Linie mit seinem Vorläufer von 1388, weil es in gleicher Weise das zentrale Buch der Ratsverwaltung ist, nur daß 1548/49 die Schriftlichkeit so zugenommen hatte, daß es nun genau einen Rat und ein Amtsjahr umfaßte. Neben dieser inhaltlich sehr vermischten Form der Buchführung sind nur wenige Spezialbücher bekannt,[168] so daß man wohl auch mit dieser Methode des Rückblicks aus dem 16. Jahrhundert wenig Sicheres über die Entwicklung der Stadtbücher Plauens im Mittelalter sagen kann. Eine Aufspaltung des *Typus Ratsbuch* des Jahres 1388 in verschiedene Spezialbücher hat es aber anscheinend nicht gegeben.

Das Buch von 1388 ist Teil einer allgemeineren Schriftlichkeitsentwicklung. Als Mischbuch verkörpert es eine Art von Stadtbuch, die es fast überall gegeben hat. Plauen steht in dieser Hinsicht auch für eine typische Entwicklung, die woanders meistens früher eingesetzt hat. Es ist jedenfalls oft zu beobachten, daß die ältesten Bücher vermischte Ratsbücher sind.[169] Geht man von unserer

---

[164] Auch in anderen Städten lagen die *Akten* bei den Amtsträgern. Für Breslau siehe Goerlitz, Verfassung [377], S. 42. Analoge Verhältnisse auch in Schwerin, wo alle älteren Dokumente bei einem Stadtbrand verloren gingen, außer dem Stadtbuch, das sich im Hause eines Ratsmitgliedes befand - vgl. Mecklenburgisches Urkundenbuch Bd. 1 [432], S. XLVII. Für Plauen deutet der Stadtbucheintrag Nr. 466 auf die (langfristige) Aufbewahrung von Schriftstücken bei den Amtsträgern hin.

[165] Man kann allerdings zwei Überlegungen anstellen, die sich vielleicht ergänzen: Erstens könnte es vor 1548 gleichartige Ratsbücher gegeben haben, die bei dem Brand verloren gegangen sind und zweitens könnte dieses einschneidende Ereignis einen Anstoß gegeben haben, für eine Ausweitung der Schriftlichkeit der Ratsgeschäfte. Zweifellos hat der Brand ja auch eine zusätzliche Schriftlichkeit hervorgerufen - z.B. die Korrespondenz mit anderen Städten, die um Hilfe beim Wiederaufbau gebeten wurden.

[166] Für das 16. Jahrhundert haben wir eine umfangreiche Statutensammlung, in der auch die Gebühren für Eintragungen in das dort so genannte „Ratsbuch“ oder die Ausstellung von Briefen (Urkunden) genannt werden (siehe Forberger, Plauisches Stadtregiment [11], Abschnitt 54), ein Bürgerbuch [7], eine Rechnung des *gemeinen Kasten* [4] sowie Hinweise darauf, daß der Stadtschreiber für die Ämter die schriftliche Rechnungsführung mittels Register oder Rechnungsbücher führte (ebenfalls bei Forberger, Plauisches Stadtregiment [11]).

[167] Es enthält eine Liste der Ämter und ihrer Träger (beginnend mit Bürgermeister und Rat - genau wie in den letzten Jahren des 1388 angelegten Stadtbuches!), Auftrag und Abrechnung für eine neue Rathausuhr, den Briefwechsel mit anderen Stadträten, einen Briefwechsel wegen eines Geleitersuchens, diverse andere Briefkopien, ein Verzeichnis der Rittergüter und ihrer Mannschaften, angefragte Rechtsbelehrungen für andere Städte und vieles andere mehr.

[168] Es gibt allerdings noch zwei weitere Bücher vollkommen gleicher äußerer Anlage, die mit jeweils unterschiedlicher Schrift wörtlich die gleichen Inhalte aufweisen: Die Ratsliste von 1421-1918 (!) - ergänzt durch einige andere Notizen - die in zwei zeitgleichen Exemplaren vorliegen. Noch bis 1475 fehlen einzelne Jahre, und da auch die Schrift zunächst immer die gleiche ist, wird man davon ausgehen müssen, daß die Bücher auf keinen Fall vor dem 16. Jahrhundert angelegt worden sind. Vogel, Rats-Register [20], vermutet als Anlagejahr 1576.

[169] Das Prinzip einer Entwicklung von den früheren Mischbüchern zu den späteren Spezialbüchern ist allerdings nur eine grundsätzliche, abstrakte Tendenz, ohne wirklich alle Quellenbefunde zu erfassen. Oftmals beginnen die

heutigen Definition der Stadtbücher aus (vgl. S. 1), so handelt es sich zwar nicht um das erste Stadtbuch Plauens, es wird aber deutlich, daß es sehr wohl das erste Buch dieser speziellen Art gewesen sein dürfte. Bereits 1382 war ein Zins- und Privilegienbuch angelegt worden.[170] Daß dieses aber auch über 1388 hinaus weitergeführt wurde, folglich das hier behandelte Buch nicht als sein Nachfolger werden kann, deutet wie die sorgfältige Anlage, der aufwendige Vorspruch und die schwankenden Inhalte des Buches von 1388 darauf hin, daß hier nicht ein etabliertes System fortgeführt, sondern vom Rat der Stadt sehr bewußt eine ganz neue Buchform angelegt wurde. Hinter dieser Art von Buch mag eine bestimmte Vorstellung gestanden haben, ohne daß sie in inhaltlicher Hinsicht allzu konkret gewesen sein muß.

In Kapitel 2.1 dürfte deutlich geworden sein, wie sehr nicht nur die Inhalte des Buches wechseln, sondern seine Führung auch eine eigene Schriftlichkeitsentwicklung im Sinne experimentellen Konzeptwandels erkennen läßt. Fast jedes Jahr gibt es Änderungen in der Auswahl der Einträge und ihrer Formatierung. Mal werden sie wahllos untereinander geschrieben, mal gibt es Versuche zu einer blockweisen oder listenförmigen Ordnung zu kommen, mal wird alles unter dem betreffenden Amtsjahr notiert und mal wird für inhaltlich bedingte Nachträge späterer Jahre Platz gelassen, die dann auch dort gemacht werden, oder eben nicht. Solche Beobachtungen lassen sich beliebig weiter ausführen. Der in Kapitel 2.1 benutzte Begriff des *Konzeptwandels* muß unter dem Aspekt der inneren Schriftlichkeitsentwicklung nun aber relativiert, in gewissem Sinne sogar aufgehoben werden. War er ohnehin nur bei einer so detailversessenen Betrachtung wie der vorliegenden und unter Vernachlässigung des Problems der geringen Fallzahlen zu gewinnen, so würde er durch einen Vergleich mit anderen Stadtbüchern und durch eine andere Perspektive in ein ganz neues Licht gerückt: Immerhin bot das Buch der städtischen Verwaltung 40 Jahre lang die Möglichkeit, es zum Hilfsmittel ihres Handelns auszugestalten, ohne daß das tendenziell an Bedeutung verlierende Grundkonzept *Platz* gemacht hätte für eine andere, systematischere Form schriftlicher Administration. So gesehen hat es gerade keine Entwicklung gegeben, in welcher der Rat oder die Stadtschreiber neue Formen schriftlicher Fixierungen ausgebildet hätten. Es gibt in dieser ganzen Zeit keinen Gewinn an Systematik oder Struktur, es kommt nicht zur Ausbildung eines Formulars und esläßt sich keine Verfestigung von Formatierungsversuchen beobachten. Auch fällt das Fehlen jedes formelhaften Sprachgerüstes, nicht nur im mittleren Teil der Ratsnotizen, sondern vor allem auch im dritten Teil der juristisch relevanten Texte auf - ein für das im Bereich der Rechtsinstitute so formelorientierte Mittelalter bemerkenswerter Umstand, der das Plauener Stadtbuch von vielen anderen Stadtbüchern unterscheidet, die oft nach einer langen Entwicklung schließlich zu einer Verfestigung des Formulars gelangten und über hunderte von Seiten in immer gleichen Formulierungsgerüsten immer ähnliche Inhalte präsentieren.[171]

Die Einträge sind sowohl im zweiten als auch im dritten Teil des Buches scheinbar sehr selektiv. Da aber der schwankende Inhalt der Ratsnotizen weder durch die äußeren Umstände, noch durch Entwicklungen im Ämterwesen erklärt werden kann und für den dritten Teil überhaupt kein Auswahl- bzw. Aufnahmekriterium zu erkennen ist, kann man ebenso gut von *Beliebigkeit* sprechen. Das gleiche gilt für die Form der Einträge. Eine Erbeinigung, die im dritten Teil ausformuliert ist, kann im zweiten Teil genauso gut durch eine knappe Notiz in ihrer bloßen Existenz festgehalten

---

Städte mit Sonderbüchern, bevor sie ein allgemeines oder gemischtes Buch anlegen, aus dem sich dann wieder andere Sonderbücher abspalten können. Vgl. z.B. Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 9.

[170] Dieses bestand übrigens nicht aus Papier, sondern aus Pergament. Geutebrück, Geschichte [22], S. 119f.

[171] Die gleiche Einschätzung Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 24.

sein (Nr. 526). Im dritten Teil wird nicht unterschieden, zwischen Urkundenabschriften und Einträgen, die selbst die Urkunde bilden, wie dies wohl für einige Fälle freiwilliger Gerichtsbarkeit anzunehmen ist.

Diese Beobachtungen sind nur über die Frage nach der funktionalen Einordnung des Buches - nicht nur in die Praxis der Stadtverwaltung, sondern auch in umfassende Vorstellungen von Sinn und Bedeutung bestimmter Schriftlichkeitsformen im städtischen Raum - für das Verständnis der Quelle nutzbar zu machen. Angesichts der angesprochenen Beliebigkeit der Einträge, dem ständigen Wechsel der Inhalte und dem schwankenden oder nicht vorhandenen Aufnahmekonzept kann die Anlage des Buches nicht nur auf eine Notwendigkeit, auf ein inneres Bedürfnis der städtischen Verwaltung zurückgeführt werden, das ja tendenziell klarere inhaltliche Strukturierungsvorgaben gemacht hätte. Das Spannungsverhältnis, das zwischen den teilweise recht unbedeutenden Inhalten und den offensichtlich fehlenden praktischen Erfordernissen auf der einen Seite und der sorgfältigen Anlage und Einrichtung, dem aufwendigen Vorspruch, der oft sehr sorgfältigen Schrift und dem äußerst großzügigen Umgang mit dem Platz auf der anderen Seite besteht, ist nur zu lösen, wenn man dem Buch schon bei der Anlage auch eine starke *symbolische Funktion* zuspricht, die auch im Laufe der Zeit nicht vollständig durch eine pragmatische überlagert wurde.

Das Plauener Stadtbuch steht nicht für eine Form der Schriftlichkeit, die allmählich aus der alltäglichen Arbeit des Rates und seines Umganges mit städtischem Aktenmaterial in Form von Zetteln oder Heften herausgewachsen wäre, sondern will in der Feierlichkeit seiner Anlage und der Repräsentativität seiner äußeren Form eher administrative Bedürfnisse mit der Eigenwertigkeit eines Buches verbinden, das als sichtbarer Ausdruck und als Plattform der (begrenzten) städtischen Rechtsautonomie und des Ratsregiments auch Symbol für das Selbstbewußtsein solcher kleiner und nur beschränkt freier Städte gewesen sein mag. Das „Stadtbuch“, wie es in mehreren Einträgen ja ausdrücklich genannt wird, (Nr. 549, 551 und 557) kann in diesem Sinne für das Mittelalter auch als etablierte Denkfigur eines hoheitlichen Zeichens aufgefaßt werden.[172]

Vor diesem Hintergrund - der Anlage eines Buches, zunächst auch *um des Buches willen* - erklärt sich ebenfalls die anfangs breite und dann dünner werdende Buchführung über die Ratsangelegenheiten, vielleicht auch der schnelle Abschied von der Eintragung von Steuerlisten. Der Reiz des Neuen führte dazu, erst einmal sehr viel aufzunehmen, von dem man dann erkannte, daß es doch keiner besonderen formellen Verschriftlichung bedurfte. Das Stadtbuch erwies sich von seinem Konzept her schnell als umfassender, als die praktischen Erfordernisse. Es gibt hier keinen Verschriftlichungsprozeß in dem Sinne, daß immer weitere Bereiche von der reinen Mündlichkeit in die schriftliche Erfassung übergegangen wären. Tendenziell nehmen die Einträge ab, und so wie neue Inhalte hinzukommen, verschwinden andere. Auch der fortlaufende, gleichzeitig sehr sporadi-

[172] Engel, Die deutsche Stadt [367], S. 73: „Ein Stadtbuch galt - wie Siegel oder die Glocke, das Rathaus oder die Mauer - als Symbol städtischer Freiheit und Macht. ... Handwerker forderten seine Auslieferung 1368 bei ihrem Aufstand gegen den Augsburger Stadtrat“; Donandt, Versuch [365], Bd. 2, S. 48, (über Bremen): „Der Roland und das Stadtbuch waren dem Bürger die Palladien seines politischen Glückes“; Müller, Das erste Bayreuther Stadtbuch [239], S. 188, (über Bayreuth): „Es war das Rechtsbuch der Stadt [gemeint ist damit ein vermischtes Ratsbuch], auf dessen Inhalt ... Bürgermeister und Rat geradezu vereidigt wurden“. Warschauer, Stadtbücher [232], Teil III, S. 347, beobachtete für die preußische Provinz Posen, daß „man auf die Führung der Ratsbücher einen größeren Wert [legte], als auf die der Schöffenbücher“, weil sie eine entsprechende symbolische Funktion hatten. Rein äußerlich schlug sich das in einem anderem Format (Quart statt Schmalfolio), anderem Beschreibstoff (Pergament statt Papier) und anderem Einband (Holzdeckel mit Leder statt Leder- oder Pergamentumschlägen) nieder.

sche und raumgreifende Gebrauch des Buches, bei dem meistens für jedes Jahr mindestens eine Seite für manchmal nur zwei oder drei Einträge verwendet wurde, paßt gut zu dieser Vorstellung, nach der man auch deshalb geschrieben hätte, nicht weil es nötig wäre, sondern weil man nun einmal ein *Stadtbuch* hatte und zum Ratswechsel etwas eintragen *wollte* und vielleicht noch ein entsprechendes Grundkonzept verfolgte.

Die symbolische Funktion ist eine Facette des Stadtbuches als *Institution*. Der Begriff des Instituts hat den Vorteil, daß er eine feste Idee, also auch eine abstrakte Eigenwertigkeit, die Sphäre des Symbolischen, mit praktischen Nutzaspekten verbindet, die zu seiner Entstehung und Entwicklung geführt haben. Damit ist nicht gesagt, daß es sich nicht auch wieder ein Stück weit von diesen reinen Nutzaspekten lösen kann. Nur die Idee des Stadtbuches als *Institut* der städtischen Verwaltung kann verständlich machen, wie ein einzelnes Buch - hier das Plauener Stadtbuch - einerseits durch seine symbolischen Aspekte und hier z.B. auch durch den dritten Teil - der eine öffentliche Beurkundungsstelle ist - sehr nach außen gerichtet und gleichzeitig vor allem in seinem ersten Teil ein sehr internes Verwaltungsmittel des Rates sein kann.

Wie steht das Stadtbuch von 1388 in diesem Sinne zu dem Zins- und Privilegienbuch von 1382? Es ist zunächst schwer zu erklären, warum ein nicht volles Mischbuch, das Einträge über Zinsverpflichtungen und Abschriften von Urkunden aufnimmt und angeblich noch bis ins 16. Jahrhundert geführt wurde,[173] von demselben Schreiber durch ein weiteres Mischbuch ergänzt wird, in das ebenfalls Zinszahlungen und Kopien von - teilweise gleiche Inhalte betreffenden - Urkunden eingetragen werden. Welche Differenz zwischen diesen Büchern gibt es, die zu der Anlage eines weiteren Buches geführt hat? Zunächst ist zu bemerken, daß es sich in den beiden Kodizes tendenziell um eine andere Art von Zinsen handelt. Im Buch von 1382 werden Abgaben notiert, die auf bestimmten Häusern oder Äckern liegen. Es sind grundsätzlich unbefristete Abgabepflichten in Geld oder Naturalien (unter anderem Hühner), die eher an ein Urbar erinnern, während die Zinsen im Buch von 1388 für kurzfristige Geldgeschäfte des Rates stehen. Das erste Buch hat dadurch eher einen statischen Charakter, während das zweite den Bedürfnissen eines dynamischen städtischen Wirtschafts-, Verwaltungs- und Rechtslebens entgegenkommt.[174] Deutlich wird bei dem Buch von 1388, daß ein *Buch des Rates* als dem zentralen, autonomen und aktiven Verwaltungsorgan der Stadt ist, während das von 1382 eher ein Buch der städtischen Verhältnisse war, die durch Urkunden von außen und langfristige Besitz- und Zinsverhältnisse bestimmt wurden. Dies ist auch der Grund, warum das Buch von 1388 Schriftstücke aufnimmt, die bereits 1382 vorhanden waren, aber nicht in das erste Buch eingetragen worden sind.[175] Hier muß es folglich eine weitere Unterscheidung geben.

Aufschlußreich ist die jeweilige Selbstbezeichnung. Während das Buch von 1388 sich zunächst „registrum“ nennt, dann aber auch sehr schnell als „stat puch“ (Nr. 551 von 1392) bezeichnet wird,

[173] Müller, Urkunden [14], MAP 5, S. 154. Wir sind auf das Schriftverständnis von Longolius angewiesen. Offenkundig wurde aber auch 1413 noch eine Urkunde in das Buch abschriftlich eingetragen - siehe ebd.

[174] Die Unterscheidung nach kurzfristiger oder langfristiger Ausrichtung scheint aber eher die Symptome, als die Ursachen zu treffen. Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], unterscheidet für Nürnberg damit zwar den Charakter von Büchern (Ratsbuch = langfristig; Buch der Finanzbehörde = kurzfristig), die teilweise gleichzeitig begonnen wurden. Auf Plauen ist diese Idee aber wohl nicht zu übertragen.

[175] Eintrag Nr. 555: Ein Schöffenspruch aus Weida, den Francke, Weidas Stadtrechte [12], S. 84 aus inhaltlichen Gründen auf die Zeit zwischen 1371-74 datiert.

heißt das Buch von 1382 „librum privilegiorum nec non censuum Plauensis civitatis“.[176] Das Problem, eine Unterscheidung zu finden, welche die Anlage des Stadtbuches von 1388 *während* des Gebrauches des Buches von 1382 verständlich werden läßt, ist nur zu lösen, wenn man davon ausgeht, daß hinter dem jüngeren Buch eine deutlich andere Idee gestanden hat. Wenn schon die Inhalte sich kaum unterscheiden, dann muß die Funktion - und zwar möglicherweise nicht nur die praktische Funktion - eine andere gewesen sein. Es finden sich sonst selten Bücher, die mit dem von 1382 zu vergleichen wären.[177] Es sind deshalb kaum die Entwicklung der Stadtbuchformen anderer Städte für Erklärungsansätze heranzuziehen. Möglicherweise ist aber bereits sechs Jahre nach dem Zins- und Privilegienbuch deshalb in Plauen ein neues Buch angelegt worden, weil man mit dem ersten nicht jenes *Institut Stadtbuch* verband, das man nun mit einigem Aufwand einrichtete.

Damit ist noch nicht erklärt, warum es 1388 in Plauen zur Einrichtung eines Stadtbuches genau dieser Art kam. Schließlich gab es auch zu dieser Zeit und in diesem Teil des Reiches eine bunte Vielfalt unterschiedlichster Arten von Stadtbüchern. Das oben konstruierte Modell, welches das Plauener Stadtbuch auch mit einer zeitgenössischen Vorstellung von einem bestimmten Institut in Einklang bringen wollte, muß zunächst hypothetisch bleiben. Ebenso kann aber auch der Frage nach den *Entstehungsgründen* für dieses einzelne Buch in der Aufzählung einiger möglicher Faktoren nur eine Richtung und keine eindeutige Antwort gegeben werden. Sechs verschiedene Ursachen könnten in unterschiedlicher und unbekannter Gewichtung bei der Entstehung des Plauener Stadtbuches eine Rolle gespielt haben:

1. Stadtbücher sind teilweise durch den Druck einer innerstädtischen Opposition entstanden, die eine stärkere Kontrolle über das Finanzgebaren des patrizischen Rates auch durch die schriftliche Rechnungslegung erreichen wollte. Auf diese Ursache ist nicht nur ein großer Teil der Verschriftlichung städtischer Rechnungen zurückzuführen,[178] sie würde auch gut zu den Plauener *Ratswechselprotokollen* passen, in denen als Anwesende einmal ja auch die „vyre von der gemeine“ (Nr. 509) als Vertreter der Bürgergemeinde ausdrücklich genannt werden.

2. Die Entwicklung der Stadtbücher ist zu einem großen Teil auch auf den tatsächlichen Bedarf einer immer mehr Kompetenzen an sich ziehenden und immer komplexer werdenden städtischen Verwaltung zurückzuführen. Wie im allgemeinen, so könnten auch im vorliegenden Einzelfall Veränderungen in der administrativen Organisation, z.B. der Übergang zur einjährigen Amtsführung, oder deren oben skizzierte Aufweichung - bei der die Geschäfte nicht mehr alle zum Amtswechsel abgeschlossen werden konnten - einen Anstoß zur Anlage eines bestimmten Stadtbuches gegeben haben.[179] Würde man die Einrichtung des Stadtbuches von 1388 mit einer Än-

---

[176] Zum Vergleich der ganze Vorspruch: „In nomine sancte et individue trinitatis Amen. Anno incarnacionis domini nostri ihesu cristi m^{o}ccc^{o}lxxxii^{o} ix^{o} kl mensis Augusti. Nicolaus dictus magister de Roetis illo tempore Magister civium existens hunc librum privilegiorum nec non censuum Plauensis civitatis fecerat comparare. Quem scribendo Fridericus dictus Eybanger Rector scholarum nec non prothonotarius predicte existens civitatis inceperat dei nomine.“ - nach Müller, Urkunden [14], MAP 5, S. 154.

[177] Am ehesten scheint vielleicht z.B. noch das Osterwieker Stadtbuch vom Jahre 1353 (Literatur Nr. [321]) vergleichbar zu sein.

[178] Diese These besonders bei Becker, Beiträge zur kommunalen Buchführung [356], und bei Schwab, Städtische Kassenführung [425]. Allgemeiner dazu z.B. auch Kirchgässner, Frühgeschichte des modernen Haushalts [391]; Feger, Konstanzer Finanzgeschichte [371]; Schönberg, Technik des Finanzhaushaltes [420]; Sander, Reichsstädtische Haushaltung [416].

[179] Für Italien weist Keller, Die Veränderung gesellschaftlichen Handelns [390], S. 24 auf den Zusammenhang zwischen zeitlich begrenzter Amtsführung und Verschriftlichung hin.

derung der Ratsverfassung erklären, dann entfiele auch die Schwierigkeit, das Verhältnis zum gleichzeitig geführten Zins- und Privilegienbuch von 1382 zu erklären.

3. Daß Stadtbücher mehr waren, als bloß eine beliebige Form schriftlicher Aufzeichnungen wird auch dadurch deutlich, daß sie oft auf eine Anordnung oder Erlaubnis des Stadtherrn zurück gehen. Das ist vor allem im südöstlichen Teil des Reiches - z.B. in Böhmen - häufig zu beobachten, kommt aber auch in anderen Regionen vor.[180] Außerdem ist daran zu erinnern, daß Plauen 1388 Teil eines böhmischen Lehens war.
4. Die Mehrzahl der Bücher wird aber doch wohl aus der eigenen Macht der Städte heraus angelegt worden sein. Daß es dabei auch um die Schaffung eines Symbols für die städtische Freiheit gegangen sein kann, ist bereits ausgeführt worden. Dieser Faktor wird wohl in kaum einem Fall ein hinreichender Grund gewesen sein. Bei dem Entschluß zur Anlage eines Stadtbuches und bei dessen Gestaltung könnte er aber durchaus eine Rolle gespielt haben.
5. Auch Vorstellungen wandern. Das Vorbild anderer Städte wird vielfach bei der Schaffung von Stadtbüchern wirksam gewesen sein.[181] Zudem könnte es analog zum Rechtszug Zusammen hänge gegeben haben. Denn warum sollte man aus Städten, in denen man um Antworten in rechtlichen Fragen nachsuchte, nicht auch die Formen übernehmen, in denen die Verwaltung agierte?[182]
6. Besonders wanderlustig waren auch die Magister, die in vielen Städten das Stadtschreiberamt bekleideten. Sie haben nicht nur ihre Kenntnisse der Bücher und ihrer Formen weitergetragen,[183] sondern selbst entscheidend zur Gestaltung nicht nur des Phänomens Stadtbuch, sondern auch der einzelnen Bücher beigetragen. Ihr Einfluß ist so hoch anzusetzen, daß ihnen auch in dieser Untersuchung ein eigenes Kapitel zu widmen ist. Der Schreiber, der die Plauener Stadtbücher von 1382 und 1388 angelegt hat, kam aus Nürnberg, so daß auch dort vielleicht nach Vorbildern zu suchen ist.[184]

---

[180] Siehe z.B. Rehme, Stadtbücher des Mittelalters [223], S. 314; Weigl, Schriftlichkeit [436], S. 262f; Homeyer, Stadtbücher [77], S. 41; Prochaska, Entstehung [80], S. 65f.; Mollwo, Das rote Buch [203], S. 12; Wretschko, Rezension [341], S. 666f und 674f.

[181] U.a. vertritt Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 183 die These von der Fortpflanzung der Bücher von Stadt zu Stadt.

[182] Redlich, Privaturkunden [410], S. 191 und Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre [359], S. 736 vermuten einen solchen Zusammenhang zwischen Stadtrechtsfamilien und Stadtbuchfamilien. Zumindest für die Bücher der freiwilligen Gerichtsbarkeit ist er auf den ersten Blick wohl nicht zu leugnen. Ob bei näherer Betrachtung aller Stadtbücher aber noch sehr viel von der Grundthese übrigbleibt, wäre zu prüfen. Ein konkretes Beispiel bietet Riga, das sein Schuldbuch demjenigen aus Hamburg nachgebildet haben soll - vgl. Das Rigische Schuldbuch [182], S. Xf.

[183] Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 183, sieht in den Stadtschreibern die entscheidende Figuren, die „anderswo bewährte Kanzleieinrichtungen mitbrachten“.

[184] Auch in Nürnberg gab es Bücher, die den Zweck hatten, unerledigte Dinge für den nächsten Bürgermeister sofort erkennbar werden lassen: die vielleicht seit 1341 geführten Ratsprotokollbücher. Seit 1302 hatte es ein dreigeteiltes Stadtbuch gegeben, in das Neubürger, Polizeiordnungen und Urkundenabschriften eingetragen wurden - vgl. Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 164ff.

2.2.3 Das Buch und seine Schreiber

Die Schreiber und der Wechsel der Schreibhände im Buch sind in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Zunächst ist die möglichst genaue Zuordnung der Einträge zu bestimmten Händen nicht nur unverzichtbarer Teil jeder Beschreibung der Quelle, sondern auch wichtig für die Datierung der einzelnen Stücke, wie für inhaltliche Fragestellungen. Ferner bilden die Schreiber, ihr Status und ihre Einbindung in die städtische Verwaltung eine weitere Facette des historischen Hintergrundes und seiner Strukturen, unter deren Bedingungen das Stadbuch verstanden werden muß. Schließlich ist die Frage nach diesen Personen für die Stadtbuchforschung von besonderer Bedeutung, weil der Frage nachzugehen ist, ob und in welcher Weise sie Einfluß genommen haben, nicht nur auf die Struktur der städtischen Amtsbuchführung, sondern möglicherweise auch auf deren ganz konkrete Inhalte.

An Quellen und Literatur zu diesen Fragen herrscht kein Mangel. Um die Methoden zur Identifikation unterschiedlicher Hände hat sich die Diplomatik seit langem bemüht. In der hier vorliegenden Untersuchung wäre endgültige Sicherheit über die verschiedenen Hände und ihren Wechsel nur mit einem Aufwand zu erreichen, der in dem vorgegebenen Rahmen nicht betrieben werden kann. Die Identifikation unterschiedlicher Schreiber wird nur über den bloßen Augenschein, über die Beachtung abrupter Veränderungen des Schreibstils, der Schreibweisen und der Formulierungen vorgenommen.

Für Plauen sind nur zwei Schreiber durch einige individuelle Merkmale genauer zu fassen:[185] Der erste und der letzte. Der erste war Friedrich Eybanger, der nicht nur dieses Buch, sondern auch das von 1382 angelegt hat. Wir wissen über ihn, daß er aus Nürnberg kam und eine Universität besucht hatte (Nr. 1 und 558). Von ihm dürften wohl alle Einträge des Stadtbuches bis zum Herbst 1389 stammen. Der letzte könnte ein gewisser Albert gewesen sein. Jedenfalls nennt Münster in seiner Totenliste für das Jahr 1430 einen „Albertus Stattschreiber“.[186] Deutlich heben sich von der Schrift und den Formulierungen die Einträge ab dem Jahr 1426, die ihm zuzuordnen wären, von den anderen ab.

Für die Zeit zwischen 1390 und 1425 können keine genauen Angaben über die Zahl und den Wechsel der Schreiber gemacht werden. Die Schrift ist durchgehend relativ ähnlich, doch wäre es unwahrscheinlich - wenn auch nicht unmöglich - daß ein einziger Stadtschreiber über 35 Jahre hinweg das Buch des Rates geführt hat. Die Einträge zu dieser Zeit wären mit paläographischen Methoden noch genauer zu untersuchen. Die stärksten Wechsel in der Schrift, die vielleicht auf Schreiberwechsel schließen lassen, sind 1394 und 1416 zu beobachten. Trotz der starken Ähnlichkeit der Schriften ist außerdem nicht auszuschließen, daß zur gleichen Zeit mehrere Schreiber Einträge im Stadtbuch vorgenommen haben.

Sehr breit ist die Literatur zu Amt und Person des Stadtschreibers als Typus oder als historische Figur innerhalb der mittelalterlichen Stadt.[187] Durchaus üblich war es, daß die kleineren Städte das

---

[185] Zu den Stadtschreibern in Plauen auch Pietsch, Die Stadt Plauen [25], S. 284-286.

[186] Münster, Kosmographey [49], S. 1010.

[187] Dazu z.B.: Arnecke, Hildesheimer Stadtschreiber [270]; ders., Schreiberei des Rates zu Hildesheim [354]; Breiter, Schaffhauser Stadtschreiber [358]; Bruns, Lübecker Stadtschreiber [361]; Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber [362]; Endres, Frühgeschichte der Würzburger Ratsschreibstube [366]; Kleeberg, Stadtschreiber und Stadtbücher in Mühlhausen i. Th. [305]; Künzel, Schweinfurter Stadtschreiber und Ratsadvokaten [395];

Amt des Schulmeisters mit einer gebildeten Person besetzten, die nebenher die Schreibgeschäfte des Rates erledigen konnte.[188] Ab dem späten 14. Jahrhundert kamen diese Stadtschreiber oft von auswärts,[189] waren weltlichen Standes und hatten eine mehr oder weniger umfangreiche Universitätsbildung genossen.[190] Wenn Friedrich Eybanger sich selbst als „magister septem artium liberalium ac philosophye nec non rector scolarium ac prothonotarius“ bezeichnet (Nr. 1), so deutet das schon auf einen recht hohen Bildungsgrad hin. „Notarius“ war allerdings die übliche Bezeichnung für die Stadtschreiber und heißt nicht, daß sie nebenbei auch das Geschäft eines öffentlichen Notars ausübten.[191] *Protonotar* bedeutet, daß dem Schreiber noch Gehilfen in irgendeiner Form zur Verfügung standen.[192] Über die Entlohnung und die Gebühren für Schreibleistungen unterrichten uns die Quellen wohl nicht ganz zufällig in erstaunlicher Breite.[193] Das übliche Verfahren dürfte hier eine feste Grundbesoldung des Schulmeisters für seine Schreibarbeit gewesen sein, die durch Entgelte für die einzelnen Schreibwerke und das Einschreiben, Ausstreichen oder Vorlesen von Stadtbucheinträgen ergänzt wurden. Im Gegenzug hatte der Schreiber selbst für das nötige Schreibmaterial zu sorgen. Grundsätzlich konnte das Amt jährlich neu besetzt oder auf Lebenszeit vergeben werden. Besonders in den kleineren Städten wird eher letzteres der Fall gewesen sein, während man in den größeren Städten die gleichen Schreiber meistens jährlich auch wieder neu in ihrem Amt bestätigt haben wird.[194] Der soziale Status der Stadtschreiber war oft erstaunlich hoch. Vielen gelang sehr schnell der Eintritt in den Rat, teilweise entstammten die Schreiber sogar den wichtigsten Ratsfamilien.[195] Sieht man von den Einleitungsworten der beiden Stadtbücher ab, tauchen Friedrich Eybanger oder andere Stadtschreiber dagegen in den Plauener Quellen überhaupt nicht auf. Der Name Eybanger ist noch nicht einmal in der Steuerliste von 1388/89 enthalten.[196]

Die Arbeiten zu den Stadtschreibern sind - abgesehen von den zahlreichen Details, die sie zusammentragen - für die vorliegende Untersuchung nicht besonders hilfreich. Sie beziehen sich meistens auf andere Regionen (Rechtskreise) und Stadttypen (Großstädte, freie Reichsstädte) und sind in der

---

Rumpl, Linzer Stadtschreiber [415]; Schmied, Ratsschreiber der Reichsstadt Nürnberg [419]; Schmidt, Kanzlei der Stadt Erfurt [253]; Schultheiß, Rothenburger Stadtschreiber [422]; Stein, Deutsche Stadtschreiber [426]; Steinberg, Goslarer Stadtschreiber [427]; Thiele, Freiburger Stadtschreiber [429]; Uhde, Lüneburger Stadtschreiber [431].

[188] Siehe z.B. Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S 91f; Stein, Deutsche Stadtschreiber [426], S. 48f; Lübbener Stadtbücher [155], S. 7; Peter, Des Raths zu Dahlen Stadtbuch [250], S. 23.

[189] Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 90f.

[190] Dazu auch Stein, Deutsche Stadtschreiber [426], S. 67ff.

[191] Aber auch das kommt zuweilen vor. Hauptsächlich wohl in den großen Städten des Westens und Südens. Für Köln z.B. ebd., S. 38.

[192] Ebd., S. 35; Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 93f.

[193] Tarife der Stadtschreiber werden in vielen Stadtbüchern, teilweise sogar in den Stadtstatuten, genannt (z.B. im Zwickauer Rechtsbuch [219], Teil 1, Abschnitt 4) oder waren Gegenstand von Urkunden des Stadtherren. Weitere Quellen z.B. bei Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber [362]. Im Plauener Stadtbuch von 1388, wird in Nr. 161 davon gesprochen, daß der Stadtschreiber ein halbes Schock als Lohn erhalten habe.

[194] Siehe z.B. Stein, Deutsche Stadtschreiber [426], S. 42; Maurer, Geschichte der Städteverfassung [400], Bd. 2, S. 237f.

[195] Ein Beispiel aus der Nachbarschaft Plauens: In Zwickau wurde 1375 ein Stadtbuch angelegt, „do burgermeister waz heinrich der alte schriber“. In der Literatur siehe z.B. Engel, Die deutsche Stadt [367], S. 72; Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], 92f („In der Regel wurde er [der Stadtschreiber] nach kürzerer oder längerer Dienstzeit Ratsherr“); Maurer, Geschichte der Städteverfassung [400], Bd. 2, S. 236 (die Stadtschreiber „wurden aber sehr bald ... die einflußreichsten Männer in der Stadt“); Thilo, Kommunale Verfassung [430], S. 44f, Anmerkung 39.

[196] In einigen Städten waren die Stadtschreiber vom Schoß befreit - Stein, Deutsche Stadtschreiber [426], S. 65. Bemerkenswert ist allerdings, daß einige der Ratsherren auch nicht in den Listen stehen!

Regel der Perspektive der nach Kanzleien fragenden Diplomatik verhaftet. Deren Fragestellungen spielen hier aber kaum eine Rolle. Von einer ausgebildeten Kanzlei mit der Entwicklung und Beachtung eigener Traditionsformen z.B. wird man in Plauen und anderen Klein- und Mittelstädten kaum sprechen können, in denen es noch nicht einmal einen hauptamtlichen Stadtschreiber gegeben hat. Dementsprechend unterliegt auch die Form der Schriftlichkeit und der sprachlichen Ausgestaltung der Einträge keiner überindividuellen Traditionsbildung, sondern ist zum größten Teil der Individualität der Schreiber überlassen.

Die entscheidende Frage, welche für die Stadtbuchforschung hier zu stellen ist, zielt demnach auf den Zusammenhang zwischen den Schreibern und ihren Produkten. Es muß davon ausgegangen werden, daß die Schreiber nicht nur entscheidenden Einfluß auf die Konfiguration der verschiedenen Stadtbücher innerhalb einer Stadt hatten, sondern auch auf die Auswahl ihrer Einträge - zumindest aber auf die Form und die Formulierung der einzelnen Stücke. Sehr oft ist zu beobachten, daß die Entwicklung der Stadtbücher in größeren Schüben verlief, indem einzelne Stadtschreiber durch die Anlage neuer Stadtbücher, durch die Schaffung neuer und Spaltung alter Serien die äußeren Konturen der schriftlichen Verwaltung in diesem Bereich neu bestimmten. Besonders wenn es während der Amtszeit eines Schreibers zu einer vollständigen Umgestaltung der Verwaltungsschriftlichkeit mit mehreren neuen Büchern kam, ist der richtungweisende persönliche Einfluß auf die städtische Schriftlichkeit zu erkennen. In den Vorsprüchen der Stadtbücher heißt es immer wieder, daß die Anlage auf Geheiß des Rates geschehen sei. Trotzdem wird der entscheidende Einfluß auf die Anlage der Bücher bei den Schreibern zu suchen sein.[197] Gebildet und von auswärts kommend, also auch mit anderen Verwaltungspraktiken vertraut, werden sie mit ihren Kenntnissen die Formulierung und Umsetzung der Bedürfnisse der Stadträte nach buchmäßiger Verwaltung in hohem Maße beeinflußt haben.[198] Bei der Führung der Bücher hatten sie einen noch ungleich höheren Spielraum für die persönliche Gestaltung, so daß letztlich nicht nur die Anlage der Bücher mit der Person des Schreibers in Verbindung zu bringen ist, sondern auch bei Handwechseln auf erkennbare Änderungen im Konzept der Buchführung geachtet werden muß.[199]

---

[197] Für Posen konnte Rehme, Stadtbuchstudien [225], S. 38, beobachten, wie die Anlage eines Stadtbuches genau mit dem Amtsantritt eines neuen Stadtschreibers zusammenfiel.

[198] Kluge, Stadtbücher [78], S. 91: „Zweifellos haben dann diese Stadtschreiber ... einen wesentlichen Einfluß auf die Ausgestaltung der Verwaltung, auf die Formen der Schriftlichkeit und besonders der Bücher des Rates genommen“. Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 9, geht sogar noch einen Schritt weiter: „Vielmehr sind manchmal Stadtschreiber selbständig, aus freien Stücken, zur Anlegung geschritten“. Goerlitz, Verfassung [377], S. 43: „Der Stadtschreiber war der Schöpfer des Ratskataloges; ... sein Verdienst war die Anlegung des Ratsbuches“. Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 279, veranschlagt dagegen den Einfluß der Schreiber aus seiner Perspektive, in der die Stadtbücher konsequenter Niederschlag sich entwickelnder Verwaltung ist, gering. Hemann, Rietberger Stadtbuch [180], S. 260, versucht eine chronologische Abstufung: Auf die Gelegenheits- oder geistlichen Schreiber, die sich von den „Vorgaben des Rates oder Effektivitätsgründen“ hätten leiten lassen, seien beim Wechsel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit „mit Universitäts- und Jurastudium ausgebildete Stadtsekretäre und Syndici aus dem Laienstand“ gefolgt, mit denen auch „das Denken in systematisch geordneten Kategorien Eingang in die Akten- und Stadtbuchführung gefunden“ hätten.

[199] Vgl. Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 28: „Die Buchführer waren fast ganz selbständig, nicht an Ordnungen oder Instruktionen gebunden, und so stand der Entwickelung ihrer Individualität nichts entgegen. In der Tat ist oft zu beobachten, daß die einzelnen Buchführer bei der Gestaltung der Eintragungen ihre eigenen Grundsätze befolgt haben“. Für Kaschau/Ko□ice wird das Verhältnis der Notizen zur Reinschrift durch die Auswahl des Reinschreibers erklärt - Halaga, Acta iudiciaria [135].

Für die Stadtbücher steht neben der grundsätzlichen These *eine Behörde - ein Buch*,[200] noch das für die Frühzeit wohl eher gültige Leitbild *ein Schreiber - ein Buch*. In Städten, die über nur einen Schreiber und keine Kanzleitraditionen verfügten, mußte dieser zwangsläufig zur Anlage von Mischbüchern - auch für unterschiedliche Ämter oder Institutionen - tendieren und die Misch und Spezialbücher dabei nach eigenen Auffassungen gestalten. Für die Eintragungen wird der Spielraum noch erhöht, wenn man die These von der symbolischen Funktion der Bücher wieder aufgreift und deshalb von einer Verwaltungspraxis ausgeht, die wenig konkrete Vorgaben macht.

In Plauen sind beide erhaltenen Bücher auf Befehl des Rates angelegt worden. Der Einfluß des Stadtschreibers Friedrich Eybanger, der für ihre äußere Form verantwortlich war, könnte trotzdem auch für ihre innere Konzeption entscheidend gewesen sein. Über das Verhältnis zwischen Schreiberwechseln und Handwechseln ließen sich einige Spekulationen anstellen. Zwar sind die Schreibhände nur in Ansätzen identifiziert worden (s.o.), doch läßt sich auch bei einem ersten groben Blick immer wieder eine Parallelität von Schreiberwechsel und leicht variierter Buchführung erkennen. Die Steuerlisten sind, wohl bis auf einen einzigen Nachtrag, nur von Eybanger geschrieben worden. Das gleiche gilt für die inventarähnlichen Aufzeichnungen von 1389. Der Umgang mit dem Platz ändert sich im folgenden ebenso bei den einzelnen Schreibern, wie die Menge, Anordnung und möglicherweise auch die Auswahl des Stoffes. Wegen der geringen Zahl der Eintragungen, der Unsicherheit über die Schreiber und ihre teilweise recht kurze Amtszeit ergibt sich aber nur ein diffuses Gesamtbild. Außerdem ist in Rechnung zu stellen, daß auch die einzelnen Schreiber keineswegs ein starres Konzept hatten, sondern ihre Buchführung selbst Entwicklungen und Veränderungen unterlagen, wie an den häufigen neuen Formen der Notation zu beobachten ist. Eine Entwicklung von der chronologischen Memorialüberlieferurung zur sachorientierten Aktensammlung, wie sie in den Stadtbüchern gesucht wird und sicherlich auch zu finden ist, wird man als übergeordnete Leitlinie z.B. nicht nur bei Schreiberwechseln, sondern auch bei einzelnen Schreibern finden. Einen ersten kleinen Ansatz dazu könnte man im Plauener Stadtbuch z.B. im Jahre 1406 in den Aufzeichnungen über die Rente des Mönches Seberger und die Verteilung des eingesetzten Kapitals sehen, die nicht von einem neuen Schreiber eingetragen wurden.

2.2.4 Das Buch und die Stadt - Perspektiven und Grenzen der Auswertung

Die bisherigen Ausführungen hatten das Ziel, das Plauener Stadtbuch von 1388 als Quelle verständlich zu machen, um hinreichende Bedingungen für weitere Auswertungen zu schaffen. Wenn dabei das gegenseitige Erklären von Inhalt und Umfeld das methodische Leitbild war, dann handelt es sich hier nicht um eine abgeschlossene Arbeit. Über die ihr gesetzten Grenzen hinaus bedeutet jede weitere inhaltliche Auswertung eine Fortsetzung dieses wechselseitigen Prozesses, indem sie zur weiteren Beleuchtung der Bedingungen beiträgt, unter denen das Stadtbuch entstanden ist und geführt wurde.

Das gleiche gilt auch für einige quellenkundliche Aspekte, wie die genaue Identifikation der Hände, die exakte Auflösung zeitlich mehrstufiger Einträge, mit der chronologischen Vernetzung ihrer jeweiligen Änderungen, oder Fragen nach der Herkunft des Papiers und der beiden umgebundenen

[200] Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 405: „Der Grundsatz: Eine Behörde - ein Buch, ist bestimmend für das gesamte Aktenwesen“.

Pergamentblätter oder nach der Bestimmung des öfters vorkommenden „auf brüder kirwey“ als Datierung - um nur einige Beispiele zu nennen.[201]

Für die Auswertung des Stadtbuches als historische Quelle sind nochmals zwei Erkenntnisse in Erinnerung zu rufen, die für das Verhältnis der hier vorliegenden Überlieferung zu den darin angesprochenen geschichtlichen Gegenständen von Bedeutung sind.

Erstens: Mehrfach wurde bereits darauf hingewiesen, daß das Buch unter anderem auch eine symbolische Funktion gehabt hat. Die Beliebigkeit der Einträge führen zu einem gewissen Verlust an Repräsentanz. Wir haben es hier nicht mit einem direkten und vollständigen Abbild der städtischen Verhältnisse oder ihrer Entwicklung zu tun, sondern nur mit gefilterten Ausschnitten. Die Einträge sind eher als Stellvertreter für eine unbekannte Menge gleichartiger Vorgänge und Zustände aufzufassen.

Zweitens: Es ist ein Buch des Rates. Es kommen hauptsächlich Ratleute vor. Die Bürgerschaft der Stadt erscheint im Buch nur als Gegenstand der Verwaltung. Es fällt aber auf, daß auch im dritten Teil, bei den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, vor allem Personen aus den Ratsfamilien genannt werden. Dazu bleibt eine wichtige Frage offen: War es das einzige Buch, oder gab es mehrere parallele Bücher, z.B. ein Schöffenbuch der freiwilligen Gerichtsbarkeit? Im ersten Fall hätten wir es z.B. im dritten Teil mit einer Auswahl von Vorgängen zu tun, die sonst gar nicht oder anders verschriftlicht worden wären. Im letzten Fall dagegen wäre das Auswahlkriterium, das zur Eintragung in dieses Ratsbuch und nicht z.B. in ein anderes Buch geführt hätte, der persönliche Bezug zum Stadtrat.[202] Inhalte und Funktion des Buches sind zugleich ratsintern und -extern. In welchem Maße sie dies sind, hängt aber auch von der ungeklärten Frage nach weiteren Büchern ab.

Trotz Selektivität und symbolischer Funktion ist das Plauener Stadtbuch von 1388, wenn man die oben angedeuteten Grenzen im Auge behält, eine sehr unmittelbare Quelle mit vielfältigen Auswertungsmöglichkeiten. Die Breite nicht nur der Inhalte, sondern auch der Formen und Funktionen macht ja gerade die Besonderheit dieser Quelle aus. Scheinbar willkürlich Ausgewähltes wie die Ratsnotizen und durchaus auf Tradition und Repräsentativität Ausgerichtetes steht neben sehr ungefilterten Informationen wie den Steuerlisten, die unmittelbarer Ausdruck historischer Zustände sind. Fragen der Ratsverfassung und Stadtverwaltung können am Stadtbuch ebenso beleuchtet werden, wie wirtschaftliche und soziale Verhältnisse in der Stadt. Einzelne Einträge können als Indizien für eine systematische Betrachtung, wie zum Vergleich mit anderen Städten herangezogen werden. Das Buch kann diachron gelesen werden, um bestimmte Entwicklungen zu verfolgen, oder insgesamt selbst als Quelle für ein über die Stadt hinausgehendes Phänomen begriffen werden. Seine Erschließung könnte dann z.B. Baustein einer allgemeineren Verschriftlichungsforschung sein.

Einige Beispiele sollen zur Illustration dieser Bandbreite kurz genannt werden: Für die Frage nach der städtischen Verwaltung, die ja das direkte Umfeld des Stadtbuches bildet, könnte nochmals das Problem der Handwerker im Rat aufgegriffen werden. Nicht nur die Namen wären hier genauer zu untersuchen, sondern z.B. auch die Weitergabe der Rentenkapitalien an die Bürger bzw. zunächst

[201] Ein vorbildliches Beispiel für die umfassende hilfswissenschaftliche Erschließung von Stadtbüchern bietet Jäschke, Hersfelder Stadtbuch [269], S. 313-373. Er verwendet die Methoden der Diplomatik, mit der er äußere Form und Schrift(en) genau erfassen kann und zieht daraus zusätzliche Rückschlüsse auf Entstehung, Konzept und Verwendung des Buches.

[202] Beides läßt sich vielleicht auch durch pragmatische Aspekte erklären: Die Existenz des Buches würde dann (erstens) diese Form von Schriftlichkeit nach sich ziehen und zwar (zweitens) besonders im Umkreis seiner direkten Benutzer.

an die Ratsherren. Dabei werden nämlich durchaus nicht immer alle genannt. Die Finanzierung der Stadt über den Verkauf von Renten würde ebenfalls eine eigene Untersuchung lohnen. Neben den steigenden Summen und den unterschiedlichen Zinssätzen sind hier auch Entwicklungen in den Modalitäten und Formulierungen zu beobachten. Gerade bei den Notizen zu den Renten läßt sich verfolgen, wie Selbstverständliches weggelassen und Besonderes oder Neues explizit genannt wird.

Für die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt sind die Listen aus dem ersten Teils des Stadtbuches eine besonders wertvolle Quelle, da sie kaum einer willkürlichen Selektion unterliegen, sondern mit dem Ziel der Vollständigkeit angelegt wurden. Hier wäre nicht nur die Frage nach der Größe der Stadt zu beantworten, sondern über die Deutung der Namen auch eine Skizze der wirtschaftlichen Struktur möglich.[203] Die unmittelbare Konfrontation der Listen von 1388/89 und 1456 zeigt deutlich die Veränderungen in der Namengebung, aber auch in der Zusammensetzung der Stadtbevölkerung. Einzelne soziale Gruppen innerhalb der Stadt sind zu identifizieren. Das betrifft nicht nur die Häretiker des entsprechenden Verzeichnisses, die als Personengruppe über die Verknüpfung mit den Steuerlisten von 1388/89 topographisch und sozial faßbar werden. Vielmehr wäre es für das Verständnis der Einträge auch besonders interessant, die Ratsfamilien, die Bürger und die adligen Familien in der Stadt oder dem Umland zu erfassen. Gerade als Kapitalgeber scheinen nämlich die letzteren öfters auch im Stadtbuch aufzutauchen.[204] Im Zusammenhang der städtischen Wirtschaft wäre außerdem vielleicht eine genauere Betrachtung der Zusammenhänge zwischen einzelnen Personen, Äckern und Rentengeldern lohnenswert.[205]

2.3 Das Stadtbuch und die Stadtbuchforschung

2.3.1 Das Plauener Stadtbuch vor dem Hintergrund der Stadtbuchforschung

Das Plauener Stadtbuch von 1388 ist Teil eines allgemeinen Phänomens, als das man die Gesamtheit der mittelalterlichen Stadtbücher auffassen kann. Es ist deshalb auch nur vor diesem Hintergrund richtig einzuschätzen. Die bisherigen Seitenblicke auf die Verhältnisse und Stadtbücher anderer Städte sowie die Modellbildung der Stadtbuchforschung sollen nun systematisiert werden, indem das Plauener Stadtbuch in die Sicht dieser allgemeinen Forschung eingefügt wird. Dazu sind deren Terminologie und Typologie anzuwenden. Auch ist nach einigen Charakteristika von Buch und Einträgen zu fragen, nach denen sie die einzelnen Bücher zu erfassen suchte. Außerdem soll nochmals kurz auf die bisher gebildeten Thesen zur Entstehung und Entwicklung der Buchserien in den Städten eingegangen werden. Das Problem der allgemeinen Definition von Stadtbüchern, das die Forschung immer wieder beschäftigte und wohl auch jetzt noch nicht als gelöst angesehen werden kann, braucht hier nicht zu interessieren, da sich die vorliegende Quelle ja selbst so nennt.[206]

---

[203] Einen solchen Ansatz zeigt Rothert, Soest und Dortmund im Spiegel ihrer Bürgerbücher [414].

[204] Für diese Fragen dürfte außerdem die parallele Überlieferung anderer Quellen noch recht gut sein. So gibt es Verzeichnisse der herrschaftlichen Dienstmannen in Plauen (vgl. Raab, Herrschaft [67]) und der Plauenschen Ritterschaft (Urkunde von 1428 im Hauptstaatsarchiv Dresden; Org.-Urk. Nr. 6102).

[205] Es fällt nicht nur der schnelle Wechsel der Kapitalien auf, sondern auch, daß immer wieder die gleichen Äcker, teilweise bei unterschiedlichen Besitzern, genannt werden. Grundsätzlich wäre einmal nach der Funktion und den Modalitäten dieser Weitergabe von Rentenkapitalien an Ratsherren und Bürger zu fragen.

[206] Die sinnvollste Definition, der auch diese Arbeit grundsätzlich folgt (vgl. S. 1), scheint immer noch die von Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 146, zu sein, der als Stadtbücher alle „in Buchform geordnete schrift-

Zu fragen ist hier vielmehr, um welche spezielle Art von Stadtbuch es sich handelt, und wie diese Form innerhalb einer Ordnung aller überlieferten Stadtbücher zu sehen ist.

Die ältere Forschung von Homeyer bis Beyerle hat versucht, primär nach den unterschiedlichen (rechtlichen) Inhalten eine sachgemäße Ordnung für die überlieferten Stadtbücher zu finden.[207] Homeyer selbst zielte 1861 in seiner Dreiteilung aber auch noch auf die Entwicklung des Phänomens und die zeitliche Abfolge der Entstehung der hauptsächlichen Arten. Diese verläuft ihm zufolge von einem ersten Typ, der „schriftlichen Zusammenfassung des der Stadt eigenen Rechts", über den zweiten, Bücher, die „Aufzeichnungen mannigfacher Art" aufnehmen konnten, die „nur durch die gemeinsame Beziehung auf das städtische Wesen und Walten zusammengehalten wurden", zum dritten, der Bücher für die „Privatsachen der einzelnen Bürger" umfaßte.[208] In dieser Ordnung wäre das Plauener Stadtbuch der zweiten Gruppe zuzuordnen, obwohl es auch Elemente der ersten und dritten Gruppe enthält. Homeyer scheint die zweite Kategorie aber nur als negative Abgrenzung von den anderen beiden gebildet zu haben, so daß nicht nur alle anderen Sonderbücher, sondern auch die Mischbücher hierunter fallen müßten.

Koppmann gliederte die Stadtbücher 1873 in 17 Gruppen, für die er jeweils entwickelte Sonderbücher nannte. Das Plauener Stadtbuch wäre hier in keine der Gruppen einzuordnen, weil Koppmann keine Klasse der Mischbücher, ja noch nicht einmal eine für die Art der Einträge im mittleren Teil unserer Quelle vorsieht. Ebenso würde der dritte Teil des Plauener Buches als in sich vermischte Stoffsammlung keinen Platz in seiner Gliederung finden.[209]

Ähnliches gilt für die Ordnung Frensdorffs von 1886, der nach fünf Sonderbüchern als sechste Gruppe „Ratsbücher für alles vor dem Rat Verhandelte" nennt[210] - auch damit ist der Inhalt des Plauener Buches nicht zu fassen.

Anhand der Mühlhausener Quellen entwickelte Kleeberg 1909 eine Teilung der Bücher in vier Gruppen. Neben den (1) Ratsbüchern, den (2) Finanzbüchern und den (3) Stadtbüchern (!) wollte er den Rest, vor allem die Mischbücher wie das Plauener, als (4) „unentwickelte Formen" klassifizieren.[211]

Einen gewissen Abschluß dieser Versuche brachte 1910 Beyerle mit einer Teilung in fünf Gruppen und 23 Untergruppen. Das Plauener Stadtbuch fiele dabei in Gruppe 2a, welche die Ratsbücher, auch die vermischten enthält.[212]

---

liche Aufzeichnungen städtischer Behörden" faßt. Dem schließt sich neuerdings (1994) z.B. auch Kreter, Stadtbücher [263], S. 72, an. Angesichts manch enger Stadtbuchdefinitionen, die z.B. Rechnungsbücher nicht umfassen oder sogar nur Bücher der städtischen Rechtssetzung und Rechtspflege als Stadtbücher gelten lassen wollen, müßte man nämlich sonst fragen, ob dann das Plauener Stadtbuch nur zu einem Teil ein *echtes* Stadtbuch sei, das zufällig in einem Kodex mit anderem Geschäftsschriftgut vereinigt gewesen sei. Die Vorstellung, daß in Plauen eine differenzierende Auffassung, z.B. von der juristischen Funktion der unterschiedlichen Teile des Buches geherrscht habe, ist aber zurückzuweisen. So wurde z.B. auch im Bereich der Ratsnotizen die Regelung von Erbschaftssachen festgehalten (Siehe Nr. 484), die sonst nur zum dritten Teil hätte gehören können.

[207] Vgl. dazu auch Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 191.

[208] Homeyer, Stadtbücher [77], S. 13ff.

[209] Vgl. Koppmann, Rundschau [220], S. 155ff.

[210] Frensdorff, Quellen [375], S. 58f.

[211] Kleeberg, Stadtschreiber [305], S. 481-491. Auch Brunner, Grundzüge [360], S. 125, ging von vier Hauptarten aus. Das Plauener würde danach zur vierten Gruppe gehören, „Stadtbücher über die Verwaltung im engeren Sinne", wird von dieser aber auch nicht vollständig erfaßt, da die Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit wohl kaum mit „Verwaltung im engeren Sinne" beschrieben werden können.

[212] Vgl. Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 192-198. Zu Recht weist er darauf hin, daß im Zweifel alle Stadtbücher, besonders aber die Mischbücher, die nicht genauer nach Herkunft oder Inhalt klassifiziert werden

Die Unmöglichkeit einer allgemeinen Klassifikation und ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung hat dann bereits 1913 Rehme erkannt.[213] Er wollte das „gesamte deutsche Stadtbuchwesen nach seiner vollen Entfaltung“[214] untersuchen, wodurch er nur noch Sonderbücher mit klar abzugrenzenden Inhalten hätte ordnen müssen. Typisch für einen Rechtshistoriker seiner Zeit sah er in der mittelalterlichen Stadt den Vorläufer des modernen Staates, der mit Rechtssetzung, Rechtsprechung und Verwaltung eine dreifache Tätigkeit ausübe. Analog dazu wollte er auch für die Stadtbücher im Grunde nur drei Gruppen zulassen.[215] Daß diese Sicht an den Realitäten der mittelalterlichen Stadt und der Überlieferung vorbeiging, ist ihm aber wohl auch selbst bewußt gewesen. Jedenfalls unternahm er keinen ernsthaften Versuch zur Aufstellung einer endgültigen Ordnung, da es eine Vielzahl von Unterscheidungsmöglichkeiten gebe, je nach Inhalten (vermischt oder speziell), Führungsumständen, dem Charakter der Einträge und vor allem je nach der speziellen Fragestellung.[216]

Erst Pitz hat 1959 eine neue Perspektive zur Beschreibung der Stadtbücher entwickelt. Nun sollten die Stadtbücher nicht mehr nach ihren Inhalten, sondern nach dem Amt, nach der buchführenden Behörde, erfaßt werden. Danach wäre das Plauener Stadtbuch als allgemeines Ratsbuch zu beschreiben. Als Buch eines Rates allerdings, von dem sich noch keine weiteren Ämter als selbständige Institutionen abgespalten hatten, so daß er höchst vermischte Inhalte im gleichen Buch festhalten lassen konnte. Schwierigkeiten bereitet in dieser Sicht allerdings die Feststellung, daß auch vor den Schöffen und dem nicht zum Rat gehörenden Richter bekundete Akte der Gerichtsbarkeit in das Buch eingetragen wurden. Besonders aber die Existenz des gleichzeitig geführten Buches von 1382 paßt nicht recht in seine Vorstellung von den Büchern als bloßem Ausdruck der Verwaltungsgliederung und widerspricht einer seiner Kernthesen, die da lautet: „Der Grundsatz: Eine Behörde - ein Buch, ist bestimmend für das gesamte Aktenwesen“.[217]

Angesichts des Fehlens einer konsensfähigen Typologie ist das Plauener *Stadtbuch* von 1388 vorläufig nur als *vermischtes Ratsbuch* zu fassen. Gegenüber dem Oberbegriff Stadtbuch ist die Bezeichnung Ratsbuch aber eher eine grobe Charakterisierung als eine Definition, die diese Stadtbuchart von anderen Arten scharf trennen könnte. Als *vermischtes Ratsbuch* ist es nur sehr vage nach Inhalt und buchführender Behörde von anderen Stadtbüchern abgegrenzt. Deshalb müßte man selbst aus dieser Perspektive noch hinzufügen, um was für eine Art von Rat und welche Fassung städtischer Verwaltung es sich hier handelt, weil die Tatsache, daß Rat und Schöffenbank sich überschneiden und es noch keine eigenständig buchführenden Sonderbehörden gibt, letztlich für den Inhalt des Buches entscheidend ist.[218] Außerdem wäre eine funktionale Abgrenzung nötig, da es sehr wohl rein interne Ratsbücher gab und solche, die eine öffentliche Funktion hatten. Dahinter steht schließlich möglicherweise auch noch eine Differenzierung, die Bücher über bestimmte zeitgenössische Vorstellungen vom Typus „Stadtbuch“ bestimmen könnte.

---

können, als Ratsbücher anzusehen sind. Schließlich ist es der Rat, dem am ehesten eine vermischte Kompetenz zukommt.

[213] Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 12f.

[214] Ebd. S. 13.

[215] Ebd. S. 14f.

[216] Ebd. S. 26.

[217] Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 405.

[218] Die Notwendigkeit solcher Angaben ist schon Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], bewußt gewesen, der in seiner Beschreibung der Stadtbücher jeweils kurze Bemerkungen zu Rat und Gerichtsbarkeit der einzelnen Städte machte, dann die Bücher nach ihren Inhalten beschrieb und sie schließlich von den anderen überlieferten Büchern abgrenzte.

Das Plauener Stadtbuch ist nur durch den Vergleich mit ähnlichen Büchern zu fassen. Dabei ergibt sich das Problem, daß gerade die vermischten Ratsbücher in der Regel nicht ediert worden sind und es nur wenige Beschreibungen solcher Bücher gibt. Die Übersichten über regionale oder überregionale Bestände folgen den oben beschriebenen unzulänglichen Ordnungen und einer daraus resultierenden Terminologie, die meistens nicht erkennen läßt, was die Bücher tatsächlich enthalten, oder welche Funktion sie hatten. Der Typus des vermischten Ratsbuches dürfte einer der häufigsten gewesen sein. Daß nicht nur die Überlieferungschance, sondern auch die Editionshäufigkeit sehr gering gewesen ist, liegt auch daran, daß sie nur von mittelfristiger rechtlicher Relevanz waren und man ihnen gegenüber den Rechtsbüchern, den Urkundenkopiaren und eigentlich gegenüber allen Sonderbüchern, die das Material zu bestimmten Fragen schon in konzentrierter Form boten, auch als historischen Quellen einen geringeren Wert beigemessen hat. Dabei sind es gerade die Bücher mit verschiedenen Inhalten, die am meisten über die Entwicklung buchmäßiger Schriftlichkeit in der mittelalterlichen Stadt auszusagen vermögen. Und es sind gerade die vermischten Ratsbücher der kleineren Städte, die - auch wenn aus späterer Zeit stammend - in bestimmten Grenzen eine Entwicklung widerspiegeln, die in den größeren Städte bereits viel früher abgelaufen ist - in einer Zeit, aus der uns die Bücher meistens nicht überliefert sind.[219] Von der Stadtbuchforschung erfaßte Bücher, die für das Plauener Stadtbuch von 1388 am ehesten zum Vergleich heranzuziehen wären, weil sie dem gleichen Rechtskreis, einer ähnlichen Zeit und einem ähnlichen Stadttyp angehören, scheinen noch erhalten zu sein für Sachsen in Borna (1434), Döbeln (1414), Grimma (1372), Kamenz (1400), Crimmitschau (1436), Leisnig (15. Jh.), Lößnitz (1355) und Mittweida (1451) und für den weiteren Umkreis in Borek (bei Posen, 1428), Brilon (Westfalen, 1497), Jauer (Schlesien, 1381), Lübben (Brandenburg, 1382), Schweidnitz (Schlesien, 1321), Treuenbrietzen (Brandenburg, 1324) und Wollin (Pommern, 1367).[220]

Die ältere Forschung hat besonderes Augenmerk auf die Frage der Rechtserheblichkeit der Stadtbucheinträge gerichtet.[221] Zwar ist das vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, daß es fast ausschließlich Rechtshistoriker waren, die sich systematisch mit den Stadtbüchern befaßten, man kann die Frage aber auch zum Ansatz einer funktionalen Differenzierung machen. Daß etliche Bücher volle Beweiskraft hatten und auch entsprechend in juristischen Auseinandersetzungen herangezogen werden konnten,[222] andere scheinbar aber nicht von dieser Qualität waren, hat früher zu einer Spaltung in einen engeren und einen weiteren Stadtbuchbegriff geführt. Der engere umfaßte dabei

---

[219] So beginnt in den großen Städten des Nordens die Entwicklung der Stadtbücher gut 100 bis 150 Jahre früher ebenfalls mit vermischten Ratsbüchern. So in Lübeck 1227 oder in Stralsund 1270. Vgl. z.B. Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 158ff.

[220] Die genannten Städte bei Rehme, Stadtbücher des Mittelalters [223], S. 201-364. Vgl. für die Sächsischen Stadtbücher auch Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233]. Für die Ratsnotizen ist sehr begrenzt auch noch der „Henricus pauper“, ein Breslauer Stadtbuch heranzuziehen, von dem es heißt, es sei ein Ratsbuch, „in dem über Einzelheiten der jährlichen Rechnungsabschlüsse seit 1299 berichtet wird“ - Goerlitz, Verfassung [377], S. 43. Abgedruckt ist die abschriftliche Überlieferung des verlorenen Originals im Codex diplomaticus silesiae Bd. 3, Breslau 1860. Als neuere Edition noch „Das erste Gedenkbuch des gemeinen Rates der Stadt Braunschweig 1342-1415“, das Hellfaier als vermischtes Ratsbuch beschreibt, in dem zunächst „Außenstände des Rates verschiedener Art (Schulden, Zinsen, Renten) aufgezeichnet werden sollten“ - Hellfaier, Das erste Gedenkbuch [96], S. 13.

[221] Bereits Homeyer, Stadtbücher [77], S. 43ff hat 1861 diese Frage aufgeworfen.

[222] Zusammenfassend: Redlich, Privaturkunden [410], S. 192 u.a.: „der Eintrag im Stadtbuch ist beweiskräftig“; S. 193: „Das Stadtbuch wird gleichwertig mit der Siegelurkunde“. In etlichen Stadtbüchern wird die Beweiskraft ausdrücklich genannt, so z.B. in denen von Lübben, Görlitz, Schweidnitz. Dazu ist aber mit Bamberg auch ein Beispiel aus Süddeutschland zu nennen - die Beobachtung beschränkt sich folglich nicht auf den magdeburgisch-lübischen Rechtskreis Nord- und Ostdeutschlands.

vor allem die Stadtbücher als öffentliche Rechtsinstitute, während in den weiteren auch die Bücher einbezogen wurden, die bloß interne Verzeichnismittel der Verwaltung waren. Auch bei dieser Unterscheidung muß der Versuch einer genaueren Charakterisierung des Plauener Stadtbuches von 1388 scheitern. Zweifellos sind im dritten Teil Texte eingetragen worden, um rechtlichen Vorgängen ein beweisfähiges Zeugnis zu geben. Diese stehen aber nicht nur unmittelbar neben anderen Kopien, sondern auch im gleichen Buch, wie Notizen und Verzeichnisse mit eher ratsinterner Funktion. Wieder einmal stehen wir vor dem Problem, daß die historiographische Begriffsbildung die historischen Phänomene nicht vollständig erfassen kann. In diesem Fall ist das Problem durch eine Rücknahme allzu dezidierter moderner Vorstellungen zu lösen. Die fast dichotomen Begriffe *beweiskräftige Urkunde* und *memoriale Notiz* spalten das Buch. Der bewußt etwas schwammigere Begriff der *Autorität des Buches*, der sowohl von der Autorität des Rates, als auch von der etablierten Vorstellung vom *Institut des Stadtbuches* abzuleiten ist, vermag es in allen seinen funktionalen Facetten zusammenzuhalten.[223]

Auch was die Entstehung und Formierung der Stadtbücher und ihrer inhaltlichen Serien angeht, hat die Stadtbuchforschung nach übergreifenden Modellen gesucht.[224] Dabei ist nicht mehr herausgekommen als ein übergeordnetes Prinzip - das der zunehmenden Differenzierung und Spaltung der Bücher[225] - und zwei grundverschiedene Ausgangspunkte: Während in den einen Städten die Entwicklung ihren Anfang beim vermischten Ratsbuch nimmt, das wiederum verschiedene Formen kennt, beginnen andere mit den unterschiedlichsten Sonderbüchern.[226] In der Abgrenzung der Bücher und dem Prozeß der inhaltlichen Serienspaltungen ist ebenfalls kein überindividuelles Muster erkannt worden.[227] Am Plauener Stadtbuch scheitert aber sogar noch die einfachste Grundannahme von der unterschiedlichen Zuständigkeit paralleler Bücher. Hier erweisen sich beide Hauptströmungen der Stadtbuchforschung als unzureichend: Sowohl in die inhaltliche Ordnung der älteren Forschung, als auch in die am Aktenwesen und der dahinter stehenden Struktur der städtischen Verwaltung orientierte Sicht Pitz' will sich der Plauener Befund nicht recht einfügen. Aus beiden Blickwinkeln bleibt er ein unbequemer Störfall.

Bei den Versuchen zur Erschließung des Plauener Stadtbuches aus der Sicht der Stadtbuchforschung konnte nur auf ein sehr dünnes Fundament von Vorarbeiten zurückgegriffen werden. Wenn dem vorliegenden Buch darüber hinaus ein Platz in der Systematik der allgemeineren Forschung zugewiesen werden sollte, so hat auch dieser Versuch vor allem Unstimmigkeiten und Brüche aufgedeckt. Die Ergebnisse der bisherigen Stadtbuchforschung tragen wenig zum Verständnis der konkreten Quelle bei. Die Gründe dafür müssen in der Geschichte dieser Forschungsrichtung gesucht werden.

---

[223] Dem entspricht wohl auch der Spruch „wie es im Buche steht", den Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 15 auf das Stadtbuchwesen zurückführt, und der sich nicht nur auf die juristische Beweiskraft bezieht, sondern auf die allgemeine Autorität des Buches.

[224] Die wichtigste Arbeit dazu ist immer noch die von Pitz: Schrift- und Aktenwesen [79]. Zu fragen ist, ob die von ihm untersuchten Fälle Lübeck, Köln und Nürnberg als Beispiele für besonders hoch entwickelte Verwaltung und Schriftlichkeit gerade deshalb nicht auch besonders wenig repräsentativ sind.

[225] Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 9: „Gesetz der Differenzierung. Aus einem alten Buche gehen mehrere jüngere hervor".

[226] Ebd. Er faßt zusammen, daß „vielfach zuerst ein Sonderbuch auftritt oder mehrere Sonderbücher nebeneinander auftreten, und daß es erst später zur Schaffung eines allgemeinen oder gemischten Buches kommt, aus dem sich dann im Laufe der Zeit weitere Sonderbücher entwickeln".

[227] Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 10, fast schon resignierend: „Es war überall anders."

2.3.2 Zu Entwicklung und Stand der Stadtbuchforschung

Die Geschichte der Stadtbuchforschung würde eine eigene Untersuchung lohnen, obwohl sie nur wenige Ergebnisse gebracht hat und seit den 20er Jahren dieses Jahrhunderts nur noch vereinzelt neue Arbeiten zu diesem Thema publiziert worden sind. An dieser Stelle soll aber nur ein grober Überblick gegeben werden, um die Möglichkeiten und Grenzen der Erklärung des Plauener Stadtbuches durch die Stadtbuchforschung verständlich zu machen.

Als man im 19. Jahrhundert daran ging, das überlieferte Quellenmaterial des Mittelalters zu sichten, stieß man allerorten auch auf die Stadtbücher. Für die *große* Geschichte schienen sie zunächst weniger herzugeben als die Chroniken und die prächtigen Urkunden. Neben den unzähligen Forschern, die sich für Orts- und Landesgeschichte interessierten, erkannten zunächst nur die Rechtshistoriker in ihnen eine wichtige eigenständige Quellengattung, die sie für ihre Fragestellungen nutzbar machen wollten. Der zeitliche Rahmen für diese *ältere Stadtbuchforschung* ist die Zeit von 1860 bis 1959. Die Initialzündung kam 1860 von Carl Gustav Homeyer mit seinem Vortrag vor der Berliner Akademie der Wissenschaften.[228] Noch 1959 konnte Ernst Pitz, welcher der Stadtbuchforschung endlich eine neue Wendung geben sollte, die Wirkung Homeyers und seines Aufsatzes „Die Stadtbücher des Mittelalters, insbesondere das Stadtbuch von Quedlinburg“ leicht charakterisieren: Durch ihn „hat die Stadtbuchforschung die Richtung erhalten, die sie bisher trotz gelegentlicher Anregungen nicht verlassen hat.“[229] Diese Richtung war geprägt durch juristische Fragen und legte ihr Augenmerk dementsprechend auf ganz bestimmte Stadtbücher. Zuerst auf die Stadtrechts- und Statutenbücher, bald aber auch auf die öffentlichen Bücher zur Eintragung privater Rechtsakte, wie z.B. die Schöffenbücher oder die Grundbücher.[230] Durch kurze Beschreibung aller angetroffenen Bücher nach ihren Inhalten versuchte man eine möglichst breite Basis zu schaffen, um darauf ein umfassendes Klassifikationssystem zu errichten,[231] wie man es von der positiven Rechtswissenschaft her gewöhnt war. Ihren Höhepunkt erreichte die Erfassung der Bücher mit Paul Rehme,[232] der auch als bester Kenner der Stadtbücher gelten muß. Er hat wohl erkannt, daß die vielfachen Versuche zur Schaffung einer befriedigenden Systematik letztlich gescheitert waren, war aber nicht bereit, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Weil man von den entwickelten Büchern ausging, was auch Rehme noch forderte,[233] konnte man die Entwicklung der Bücher - und vor allem die Mischbücher als Repräsentanten bestimmter Entwicklungsstufen - kaum in ein starres System integrieren.[234] Die Systeme selbst blieben meist von geringer Relevanz. Die meisten Forscher schufen sich ihr eigenes, das kaum von anderen übernommen wurde.[235]

Eine große Breite erreichte die Forschung auch beim Problem der Definition des Stadtbuchbegriffes, das im übrigen immer noch nicht endgültig geklärt ist. Trotzdem kann man vielleicht von einem halbwegs durchgesetzten Gebrauchskonsens sprechen, der - relativ weit fassend - unter Stadt-

---

[228] Homeyer, Stadtbücher [77].
[229] Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 19. Dazu auch schon 1910 Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 150-152.
[230] Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 146f.
[231] Dazu auch Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 19f.
[232] In seinem Aufsatz „Stadtbücher des Mittelalters“ beschreibt er die Stadtbücher von insgesamt 169 Städten.
[233] Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 13.
[234] Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 21.
[235] Ebd., S. 20: „Unverkennbar bleibt schon, wie jeder Forscher *sein* System entwickelt und wie gering die allgemeine Verbindlichkeit des einzelnen Systems war“.

büchern einfach städtische Amtsbücher versteht. Die ältere Stadtbuchforschung entwickelte im übrigen - teils implizit, teils explizit - einen gespaltenen Stadtbuchbegriff entlang der angenommenen Rechtserheblichkeit der Bücher.[236] Unter Stadtbüchern im engeren Sinne wollten sie nur die Rechtsbücher und die öffentlichen Bücher der freiwilligen oder strafenden Gerichtsbarkeit verstanden wissen, unter Stadtbüchern im weiteren Sinne alle buchmäßigen Hilfsmittel der Verwaltung. Neben diesen Definitionsfragen richtete sich das Interesse vor allem auf die rechtliche Entwicklung der Bücher und hierbei wiederum auf die Erforschung bestimmte Formen: auf die öffentlichen Bücher der freiwilligen Gerichtsbarkeit und unter diesen vor allem auch auf die Grundbücher.[237]

Hervorstechenste Charakteristika der älteren Stadtbuchforschung sind ihre inhaltliche und regionale Einseitigkeit,[238] die ihr den Blick für die Weite des Phänomens ein wenig verstellt hat und ihre totale Fixierung auf den Begriff des Staates, dessen Wurzeln sie teils unterschwellig, teils ausdrücklich in der mittelalterlichen Stadt sah.[239] Trotzdem verdanken wir den Rechtshistorikern den größten Teil unseres Wissens von den Stadtbüchern. Noch heute finden sich oft die besten Einführungen zu den Stadtbüchern als Quellengattung in den Lehrbüchern der Rechtsgeschichte.[240] Bereits mit Rehme hatte die Stadtbuchforschung ihren Höhepunkt aber erreicht. Nach 1914 sind nur noch sporadisch Arbeiten zu diesem Thema erschienen.

Eine Wende nahm die Stadtbuchforschung erst 1959 mit der vergleichenden Arbeit Ernst Pitz' über das „Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter (Köln-Nürnberg-Lübeck)". Er ging nicht mehr von den Inhalten der entwickelten Bücher aus, sondern von der jeweiligen Verwaltungsstruktur, als deren Niederschlag er die Stadtbücher betrachtete. Im Stadt-

---

[236] Ausdrücklich sagt dies z.B. Arnecke, Hildesheimer Stadtschreiber [270], S. 92: „Stadtbücher im engeren Sinne sind solche Bücher, in welche die Beurkundung der privaten Rechtssachen einzelner Bürger eingetragen wurden. ... Die Bezeichnung Stadtbücher erstreckt sich dann aber im weiteren Sinne auch auf alle anderen aus dem städtischen Verfassungs-, Verwaltungs- und Rechtsleben hervorgegangenen Bücher; Schriftwerke verschiedenen Inhalts tragen gleichmäßig den Namen Stadtbücher, jede Art von Kodizes, deren Inhalt sich auf die Stadt bezieht, wird so bezeichnet". Siehe dazu auch Koppmann, Rundschau [220], S. 186ff oder Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 19. Redlich, Privaturkunden [410], S. 189 spricht sogar von „privatrechtlichen Stadtbüchern" und unterstellt, daß auch Homeyers dritte Gruppe und Beyerles vierte Gruppe durch dieses Verständnis gebildet worden seien.
Das Paradoxe der Situation wird bei Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 146 deutlich: „Durch rechtliche Momente wird der Begriff Stadtbuch zusammengehalten" - trotzdem sind für ihn buchmäßige Rechnungen selbstverständlich Stadtbücher!

[237] Siehe z.B. Randa, Geschichtliche Entwicklung [81], oder Aubert, Beiträge [75]. Einen Überblick über die Grundbuchforschung gibt schon Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 153.

[238] Die ältere Stadtbuchforschung war insgesamt eine rechtswissenschaftliche Forschung - vgl. z.B. die Zusammenfassung ebd., S. 145-158. Die Identität von Stadtbuchforschung und Rechtsgeschichte wird auch augenfällig dadurch, daß Rehme eine Abhandlung von Peterka „über die rechtsgeschichtliche Bedeutung" des Böhmisch-Kamnitzer Stadtbuches [95] mit den Worten rezensiert: „behandelt Peterka das Buch erfreulicherweise im Rahmen des Stadtbuchwesens überhaupt" - Rehme, Rezension [241], S. 679.
Die regionale Orientierung verschob sich durch das Interesse an den Büchern der freiwilligen Gerichtsbarkeit, deren Entwicklung in starkem Zusammenhang mit dem sächsischen Recht steht, nach Norden und Osten.

[239] Explizit bei Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 17f. Aber auch Pitz löste sich noch nicht von diesen Vorstellungen, spricht er doch davon, „wie das junge Bürgertum auch eine neue, bisher nicht dagewesene Form der Staatstätigkeit ausbildete". Nach ihm „schuf das Bürgertum im 13. Jahrhundert mit dem Hilfsmittel der Schriftlichkeit einen Staatsapparat, der alles bisher dagewesene, wenigstens in Deutschland übertraf". Beide Zitate Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 481.

[240] Siehe an neuerer Literatur vor allem Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte [394], S. 60-74. In der älteren Literatur schon Brunner, Grundzüge [360], S. 124-130.

buchwesen sah er den Vorläufer des Aktenwesens.[241] Hatte die ältere Stadtbuchforschung in den Büchern teilweise eine Weiterentwicklung und eine Übernahme der Funktion der älteren eigenständigen Urkunden erblickt, so ging Pitz nun den umgekehrten Weg, indem er nach den Ursprüngen eines sachbezogenen Aktenwesens suchte. Wie die ältere Stadtbuchforschung allein die juristischen Aspekte in den Vordergrund stellte, so konzentrierte sich Pitz nun etwas einseitig auf den Verwaltungsakt und auf die Verwaltungsstruktur. Aus diesen beiden Elementen glaubte er die Form der Bücher, wie der Buchführung ableiten zu können.[242]

Die Stärke seines Ansatzes liegt darin, daß es ihm aus der Perspektive der Verwaltung ohne weiteres gelingt, das ganze Schriftgut - inklusive der Mischbücher - ohne Definitions- oder Klassifikationsprobleme als konsistente Quellengruppe zu erfassen. Wie auch in der vorliegenden Arbeit gezeigt worden ist, kann diese Sicht aber manche Besonderheiten der Stadtbücher, die sie nun gerade von den Akten unterscheiden, nicht erklären. Man kann die Stadtbücher nicht einfach als Frühform eines entwickelten Aktenwesens beschreiben, ohne wichtige funktionale Unterschiede zu überdecken. Eine Perspektive ex post[243] unterstellt den mittelalterlichen Städten ein Bewußtsein für eine nur von abstrakter Systematik und Rationalität geleitete Verwaltungsschriftlichkeit, das sie doch in einem langwierigen Prozeß erst ausbilden mußten. Die größten Städte wie Köln, Nürnberg oder Lübeck waren, was die Verwaltung und ihre Verschriftlichung betrifft, ihrer Zeit weit voraus und dementsprechend kaum repräsentativ. Eine Betrachtungsweise, die für solche Städte durchaus angebracht ist, kann - wie in dieser Arbeit gezeigt wurde - für andere Städte zwar wichtige Einblicke liefern, muß aber letztlich an ihre Grenzen stoßen, angesichts der hohen Individualität der Entwicklung in den einzelnen Städten, wie bei Phänomenen, die sich nicht einfach auf systematisches Verwaltungsdenken zurückführen lassen.[244] Pitz hat klargemacht, daß Stadtbücher unter anderem durch ihr Verhältnis zur Struktur der städtischen Verwaltung beschrieben werden müssen. Dieser wichtige Neuansatz hat zwar große Beachtung gefunden, aber leider nicht zu einem Aufleben der Stadtbuchforschung geführt.[245]

Selbstverständlich wurden die Stadtbücher zu allen Zeiten auch für andere historische Fragestellungen ausgewertet - so z.B. für die mittelalterliche Stadtgeschichte, oder für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte. In besonderer Weise nahmen sich aber die Lokal- oder Landesgeschichte der Quellengattung an. Dabei kam man bei der Erfassung der überlieferten Bestände zu beachtlichen Ergebnissen. Nur bei der Erschließung der einzelnen Bücher machte sich das Fehlen eines eigenständigen quellenkundlichen Gerüstes negativ bemerkbar. Am Anfang wurden die Stadtbücher teilweise auszugsweise und recht willkürlich in den Urkundenbüchern aufgenommen, bis man dazu

---

[241] Der Zusammenhang der Bücher, Buchreihen und Blattserien sei „durch Organisation und Verfahren der Verwaltung bestimmt, und hier muß daher das Fundament gelegt werden, auf dem die Aktenkunde ihr Gebäude errichten kann“ - Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 480.

[242] Ebd., S. 22. Zusammenfassend auch Patze, Neue Typen [406], S. 55: „Pitz hat die verschiedenen Kategorien städtischer Amtsbücher im Zusammenhang mit der Spezialisierung der städtischen Verwaltung gesehen.“

[243] Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 17: Die Stadtbücher haben „den Weg von der mittelalterlichen zur modernen Verwaltungstechnik geebnet“; S. 18: „Unsere Aufgabe [ist es], die Formen zu beschreiben, die das ausgehende Mittelalter für die neue Verwaltungstechnik hervorgebracht hat“.

[244] Bereits 1910 hatte Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 191f eine reine Orientierung an der buchführenden Stelle abgelehnt und das inhaltliche Prinzip beibehalten, weil die Bücher auch durch die Benennung der dahinter stehenden Behörde nicht eindeutig zu klassifizieren waren.

[245] Eine der wenigen Arbeiten, die sich Pitz angeschlossen haben ist die sehr gute Beschreibung der Hamburger Stadtbücher durch Reetz [262].

überging, sie wenigstens geschlossen zu edieren.[246] Besonders den Steuer- und Bürgerbüchern widmete sich die genealogische Forschung, die ebenfalls zu einem relativ hohen Erfassungsgrad und unzähligen Publikationen kam, dabei die Bücher aber zumeist in einer Weise auswertete, die nur auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet und für andere Forschungsrichtungen kaum zu gebrauchen war. Ähnliches gilt für die germanistische Philologie. Sie widmete sich früh den Stadtbüchern als Quelle für die Entwicklung der deutschen Sprache. Ihr Interesse verlegte sich zunehmend auf die deutschsprachigen Bücher im heutigen Tschechien, der Slowakei und Ungarn. So standen bald einige Forschungsrichtungen unverbunden nebeneinander, die sich zwar alle mit den Stadtbüchern beschäftigten, dabei aber kaum die Ergebnisse der jeweils anderen Richtung wahrnahmen und relativ unvermittelt mit der Auswertung der Bücher begannen, ohne sich allzu viele Gedanken um das Gesamtphänomen oder die Entwicklung und Führung der einzelnen Bücher zu machen. Einen neuen systematischen Ansatz gab es erst wieder in der DDR, als man seitens der Archivverwaltungen versuchte, die übergreifende Stadtbuchforschung neu zu beleben und dabei den richtigen Weg einschlug, die Bestände systematisch zu erfassen und zu inventarisieren, um dadurch eine sichere Grundlage für jede weitere Forschung zu schaffen.[247] Neben Inventaren einzelner Archive ist dabei eines für den gesamten Bereich der DDR entstanden, das bislang aber leider nicht im Druck vorliegt. Überhaupt wäre aus dieser Richtung wohl noch einiges zu erwarten gewesen. Immerhin verdanken wir ihr den aktuellsten und auch jetzt noch inhaltlich und methodisch besten kurzen Aufsatz zu den Stadtbüchern.[248]

Zur Zeit besteht vor allem Einigkeit in der Bewertung der bisherigen Forschung und ihrer Ergebnisse als ungenügend.[249] Daneben werden nur wenige vereinzelte Projekte durchgeführt, sei es von Historikern, Germanisten oder Juristen.[250] Die in letzter Zeit erfreulicherweise sehr an Breite gewonnene Beschäftigung mit dem Verschriftlichungsprozeß, dem Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit und der Stellung von Schrift und Buch in der Welt des Mittelalters, ist merkwürdigerweise an den deutschen Stadtbüchern völlig vorbeigegangen.[251]

Der Stand der Stadtbuchforschung, wie er sich heute präsentiert, ist das Ergebnis unterschiedlicher Forschungsrichtungen, die sich eher sporadisch mit einzelnen Büchern auseinandersetzen. Ein gutes Bild von der Formierung der ganzen Forschung gibt die große Menge der Stadtbucheditionen, die sich fast ausschließlich als inhaltsbezogene Quellensammlungen verstehen und dabei den Eindruck erwecken, als glaubten ihre Herausgeber, daß die Inhalte der Bücher ohne die Beachtung der Bücher selbst zu verstehen seien. Jede Richtung hat ihre eigenen Techniken entwickelt.[252] Oft wur-

---

[246] Die Aufforderung zur eigenständigen Publikation erging schon 1880. Vgl. Ropp, [Rezension zu] Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae II, Bd. 6 und 11, In: Historische Zeitschrift 44, N.F. 8 (1880), S. 288. Einen Zwischenschritt bildeten die Urkundenbücher, die Stadtbücher als ganzes z.B. in einem Anhang aufnahmen - siehe z.B. Urkundenbuch der Stadt Freiberg [116], Bd. 2.

[247] Siehe dazu auch Hebig, Tagung [382].

[248] Kluge, Stadtbücher [78].

[249] Zum Problem der Klassifikation z.B. Engel, Die deutsche Stadt [367], S. 71 oder Patze, Neue Typen [406], S. 55.

[250] Einen relativ produktiven Schwerpunkt bildet Regensburg, wo im Zusammenhang mit einem „Forschungsprojekt am Stadtarchiv Regensburg“ eine größere Zahl von Arbeiten entstanden ist - vgl. Engelke, „Eyn grosz alts Statpuech“ [175], S. 18. Von germanistischer Seite ist vor allem Ilpo Tapani Piirainen zu nennen, dem zusammen mit seinen Schülern viele Arbeiten über die Stadtbücher der Slowakei zu verdanken sind.

[251] Davon auszunehmen sind allenfalls die Rechtsbücher, denen immer noch eine gewisse Beachtung geschenkt wird.

[252] Es findet sich die ganze Bandbreite möglicher Editionstechniken inklusive vieler Experimente, um näher an das Original heranzukommen. Dies betrifft z.B. Veröffentlichungen, die den Text fortlaufend oder nach bestimm-

den dabei die Bücher sogar nur in Auszügen gebracht, aus ihrem Zusammenhang gelöst oder umstrukturiert.[253] Außerdem sind bisher jeweils nur bestimmte Bücher ediert worden. Mischbücher sind z.B. in den seltensten Fällen überhaupt der Herausgabe für würdig befunden worden,[254] und wenn überhaupt, dann nicht in ihrer originalen Ordnung. Eine übergreifende Auswertung ist angesichts der so unterschiedlichen Editionsformen kaum möglich. Außerdem wurde in den seltensten Fällen auf die äußeren Bedingungen der Stadtbücher eingegangen oder sogar versucht, sie in das Gesamtphänomen oder eine übergreifende Forschung einzubetten.[255] Selbst die neuesten Editionen bilden hier keine Ausnahme.[256]

Der Stadtbuchforschung ist es nie gelungen, sich als eigenständiger Forschungszweig zu etablieren, der die vielfältigen Interessen wenigstens in hilfswissenschaftlicher Richtung zusammengehalten hätte. Stadtbücher sind immer nur als Quellen für unterschiedlichste Fragestellungen herangezogen worden, ohne daß von den verschiedenen Disziplinen eine gemeinsame Quellenkunde aufgebaut worden wäre. Einer der tieferen Gründe dafür liegt in dem Dilemma der quellenkundlichen Einordnung der Stadtbücher. Als eigenständige Quellengattung wurden sie von den Historikern - im Gegensatz zu den Juristen - nicht akzeptiert.[257] Man versuchte vielmehr, sie auch vom archivalischen Standpunkt aus als spezielle Typen von Urkunden oder Akten zu fassen. Die bereits früh zu einem hohen Stand entwickelte Diplomatik war als *Königsdisziplin* der Hilfswissenschaften dabei so übermächtig, daß man auch bei der Beschreibung der Stadtbücher zunächst keine eigene Methode

---

ten Systemen numeriert bringen, den Seiten- oder Zeilenumbruch des Originals beibehalten, Streichungen, Ergänzungen und Abkürzungen auf verschiedene Weise wiedergeben oder ein unterschiedliches Repertoire von Sonderzeichen und Strukturierungsmitteln entwickeln. Besonders die germanistischen Editionen zeugen von einem großen Erfindungsreichtum, mit dem sie oft sehr nahe an die Originale herankommen - siehe z.B. Piirainen, Das Stadtrechtsbuch von Sillein [188]. Wohl durch die technischen Bedingungen seiner Zeit zu erklären: Grothausmann, Das Stadtbuch von Karpfen [276], wo abgekürzte Stellen vom Autor kenntlich gemacht werden, indem er sie handschriftlich (!) auflöst. Von der Editionstechnik her sehr sehenswert: Leonhardt, Das Haus- und Verlassungsbuch [131].

[253] Die Historiker machten zunächst nur Auszüge von dem, was ihnen gerade wichtig erschien - vgl. z.B. Osterwiecker Stadtbuch [321], S. III oder Urkundenbuch der Stadt Freiberg, Bd. 2, S. XI, wo „diejenigen Einträge der Stadtbücher, welche eigenständige Bedeutung für die Stadt- und Klostergeschichte haben“ chronologisch eingereiht worden sind. Germanisten edierten nur die deutschsprachigen Teile und ließen die anderen weg - vgl. z.B. Das Stadtrechtsbuch von Sillein [188] oder Das Stadtbuch von Karpfen [276]. Editionen der Rechtsgeschichte achteten oft nicht auf Änderungen, Streichungen oder Ergänzungen, sondern interessierten sich nur für den Zustand zu einem bestimmten Zeitpunkt, oder rissen den Stoff ganz auseinander, um ihn nach dem eigenen modernen System zu ordnen - eher auswertend tun dies z.B. Faridi, Gerichtsprotokolle [369], und Demelius, Aus dem Stadtbuch von Mautern an der Donau [302].

[254] Koppmann, Rundschau [220], S. 186ff, hielt z.B. die Ratsdenkelbücher wegen ihres „mannichfaltigen Inhaltes“ für selbständige Editionen schlichtweg ungeeignet.

[255] Siehe dagegen Schultheiß, Die Acht-, Verbots- und Fehdebücher [167], der nicht nur eine ausführliche Erläuterung zu Entstehung, Funktion und Führung gibt, sondern die Nürnberger Bücher dieser Art tatsächlich umfassend in das Gesamtphänomen „Acht- und Verbotsbuch“ einordnet.

[256] Noch 1988 ist bei der Herausgabe der Werner Bücher [206] der Stoff nach Inhalten auseinandergerissen worden, so daß die eigentlichen Bücher kaum noch zu erkennen sind. Die meisten Editionen kommen immer noch ohne eine erläuternde Einleitung aus. Eine Ausnahme bildet Engelke, „Eyn grosz alts Statpuech“ [175], der bei immerhin 143 Seiten Einleitung aber auch nur zwei Seiten (19-21) für die Einordnung in die Stadtbuchforschung übrig hat. Daß eine solche Einordnung tatsächlich nicht viel Platz braucht, zeigt Hemann, Rietberger Stadtbuch [180], S. 258-263, der „Das Rietberger Stadtbuch vor dem Hintergrund der Stadtbuchforschung“ auf sechs Seiten sehr gut beschreibt.

[257] Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte [394], S. 63 von 1973: „es mag demgegenüber auffällig erscheinen, daß die historische Quellenkunde von den Stadtbüchern als einer selbständigen Quellengattung nichts weiß. Ihr gelten sie entweder als buchförmige Akten, also sogenannte Amtsbücher, oder aber - und dies gilt vor allem für die Erbebücher - als Urkunden. Für die Rechtsgeschichte ... gibt es freilich Gründe genug, die Stadtbücher als ein einheitliches historisches Phänomen anzusehen.“

entwickelte, sondern sich ganz an der Urkundenlehre orientierte. Auf der anderen Seite wurde eine eigene Aktenkunde noch gar nicht betrieben, mit der man die Stadtbücher wenigstens von beiden Nachbargebieten her hätte angehen können.[258] Die frühe Erkenntnis, daß für die Stadtbücher der Blickwinkel der Diplomatik recht unpassend ist,[259] hat aber auch nicht zu einer Verbesserung geführt. Pitz forderte schließlich eine Betrachtung der Stadtbücher unter dem Vorzeichen des Aktenwesens, als dessen Vorläufer er sie betrachtete.

Auch damit sind die Stadtbücher aber nicht wirklich zu fassen, so daß bereits seit einiger Zeit der Ruf nach einer eigenständigen Amtsbuchkunde laut wird.[260] Diese würde zwar mehr einbeziehen, als nur die Stadtbücher, könnte aber ihren Besonderheiten besser gerecht werden, als die Diplomatik oder die Aktenkunde - wenn man unter Amtsbüchern mehr versteht, als bloß buchförmige Akten.[261] Bereits seit den 30er Jahren gibt es eine Diskussion darüber, ob die Amtsbücher neben den Urkunden und den Akten ein *tertium genus* der Quellen darstellen.[262] Auch wenn in dieser Frage noch kein Konsens gefunden worden ist, neigt sich die Waagschale zur Zeit doch eher zu einer positiven Beantwortung der Eigenständigkeit.[263] Unter archivwissenschaftlichen Gesichtspunkten mag eine solche Gruppierung nicht zwingend sein. Die Praxis der Historiker hat jedoch gezeigt, daß allein schon deshalb eine Amtsbuchkunde benötigt wird, weil der so reiche Bestand an Stadtbüchern mit anderen Methoden quellenkundlich nicht adäquat zu erschließen ist.

Die Stadtbuchforschung ist aber auch dadurch gescheitert, daß man im ersten Anlauf zwischen 1860 und 1930 noch einem zeittypischen *Zwang zum System* unterlag, in das sich die Bücher nicht fügen lassen und das den Blick auf die je nach Stadt individuelle Entwicklung verstellt. Sie werden als Phänomen weder von ihren nachträglich klassifizierten Inhalten, noch durch einen Bezug auf

---

[258] Siehe zusammenfassend z.B. Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 18-22: Verwaltungsgeschichte und Aktenkunde „teilen ... das Schicksal, als Seitenzweige von historischen Hilfswissenschaften - der Verfassungsgeschichte bzw. der Urkundenlehre - nur mehr gelegentliche Aufmerksamkeit gefunden zu haben“, so „daß die spätmittelalterliche Aktenkunde durchaus als Desiderat gelten muß“ (S. 18); „Soweit sich eine spätmittelalterliche Aktenkunde überhaupt etabliert hat, geschah dies unter dem Namen der Stadtbuchforschung“ (S. 19). Insgesamt stellt er fest, „daß die mittelalterliche Aktenkunde bisher den sicheren Gang einer Wissenschaft nicht gegangen war“ (S. 22).

[259] Pitz, ebd., S. 20f, beschreibt Arnecke, Die Hildesheimer Stadtschreiber [270], und Schmidt, Die Kanzlei der Stadt Erfurt [253], als symptomatisch für dieses Problem: Beide folgten den Fragen der Diplomatik und könnten die Stadtbücher, die sie als Quellen für Schreiber und Kanzlei benötigten, nur „höchst unorganisch“ (Pitz) als Anhängsel ihrer Arbeit bringen. Er kommt zu dem Schluß, daß das Aktenwesen (mit dem er auch die Stadtbücher meint) „mit der diplomatischen Methode nicht recht erfaßt werden kann“ - ebd. S. 21 (ähnlich auch auf S. 19). Dazu auch Engelke, „Eyn grosz alts Statpuech“ [175], S. 19 mit Verweis (Anmerkung 19) auf Botzem, Entstehung [324], S. 7-9.

[260] Kluge, Stadtbücher [78], S. 90: „es ist also unbestreitbar, daß neben der Diplomatik und der Aktenkunde eine Amtsbuchkunde benötigt wird“.

[261] Die Amtsbuchkunde hat die Amtsbücher oft als bloße Vorläufer der Akten aufgefaßt - Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte [394], S. 63 (Vgl. Zitat in Anmerkung 253). Dazu kommt, daß die Amtsbuchkunde bisher den Blick eher auf die außerstädtischen Amtsbücher adeliger oder geistlicher Herrschaften richtete. Bezeichnend dafür: Franz, Einführung in die Archivkunde [374], S. 49-51, wo bei der Beschreibung der „Amts- und Geschäftsbücher“ die Stadtbücher gar nicht vorkommen, ja nicht einmal erwähnt werden. Franz sieht die Amtsbücher außerdem ganz vor dem Hintergrund der Kanzlei.

[262] Aus archivwissenschaftlicher Sicht faßt Papritz, Archivwissenschaft [407], S. 159-164 die Diskussion zusammen. Er selbst plädiert für die Trias Urkunden, Briefe und Akten.

[263] So bilden in der Quellenkunde von Beck/Henning, Die archivalischen Quellen [355], S. 86-98, die Amtsbücher eine von fünf Gruppen (neben den Urkunden, Akten, Briefen und Selbstzeugnissen). Folgerichtig spricht Josef Hartmann an gleicher Stelle auch von einer Amtsbuchkunde, deren Stand er beklagt - S. 86 und S. 89. So auch noch unlängst Richter, Inventar [234], S.10.

moderne Staats- und Verwaltungsvorstellungen zusammengehalten, sondern allein durch die Frage nach Genese und Funktion innerhalb ihrer eigenen Zeit.[264]

2.3.3 Perspektiven der Stadtbuchforschung?

„Es giebt keine zuverlässigere und reinere Geschichtsquelle, als die öffentlichen Stadtbücher.“[265] Als Quellengattung mit starkem Überrestcharakter können die Stadtbücher ein sehr direktes und ungefiltertes Bild ihrer Zeit geben. Sie unterscheiden sich von anderen Schriftquellen aber nicht nur durch ihren Gebrauchscharakter, sondern auch durch die Vielfalt und Dichte, in der sie bestimmte Bereiche des Lebens im Mittelalter dokumentieren. Sie zeugen außerdem von einer anderen Perspektive:[266] Nicht die *große* Geschichte der Chroniken, nicht die herrschaftlichen juristischen Beziehungen der Urkunden bilden sie ab, sondern sie zeigen mit dem alltägliche Leben und seiner praktischen Organisation in den Städten des Mittelalters eine Facette der Geschichte, die immer noch als vernachlässigt zu bezeichnen ist.

Die hohe Dichte mancher Stadtbücher läßt die Frage nach dem Überlieferungsausschnitt eher lösbar erscheinen. Vor allem ermöglicht sie auch andere Auswertungsstrategien: Während die meisten mittelalterlichen Quellen bisher nur mit rein hermeneutischen Methoden zu erfassen waren, sind die Stadtbücher auch anderen Ansätzen zugänglich. Hier sind besonders computergestützte Verfahren zu nennen, die - nicht nur über quantifizierende Techniken - eine Bearbeitung von größeren Materialmengen ermöglichen. Die *Massenhaftigkeit* der Stadtbücher und ihrer Inhalte war bislang eher auswertungshemmend - wenn sie nicht sogar ein Grund für die Vernachlässigung der ganzen Quellengattung war. In Zukunft könnte sich die Dichte mancher Bücher als auswertungsfördernd erweisen, weil erst sie quantifizierende und vergleichende Untersuchungen auf hohem intersubjektiven Niveau ermöglicht.[267]

Mischbücher, wie das Plauener von 1388 sind eher untypisch für die Gesamtüberlieferung, die zum größten Teil aus Spezialbüchern zu bestimmten Bereichen besteht. Hier sei z.B. auf die Rechnungs- oder Gerichtsbücher hingewiesen, die ihre Inhalte sehr gleichförmig strukturiert präsentieren und so eine gut zu erschließende serielle Quellen bilden. Während die Spezialbücher das Material zu bestimmten Fragen bereits geordnet bieten, geben die Mischbücher eher Auskunft über die Entstehung und Entwicklung des Gesamtphänomens. Bei beiden muß aber vor jeder Auswertung die Frage nach den Bedingungen und der Funktion ihrer Führung gestellt werden.

---

[264] Auch Patze, Neue Typen [406], S. 55, forderte für die Definition der Stadtbücher die Berücksichtigung der „Genese dieses Schreibwerks“. Hartmann, (in Beck/Henning, Die archivalischen Quellen [355]), S. 86: „Die besonderen Bedingungen ihrer Art und Gestaltung rechtfertigen eine gesonderte quellenkundliche Betrachtung“.

[265] Pauli, Lübeckische Zustände [408], Bd. 2, S. 71.

[266] Müller, Amtsbuch der Reichsstadt Nordhausen [165], S. 11, zitiert Wilhelm Koppe (In: Gedächtnisschrift für Fritz Rörig, S. 15): „Die dispositiven Urkunden verleiten nur zu leicht zu wirklichkeitsfremden Deutungen, bedürfen daher der Ergänzung durch Zeugnisse über konkrete Vorgänge, wie sie gerade in den Stadtbüchern zu Gebote stehen.“

[267] Hebig, Tagung [382], S. 127: „Stadtbücher bieten umfassende Auswertungsmöglichkeiten, da sie über einen langen zusammenhängenden Zeitraum ein gleichbleibendes Informationsniveau aufweisen, das zahlreiche Details enthält. Damit kommen sie vor allem für quantifizierende Forschungen in Betracht.“
Einige Beispiele für - nicht nur quantifizierende - konkrete inhaltliche Auswertungen von Stadtbüchern: Schüßler, Verbrechen im spätmittelalterlichen Olmütz [424]; Mandl-Neumann, Alltagskriminalität [399]; Hampe, Die Nürnberger Melefizbücher [379]; Schäffel, Gerichtsbarkeit und Rechtsprechung [417]; Deus, Die Herren von Soest [364]; Höfler, Der Rat und seine Bürger [384]; Kirchgässner, Wirtschaft und Bevölkerung [391].

Es wäre zu begrüßen, wenn den Stadtbüchern eine verstärkte Aufmerksamkeit zuteil würde. Dabei ist nicht zu erwarten, daß sich erneut ein spezieller Forschungszweig etablieren wird, der sich ganz der Entstehung und Entwicklung des Phänomens *Stadtbuch* widmet. Der *multidisziplinäre Fluch* einer Auswertung der Stadtbücher durch unterschiedliche Forschungsrichtungen, der die bisherige Forschung begleitete, könnte sich in Zukunft dann als *interdisziplinäre Chance* erweisen, wenn sich das Bewußtsein für die speziellen Erfordernisse bei der Bearbeitung von Stadtbüchern verbreitet: Vor jeder Auswertung müssen die quellenkundlichen Grundfragen geklärt werden, die für die unterschiedlichen Ziele zunächst die gleichen sind und damit eine gemeinsame Basis schaffen können. Besonders bei den Stadtbüchern muß zunächst die Quelle selbst im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, da ihre Inhalte nicht unabhängig von dem Umfeld des Buches zu interpretieren sind. Bereits nach Rehme „darf der Stadtbuchforscher die einzelne Eintragung nicht losgelöst von dem Buch ... in dem sie steht, verwerten wollen“.[268] Wie für die gesamte Amtsbuchkunde gilt auch für die Stadtbücher die treffende Zusammenfassung Kluges, „daß die Einträge wie Glieder eines Körpers voneinander abhängig und einander zugeordnet sind, daß also der einzelne Eintrag nicht für sich allein betrachtet werden darf, sondern nur im Zusammenhang besonders mit dem Protokoll, d.h. der Einleitung oder Vorbemerkung, und wir möchten hinzufügen: mit der durch die Niederschrift beabsichtigten Informationsfunktion, gleichgültig, ob sie expressis verbis formuliert ist oder nicht, dann also aus dem Zusammenhang erschlossen werden muß.“[269] Er gibt damit die Grundfragen vor, die vor jeder Auswertung zu beantworten sind: „Wie sind die Stadtbücher entstanden; warum ist ein Eintrag vorgenommen worden; wie ist das Verhältnis der Einträge zu den abgebildeten Gegenständen, sind alle gleichartigen Rechtsakte ... eingetragen, ... welches Auswahlprinzip herrschte, und welche Folgerungen ergeben sich daraus für die Auswertung?“[270]

Stadtbücher sind nicht nur eine umfassende Fundgrube für die verschiedensten Fragen, sondern auch ein umfassendes Phänomen. Wenn die unterschiedlichen Fachrichtungen bei ihren Untersuchungen das jeweilige Buch zunächst in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen und die angesprochenen quellenkritischen Fragen beantworten,[271] bevor sie zur Auswertung der Einträge fortschreiten, kann ein wechselseitiger Prozeß in Gang gesetzt werden, in dem sich die systematische Forschung und lokale Detailstudien unterschiedlicher Fragestellungen gegenseitig ergänzen.[272] Nur

---

[268] Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 27.

[269] Kluge, Stadtbücher [78], S. 90. Auch Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], S. 480 verweist auf die Bedeutung des Zusammenhanges zwischen Einträgen und (verwaltungstechnischem) Umfeld: „Die richtige Interpretation eines Stadtbucheintrages und namentlich einer Reihe von solchen Einträgen setzt die Kenntnis der Technik der Stadtbuchregistratur voraus; man muß wissen wie Buchtechnik und Verwaltungspraxis die Form der Überlieferung bestimmt haben, um den Aussagewert der Quelle sowie ihrer durch das Auswahlprinzip des Stadtbuches und die Registraturtechnik bedingten Lücken genau zu bestimmen.“

[270] Ebd. Er sieht in diesen Fragen auch die Begründung für die quellenkundliche Abgrenzung der Stadtbücher von den Urkunden und den Akten - bei deren Auswertung eben andere Fragen gestellt werden müssen.

[271] Für die Einordnung und Charakterisierung sollten zumindest die Frage nach den Inhalten des Buches möglichst genau beantwortet (die ältere Stadtbuchforschung), das buchführende Amt, die Struktur der städtischen Verwaltung und die Stellung des Buches in derselben rekonstruiert (Ernst Pitz), der Abbildcharakter der Einträge gegenüber den historischen Grundlagen ermittelt (Reinhard Kluge) und Überlegungen zu der - möglicherweise vielschichtigen - Funktion des Buches gestellt werden.

[272] Bereits Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 157, hat 1910 - nachdem fast alle heute vorhandenen überregionalen und regionalen Inventare erschienen waren - darauf hingewiesen, daß die „Verzeichnung und Charakterisierung des lokalen Materials“ immer noch eine der dringlichsten Aufgaben der Stadtbuchforschung sei. Auch Kluge, Stadtbücher [78], S. 94 verweist auf den angesprochenen wechselseitigen Prozeß und betont, daß die „Untersuchung gemeinsam von Stadtarchivaren und auswertenden Historikern zu leisten [ist], wobei verwaltungsgeschichtliche Ergebnisse unmittelbar in quellenkundlich nutzbare umschlagen.“

durch einzelne Studien kann die Stadtbuchforschung eine breite Basis gewinnen, auf der z.B. ein hilfswissenschaftlicher Apparat und eine Terminologie zu entwickeln ist, mit der die einzelnen Bücher wiederum in das Gesamtphänomen eingeordnet werden können, und mit der die jeweiligen Bücher beschreibbar werden.[273] Nur durch den Vergleich mit möglichst vielen anderen ist das einzelne Buch genau zu erfassen und zu erkennen, worin seine typischen oder individuellen Merkmale liegen. In der vorliegenden Arbeit ist durch den Vergleich mit anderen Büchern auf den speziellen Charakter des Plauener Stadtbuches geschlossen worden.[274] Dieser könnte sich bei weiteren Forschungen aber auch als typisch für bestimmte, in verschiedenen Städten wiederkehrende Bedingungen erweisen.

Durch die gemeinsame Beobachtung der grundlegenden quellenkritischen Fragen kann eine interdisziplinäre Stadtbuchforschung an Schwung und an neuen Anknüpfungspunkten gewinnen. Einer der wichtigsten ist dabei die aktuelle Verschriftlichungsforschung, die ebenfalls durch die Einbeziehung unterschiedlichster Fachrichtungen in der letzten Zeit beachtliche Ergebnisse erzielt hat.[275] Merkwürdigerweise ist sie - wie bereits oben erwähnt wurde - an den deutschen mittelalterlichen Stadtbüchern fast völlig vorbeigegangen.[276] Trotzdem ist nicht zu übersehen, daß sie Fragen behandelt, die auch für die Stadtbuchforschung von zentraler Bedeutung sind.[277]

Über den Aspekt der Verschriftlichung hinaus sind noch einige weitere Bereiche zu nennen, die für die Stadtbuchforschung von besonderer Relevanz sind. Hier ist zunächst auf die Frage der Editionstechnik zu verweisen. Die Stadtbücher bedürfen in besonderem Maße einer Edition, die möglichst wenig in den Text eingreift, da sonst die Frage nach Entstehung, Anlage, Führung und Zweck nicht beantwortet werden kann.[278] Bereits Rehme hat darauf hingewiesen, daß darüber hinaus der Wiedergabe oder Beschreibung scheinbarer Marginalien, wie Eingangs- und Schlußvermerken, Überschriften auf Blättern oder über Eintragsgruppen, Bemerkungen, Zusätzen (Sätze, einzelne Worte,

---

[273] Dies ist immer noch eines der großen Probleme der Stadtbuchforschung. Die vorhandenen Bestandsaufnahmen lassen die Bücher in der Regel weder ihrem Inhalte, noch ihrer Zuordnung oder Charakterisierung nach wirklich erkennbar werden. So beschreibt z.B. Rehme, Stadtbücher des Mittelalters [223], S. 320f, den mittleren Teil des Plauener Stadtbuches von 1388 als „Aufzeichnungen über geschäftliche Angelegenheiten der Stadt“, den letzten Teil als „Abschriften denkwürdiger Urkunden, ferner etliche durch den Rat herbeigeführte Vergleiche sowie Auflassungen“. Ermisch, Die sächsischen Stadtbücher [233], S. 206f, nennt den mittleren Teil „Eintragungen über geschäftliche Angelegenheiten“, den letzten Teil „andere Denkwürdigkeiten“. Er gibt allerdings noch weitere Beschreibungen, wie er auch bei fast allen Städten kurze Hinweise auf die Ratsverfassung und die Stellung der unterschiedlichen Bücher vorausschickt.

[274] Wichtige Fragen zielten auf die äußere Anlage des Buches, auf die Formulierung und die Form des Vorspruches, auf den Umgang mit dem zum Beschreiben vorhandenen Platz, auf die Sorgfalt der Schrift oder auf Kapitelzeichen und weisende Hände als Strukturierungsmittel usw. - dies alles ist nur relativ zu anderen erhaltenen Stadtbüchern einzuschätzen.

[275] Siehe vor allem die Veröffentlichungen aus dem Umfeld des Münsteraner DFG-Sonderforschungsbereiches 231: „Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter“, hauptsächlich in den „Frühmittelalterlichen Studien“ (ab 1992) und der Reihe „Münstersche Mittelalter-Schriften“. Zur Verschriftlichung und zur Bedeutung von Buch und Schrift im Mittelalter gibt es außerdem eine schier unüberschaubare Menge von Arbeiten aus anderen kulturwissenschaftlichen Forschungsbereichen, insbesondere der Germanistik.

[276] Ihr Schwerpunkt lag bisher in Italien. Die Entwicklung in Italien ist wegen der günstigeren Überlieferungssituation zweifellos besser zu erforschen. Es stellt sich aber die Frage der Übertragbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse. So ist z.B. von einer starken symbolischen Funktion italienischer Stadtbücher anscheinend nicht zu sprechen.

[277] Kluge, Stadtbücher [78], S. 92: „Die Erforschung ... der Schriftlichkeit ist für die Quellenauswertung ... von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie deckt die Funktion der spätmittelalterlichen Verwaltungsdokumentation im Verhältnis zum realen Fakt, den sie abbildet auf, sie macht Umfang und Art des Abbildes deutlich und bietet damit wichtige quellenkritische Ansatzpunkte.“

[278] Vgl. dazu auch Hemann, Rietberger Stadtbuch [180], S. 261f.

Striche, Kreuze, Figuren), Notizen auf den Einbänden oder zusätzlichen eingelegten oder eingeklebten Blättern und Zetteln eine besondere Bedeutung zukommt.[279] Dem stehen in der Praxis immer noch die unterschiedlichsten Editionstechniken gegenüber, die sich jeweils nach der speziellen Fragestellung richten und die Bücher teilweise sogar nur unvollständig wiedergeben. Eine Vereinheitlichung der Editionstechnik ist nicht zu erwarten. Es bleibt nur zu hoffen, daß die einzelnen historischen und philologischen Teildisziplinen die Bücher vollständig, mit vorangestellter hilfswissenschaftlicher Beschreibung und in der Wiedergabe möglichst nahe am Original edieren. Das Problem unterschiedlicher Editionsweisen, die auf die eigene Fragestellung zugeschnitten sind und den Nachbardisziplinen keinen Nutzen bringen, ist letztlich nur dadurch zu lösen, daß den Editionen vollständige Bildaufnahmen beigegeben werden. Über die Entwicklung digitaler Editionen wären hier erhebliche Fortschritte möglich. Unterschiedliche Transkriptionsweisen könnten dann eher toleriert werden, weil ja der Rückgriff auf die ausgeblendeten Informationsebenen durch die optischen Wiedergaben jederzeit möglich wäre. Gleichzeitig könnte dadurch auf die *Simulation* von Textstrukturen und -eigenheiten verzichtet werden, die für spezifische Fragestellung unwichtig sind, aus traditionellen Gründen aber mehr oder weniger halbherzig reproduziert werden. Der Einheitlichkeitsdruck auf die Editionen würde verringert, weil jenes Dilemma aufgelöst werden könnte, das darin besteht, daß jede Edition zwar immer vor dem Hintergrund bestimmter Fragestellungen entsteht, gleichzeitig aber dem Anspruch verhaftet bleibt, möglichst vielen Fragen zugänglich zu sein. Digitale Editionen, die tendenziell immer leicht zu erweitern und zu verändern sein werden, können sich selbst unbekümmert als *work in progress* verstehen und zunächst in ihrer Transkription ohne große Rücksichtnahmen nur den eigenen Zielen folgen. Für Untersuchungen, die nur auf die *historischen Inhalte* abzielen, könnten die Texte z.B. noch stärker normalisiert werden, wodurch auch die Weiterverarbeitung erleichtert würde. Für philologische Arbeiten könnten noch mehr die speziellen Sprach- und Schriftformen wiedergegeben werden, die sonst für inhaltliche Fragen die Lesbarkeit beeinträchtigen. Der Nutzen solcher Editionen wird vielleicht auch durch die vorliegende Arbeit deutlich, in der die Besonderheiten der Quelle zu einer Dominanz der authentischen Edition gegenüber der leichten Lesbarkeit geführt hat. In einer digitalen Ausgabe hätten sich strukturelle Beobachtungen und Beschreibungen auf die optische Wiedergabe beziehen können und die Transkription auf die Simulation solcher Strukturen verzichten können. Diese hätte dann deutlich *einfacher* und für den Benutzer *leichter lesbar* gestaltet werden können.

Um über die Bücher sprechen zu können, bedarf es einer Definition und klarer Begriffsbildungen. Für die weitere Stadtbuchforschung kann die Frage nach der genauen Abgrenzung ihres Gegenstandes aber nicht mehr eine solch große Rolle spielen, wie sie es noch bei der älteren Forschung getan hat. Innerhalb eines zunächst weit gefaßten Stadtbuchbegriffes ist neben den Inhalten wohl am ehesten nach dem *zeitgenössischen Wortverständnis* zu fragen.[280] Aus diesem ergibt sich in Kombination mit den Inhalten ein Raster für die Charakterisierung, da das zeitgenössische Verständnis auch funktionale Aspekte transportiert. Letztere sind aber nicht nur für die Charakterisie-

[279] Rehme, Stadtbücher als Geschichtsquelle [82], S. 27.

[280] Ausdrücklich fordert Hemann, Rietberger Stadtbuch [180], S. 258f, eine Einteilung nach den zeitgenössischen Benennungen: „Nachträgliche Kategorisierungen der Stadtbücher werden dem Entstehungsprozeß und ihrem Gebrauch ... nicht gerecht, weil den Räten und Sekretären ein Denken im verwaltungstechnischen Rahmen des 19. Jh. fremd war. Sinnvoller als die ... Einteilung aller ... Stadtbücher in willkürliche Sachgruppen, ist eine Bezeichnung und Typologie, die sich von den in den Quellen verwendeten Benennungen leiten läßt, denn diese Bezeichnungen geben zumindest eine klarere Vorstellung von dem ab, was die betreffende Institution oder der zuständige Schreiber mit der Anlage und Führung dieses Buches beabsichtigte und assoziierte."

rung der Bücher wichtig, sondern auch für die Interpretation ihrer Einträge. Dabei ist zu beachten, daß die zeitgenössischen Bezeichnungen nicht nur einer starken Wandlung über die Jahrhunderte hinweg unterliegen, sondern auch großen regionalen Unterschieden folgen. Viele Stadtbuchforscher haben in ihren Arbeiten auf die jeweiligen Selbstbezeichnungen der Bücher geachtet.[281] Eine systematische Zusammenstellung dieses Materials, das interessante Einblicke in die Entwicklung des gesamten Phänomens gewähren dürfte, steht noch aus. Dabei dürfte z.B. deutlich werden, wie sich das Stadtbuch als *Institution* in einem langen Prozeß bildete, verfestigte und veränderte, bzw. die Vorstellung vom *Buch der Stadt* sich je nach Ort und Zeit auf unterschiedliche Bucharten beziehen konnte.[282] Dies betrifft auch die Benennung der verschiedenen Spezialbücher und des allgemeinen Stadtbuches, bzw. was mit diesem eigentlich gemeint wurde.[283] Die Definition der Stadtbücher hat bisher immer von außen angesetzt, was dann nicht nötig ist, wenn die Zeitgenossen bereits einen festen Begriff von *Stadtbuch* hatten, der mit bestimmten inhaltlichen und vor allem formellen - auch juristischen - Vorstellungen verbunden war.

Neben der zeitlichen Differenzierung ist bei der Einschätzung der einzelnen Bücher das regionale Umfeld zu beachten. Die grundsätzliche Trennungslinie verläuft zwischen den unterschiedlich sich entwickelnden Rechts- und Verwaltungstraditionen des Nordens und Ostens auf der einen Seite und des Südens auf der anderen Seite. Dabei gibt es vielfältige Überschneidungen und weitere kleinräumigere Binnendifferenzierungen. Bereits die ältere Forschung hat auf die ungleiche Verteilung der Stadtbücher zwischen Nord- und Süddeutschland hingewiesen und ihren Schwerpunkt im magdeburgisch-lübischen Rechtskreis gesehen.[284] Diese Einschätzung entspringt aber wohl eher ihrer rechtshistorisch orientierten Auffassung von Stadtbüchern im engeren bzw. im weiteren Sinne. Die öffentlichen Bücher der freiwilligen Gerichtsbarkeit, für die sich die ältere Forschung vornehmlich interessierte, sind tatsächlich - aus Gründen der angesprochenen Rechtstraditionen - ein eher norddeutsches Phänomen. Geht man aber von jenem weiteren Stadtbuchbegriff aus, der alle in Buchform geordneten städtischen Aufzeichnungen in sich faßt, dann dürfte sich das quantitative Urteil über die Verteilung der Bücher eher umkehren. Aus dem Süden sind uns insgesamt mehr Stadtbücher erhalten, auch wenn es sich dabei in der Hauptsache um interne Aufzeichnungen der Verwaltung handelt.

Für alle Regionen und Stadtbucharten ist nach der Beziehung zu den Traditionen anderer Städte zu fragen. Für jene Bücher, die sich stärker aus den rechtlichen Bedingungen der Stadt ergeben, ist auf den Zusammenhang zwischen Stadtrechtsübertragung und Stadtbuchübertragung, auf die Analogien zwischen Stadtrechtsfamilien und Stadtbuchfamilien zu achten. Aber auch für die Bücher, die eher als Ausdruck der inneren Verwaltungsorganisation gesehen werden können, sind die Beziehungen der Städte zueinander ins Auge zu fassen. Wenn das Mittelalter durch die Gleichzeitigkeit

---

[281] Die Eigennamen - aber auch die archivalischen Bezeichnungen - wurden zwar gesammelt, aber man stand ihnen doch nur als Kuriosum gegenüber. Die Frage nach dem Sinn der Namen wurde nicht gestellt. Eine erste Liste zu Eigenbezeichnungen gibt Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 188-191, ohne sie den Inhalten gegenüberzustellen. Besonders problematisch sind die archivalischen Namen. Auch diese können etwas über das Verständnis der Bücher aussagen - aber natürlich nur über das Verständnis der Zeit, in der sie entstanden ist. Nicht zeitgenössische Bezeichnungen sind folglich mit entsprechender Vorsicht zu interpretieren.

[282] Es scheint z.B. eine Wanderung des Begriffes gegeben zu haben, von den älteren Stadtrechtsbüchern des Südens, zu den jüngeren Büchern der freiwilligen Gerichtsbarkeit des Nordens und Ostens.

[283] Siehe z.B. Reetz, Hamburgs mittelalterliche Stadtbücher [262], S. 118: in Hamburg hatte das Buch der freiwilligen Gerichtsbarkeit „während seiner Laufzeit wohl überhaupt keine feste Bezeichnung geschweige denn geradezu einen Namen gehabt, es war eben ‘das Buch’ der Stadt schlechthin, das keiner Unterscheidung bedurfte.“

[284] Beyerle, Die deutschen Stadtbücher [76], S. 145.

des Ungleichen gekennzeichnet ist, dann könnte das im Umkehrschluß auch bedeuten, daß in bestimmten Grenzen zeitlich verschobene Entwicklungen anderer Städte als Vergleich heranzuziehen wären. Falls es tatsächlich eine systematisch zu fassende Ausbildung des Stadtbuchwesens gegeben hat, und nicht nur individuelle Stadtbuchformierungen der einzelnen Städte, dann wäre z.B. auch von den späteren Büchern der kleineren Städte, oder jenen, die eher weiter von den Zentren der Entwicklung entfernt waren, auf frühere Zustände in anderen Städten zu schließen. Das Plauener Stadtbuch von 1388 könnte dann auch eine Entwicklung markieren, die vielleicht in anderen Städten ähnlich verlaufen ist, über die wir aber wegen der verlorenen Quellen nichts genaueres wissen und für deren Rekonstruktion wir auf die Übertragung an anderen Orten gemachter Beobachtungen angewiesen sind.

Eine breitere Erfassung aller noch vorhandenen Stadtbücher ist die Voraussetzung für tiefere Einblicke in geographische Zusammenhänge, wie auch in die Entwicklung des gesamten Phänomens. Die Verzeichnung der Überlieferung ist zu jeder Zeit als Desiderat erkannt worden. Trotz einiger Versuche, wenigstens für bestimmte Regionen oder Buchformen das Material zu sichten,[285] bleibt auch diese grundlegende Arbeit eine der dringlichsten Aufgaben weiterer Stadtbuchforschungen.

Auf der Grundlage einer möglichst dichten systematischen Erfassung der Bücher läßt sich ein chronologisches und geographisches Raster bilden, in dessen Koordinatensystem die einzelnen Bücher als Punkte innerhalb einer umfassenderen Entwicklung erkennbar werden. Dazu sind zunächst die Formierung der Stadtbücher einzelner Städte oder Regionen, oder die Ausbildung einzelner überregionaler Buchformen zu ermitteln: Wovon haben die Bücher jeweils ihren Ausgang genommen, welches war ihr Zweck, wie verläuft der Prozeß der Serienspaltung und -bildung? Wie sind äußere Einflüsse, wie eigene innere Entwicklungen einzuschätzen? Mit der Beantwortung solcher Fragen für einzelne Städte mit relativ ungestörter Überlieferung dichten Materials kann eine erste Basis für die weitere Forschung geschaffen werden.[286] Dann können die einzelnen Bücher, oder die Buchserien ganzer Städte als konkreter Ausdruck und Teil eines allgemeineren Stadtbuch-wesens verständlich gemacht werden. Dann kann aber auch das Stadtbuchwesen selbst wiederum zu Einblicken in den epochalen Verschriftlichungsprozeß führen. Auch darin liegt eine besondere Bedeutung der Stadtbücher: Neben ihren vielfältigen Inhalten bietet die Quellengattung - die in so dichter Überlieferung vorliegt, wie sonst kaum eine andere - die Möglichkeit, jenen Prozeß zu untersuchen, bei dem die Schriftlichkeit immer weitere Bereiche der mittelalterlichen Welt erfaßte.

Dieser Prozeß ist zunächst über die Begriffe *Pragmatismus* und *Rationalität* zu beschreiben. Darüber hinaus ist er aber gekennzeichnet, durch ein Spannungsverhältnis zwischen konkreten praktischen Erfordernissen und vielschichtigen kulturellen Traditionen durch einen wechselseitigen Prozeß der Innovation und Tradition. Für die Erfassung der Stadtbücher bleibt der Blick auf ihre verwaltungstechnische Funktion und auf die jeweilige Ämterverfassung wichtig. Der Verschriftlichungsprozeß ist aber offensichtlich nicht auf einen unmittelbaren Ausdruck rationelleren Denkens

[285] Siehe Literaturverzeichnis, Abschnitt 4.5.2.3.1. Für das Gebiet der DDR ist in den 80er Jahren ein Inventar erstellt worden, das aber noch nicht gedruckt vorliegt.
Für eine spezielle Stadtbuchart hat z.B. Schultheiß, Die Acht-, Verbots- und Fehdebücher [167], versucht, das vergleichbare Material zu erfassen. Relativ gut erfaßt sind durch genealogischen Forschungen auch die Bürgerbücher.

[286] Neben den bereits durch Pitz, Schrift- und Aktenwesen [79], beschriebenen Städten Köln, Lübeck und Nürnberg gibt es durchaus noch etliche weitere Städte mit sehr breitem Material. Gute Vorarbeiten sind z.B. vorhanden und leicht zugänglich für Hamburg [262], Kiel [279], Mühlhausen (Thüringen) [305], Erfurt [253], Hildesheim [270] oder Hannover [263].

und Handelns zu reduzieren. Der Fragenkatalog, mit dem nicht nur die Stadtbücher, sondern auch andere schriftliche Zeugnisse des Mittelalters untersucht werden können, muß vielfältigere Bezüge umfassen. Für die Stadtbücher und das Stadtbuchwesen ist - um es noch einmal zusammenzufassen - unter anderem zu fragen: Wie haben die praktischen Erfordernisse ausgesehen, die aus den sich verändernden Lebensbedingungen resultierten? Wie waren die rechtlichen Grundlagen beschaffen: Wie haben Rechtstraditionen, aber auch das jeweilige Stadtrecht und die Stadtstatuten auf die Ausbildung bestimmter Formen von Schriftlichkeit gewirkt? Wie ist der Aspekt der Innovation einzuschätzen: Hat es sich um individuelle Weiterentwicklungen gehandelt oder um Rezeptionen aus anderen Richtungen? Wer waren die Träger dieser Übernahmen: In welchem Maße wurde die Entwicklung von den Räten, den Schreibern oder wieder anderen Gruppen bestimmt? An welchen Vorbildern orientierte man sich, aus welchen Gründen? Wie wirkten kulturelle Traditionen auf die Ausbildung bestimmter Schriftlichkeitsformen? Hat es eine gewisse Eigenwertigkeit der Schrift gegeben? Wurde also auch geschrieben, um des Schreibens willen (weil man die Schrift und das Buch selbst als Zeichen verstand)? Wie weit war das Buch jeweils noch *symbolgeladen*, auf dem Weg „vom heiligen Buch zur Buchführung“?[287] Welchen Einfluß hatte die Tradition der Urkunden als abgeschlossene punktuelle Einzeltexte, welchen die Idee einer offenen, sachbezogenen und kontinuierlichen Aktenführung? Hatte die Schrift eher eine gedächtnisstützende Funktion oder war sie im jeweiligen Zusammenhang bereits selbst zum entscheidenden Zeugnis geworden? Wer waren die Träger des jeweiligen Verschriftlichungsprozesses - wer forcierte ihn? Gab es eine Übernahme von Schriftlichkeitstraditionen aus der Welt der Kaufleute und Fernhändler - oder spielten die Schreiber die entscheidende Rolle, die aus älteren Traditionen, z.B. der Kanzleien schöpften? Vor allem: Wie hat das Zusammenspiel all dieser Fragen ausgesehen?

Für die vorliegende Arbeit war das Plauener Stadtbuch von 1388 in diesem Sinne auch als ein Punkt innerhalb der Entwicklung des Stadtbuchwesens, aber auch innerhalb des allgemeineren Verschriftlichungsprozesses zu beschreiben, an dem das Zusammenwirken unterschiedlichster Faktoren bei der Gestaltung mittelalterlicher Schriftlichkeit zu erahnen ist. Die Erschließung der Quelle mußte auch versuchen, verständlich zu machen, wie im konkreten Fall das Buch in einem Spannungsverhältnis zwischen der Übernahme eines entwickelten Instruments als verfestigter Praxis bestimmter Vorbilder auf der einen Seite und der experimentellen Anpassung an eigene pragmatische Bedürfnisse auf der anderen Seite entstanden ist und geführt wurde.

[287] So der Titel eines - zu diesen Fragen - grundlegenden Aufsatzes von Hagen Keller - [387].

3. Edition des Plauener Stadtbuches von 1388

3.1 Zur Edition.

Zum grundsätzlichen Editionskonzept siehe auch S. 6ff.

Eines der Ziele der Edition ist es, neben dem Text auch die optische Struktur des Originals wiederzugeben. Die einzelnen Seiten der Edition entsprechen in der Raumaufteilung in etwa den Seiten der Vorlage. Die Ränder sind in der Edition gegenüber dem Schriftspiegel aus praktischen Gründen etwas verkleinert. In wenigen Fällen, in denen die Ränder stark beschrieben sind, kann dies zu Verzerrungen führen. Die Anordnung der Einträge entspricht ungefähr der Vorlage. Ist in der Quelle über den Schriftspiegel hinaus oder neben diesem geschrieben worden, so folgt dem auch die Edition. Das gleiche gilt für Zusätze und Nachträge neben, über, unter oder zwischen Einträgen. Nur im dritten Teil der längeren zusammenhängenden Texte, besonders beim Egerer Landfrieden, werden die sofortigen Verbesserungen zwischen den Zeilen in der Edition innerhalb der Zeile aufgenommen und wird in den Fußnoten darauf hingewiesen. Wegen der besseren Lesbarkeit wurde in der Edition in der Regel dann nicht über die Linien geschrieben, wenn der Schreiber sich zumindest offensichtlich an diesen orientiert hat. Im Original bedeutet das allerdings oft, daß er *auf* den Linien geschrieben hat - in dem Sinne, daß sie sich im Mittelaband der Schrift befinden. Zur Simulation der Struktur werden auf einzelnen Seiten nur dann unterschiedliche Schriftgrößen benutzt, wenn gleiche Schriftgröße zu starke Verzerrungen ergeben hätten. Der Zeilenumbruch des Originals wird weitgehend, aber nicht in jedem Falle eingehalten.[1]

Die Schreiber haben keine aufwendigeren Initialen verwendet (Ausnahme: Nr. 1). Auch stark vergrößerte Anfangsbuchstaben werden in der gleichen Schriftgröße wie der folgende Text wiedergegeben (Ausnahme: Nr. 20).

In der Vorlage sind der größte Teil der Einträge und etliche ganze Seiten durchgestrichen. Um die Lesbarkeit zu erhalten und die Streichungen trotzdem rekonstruierbar zu machen, wird ein Klammersystem verwendet. Der Text zwischen eckigen Klammern ([]) ist in der Vorlage durchgestrichen. Dabei kommt es zu Schachtelungen, wenn z.B. erst ein Teil und dann der ganze Eintrag oder erst ein Eintrag und dann mehrere Einträge oder die ganze Seite gestrichen worden sind. Komplexe Schachtelungen können aber immer von innen nach außen aufgelöst werden. Die Klammern beziehen sich nicht auf den Streichungszeitpunkt, sondern auf die sichtbare Streichung selbst. Das bedeutet, daß mehrere einzeln aber gleichzeitig gestrichene Einträge einzeln geklammert sind. Wenn Einträge auf einer Seite einzeln aber gleichzeitig gestrichen sind, wird in einer Fußnote zur ganzen Seite darauf hingewiesen. Das gilt auch für die gleichzeitige Streichung mehrerer Seiten.

Die einzelnen Seiten sind fast immer jeweils von nur einem Schreiber beschrieben worden. Wo das nicht der Fall ist, wird in einer Fußnote zur ganzen Seite darauf hingewiesen. Das gleiche gilt, wenn Nachträge von anderer Hand stammen. Paläographische Untersuchungen sind im Rahmen der Arbeit nur sehr oberflächlich durchgeführt worden. Nicht nur die Zahl der verschiedenen Schreiber

---

[1] Schließlich ist auch für die Schreiber bei längeren zusammenhängenden ein Zeilenumbruch in der Regel kein bewußt eingesetztes Mittel zur optischen Strukturierung.

ist deswegen unsicher, sondern auch ihr Wechsel. Anmerkungen zu Handwechseln und ihre Erfassung überhaupt können keine absolute Gültigkeit beanspruchen.

Bei der Textwiedergabe wird „v“ zu „u“ verändert, wenn der Vokal gemeint ist. Die Groß- und Kleinschreibung folgt der Vorlage. Da die Schreiber nur über ein beschränktes Repertoire spezieller Majuskelformen verfügten, ist die Transkription der übrigen Buchstaben als Großbuchstaben mit hoher Unsicherheit behaftet. Die von der Form her nicht von den Minuskeln zu unterscheidenden werden nur dann als Großbuchstaben aufgefaßt, wenn sie deutlich größer geschrieben sind, als der folgende Text.[2] Die Unterscheidung von „z“, „cz“ und „tz“ ist nicht immer eindeutig. Besonders bei den Einträgen von der Hand Eybangers mag man sich streiten, ob es sich bei den „cz“ am Wortanfang nicht nur um ein „z“ mit langem Anschwung handelt. Bei den meisten anderen Händen ist ein deutlicher Unterschied zwischen „z“ und „cz/tz“ zu erkennen, nicht aber zwischen „cz“ und „tz“. „sz“ wird als „ß“ wiedergegeben, wenn es die gleiche ligierte Form hat, wie das moderne „ß“.

In möglichst beschränktem Maße sind für die Wiedergabe von Textgestalt und Textstruktur Sonderzeichen definiert worden. Als *Ordnungszeichen* haben die Schreiber nur in ganz seltenen Fällen Punkte auf der Grundlinie des Schreibbandes („.“) verwendet. Ansonsten wurden innerhalb der Einträge manchmal Punkte in der Mitte des Schreibbandes, hier als „·“ wiedergegeben, oder fast senkrechte dünne Striche, hier als „ſ“ wiedergegeben, benutzt. Vor einzelnen Einträgen gibt es, ebenfalls zur Ordnung des Textes, zuweilen sehr verschieden ausfallende *Kapitelzeichen*, die hier stilisiert worden sind zu „⊏“. Im Original fallen sie sehr unterschiedlich aus, während sie in der Edition in ihrer Größe dem Text angepaßt sind, auf den sie sich beziehen. Da in der Vorlage sowohl lateinische, als auch arabische Ziffern vorkommen und dies unter bestimmten Fragestellungen von Interesse sein könnte, folgt die Edition der Unterscheidung. Für die lateinische Notation von Zahlwerten gab es zwei Sonderformen, welche die um jeweils 0,5 verminderten Werte 1 und 10 bedeuteten. „i“ und „x“ wurden dazu mit einem Querstrich in der Unterlänge versehen. In der Edition werden diese Ziffern für 0,5 bzw. 9,5 mit „i̯“ bzw. „x̯“ wiedergegeben.

Weitere Sonderzeichen werden benutzt, um die Schreibung von „e“ über gewissen *Vokalen* wieder-zugeben. In der Vorlage kommt dies in sechs Fällen häufig vor: å, ę̊, o̊, ů, ẘ, ẙ.[3] Verzichtet wird auf die unterscheidende Wiedergabe von langem und rundem (Schluß-)„s“.

In der Vorlage finden sich vor allem für Namen und häufiger wiederkehrende Begriffe eine große Zahl von Suspensions- und Kontraktionskürzungen. Außerdem sind die lateinischen Begriffe aus der kaufmännischen Geschäftssprache sind fast durchgehend gekürzt.[4] Die Abkürzungen sind aufgelöst. Einzige Ausnahme davon bilden die Münz- und Gewichtseinheiten, die nur dann ausgeschrieben sind, wenn sie auch in der Vorlage nicht als Kontraktionen gegeben sind. Auf die Verbesserung offensichtlicher Verschreibungen wird zugunsten einer höheren Authentizität verzichtet.

Es gibt in der Vorlage kaum unleserliche Stellen. Die Auflösung mancher Kürzung mag fehlgehen, es sind aber nur einige wenige, sehr kurze, durchgestrichene Abschnitte überhaupt nicht zu

---

[2] Das ist natürlich keine befriedigende Lösung, da ein *deutlich größer* bei stufenlosen Größen nur unscharfe Grenzen ergibt. Auch von einer philologischen Interpretation der Groß- und Kleinschreibung sollte folglich abgesehen werden.

[3] Vereinzelt begegnet auch „e“ über „m“ oder „n“. Auf die Definition von Sonderzeichen wurde hier verzichtet. Interessant könnten diese Fälle für die Unterscheidung von Schreibhänden sein. Sie finden sich z.B. in Nr. 547 (3. Zeile: „ume“), Nr. 555 (4. Zeile auf S. 95a: „ume“ und „menschen“ - hier „e“ über „n“) und Nr. 556 (4. Zeile: „ume“; 5. Zeile: „ume“)

[4] „tenetur“ bis auf eine Ausnahme immer. Ansonsten z.B.: „fideiussor“, „minus“, „dominus“, „nota(bene)“, „debet“, „dare“, „debita“, etc.

transkribieren, die als „[...]“ wiedergegeben werden. Eine gewisse Fehlerquote bleibt bei der Transkription unvermeidlich. Als potentielle Quellen sei hier auf innere Gründe wie z.B. die große Ähnlichkeit zwischen „c“ und „t“, „e“ und „c“ oder „n“ und „v“ bei den meisten Händen und auf äußere Gründe wie die geringe Erfahrung des Transkribitors und seine fehlende philologische Ausbildung hingewiesen.

Die Edition bietet neben der Wiedergabe der einzelnen Seiten eine Randspalte mit der fortlaufenden Numerierung der Einträge und der Auflösung der Datierungen, sowie einen Anmerkungsapparat. Die Nummern bezeichnen *inhaltlich* zu trennende Einträge. Sie sind also nicht durch äußere Umstände, z.B. den Zeitpunkt ihrer Niederschrift, sondern durch rein subjektive innere Momente definiert. Ihr Zweck ist die Identifikation von einzelnen Bestandteilen der Quelle. Erst dadurch kann ein Beziehungs- und Verweissytem als Grundlage für die weitere Arbeit mit der Quelle ermöglicht werden. Da es in der Quelle Änderungen und Ergänzungen gibt, entstehen *Einträge*, die in sich zeitlich abgestuft verschiedene Inhalte haben. Diese Zeitstufen werden für die einzelnen Einträge mit „a,b,c, ... x“ bezeichnet. In den meisten Fällen erschließt sich die Zuordnung aus den Streichungen (eckige Klammern). Wo dies nicht der Fall ist, geben die Anmerkungen oder Anhang A entsprechende Hinweise. Streichungen in Einträgen, die nicht zu einer Teilung in „a,b...“ führen, bedeuten sofortige Korrekturen des Schreibers. Die Identifikation unterschiedlicher Zeitstufen und ihre Abfolge beruht jeweils auf meist sehr kurzen Textstellen, der Federstärke und vor allem der Tintenfarbe und ist dementsprechend mit einiger Unsicherheit behaftet. Die Verknüpfung von Änderungen und Nachträgen eines Eintrages mit anderen Einträgen, Änderungen oder Nachträgen im Sinne von Chronologie oder Schreibhand wird - da zu unsicher - nicht geleistet.

Die Fußnoten beschränken sich in der Regel auf Hinweise zur Struktur der Einträge. Erläuterungen zu den Schreibern und vor allem zu den Inhalten sind dem beschreibenden Kapitel 2.1 zu entnehmen.

Am Rand der Editionsseiten werden Datumsangaben aufgelöst bzw. zusätzliche Datierungen gegeben, wenn nicht sofort ersichtlich ist, aus welchem Jahr die Einträge stammen. Außerdem dürfen Heiligendatierungen wohl nicht mehr als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Die Wochentage werden aber wie die Jahresangaben am Rand nur angegeben, wenn sie nicht schon in der Quelle explizit genannt werden.

Seite 1a

Nr. 1

In nomine sancte et individue trinitatis Amen Que geruntur in tempore de facili evanescunt cum tempore et de gestis hominum eciam laudabilibus de facili emergit dura calumpnia nisi causa memorie oblivio rerum per scripti memoriam auferatur Notum sit igitur omnibus tam presentibus quam futuris presens scriptum in specturis quod providus ac discretus vir Conradus de pirck magister civium necnon consules et Scabini opidi plawensis videlicet Heinricus Canis / Nicolaus magistri de Rotis / Nicolaus Grůner / Nicolaus Augenlehtz Ceterique consules hoc Registrum comparaverunt ut in eo facta et gesta predicti [ud] opidi per scripture memoriam possent perhennari Quod quidem prefatum registrum Ego Fridericus Eybanger de Nurnberg magister septem artium liberalium ac philosophye necnon rector scolarium ac prothonotarius prenominati opidi plawe in dei nomine scribere incepi Anno dominice incarnacionis m° · C°C°C° · lxxxviii° die Sancti Clementis pape et martiris

Sonntag, 23. November 1388

Seite 1b
Nr. 2[1]

Registrum prime quarte opidi plawensis

Nikel meister vom Rotis
Hans Tůmeler
Nikel von jehsnitz
Cunrad von pirck
Seyfridin
Gotz zu Conrad von pirck
Hanse hofmeister
meynel mulmeister
Petzolt dez gruners kneht
Hans půheler
Cuntz jan
Kathrey zu dem jan
Nikel von pirk
Nikel weller
Anna zymmermanyn
Heinrich kodich
Heïnrich ungeluck
Herman proppel
Heinrich mutharts eyden
Walther vom newndorf
Heintz lewhter
mynnerryn
Groz popp
Cunrad hasselbrůnner
Nikel amman
mathes messersmidin

Fritz schuchel
Nikel Klubeler
Fritz Richter
Jutt zymmermanyn
Heinrich Sydelitz
Albrecht kremer
Hensel zu albrecht kremer ynnen
Heinrich Karge
Nickel Wagner
Trosfraw
Popprich
[Peter jenel] Heinrich kandelgisser[2]
Nikel grůner
Heinrich snabel
Ott toltz
Andres zu dem toltz
Nikel sneyder
Cunrad hossel
Peter vleischmann
Nikel jung
Heinrich schultheiz
nikel potlůnch
Andres von syren
Hanse lewkart
Heinrich von mechswitz
Hanse vratzaw
Nikel merrich
Jan von kauschwitz

1 Für das erste Viertel sind in der Summe hier 70 Personen aufgeführt, davon 5 als Nachträge.
2 "Heinrich Kandelgisser" von gleicher Hand möglicherweise später hinzugesetzt.

Registrum secunde quarte

Nr. 3[1]

Drogeryn
Nikel kugelhoubt
Pertlin zu dem vratzaw
Cuntz sneyder
Agnes lerchin
Lôsin
Heinrich vingerhut
Hans pirckhan
Alt grundeysin
nikel krischel
Hanse gurteler
Albrecht von theym Cuntzen sydelers sun der kôrnsner[2]
Hamer von perger
Cunrad von pirk Nikel fuhs
[merk][3]
Cunrad von pirk Peter leylo
Mertein von krôstein

Albrecht boheym
Cuntzel goltsmit
Conrad froner
Hanse komer
Heinrich kuchtzfewr
Heinrich puhtzer
Hanse erb
mertein franck
Herman grûneryn
Fritz kremer
Gerûsch wesigelin
Kirstan furman
Cunrad hubschman
Nikel sneyder
Heinrich lewpolt
Hans hofman
Kungund spitelmeisters kellneryn
Nikel moschler
Peter kursner
Niklas goltsmit
Peter kurseneryn swester
Heinrich nagel
Kathrey bey dem nagel
Durchpos
Cunrad markart
Gleispergeryn
Hanse kristan
Steynprecheryn
Herman knewsel

Linke Spalte: Nr. 2b

Nr. 2c

Nr. 2d

Nr. 2e

---

1 Für das zweite Viertel sind hier in der Summe 72 Personen aufgeführt, davon 5 als Nachträge.

2 "der kôrnsner" könnte auch "der kôrn snor" bedeuten, da als "sn" mit Kürzung geschrieben. "snor"= Schwiegersohn.

3 Hier falsch angesetzt für "Merker von kuschwitz" - Siehe Nr. 3d auf S. 2b.

Seite 2b

Rechte Spalte:
Nr. 3b
Nr. 3c
Nr. 3d

Nikel pucher
Margreten pynteryn sun
Jekel muthart
Nikel muthart
Hanse mulner
Eberhard von pawsen
Hanse Wyndisch
Hanse sneyder von pawsen
Herman pynter
Gerusch bey herman pynter
Eckart peck
Dorothea Reynoldin
Hanse goler
merel in dem hamer
Syghart sneyder
Thele
Hans pyrer
Klara bey dem pyrer
Lorenz schakan
Cunrad kotzer
Hans eckart
merteyn schram
Heinrich phuntstein
Fritz zu dem phuntstein
Conrad von der seligen stat
Andres korbel
Rudolfus melding
Heinrich grewlich
Ott taschner
Nikel Snabel
Fritz pynter
Cunrad swertfeger

Heinrich kegeler
Heinrich schenk
Gerusch Keylheymynn
Cunrad satler
Nikel prewer
Hanse papeler
Cunrad goltsmid von Eger albrecht von theym
Peter Rúmler
Cunrad kristan
Nikel mewrer dez albrecht kremers swager
Merker von kuschwitz Cunrad von pirk

Seite 3a

Nr. 4[1]

Registrum tertie quarte

[Hanse Rupreht][2]	Lorentz Cursner
Els plateneryn	Nikel Lorentz
mulneryn	Cunrad tryber
Ott wulkusch	Hanse zedel
Kung wulkuschin	Nikel kremer
Geruschs zu dem wulkusch	Heinl huler
Nikel tryber	Jutta bey hansen zedel
Heinrich jordach	Nikel werder
Nikel weltzer	Hanse tyrolf
Kunigund puntschuchin	Peter apetz
Gerusch zu junchfrawenkungund	Nikel huler
Jacob huleryn	Cuntzel snyder
Tossin	Cuntzel wellers kneht
Conrad phortner	Theymyn
Nikel protenfeller	Sleicheryn
Conrad nolpel	Nikel genspuhel
Heinrich von Frysen	Alt genspuhelin
[Awrin]	Hanse guldein
Cuntz fideleryn	Gerusch kremeryn
Fritz jacob	Kathrey slehedornyn
michel milen	Hanse leiht
Ulrich von kloschwitz	Mathel tacherer
Dytrich knawr	Titz ruthart
Eys und anna protenfelleryn	Albrecht von theym
Cunrad ortel	Heinrich arnolt
Fritz grewseler	Margret kesteneryn
Nikel kynforche	Remsyn
Fritz ubelteter	Andres wagner
	Michel wagner
	Heinrich vom Rade
	Swenckeryn
	Conrad und hanse tőltz

1 Für das dritte Viertel sind hier in der Summe 71 Personen aufgeführt, davon 3 als Nachträge.
2 Mit anderer Tinte - also später - gestrichen.

Seite 3b
Rechte Spalte:
Nr. 5[1]

Registrum quarte quarte

Heinrich klapperer
Hanse goldener
Cunrad schuchbreht von geseld
Cunrad klynger
Peter kůrsner von schůrlr
Sydel kerner
Nikel haffener
Heinrich bŏhtz

Linke Spalte:
Nr. 4b Albr. von theym[Nikel hůter
Nr. 4c Conr. von pirk Gŏtfrid
Rudel fush

Ditz kempf
Dytrich klug
Nikel klug
Fritz tůrse
Heinrich schopf
Dytrich schofs eyden
Lorentz sighart
Heinrich koch
Conrad hunger
Jutta mohtzin
Alt macheryn
Heinrich kelner
Ott glaser
Herman koch
Nikel tewser
Sydel huler
[Nikel] Getzeryn
Heinrich Canis
Fritz schirner
Heinrich hoph
Conrad wydman
Hanse rotis
Kungund werderyn
Heinrich hirschel
Scharnhafeneryn
Heinrich werderyn kneht
Hans kolder
Albrecht pŭhtz
Nikel grundeis
Hans heller
Hanse hellers sun
Fritz wefigel
Kungund grundisin

Rechte Spalte:
Nr. 5b[2]
Cunrad Pirk Nikelz grundis swiger

1 Für das vierte Viertel sind hier 64 Personen aufgeführt, davon 2 als Nachträge.
2 "Cunrad Pirk" und "Nikelz grundis swiger" als späterer Nachtrag wohl wegen des Zusammenhanges mit dem Eintrag darüber ("grundisin") an dieser Stelle eingetragen.

Seite 4a

Eys fratzeryn
Hanse wesigel
Tannenberger
Conrad pirk Hans Luther und sein geswey[1] Nr. 5c[1]
Alt erbin
alten erben eynicheyn
Dytel gründeys
Nikel hicker
Els zu der erben
Albrecht kopp
Nikel von pirk der junger
Els trewferyn
Heinrich renftel
Jutta tetiligeryn
Albrecht pschoren
Margret von Raspach
Heynel malstorfer
Smydin von wyscholtz
Nikel zobitzer
Lorentz plewl
Conrad lang
Cunrad jan
Mathes trewfer
Popp in der hell
Nikel wydman
Heydenrich malstorfer
Ungelich
Stochich
Nikel gorchtz
Hanse pschoren
Albr. von theymG Nr. 5d[2]

1 "Conrad pirk" und "und sein geswey" später hinzugefügt.
2 Die Zeitfolge von 5b, 5c und 5d ist nicht klar. Wegen der Analogie zu den Ergänzungen der Einträge Nr. 2-7 dürfte aber 5d älter sein, als 5b und 5c.

Seite 4b

Nr. 6[1]

Registrum nove civitatis

Jacob tőffel
Hansen Tacherers sun
[Schilligin][2]
Margret weberyn
Heinrich aren
Kungund sewsneyderin
Altz zu dem aren
Holtz schucher
Heinrich tős
kremeryn zu dem tos
Nikel babenberger
Els custeryn
Agnes menteleryn
Heinrich menteler
Ludwigin
Cunrad messersmit
Cunrad sateler
Hanse jung
Klewslin
Marquart taubennest
Eberlin spőrer
Wittich schuster
Gewt tenneryn
Heinrich der erbin eyden
Heinrich karge
Hanse hiltweyn
Slahinhufin
Schremlin
Frantz sporer
Hanse zőberer
Nikel schűrling
Peter pader
Altz weberyn
Hans von der seligen stat

Nikel Enck
Hochangling
Cuntz potschreten
Els enkin
Ditrich leppel
Nikel koyan
Lewderleryn
Metzeneryn
Heinrich zedel
Heinrich prediger
Heinrich zu dem prediger
Margret und Jutt schurligin
Tytrich phansmit
Ulman pestel
Marquart kolditz
Heinrich nopel
Kathrey zeglin
Hanse kempf
Albrecht tossel
Kungund kempfe tohter
Rupel heller
Albrecht tunpir
Zagel
Scharhafen
Gerusch petzolts tohter
Peter mulner
Cunrad gotz von voytzgrun
Wenig
Pertel sporer
Hans tepner
Elbel gluer
Hans snyder
feygenkremer
Hans hackensmit

---

1 Für die Neustadt sind hier 149 Personen aufgeführt, davon 9 Nachträge.
2 Nicht zu erkennen, ob direkt oder später gestrichen.

Seite 5a

mertein maurer
Cunrad půhtz
Cunrad kelner
Crůsin sun
Seydel turpos eyden
Nikel seyler
Nikel ruthart
Elteryn
Elblin uff dem perg
Schonheintz
Snadenhoferyn
Dytrich snyderyn
Theymsmit
Ubeler
Kůng reymanyn
Ditrich zymmerman
Cunrad kesputel
Margret wolfels swester
Herman piderman
Nikel wagner
Torwartel uff dem huse
Ulrich proppel
Hans boheim
Klobluch
Heinrich moschlers eyden
Heinrich von pele
Hans wolf
Heinrich titzman
Hanfusin
Zobeszer
Heinrich pawker
Ald wulfin
Nikel wolfel

Heinl protenfeller
Dytrich henser
Nikel wagner
Cunrad rewsner
Cunrad keylhaw
Ald zedelin
Cunrad mulner
Heinrich schawer
Hans moschler
Heinrich loffler
Nikel gasmar
Titz halbtpewr
Heinrich roder
Heinrich tewfel
Crewsin muter
Heinrich tirpan
Mathes kůn
Ulrich prewer
Hans gansman
Nikel crispitzer
Heinrich kremer
Kůng neglin
Cuntz glantz
Ald roseneryn und ir tohter
Agnes paderyn
Cunrad tawbennest
Hans taubennest
Nikel zigengeist
Anna tunpirin
Silberprenner
Dintzer
Seydantz
Andres smit
Guntheryn
Heinrich pynter
wernlin vlaschensmit

Seite 5b

		Heinrich Fritz
		Lůtzin
		Petzolt zu Heinrich fritzen
		Els weberyn
		Dytrich langenbach
		Heinrich seckel
		Allus seckels mům
		Els tirgertlin
		Cuntz pőnlin
		Senftleben
		jůng proppel
		Sewsnyder
Nr. 6b	Albr. von theymG	Pynstok von elsterberg
		Hanse Ege
Nr. 6c		Nikel tratziher
		Nikel pawlus
Nr. 6d		Kramstorf sneyder
Nr. 6e	Cunrad von pirk	Petzolt hopfner
		Cunrad hopfner
		Dittrich hopfner
Nr. 6f		Hanse Toltz

Registrum extra civitate existencium

Hans wisentirer	Jutt sibenwirtin
Mertein wysentirer	Heinrich wurst
Ald wysentireryn	Hans stôrensteins eyden
Hans pader	Cunrad prewse
Albrecht hilluscher	Erhard hewnel
Hans huter	Prevnyn
Frantz klapperer	Hagen
Hans kruck	Petzold fideler
Hans puthtzer	Erbasmanyn
Pewkeryn	Fritz ieckner
Hans peltz	Dytel walther
Herel uff dem graben	Hermann walther
Agnes loteryn	Peter vlichtzredel
Heinrich vischer	Heinel hertel
Hans kesseler	Hanse snyder
Peter krause	Hans pot
Heinrich halbtpewr der dorothen	Sehs nagel
Dapehtzin	Heinrich smit
Hans markart	Peter wolfel
Cunrad krewse	Dytrich holtzel
Luther	Heinel mawrer
Nikel schroter	Fritz sterenstein
Sewrempheryn	Hans cast wagner
Heintz rûmeler	Hertel der storynman
Ott sloszer	Pewrenfeynt
Herman smid	Gotz jungen eyden
Hans ôrtel	Nikel lôvel
Hans rumeler	Hans zyrel
Kathrey sprangeryn	Nikel dorothen man
nikel rumelers eyden	Nikel seyn husgenoz
Dheleseryn	Heinrich zirel
Mertein kruck	Heinel
Ald krugin	Hans merker
Cunrad preluff	mulneryn
Ald jungin	Nikel taltitzer und seyn muter

1 Für die Vorstädte sind hier 163 Personen aufgeführt, davon einer als Nachtrag. Da es insgesamt fünf Vorstadtbereiche gegeben hat, dürften die zuerst eingetragenen westlich und nördlich der Stadt, also vor Straßberger und Neundorfer Tor gewohnt haben.

Seite 6b

	Nikel würfler	Zloicher und seyn sun
	Toffel	Ott rosa
	Heinrich mesener	Allusch
	Wernher	Ulrich gerber
	Cunrad peltz	Weysgerberyn
	Premsin	Cunrad pönel
Syren tor	Bohemyn	wernlyn trotzicher
	Fritz bey dem brunnen	Dytrich smid
	Hanse pynter	Lewpaldin
	Jutt potseritin	Hanse hempel
	Merkel messersmidin	Cunrad fewrketzel
	Els in der predigergarten	Ald smidin
	Swester els	Hans klappermulner
Ihesnitzer tor	Proger	Nikel wylant
	Heinrich kesseler	Pesolt
	Junchfraw melhornyn	Hanse kremeryn
	Dytel huler	Heintz konerlyn
	Petzolt wenter	Spindeler
Vor der prucken	Techman	Gotz schuster
	Dytrich pawman	Perynger
	Holle seyn bruder	Hans theym
	Kathrey reymanyn	Ulrich toppher und seyn muter
	Heinrich newepawr	Herman vischer
	Ulrich rotenkungen sun	Ott nopel
	Walther teychmans eyden	Cunrad mulneryn
	Heynrich ponel	Humeler
	Tripolt	Kathrey dez wolfels tohter
	Nikel weys	Dytel snewer
	Hans pönel	Heinrich himelrich
	Nikel aren	Spisin
	Peter ponel	Heinrich vischers sun
	Heinrich schuchbrech	Kelners vater uff dem house
	Hans hertenberger	Nikel lörel
	Hans kraws	Hicker
	Zorsch	Hans últz
	Smidin von theym	Gewt noplin
	Gansmanyn	Lusch wyserin
		Heinrich wegmacher

Seite 7a

Registrum villanorum

Rechte Spalte: Nr. 8

Heinrich wegmacheryn swester
Cunrad rodecker
Cuntz weyse
Heinrich goszer
Klappermulner
Zauneryn
Herman krews
Hans tirbach[1]

Aren bruder von lazan
Zant von lasan gibt von dez
wolfels suns acker
Dytrich von newendorf
Rheweler von krigspitz
Nikel gerung vom newendorf
Fritz průnseler vom tirgarten
Hans lange von newendorf
Fritz grozkopf von strosperg
Toss vom newendorf
wolfels sun in dem vorwerk

Linke Spalte: Nr. 7b

1 Möglicherweise von anderer Hand.

Seite 7b

Nr. 9[1]

21. August 1456

Noch Cristi gepurt virczenhundert dar nach in dem sechß und ffunffczigisten yar am Sonabende noch Assumpconis sein alle purgere in der Stat und vor der Stat und auff dem lande und die von yar und an yar purgerrecht gewynnen oder gewonnen haben sein vorzeichent und schollen vorczeichent werden in dicz puch alß hirnoch geschriben stet

Nr. 10[2]

primum quartale
inceptum

[Item Nickel Weiß
Item Jobste Seiler
Item lorencz hunger
Item lang Nickel
Item Hanß Rodan
Item Cuncz Knab
Item Michel Weiczilstorff
Item ffritsch Nißman
Iem Hanß Czoberer
Item Nickel Gunther
Item Lorencz kramer
Item Hanß pinther
Item Nickel Teyndil
Item Cristel Troyffer
Item Nickel Rudel
Item Hanß huler]

[Item Cuncz Slußler
Item Hanß pabst
Item
Item Oßwalt fleischer
Item
Item ffriedrich Weiß
Item Nickel Weiß
Item Albrecht Ortel
Item Hanß Machenleit
Item Peter lohstein
Item Hanß Mescil
Item Hanß Lynthener
Item Heinrich Pestil
Item Nickel Rawmeschussel
Item Johannes prenner]

1 Nr. 9-17 der Zeitstellung entsprechend natürlich von anderer Hand. Bei dieser Hand sind "a" und "o" grundsätzlich kaum zu unterscheiden.
2 Für das erste Viertel sind hier 29 Personen aufgeführt.

Seite 8a
- leer -

Seite 8b
Nr. 11[1]

Anno domini 1458
Johannes prenner
pro tunc Magister civium

Registrum prime quarte
Opidi plauwen

Item ffriedrich weiß
Item Nickel weiß
Item Albrecht Ortel
Item Hanß machenleit
Item peter lohstein
Item Hanß Mostil
Item Hanß lyntheuer
Item Jacoff Guffan
Item Herman pestil
Item Johannes prener
Item Nickel weiß
Item Ottil kramer
Item lorencz hunger
Item langer Nickel
Item Hanß rodan
Item Cuncz knabe
Item Michel weiczilsterff
Item ffritsch Nißman
Item Hanß Czoberer
Item Nickel Gunther
Item lorencz kramer
Item Hanß pinther
Item Nickel Teyndil
Item Cristel Troyffer

Item Nickel Rudel
Item Hanß huler
Item Slußler
Item hanß pabst
Item Oßwalt fleischer
Item Adam alt weynschenck

1 Für das erste Viertel sind hier 29 Personen aufgeführt. Nach der Ratsliste 1464 wohnte Nickel Weiß "am Markt".

Registrum secunde quarte

Item Nickel Roth von Rod
Item Hanß Schimperman
Item Crawß hanß
Item pawl Schuster
Item Hanß Gaßler
Item Hanß Koppil
Item Seycz
Item lorencz lewther
Item Roschkar
Item peczolt pawman
Item Mathes schanßel
Item Nickel Roth
Item Mertein domaßeryn
Item Nickel Schiler der alt
Item Nickel weiß garkoch
Item Hanß Besigil
Item Marckart Meschwiczer
Item Ticz Schiller
Item Hanß Schulteß
Item Nickel Geseller
Item Hanß Thumynyn
Item Johannes Roderstorff
Item Nickel lubolt
Item Mathes Sneider
Item Heincz damßler
Item pener Seiler

Item Ticz heller
Item Erhart pruchtinger
Item ffridel lonycz
Item Hanß Smyd
Item Hanß lewther
Item Gut Nickel
Item Hanß Gebhart
Item ffridrich Mewrer
Item Mathes Roßler
Item Heincz Hymelischer vater
Item Herman posseck
Item Hanß Schroter

1 Für däs zweite Viertel sind hier 38 Personen aufgeführt. Nach der Ratsliste wohnte ein Hans Lewther aber am Straßberger Tor.

Seite 9b
Nr. 13[1]

Registrum tertie quarte

Item Heincz Setler
Item lorencz wobisser
Item Caspar Tewber
Item Hanß Sigliczin
Item Hayman
Item Hanß pawmgertel
Item Johannes Schulmeister[2]
Item Sebastian Goltsmid
Item Nickel Tubeler
Item Cuncz Slegel
Item lynhart Strawß
Item Albrecht Grob
Item Schonhanß
Item Nickel von ulm
Item Snehfogil
Item Jobst Seiler
Item Heincz Koch
Item Nickel Schilyng
Item Nickel Krawß
Item Wittich ffreitag
Item Heincz Newmeister
Item Michel lew
Item Heincz Gunther
Item Vincencius tischer
Item Nickel walther
Item Nickel Rudolff

Item Hanß Herman
Item Cuncz peck
Item lorencz Stahilsmyd
Item Thomas Reibholcz
Item Nickel klinger
Item Nickel Thawth
Item Ott Koch
Item Cuncz Ram
Item Hanß Czertler pogener

1 Für das dritte Viertel sind hier 35 Personen aufgeführt.
2 Ebenfalls möglich: "Schalmeister".

Registrum quarte partis

Item Heincz polent
Item Hanß Keßler
Item Conrady Sibenson
Item Heinrich Miles
Item Hanß koch
Item Hanß peyer
Item Hanß Tolcz
Item Nickel lewther
Item Nickel pernstein
Item Hanß ffogil
Item Hanß Scherer
Item Johannes Kirchener
Item Nickel Wunscher
Item Hanß Knawth
Item Rawh
Item Nickel Grob
Item Nickel Schifferdecker
Item Hanß Stöffil
Item Jacoff pewtner
Item Hanß Mawl
Item Hanß Schultiß
Item peter pawman
Item Nickel weyczolt
Item Nickel keßlerin
Item mertein plewßfoczil
Item Heinricze fraß

Item Hanß Schaller
Item Mertein Krewßil
Item Heincz lympecker
Item Hanß wilant
Item Kreczmer
Item Heincz Grobenpeck
Item Nickel Tuntsch
Item Nickel ffolkel

1 Für das vierte Viertel sind hier 34 Personen aufgeführt.

Seite 10b
- leer -

Registrum Incolarum
habentium Ius civile

Item Jorg Snell Kurschner
Item Kandilgisser
Item Hanß unfrid
Item Rawmeschussil
Item Heincz Heyndl
Item peyndil
Item
Item Nickel Ottendorff
Item Endres pegrich
Item Jorg Ebirspach
Item Hanß Weißman
Item Hanß Seywont
Item Hanß Gotfrid
ItemMerteinKugelheitynEiden
Item Cuncz Roß
Item Albrecht Neithart
Item Anna polterin
Item Nickel ffratscher
Item Heinrich Hartman
Item Hanß Waltfeingot
Item Hanß pawls Kurschners Son
Item Nickel Ackerman
Item Nickel pffuntil
Item Michel Hasler
Item lang ffenczil
Item Ruprecht

Item Hanß Knoblauch
Item Heincz alt Weinschenk
Item Heincz Gurtler
Item Kolb
Item Keck Weczilpeck
Item Jorg pawmgertil
Item [Nic] Tribern
Item die alt Hewptmanyn
Item Nickel Seybont
Item Nickel plewl scherer
Item Nickel knab
Item Erhart hoyer
Item Glaßpach
Item ffuchß der alt
Item Nickel pawmgertel
Item Anna Humlyn
Item Ilg purgoltyn
Item Jung lang Nickel
Item Cuncz Ram
Item ludwigk Kunath
Item Hanß Kerner
Item Cuncz Kerner
Item Hanß ffreitag
Item Jorg ffeyerabend
Item Hanß peck der purgoltyn Eyden
Item Hanß Hempil

1 Insgesamt 56 Personen.

Seite 11b

Item Merteyn ffuchß

Item Hanß Merckendorff

Item Hanß Schawer

Item Heincz ffuchß

Item Michel lohsteins swager

Registrum Nove
Civatatis

Item Endres Mertein
Item ffeygenpinther
Item Michel ultschner
Item Newn ublin
Item Hanß Czeißner
Item Guthanß der Jung
Item Hanß ffrißener
Item
Item Nickel Roth in der Siren
Item Hanß humel
Item Hanß heller
Item Hanß Oder
Item Heincz Smyd
Item Hanß ffewstil
Item Mertein Seidel
Item Cuncz Czeucker
Item lorencz wobisser
Item Herman schonman
Item Hanß Haß
Item Albrecht lewther
Item Nickel Weißgerberin
Item Cuncz pinther
Item ffritsch Slosser
Item
Item
Item Endres fforberger

Item Nickel pader
Item Jung Wegner
Item Hanße Schuczenmeister
Item lorencz lawer im Schatenwirtynn
Item Heincz prawß
Item Hanß Tewffil
Item Nickel Smyd
Item Hanß vom Cadan
Item Kollein
Item lohkitil
Item ludwigk Slosser
Item popil
Item peter Knoblauch
Item pffaff lorencz
Item Hanß peck
Item Nickel pertil
Item Hanß weiß wagener
Item ffridrich Mostil
Item Nickel pinther
Item Hanß Smyd von Salcz
Item Guthanß der alt
Item Michel Rorenmeister
Item Schonhanß der Junge
Item Symon knorer
Item pertil Altson
Item Hanß Roth auff dem perge

1 Für die Neustadt sind hier 67 Personen aufgeführt. Nach den Ratslisten wohnte Nickel Smyd "unter dem perge" (1465) und Hanß Smyd von Salcz "bei der Badstueben".

Seite 12b

Item Nickel Hempil
Item Hanß Czan
Item Hanß peczolt
Item Marckart Herman
Item Nickel pintherin
Item Endres peczolt
Item Nickel plumel
Item Hanß Thußmer
Item Hanß wagner
Item ulrich prewer
Item Hanß Jeckener
Item Nickel Rothin
Item Heincz Cruschwicz
Item pawl lymmer
Item Nickel Thußmer
Item Nickel Roß
Item Tuchtler
Item Hanß pader

Registrum extra civitatem habitancium

Item Cuncz Mandel
Item Hanß voyt
Item Heincz Czanck
Item Michel Haß
Item Anna Schulthesin
Item Nickel Czertler
Item Merckel Smyd
Item Nickel wagner
Item Czanner
Item Tunger
Item Cuncz Tewffil
Item Hanß Tewffil
Item ffridrichin under der pforten
Item Nickel Greym
Item Hanß pewtner
Item Ott Goldil
Item Jorg der Hemplin Eyden
Item Nickel Endres
Item Nickel wirt
Item lorencz wirt
Item Mertein hunger
Item Nickel heincz
Item pertel locherin Eyden
Item heincz ffischer
Item Eberhart kunescher

Item Jorg Czedil
Item Nickel Czinnler
Item Cuncz klug
Item Symon klug
Item Heincz huster
Item Jacoff pffannesmid

1 Insgesamt 31 Personen.

Seite 13b bis
Seite 17b
sind leer.

Hoc est registrum hereticorum

69 facit numerum

1 = Nikel Talticzer
2 = Rost wagner und sein weyp
2 = Heinrich Mesner und sein weyp
1 = peter wôlfel
3 = breckner und sein weyp et filia
3 pinter vor syrenher tor uxor et filia
2 = Schurling et uxor
1 = Swarczhe adelheyt
1 = daz meydel daz pey Ir waz
1 = kethel potschreyten
1 = langenpach
3 = Heinrich schower et uxor et filia [e] mit eim augen
2 = dy alde toeppherin vor pruckner tor und dy Elze vischerin ir snor
2 = Cunrad von der belgen stat uf dem stein wege et uxor
3 = Hans zedel und sein weyp und sein swiger
1 = Heinrich sneyderz weyp
[1]9 = Cunrad Oertel[2] und sein weyp und [sechz [ki] seyner] alle sein kinder
1 = Ticz kemph und sein weyp
3 = Mertein kruk und sein weyp und sein swiger
1 = Hans lônkart
1 = Hensel von der belgenstat
2 = Heinrich schenk und sein weyp
1 = Albrecht Tosse
1 = Dy Trippoltein
1 = Dy alde werdern
1 = Der flikz redelein
1 = Cůnczel snŷder
1 = Nikel snŷder der otten cremerin son

=der alde beschorn unde sein weyp und son und tochter 3
=Nikelz smydez weyp vor Stazperger tor 1
=Jent Ccorlbriz 1
=walterz tochter dy den heinrich hat der werdern knecht 1
=heinrich von rodiz weyp
=kathrein dez geldon heinrichs tochter 1
=Elze der zedlin mayt 1
=Nikel koyant und sein weyp 2
=Heinrich der alden zedlin son 1
=Ticz von Rôsnicz und sein son 1
=Heinrich zedel inder neuwenstat der dez alden zedelz son ist 1

1 Insgesamt 69 Personen. Darauf bezieht sich auch der Vermerk in der oberen rechten Ecke. Dessen Lesung ist im übrigen unsicher. Möglich ist auch "fecit" statt "facit" und "minus" statt "numerum".
2 "Oertel" mit "e" über dem "r" geschrieben.

Seite 18b
- leer -

Anno domini M° CCC LXXXIX feria sexta ante Invocavit

Seite 19a[1]
Nr. 19 Freitag, 5. März 1389

Item dy Stat czu plawe hat xiiii brif hantfesten czu den predigern der synt czwen von dez Spitalmeisters wegen / eyner umb dy messe czu sant Kathreyn alter czu sant johans kirchen / Eyn brif dez alden voygtes eyn brif unsers herren itzunt czu plawe / Eyn brif seyns vaters Eyn brif von unsers herren muter / Eyn brif von dem herren von Gera / Eyn brif dez marquarts von milen / Eyn brif von der roren leytzuht durch der prediger garten / Eyn brif von der anzkauffung der mûntz / Eyn brif dez alden grundeys / Zwey brif dez keysers karels von der freyungen wegen

Nr. 20[2]

Item in dem Tûrn uff dem burgtor hat dy Stat xxxv armbrust und xix platen

Nr. 21

Item so hat der jekel Schûtz ynnen von der Stat wegen xi armbrust

Nr. 22

[Item wir haben unserm herren gelyhen ii puhsen do er seynem vetter dem alden Rewsen half]

Nr. 23

Item wir haben uff dem purktor iii stûckel pleis und ii puhsen und ii hebstangen und vi gûrtel und iii gûrtel

Nr. 24

Item dy stat hat gelyhen [cz] dem turpos czu der kirchen iii stein pleis minus xv [g] lb

Nr. 25

1 Gleichartig, also vielleicht auch gleichzeitig, sind auf den Seiten 19a-22a gestrichen, die Einträge Nr. 31-33, 50, 51, 72, 81 und 86, bzw. Nr. 34, 43, 48, 49, 55, 60, 68, 84 und 91, bzw. Nr. 80, 83, 85, 89 und 90.

2 Von den angesprochenen 14 Urkunden waren mindestens 9 auch als Kopie im Stadtbuch von 1382 eingetragen. Vgl. S. 24f dieser Arbeit. Zu dem "brif unsers herren itzunt czu plawe" siehe außerdem dessen Abschrift als Nr. 552 auf S. 93b dieses Stadtbuches.

S. 19b

- leer -

Anno domini M° CCC LXXXIX feria sexta ante Invocavit

Seite 20a[1]
Nr. 26 Freitag, 5. März 1389

[Item Heinrich nagel schol mawren eyns gadens hoch ob dem grůnd an eynen Turn wo yn der burgermeister und der Rat heiset dor zu schol man ym von der Stat wegen geben kalck alleyn Aber sante steyn und lone schol er selber geben dor vor ist bůrge petzolt veygenkremer und hanse Sneyder seynn eyden] — Nr. 27

Item Heinrich mawrer schol arbeyten uff seyn lon vi tag wo yn der burger meister heist vor daz burgerrecht — Nr. 28

Item der selb heinrich mawrer schol arbyten xii tag an der Stat wo yn der burgermeister heist vor seyn geschoss anno domini M° CCC Lxxxviiii jar — Nr. 29

[Item Heinrich arnolt schol fůren · LX · fuder stein zu der Stat von eyner půze wegen dez weyns anno domini Lxxxviii jar] — Nr. 30

[Item nikel Genspůhel der schol furen hundert fuder steyn zu der Stat oder iiii wochen uff eynen tůrn lygen von eyner puse wegen] — Nr. 31

[Item herman hunger tenetur vii schok schyntel der Stat] — Nr. 32

[Item hanse zedel tenetur vi schok schyntel der Stat und schol dy stat dem selben hansen zedel gelten ii fuder holtz dy man ym vorprant zu der stat kalch] — Nr. 33

[Item hanse zedel tenetur xiij gr zu puze von dem fure qua re retro] — Nr. 34

1 Zu den Streichungen siehe auch Anmerkung 1 zu S. 19a.

Seite 20b[1]

Nr. 35 [Item der Turpos ist schuldig von dez Gothuse wegen dez pewtgeltz tenetur iiii schok und · i · gr]

Nr. 36 Item dy stat hat czu hansen gůrteler viii spangůrtel und viii kropen zewge dy er machen schol dor an hat man ym geben ii gr

Nr. 37 [Item Wenig peck und der Alt salburch tenentur x gr vor den
1. Mai 1389 werlin terminus walpurgis und xx gr schullen sy geben dem hansen hackensmid]

Nr. 38a,b [Item dy Stat schol geben xvii gr [· v · lb heller] dem hirten in der alden Stat und xii gr dem hirten in der newen stat dy schol man yn geben wenn sy auz werden treyben]

Nr. 39 Item der Spitalmeister tenetur ij gr umb ðle czu dem ymmerliht dy dy Stat hat ym dar gelyhen

Nr. 40 [Item Augenlehtz tenetur · i · schok und x gr]

der

Nr. 41 [Item nikel meister tenetur xxxii gr]

Nr. 42 [Item werleyn trotziher tenetur xxx gr fideiussor wenig und der alt salburk]

Nr. 43 [Item der zagel peck tenetur iiii gr]

Nr. 44 [Item dez wolfels tohter czu dem hůmeler tenetur vi gr

Nr. 45 Item Stockich tenetur iiii gr

Nr. 46 Item clerlyn sperer tenetur iii gr

Nr. 47 [Item Grewseler tenetur ii gr]]

1 Zu den Streichungen siehe auch Anmerkung 1 zu S. 19a.

Seite 21a[1]

[Item der jung preppel tenetur · v · gr]	Nr. 48
[Item der peter kynser tenetur x gr fideiussor Ott Toltz]	Nr. 49
[Item dy Stat ist schuldig iiii lb heller der Trôltzeryn und yren kyndern dy hat man ynnen untz daz sy dy lehen vertig machen [de] und vor dy lehen ist bůrge der nikel wagner uff dem perge]	Nr. 50
[Item Nikel zehe tenetur den gantzen jar czynse Anno domini Lxxxviii dez sint xiiii schilling haller / iiii p vor eynen schilling]	Nr. 51
[Item dy stat debet v gr dem hirten in der alden stat an seynem libnůße]	Nr. 52
[Item Heinrich Hoph tenetur xxi gr der Stat dor an hat er vor arbeyt xix gr]	Nr. 53a,b[2]
[Item der furst tenetur ii stein unsligs fideiussor půheler]	Nr. 54
[Item herman knewsel tenetur iii gr]	Nr. 55
[Item der Eckart tenetur ¼ schok gr fideiussor turpos]	Nr. 56
[Item nikel wôlfel tenetur xviii gr vor ii stein unsligs]	Nr. 57
[Item Grůner tenetur xviii gr vor ii stein unsligs]	Nr. 58
[Item heinrich pawker tenetur x gr]	Nr. 59
[Item nikel Arei · i · gr]	Nr. 60
[Item nikel nagengast tenetur xxvii gr czu czynse von dem Rathuse daz schol unserm herren halbt terminus johannis baptiste debet x gr et iiii gr pro mensa]	Nr. 61 24. Juni 1389
[Item Albrecht von Theym tenetur vi schok und x gr aller rechnung aller rechnung tenetur i schok]	Nr. 62a,b[3]
[Item nikel heller tenetur v gr dem richter halbt]	Nr. 63

1 Zu den Streichungen siehe auch Anmerkung 1 zu S. 19a.
2 "dor an hat er vor arbeyt" mit anderer Tinte (später) hinzugesetzt.
3 "aller rechnung tenetur i schok" mit anderer Tinte (später) hinzugesetzt.

Seite 21b

Nr. 64 [Item der Mathel Thelitzer hat noch nicht gesworen daz geschoss noch hat daz geben dor von lude yn dy bůrger in den Rat do sprach er / er wŏlt daz beleyben bey Nikel Augenlehtz und nikel meister / nu ist er nicht gewesen bey yn do der alt Rat abe czŏhe]

Nr. 65 [Item Laurentzen Sighart hat man in schulden daz er gesprochen hat ez sey keyn wyser man in plawe und do ym daz uff gehoben wart do sprach er wer daz [luge] reht der luge daz und man wolt yn geferen]

Nr. 66 ☞[Item Laurentz sighard schol furen Lx fuder steyn czu der Stat czu půse vor den vorgescriben czusprůch]

Nr. 67 [Item der hŏltzel tenetur v gr dem richter halbt und Rede dy er geredt hat zu dem purgermeister]

Nr. 68 [Item nikel genspuhel tenetur xv gr an eyner puse]

Nr. 69 Item Hanse czedel tenetur xiij von eyner puse von dem fůre

Nr. 70 [Item der junge prŏppel tenetur v gr czu geschos]

Nr. 71 [Item heinrich arnold tenetur ¡ schok gr vor lx fuder steins zu furen]

Nr. 72 [Item dy stat ist schuldig dem Rupreht iiii schok und ii gr an dem Cynt untz an eyn rechnung]

Nr. 73 [Item in der puhsen ist gewest iiii schok dor von vorgalt der burger

Nr. 74 nota meister [viiii^{xii}] gr und ii p]

Nr. 75 Item hermans Krawsen vater von tirgarten

Nr. 76 Nr. 77 nihil dantes—Item hans huter

Nr. 78 Item der hiltweynyn eyden

Nr. 79 Summa xiiij schok do er habe schide

---

1 Zu den Streichungen siehe auch Anmerkung 1 zu S. 19a.

Seite 22a [1]

[Item der heinrich Kandelgißer tenetur xxxiii lb pleis der stat]	Nr. 80
[Item dez Hansen fuhs sun tenetur xv gr vor burgerrecht]	Nr. 81
[Item Merkel von Kuschwitz tenetur xxx gr von burgerrecht terminus perpetue virginis]	Nr. 82 Sonntag, 7. März 1389
[Item dy roseneryn tenetur x gr vor yren eyden von burgerrecht]	Nr. 83
[Item eyner von Elpogen tenetur v gr von burgerrecht terminus Laurencii]	Nr. 84 Dienstag, 10. August 1389
[Item dy Stat gibt Cunrad turnman ¼ schok czu mite von der wache uff dem tůrn]	Nr. 85
[Item nikel von czwaschwitz tenetur vii gr von burgerreht terminus laurencii fideiussor Ott toltz]	Nr. 86 Dienstag, 10. August 1389
[Item Gotz und Rudel fuhs dez Hansen snyders kneht tenetur xxiiii gr von burgerreht terminus laurencii fideiussor Hanse Snyder]	Nr. 87 Dienstag, 10. August 1389
[Item nikel [grefe] grobyn tenetur iii schok gr dem Richter halbt terminus laurencii fideiussor Hanse sneyder dez nagels eyden]	Nr. 88 Dienstag, 10. August 1389
[Item nikel můseler tenetur ii schok gr dem richter halbt terminus laurencii fideiussor [...] Laurentz sighard]	Nr. 89 Dienstag, 10. August 1389
[Item peczolt hőpfner und Cunrad Hőpfner und dittrich hőpfner tenetur ¼ schok von purgerrecht]	Nr. 90
[Item mertein von Krőstein tenetur xv gr von burgerrecht terminus invocavit]	Nr. 91 Sonntag, 7. März 1389
[Item Hanse Toltz tenetur x gr von burgerrecht terminus invocavit fideiussor Ott Toltz]	Nr. 92 Sonntag, 3. März 1389

1 Zu den Streichungen siehe auch Anmerkung 1 zu S. 19a.

Seite 22b

Nr. 93 Anno domini M° C°C°C° lxxxx

Nr. 94 [Anno haben dy schosscher langenpach und albrecht gegeben ij hundirt schok unserm herren von dem geschoz wissentlich herren Jan rab und dem purgermeyster Cunrad von pirk und unsers herren schreyben und andern mer

Nr. 95 Item dederunt dem purgermeyster liiii [...] schok in der stat půchzen dy er behalten hat da pey ist geswest Ot toltz

Nr. 96a,b Item dederunt vii [v] schok dem purgermeyster von der stat wegen dy er berechhent hat

Nr. 97a,b - Item dederunt [i]iii [iiii] schok xxv gr [et xxv gr] gr dem purgermeyster dy er [gab] hansen hofmeyster gab an seim wein

Nr. 98 Sonntag, 26. März 1391 Item so haben sy gelyhen albrecht von Theim x schok guter meihsener[1] von der stat wegen dy er schol beczalen uf dy nesten ostern fideiussor Grůner ot toltz[2]

Dienstag, 20. Dez. 1390 Nr. 99 - Item dy schosscher haben gegeben ii schok von der stat wegen arnolden vor sein wein in vigilia thome

Mittwoch, 21. Dez. 1390 Nr. 100 - Item dederunt dem purgermeyster xxxv gr an sein thomas tag

Mittwoch, 21. Dez. 1390 Nr. 101 Item so haben sy gelyhem otten toltz i schok mit dez purgermeysters geheys die thome

Freitag, 23. Dez. 1390 Nr. 102 - Item dederunt dem purgermeyster xliiii gr am nesten freytage vor nativitatis

Samstag, 31. Dez. 1390 Nr. 103 - Item dederunt ii schok dem purgermeyster sabbato post nativitate dy man sant heinrich von kospod kegen der purk

Dienstag, 3. Januar 1391 Nr. 104 Item dederunt dem purgermeyster iii schok et xvi gr tertia feria post circumcisionis domini

Nr. 105 finitus[3]

Nr. 106 Summa ii[c] schok 34 schok

Sonntag, 3. April 1390 Nr. 107 Item dy Stat hat gelyhen dem albrecht von Theym x schok guter meihsener gr dy sol er wezalen uff dy nehsten ôstern an allen schaden und hyndernuße dor vor ist bůrge nicel Gruner Ott Toltz und dor vor hat auch gelobt seyn Eliche housfrawe dy alle mit eyner gesampten hant haben daz gelobt [und] on arglist

Nr. 108 Item dy stat hat gelyhen dem kespůtel iiii schok]

---

1 Mit anderer Tinte neben der Kolumne nachgetragen.
2 "fideiussor Grůner ot toltz" mit anderer Tinte.
3 Mit anderer Tinte.

Seite 23a[1]

[Heinrich wolf debet dare l gr dedit xx gr — Nr. 109

[Dy elbleyn uf dem perge debet dare xviii gr] — Nr. 110

Heinrich nopel und sein [sein] son debet dare xxvi gr debet xviii gr] — Nr. 111a,b[2]

[Heinrich Hůler debet dare [$^{xii}_{xx}$] gr] — Nr. 112a,b

[Hans Fuchz debet dare xx gr et i schok] — Nr. 113

[Canis debet dare xx gr] — Nr. 114

[Nikel Gruner debet dare xxvii gr] — Nr. 115

[Peter Pader debet dare vi gr] — Nr. 116

acht tag nach sant michels tag

[Anno domini M° CCC Lxxxx do het [meister] Nikel meister vom Rotis eyn zweytraht wyder den burgermeister und dy burger dez Rates [d] zu plawe / und dez ůberwant yn der Rat # [mit dem] [rechte] dor umb warde ym zu půze gesatzt daz er an dem tůrn in der nůnnengaßen gelegen eyns gadens hoch scholt mawren dor zu schol man ym von der Stat wegen geben kalch allein / aber stein sante lone gerust und ander zu gehőring dy schol er selbir dor zu schicken und haben dez hat man ym geloubt und getrawt uff seyn trewe und / ayde und daz schol alles vorpraht und vorkomen seyn uff den nehsten sant johans tag zu Sůnbenten nach dem alz dise rede und teydigung geschehen synde alz vorgescriben stet] — Nr. 117 Freitag, 7. Oktober 1390

und hat sich umb daz mit yn gutlich vor sůnet und vor eynet

[Item der Heinrich Arnolt stet in gutlichen teydingen mit der Stat [h...] untz uff mitte vasten umb daz fewr daz zu ym ist auz komen und umb dy puze dor vor] — Nr. 118 Samstag 5. März 1391 — Freitag, 24. Juni 1391

[Item dy Stat hat gelyhen dem Turpos von dez gotzhous wegen xii lb heller / dy schol daz gotzhous gelten uff dy nehsten őstern geschehe dez nicht so sol sy der Turpos von seynem eygen pfennigen geben on vorzogentlichen und an argelist] — Nr. 119 Sonntag 26. März 1391

1 Für die Streichungen der folgenden drei Seiten lassen sich, ohne daß der bloße Augenschein letzte Sicherheit gewähren könnte, vier verschiedene Streichungszeitpunkte vermuten. Gemeinsam gestrichen wurden die Nummern 110/112-116/126/135/136/140-142; 117/127-129/131/139/143; 118/123/133/134/138/144/145; 119/147-149.

2 "debet xviii gr" mit anderer Tinte nachgetragen.

Seite 23b[1]

Sonntag, 26. März 1391 Nr. 120 [Item Ott Toltz tenetur i schok gr der Stat dy schol er wezalen uff ôstern an hyndernuße]

Nr. 121 Item Albrecht von Theyme tenetur ix schok schintel daz schok vor i gr dy hat man ym wercyt gelyhen / wenn sy Stat vordert von ym so sol er sy geben an wyderrede und hyndernusse

Nr. 122 Item albrecht Beheim wil newr schoßen daz daz er hy in der Stat hat und pråuchet

Nr. 123a,b[2] [Item der purgermeyster debet i schok dem Jekel schůczen daz er der stat schol erweyten wen ez der Stat nůtze ist und iiii gr daz er senbde macht]

Nr. 124 [Item heinrich von rode tenetur sein geschoz daz er wek ist geczogen]

vom jesniczer tor

Nr. 125 Item der Kesler tenetur ein geschoz auch daz er wek ist geczogen

swager

Nr. 126 [Item der reychel alberten kremerz [s] ist auch ein geschoz schuldik

Nr. 127 [Item [un...] unser herre ist der stat schuldik iii schok dy man Im ley von dem geschossche alz er czum torney reyt kegen gota praesentes hoph cunrad von pirk nikel wôlfel nikel wydman

Nr. 128a,b[3] #minus xiii gr Item tenetur iiii schok#dy ym mertinus schram hat geporgt an weyn

Nr. 129 Item důrpaz ist der stat schuldik v gr und ein schok dy man im ley da er daz seyl czu der glocken kauft]

---

1 Zu den Streichungen siehe Anmerkung 1 zu Seite 23a.
2 "ist ... macht" mit anderer Tinte nachgetragen.
3 Ganzer Eintrag, inklusive Zusatz, mit anderer Tinte (nachgetragen). Die gleiche Tinte findet sich aber durchaus auf den anderen Seiten zu diesem Amtsjahr.

	Seite 24a[1]
Item rubenwolf tenetur viii gr dy man Im gelyhen hat alzo er czu dem flachen reyt umb dez parsefant	Nr. 130
[Item peter ǒrtel von ǒlsnicz tenetur ii stein uñslidez fideiussor nikel kawaz]	Nr. 131
Item Rabe tenetur ein stein unslidez fideiussor peter ǒrtel	Nr. 132
[Item cunrat von pirk tenetur ein stein uñslidez da ist man im schůldik an xi gr]	Nr. 133
[Item otte toltz tenetur ein halbe stein uñslidez da ist man im schůldik an x gr]	Nr. 134
[Item teůfel tenetur ein stein minus ii pfunt]	Nr. 135
[Item kůnczel sneyder tenetur x gr der stat an wein]	Nr. 136
Item mertein schram tenetur iiii schok minus xiii gr	Nr. 137
[Item schol ab nemen dy stat vor wein ein schok minus v gr]	Nr. 138
[Item nikel malstorf tenetur x gr und ein schok]	Nr. 139
[Item heinrice wolf tenetur ii schok vor geschoz]	Nr. 140
[Item albrecht koppe tenetur ii schok und xl gr und vor dy xl gr fideiussor augenleschz]	Nr. 141a,b[2]
[Item pů̈rge vor nikel schram tenetur xxxiii gr vor geschoz]	Nr. 142
[Item nikel Gǒreschz tenetur v gr] [und ... schok]	Nr. 143[3]
[Item spitelmeyster [tenetur] ist pů̈rge vor xxxv gr vor dy gepǒner von koswicz schuldik [ist] sein von dez urteylz wegen daz man holt czu lypczik]	Nr. 144
Item nikel moschler hat eyn armbrust der ist der stat	Nr. 145
[Item pank czǒrz tenetur ii stein und cunrad mathiz von pousa daz haben si gelobt mit gesampter hant]	Nr. 146
[Item nikel mǒsler tenetur x pfunt der stat vor den knont[4]	Nr. 147
Item man ist dem mǒschler iii schok mynnus vį gr	Nr. 148
Item man ist ym xlii gr an weyn gelt]	Nr. 149

1 Zu den Streichungen siehe Anmerkung 1 zu S. 23a.
2 "und vor dy xl gr fideiussor augenleschz" nachträglich hinzugesetzt.
3 Möglicherweise zwei verschiedene Streichungszeitpunkte.
4 Möglicherweise Verschreibung für "knawt". Siehe Anhang D - Personenregister.

Seite 24b

Nr. 150 Anno domini lxxxxiiii°

Nr. 151 [Item nikel teschner tenetur xv gr daz er sich hat geeynt mit den půrgern da fůr hat gelobt albrecht půtz heinel mewrer mit gesampter hant terminus auf brůder kirwey]

1394[1]

Nr. 152 Item der czehe czu toberticz tenetur der stat iii schok daz er der stat den kleiber hat ab gekauft daz schol gar bezalt werden auf walpurgis

1. Mai 1394

Nr. 153 Nota der czehe der schol [sich eynen mit] geben der stat vůre xiiii schillinge dy er ir czinset waz der albrecht pehem und der hopf da fůr heist geben

Nr. 154 Item der satler tenetur der stat v stubendilen

Nr. 155 Item der augenglecz tenetur i stubendilen

Nr. 156 Item der hackensmit tenetur i stubendilen

Nr. 157 Item nikel gőrecz und nikel werder tenentur eyn steyn pleiß daz in der nikel mőschler hat gelihen

Nr. 158 [Item Cůnczel goltsmid tenetur xxxvi pfunt pleiß peym hopfen]

Nr. 159 Item nikel kreczmer von staulstorf tenetur xiii pfunt pleiß peym mőschler

Nr. 160 [Nota der půrgermeister hat ynne an iii gr lxxii schok

Nr. 161a,b Item dy schossern tenetur viii schok dy sy pliben alz sy berechten an viii gr da von ist mir eyn halb schok worden czu lon]

1 Die Datierung konnte nicht aufgelöst werden. Münster, Kosmographey [49] S. 1009 spricht zwar davon, die "Closter Kirch zu den Predigern (sei) ... am tag Cosme und Daminani aufgmacht worden", damit muß aber nicht der Tag der Kirchweihe gemeint sein. Ebd., S. 1011, werden als Jahrmarktstage genannt: Cantate (vierter Sonntag nach Ostern), Johann Baptist (24. Juni), Sonntag vor Bartholomei (24. August), Sonntag nach St. Gallen (16. Oktober).

Seite 25a[1]

Nota den brif den man gab dem nikel meister den er sant dem albrecht von Theymen · hat nikel meister globt und marquart von milen mit ym daz [der b] ez der stat keynen schaden bringen schůll

Nr. 162

[Nota der kolwagner nikel malstorfer mathes kun heinrich Rôder czum teufel dy haben nicht geschost]

Nr. 163

[Item Heinrich schrek tenetur iii steyn pleiz und x pfunt pleiz da ist půrg fůr nikel augenglecz]

Nr. 164

[Nota man ist dem vincencio von der plebnicz hundert schok auf eyn czinß da czinßt man ym x schok von halb auf walpurgis und halb auf michahelis]

Nr. 165

1. Mai / 29. Sept.

1 Die Einträge 162 bis 165 sind, wegen jeweils kleinerer Unterschiede in Schrift und Tinte, anscheinend zu unterschiedlichen Zeitpunkten geschrieben.

Seite 25b
Nr. 166

Anno domini 1395°

Dienstag, 29. September 1394 Nr. 167

[Item dy stat ist schuldig den rawbner x schok auf eyn czinß dy nikel mȯschler von schȯnfels bracht · michaelis

Nr. 168
29. September

Nota dy stat hat genomen x schok auf eyn czinß czum rawben debita vor michahelis da für hat gelobt albrecht pehem nikel moschler hans hofmeister[alz] selbschulden nikel augenglecz hans wenigil pȕrgen]

Nr. 169[1]
1. Mai

℄ [Nota daz ist dy eynnung dy dy stat mit Jacob schuczen hat / also daz er der stat dyner schol seyn / und ir warthen sol iren armbrosten / [anz czu] und ob eyn ein sen czu prech / dy schol er vertigen / und waz yn gebricht an nȕßen an floßen und an eynbynchen / und dor umb schol ym geben dy stat v mandel gross czu walpurgis]

1 Siehe dazu auch Nr. 219 und Nr. 467.

Seite 26a

Anno domini m° iii · xcvi°

Nr. 170

[Item der Schopf tenetur · xxx fuder steyns fůren czu purgerrecht czu eynem kalch /]

Nr. 171

[Item heinrich reustel tenetur xx fůder steyns fůren]

Nr. 172

Item hans sneyder von pausen tenetur · xx fůder steyns fůren czu eyn kalch

Nr. 173

[Item Nickel meyster tenetur · x · fuder steyns [fuder] fůren]

Nr. 174

Item hans klappermulner schol eyn erker pawen auf dem perg da hat er an czu stewer den erker in der nunnengaß

Nr. 175

[Item Leuther pewtler tenetur iii spangůrltel czu purgerrecht / terminus dedicatio fratrum]

Nr. 176

1396[1]

[Item iiij schok minus viii gr]

Nr. 177[2]

[Item der salburt hat purgerrecht gewunnen mit unterscheit / waz er kaufmanschaft treibt da schol er von schossen alz eyn ander mitpurger sůst ist seyn haws und seyn hantwerg frey und schol eyn eygen armbrust halten und der stat da mit dynen wo man seyn darf /]

Nr. 178[3]

1 Datum konnte nicht aufgelöst werden. Siehe Anmerkung 1 zu S. 24b.
2 Nicht gleichzeitig. Möglicherweise von anderer Hand.
3 Wiederum anderer Eintragungszeitpunkt. Wahrscheinlich von wiederum anderer Hand.

Seite 26b

Nr. 179 Anno domini 1396

Nr. 180 Item jacob [toß] schucz tenetur der stat eyn armbrust daz ist ym vorgolten für i schok

Nr. 181 [Item der puchsenmeister schol der stat geben půchsen oder pulver waz der stat ebent fur seyn geschoß]

Nr. 182 [Item man ist den mewrern schuldig i schok am lon am kalch]

Nr. 183 [Item di stat ist dem nickel meister vii r schuldig]

Nr. 184 1397

Nr. 185 [Item man ist dem lorencz plewel v schok schintel dy er der stat hat gelihen]

Nr. 186 Item dy goreczin tenetur ¸ schok daz sy weg czoh

Nr. 187 [Item nickel wôlfel tenetur xx fuder steinß czum kalch / puß

Nr. 188 Item dy gůt kelnerin tenetur x fuder steins czum stein steinweg

Nr. 189 [Item der großkopf tenetur xxxvii gr am acker]

Nr. 190 1398

Nr. 191a,b[1] [Item man ist dem alden purgermeister nickel moschler [vii]^{viii} schol xxi gr [xli^{iii} groschen iiii r] xxi gr dar an hat er auf gehaben i mandel gr vom teschner]

Nr. 192 [Item man ist dem hackensmyd ¸ schok]

Nr. 193 [Item dem erhen misner xxiii gr vom orlop

1 Die über und neben die Zeilen gesetzten "viii", "xxi gr", "iii" sowie der Zusatz "dar an hat ..." mit anderer Tinte. Möglicherweise besteht der Eintrag aus mehr als zwei Zeitstufen.

Seite 27a[1]

[Item man ist dem heinrich puczer xii gr an erbet — Nr. 194

Item man ist dem hans cristan vi gr] — Nr. 195

1399 — Nr. 196

[Item der iacob schůcz tenetur ix gr am geschoß] — Nr. 197

Item der hackensmit tenetur der stat xi gr — Nr. 198

1400 — Nr. 199

wenigil — Nr. 200[2]

[Item nickel lapp tenetur ii stein unslichcz] — Nr. 201

[Item Cunel muthart tenetur ii stein unslichcz] — Nr. 202

[Item man [ist] hat dem rőrenmeister geben i schok an seyn lon] — Nr. 203

Item puchsenmeister tenetur pulver für sein geschoß — Nr. 204

Item herman pfeilsmit tenetur ii schok [swerer] pfeil — Nr. 205

guter

[Item debet dem hirten in der alten stat ¡ schok] — Nr. 206

[Item der purgermeister tenetur aller rechnungen xxiii schok die hat er uß geben ij schok uf fratrum] — Nr. 207

1399[3]

1 Nr. 200-202 und 206 gemeinsam gestrichen.
2 Mit anderer Tinte.
3 Das Datum konnte nicht genauer aufgelöst werden. Siehe Anmerkung 1 zu S. 24b.

Seite 27b

Nr. 208[1] Anno domini 1401

Nr. 209[1] Hans Hofmeister

Nr. 210 [Item man hat den mewrern geben ii schok uf den kalch

Nr. 211 Item dem hirten yn der alten stat j schok

Nr. 212 Item debet dem hirten in der newen stat xv gr

Nr. 213 Item man hat dem erhard meßner geben xx gr

Nr. 214 Item hans sneyder von pawsen tenetur l fuder steinz puß

Nr. 215 [Item dy stat ist dem purgermeister vj schok und v gr]

Mittw., Nr. 216a,b
15. Juni 1401 Item dy stat tenetur dem hans snyder czu Jẽne xiiii schok vi gr fůr i kůffen weins uf sende veytz tag so ist der richter auch i kuefe

Nr. 217 Item tenetur dem Cunczel snyder czu Jẽne iiii schok xv gr fur weyn

Sonntag, Nr. 218
1. Mai 1401 Item tenetur viij schok hern nicklas pfarrer czu elsterberg fůr korn uf walpurgis]

Nr. 219[2] [Nota daz ist dy eynung daz dy stat hat mit matern dem schůczenmeister also daz er der stat dyner schol seyn und schol ir warten ir armbrust und ab eyn senden czu prech so schol man ym garn schicken daz schol er fertigen / und waz czu pricht an Nůßen an slůßel und an eyn binten da schol man ym gerẽt czu schicken daz schol er fertigen darůme gibt ym dy stat alle
1. Mai / 29. Sept. iar ii schok gr eyn schok uf walpurgis and eyn schok uf michahelis]

1 Nr. 208 und 209 wahrscheinlich nicht zur gleichen Zeit geschrieben!
2 Wahrscheinlich nicht zur gleichen Zeit, wie Nr. 209-218 eingetragen.

Seite 28a

Anno 1402 Hans Wenigil	Nr. 220a,b[1]
[Item der Wôlfel tenetur iii schok der stat terminus walpurgis	Nr. 221
Item Heincz kramer tenetur v schok der stat terminus walpurgis fideiussor hackensmid	Nr. 222
Item Hackensmid tenetur i schok daz schol er vor erbeyten	Nr. 223
Item der schůczenmeister matern tenetur i schok et cesserunt sibi	Nr. 224
Item czeydler tenetur i armbrust der stat czu burgerrecht	Nr. 225
Item fridel pawman tenetur i armbrust czu burgerrecht fideiussor albrecht hẘler	Nr. 226
Item Cunczel rabe tenetur ii steyn unslicht fideiussor hans tribler	Nr. 227
Item debet xii gr dem hirten in der alten stat an seynem gedinge	Nr. 228
Item debet augengleczh tenetur v schok puß	Nr. 229
Item mertin schram tenetur x schok]	Nr. 230
Anno domini 1403 hans goler	Nr. 231[2]
[Item Hans gageler tenetur ii stein unslichcz fideiussor Heincz ram	Nr. 232
Item dem matern hat man geben i schok und xviii gr uf erbeyt	Nr. 233
Item man hat dem heynel mewrer geben v schok am kalch	Nr. 234
[Item Cunrad Proner tenetur der stat iiii schok an iiii groschen]]	Nr. 235

1 "Anno 1402" und "Hans Wenigil" wahrscheinlich nicht zur gleichen Zeit geschrieben!
2 "Anno domini 1403" und "hans goler" möglicherweise nicht zur gleichen Zeit geschrieben.

Seite 28b

Nr. 236[1]
Freitag, 10.August 1403[2]
Samstag, 29. Sept. 1403[2]

[Item man hat fur bůrgschaft globt fůr nickel kannelgisser fůr drey schok uf sende laurenczen tag gen gȯczen [schuch] schultheiz daz schol er vor wachen wenn uf sende michahelz tag hab fůr daz anderteyl und waz er nicht vor wacht da hat uns der richter seyn czu pfant fůr gelihen]

Nr. 237 [Anno domini [13] 1404º Cunrad pirck

Nr. 238 Item Erasmus tenetur i schok terminus pasche

Nr. 239 Item schuczenmeister tenetur i schok

Nr. 240 Item man ist dem peter pader xv rȯrenhȯlczer

Nr. 241 Item man hat beczalt dem heynel mewrer ij schok am kalch

Nr. 242 Item merten schram tenetur der stat xl gr dy hat man fůr yn beczalt czu Ihene

Nr. 243 Item Cunrad frȯner tenetur vii schok von weinkȇler

1 Wohl nicht zeitgleich mit den Einträgen der vorherigen Seite geschrieben. Noch vor den Einträgen 243 - 253 gestrichen, da diese erst unter den Abdrücken der Streichung dieses Eintrages beginnen.
2 Möglicherweise ist 1404 gemeint, falls die räumliche Einordnung des Eintrages (neue Seite angefangen, obwohl nochPlatz gewesen wäre) und die andere Tinte (zu Nr. 231-235) die Zuordnung, nicht nur zu einem neuen Amtsjahr, sondern auch zu einem neuen Kalenderjahr plausibel erscheinen lassen.

Seite 29a

[Anno 1405° etc petzold hopfner Nr. 244

Item goler tenetur xiii schok Nr. 245

Item hans cristan tenetur xi schok Nr. 246

Item pertel tenetur v schok Nr. 247

Item ott toltz tenetur ii schok Nr. 248

Item man hat beczalt dem schuczenmeister i schok walpurgis cżinß Nr. 249

Item dez kespewtels sun hat noch nicht geschost Nr. 250

Item der prů̊cker tenetur iii mandel am geschoße Nr. 251

Item mertin schramme tenetur iii schok weingelt Nr. 252

Item xxxij̨ schok an gereytem gelde Nr. 253

hec sunt accepta quae pertulit hȯpfner magister civium]

Seite 29b

Nr. 254 Item anno domini 1406° Hans Wenigel burgermeister schid abe und liß der stat

Nr. 255 Item erhard eckart tenetur vij schok

Nr. 256 Item nickel brucker tenetur ij schok

Nr. 257a,b,c[1] Item [xii] [xiiij] xiii schok tenetur mertin schramme der [geburn ii schok und ii gr dem silbersacke]

Nr. 258a,b Item an gereytem gelde [iiii] vj schok und [xxi] gr

Nr. 259 Item albrecht porislȯchel tenetur xviii [gr] schok gr vom weinkȇler

Nr. 260 Item pfannblech für ii schok und fur xx gr

Nr. 261 Item ii schok und v gr dem mewrer an dem kalch

Nr. 262 Item j schok dem newen hirten in der alten stat

1 257a: xii schok, tenetur direkt ergänzt; 257b: xiiij schok und Streichnung "geburn..."; 257c: xiii schok.

Seite 30a

Seberger

Anno sexto goler burgermeister

Nr. 263

Nr. 264

Nr. 265 Freitag, 23. April 1406

[Item anno domini millesimo quadringentesimo sexto In die sancti georgii martiris hat man verkawft ern franczen seberger von Eger bruder prediger ordens acht gulden reynische dy schol man ym beczalen uf dem rathews dy stat alle iar yerlich vir gůlden uf sende michahelis tag und vir gulden uf sende walpurgen tag 29. Sept./ 1. Mai czu seynem leybe dy weyl er lebt wenn er gestirbet so ist der czinß ledig unde loß für dy acht gůlden czinß hat er geben der stat czwenundesibenczig reynische gůlden]

Item man hat dy selben czweundesibenczig gulden fůrder uß gelihen uf czinse ý von newn gulden eynen uf dy egenante tagczit — Nr. 266

[Item hans hofemeister tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da für hat er gesatzt [dy acker yn dem truckental][weysen steyn halp] dy wisen halp gen dem hamer] — Nr. 267a,b,c

links neben der Kolumne: Nr.268a,b[1]

1 [Item [der burgermeister alberti hans goler] tenetur ix gulden da von schol er czinsen eynen gulden da fur hat er gesatzt eynen acker genant [großkopf und der fochß] peczold hopfener uff der glocken — Nr. 269a,b,c[2]

2 [Item [Cunrad knawt] tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fur hat er gesatzt eynen acker genant den slegel — Nr. 270a,b

3 [Item hans [sneyder] [sneyder alterman] czoydeler tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da für hat er gesatzt eynen acker pey dem were langen wisen [gelegen am steyge gen jesnicz genant czymmerman] [ym wendich und nickel paders padstuben] — Nr. 271a,b,c[3]

[Item [hans] [erhard] hans augenglech tenetur [ix] xviii gulden da von schol er czinsen ii [i] gulden da für hat er gesatzt eyn [acker uf dem weissenstein] daz vorder teyl [drittenteyl] dez ackers unter dem wege gen Jesnicz und daz wysel] — Nr. 272a,b,c,d,e[4]

[Item fritsch korn tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da für hat er ein gesacz eyn acker gelegen in der leymgruben] — Nr. 273

[Item hans Cristan tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da für hat er gesaczt eynen acker in der leymgruben den er kawft wider den augengletsch] — Nr. 274

4 [Hans wolff hat inne xviii gulden davon sol er Czinsen ii gulden uff dar vor hat er ingeseczt den acker pei der milwicz] — Nr. 275[5]

[Item Nickel lewter tenetur ix gulden davon sol er czynsen i gulden dafur hatt er der Stat eyn gesaczt eyn acker genant auff der glocken — Nr. 276[6]

---

1 Nr. 268 meint die Numerierung von 1 bis 19, die neben der Kolumne nachgetragen, die zu bestimmten - aber verschiedenen - Zeitpunkten noch gültigen Einträge kennzeichneten. Mindestens 1 bis 8 (durchgestrichene 8 zu Nr. 279) sind zeitgleich (Nr. 268a). 9 bis 19 (268b) auf den Seiten 37b bis 39a bilden unterschiedliche Zeitstufen ab.

2 Auflösung siehe Anhang A.

3 Auflösung siehe Anhang A.

4 Auflösung siehe Anhang A.

5 Mit anderer Tinte (später) nachgetragen.

6 Mit anderer Tinte (später) nachgetragen.

Seite 30b[1]

mitteler wesegl

Nr. 277a,b

6 [Item [albrecht porislochel] tenetur ix gulden da von schol er czinsen eynen gulden da fůr hat er gesaczt ein wisen unter dem rehesperge gelegen genant dy lohe

Nr. 278

7 [Item ditz hannefuß tenetur ix gulden da von schol er czinsen einen gulden da fůr hat er gesatzt eynen acker gelegen pey des twfels holcz]

nickel pertel

Nr. 279a,b

[8] [Item [hannefuß] tenetur ix gůlden da von czinset er der stat i gulden da fůr setzt er der stat eyn den acker [hinder dem tǒpfer] ¡ uf

1. Mai / 29. Sept.

walpurgis und ¡ uf michahelis] under dem pirckprun

Nr. 280

1. Mai / 29. Sept

8 [Item fraw Elß pertlyn tenetur ix gulden da von czynset sie der Stat i gulden ¡ auff send walpurgis tag und ¡ auff send michels tag / da fur hatt sie der Stat eyn gesaczt eyn acker und eyn wiß under dem pirckprunnen gelegen]

Nr. 281

24. Februar 1407

[Anno domini m° cccc° vii° am donerstag vor oculi schid hans goler burgermeister ab und [d] vorczalt den bůrgern

Nr. 282

Item man hat geben ¡ schok dem hirten in der alten stat

Nr. 283

Item man pleybt hansen goler schuldig dem burgermeister vii schok on viii gr]

Nr. 284

[Item hopfner tenetur]

Nr. 285

9. Juni 1431[2]

[Item Anno domini m° cccc xxxi den nehsten mittwochin vor der hymelfart unsers liben heren haben die purger mit heren ffranczen Seberger umb seyne [czyse] czynse geteidingit und mit eynander gutlichin umb die vorsessen czynse [gey] geeynet also das der egenante Er ffrancz Seberger wider an treten sol an seyne czynße auff send walpurgen tag schirst komenden]

1 Tintenwechsel: Nr. 277 wie die Einträge auf der vorangegangenen Seite. Nr. 278 und 279 mit anderer Tinte, Nr. 280 mit wiederum anderer Tinte, Nr. 281 bis 283 mit wiederum anderer Tinte.

2 Sehr unwahrscheinlich. Weil das Stadtbuch 1431 eigentlich nicht mehr im Gebrauch war, vor allem aber wegen der Schrift ist eine Verschreibung, vielleicht für 1421 oder sogar 1411 anzunehmen.

Seite 31a

[Anno domini m° cccc° viii°

Item heinrich silbersak burgermeister tenetur xi gulden Nr. 286

Item peczold hȯpfner tenetur xi gulden Nr. 287

Item hans hofemeister tenetur xi gulden Nr. 288

Item Cunrad fleischawer tenetur xi gulden Nr. 289

Item peter triber tenetur xi gulden Nr. 290

Item nickel wolf tenetur xi gulden Nr. 291

Item hans pabenberger tenetur xi gulden Nr. 292

Item albrecht porislȯchel tenetur xi gulden Nr. 293

und dez ist ẏdermanne hauptgelt unde czinß czu sammen geslagen Nr. 294
und daz schol man beczalen in vir heyligen tagen czu weynachten Nr. 295

Item volkel sateler tenetur xiiii gulden de eodem] Nr. 296

Seite 31b

Nr. 297 silbersak burgermeister

Nr. 298 ☞ [Item anno domini m° cccc° viii° debita

Nr. 299 Item peczold hopfener tenetur xi gulden

Nr. 300 Item hans hofemeister tenetur xi gulden

Nr. 301 Item Cunrad fleischawer tenetur xi gulden

Nr. 302 Item peter triber tenetur xi gulden

Nr. 303 Item nickel wolf tenetur xi gulden

Nr. 304 Und daz hat man ỷdem manne hantgelt[1] und czinse czu sammen geslagen und daz schol man beczalen in weynacht vir heyligen tagen

Nr. 305 Item Wo̊lkel sateler tenetur xiiii gůlden der hansen roders gulden]

Nr. 306 ☞ [Item man ist schuldig hansen ro̊der von pergen virdehalp= hundert reynische gulden dy schol man ym beczalen an vir weynacht heyligen tagen und da stet der stat brif fůr

Nr. 307 Item man ist schuldig albrecht tůmpling dreyhundert alde reynische gulden dy schol man ym beczalen auf sende nicolaus tag da stet der stat brif auch [g] fůr darůme daz er uns dy iii^{c} gůlden gelihen hat da schulle wir ym ume thun und daz stet czu uns selbes]

Donnerstag, 6. Dezember 1408

Nr. 308 kalch

Nr. 309 ☞ [Item man ist dem goler schuldig vii truhen kalchs

Nr. 310 Item man ist dem hopfener schuldig vi truhen kalchs

Nr. 311 Item man ist dem hofemeister iii truhen kalchs

Nr. 312 Item dem kalen ist man iii truhen kalchs]

Nr. 313 [Item man hat dem heynel mawrer geben iiii schok auf den kalch czu brennen]

---

1 Wohl Verschreibung für "hauptgeld" - siehe Nr. 295.

Seite 32a[1]

Hans wenigil purgermeister — Nr. 314 — 1408/09

Item der selbe rathe ist schuldig pliben — Nr. 315

[Item man ist dem Tumpling czu Ihene schuldig pliben funfczig ungerische gulden dy schol man beczalen auf pfingsten des schol dy stat beczalen fünfczig alde rey= nische gulden übermaß schol beczalen heinrich silbersak] — Nr. 316 — 26. Mai 1409

[Item man ist auch dem Tumpling schuldig ein kufen weins auf dy ame daz hat man gekauft ỹdem ihenischen eymer für funf mandel / den wein schankt man unserm jungen herren alz er was pey gelegen] — Nr. 317

Item man hat den hirten gedinget dem gibt von ỹ czwey hawten i gr dar czu gibt man czu lipnuß iiij schok daran hat man ym beczalt iii mandel — Nr. 318

[Item man ist dem weinschenken schuldig ix schok — Nr. 319

Item man ist ym auch schuldig pliben ix gulden von den weynen dy man dem tümpling schuldig was] — Nr. 320

1 Streichungen: Nr. 316, 317, 319, 320 sind zwar einzeln, aber gleichartig (gleichzeitig) gestrichen.

Seite 32b[1]

Cunrad knawt burgermeister

Nr. 321 1409/10

Nr. 322

Item dy tewfelin hat geben czehen gůlden dem rathe daz sy daz schullen aus leyhen auf eynen czinß [d] da von schol man kaufen geleuchte in dy lampen vor unsers herren leichnam czu der pfarre stetelich czu [bringen] brynnen

Nr. 323[2]

℔ dy selben x gulden hat Cunrad knawt ynnen unde schol da von czinsen alle iar i gulden

Nr. 324

24. Juni / 25. Dez.

[Nota Jǒrge Reynold hat gekawft cwenundeczwenczig reynische gůlden dy schol man ym reichen unde geben von unserm rathaws czu plawen eylf gulden auf sende iohans tag und eylf gulden In weynacht heyligen tagen da für hat er uns beczalt unde geben achczig gulden unde hundert dy selben gůlden hat dy stat wyder ausgelihen den půrgern dy der stat den selben czinß schullen furder geben

Nr. 325

24. Juni / 25. Dez.

Item Volkel satler [d] hat ynne xvii gůlden da von schol er czwene gulden czinsen eynen czu johannis und i czu weynachten da für hat er der stat ein gesaczt den acker auf den redern

Nr. 326a,b

24. Juni / 25. Dez.

Item nickel kale hat ynnen xvii gulden der czinset davon ii gůlden eynen auf sende Johanstag und eynen czu weynachten da fur hat er der stat eingesaczt dy [wisen in der pitschaw]
pownch in der syren

Nr. 327

24. Juni / 25. Dez.

Item albrecht porislǒchel hat ynnen xvii gulden da czynset er ii gulden von i gulden auf iohanis und i auf weynachten dafur hat er der stat ein gesaczt den acker auf der smelczhutten

hans snyder von pawsen

Nr. 328a,b

24. Juni / 25. Dez.

Item [nickel triber] hat ynnen xvii gulden da czinset er von ii gulden i auf iohannis und i auf weynachten da fur hat er der stat ein gesaczt [den acker auf deme renwege]
dy pennchen pey der hofewisen

---

1 Nr. 324-354 gemeinsam gestrichen.
2 Mit anderer Tinte (später) nachgetragen.

Seite 33a[1]

hackensmyd
hans [probst]

[Item [mathes rost] hat ynne [cz] xvii gulden da von czinset er czwene gulden i auf iohannis und i auf weynachten da für hat er der stat ein gesaczt [den acker auf deme renwege der des golers was] [allez daz er hat] den garthen unde schewnen an der elster — Nr. 329a,b,c 24. Juni / 25. Dez.

Item heincz per hat ynnen xvii gulden da von czinset er ii gulden i auf iohanis und i auf weynachten da für hat er der stat ein gesaczt den acker pey dem hamer der des herman pinthers was — Nr. 330 24. Juni / 25. Dez.

Item nickel wolf hat ynnen xvii gulden da von czinset er ii gulden i auf iohannis und i auf weynachten da für hat er der stat ein gesaczt den acker auf deme rehesperg — Nr. 331 24. Juni / 25. Dez.

[Item Cunrad krigspiczer hat ynnen xvii gulden da von czinset er ii gulden i auf iohannis und i auf weynachten da fur hat er der stat eingesaczt den acker pey dem hamer der hansen wolfes was] — Nr. 332 24. Juni / 25. Dez.

[[Item hans hofemeister hat ynnen xvii gulden] — Nr. 333a,b
Item hans hofemeister hat ynnen newnthalben gulden da von czinset er i gulden ¼ auf iohannis und ¼ auf weynachten da für hat er der stat ein gesaczt den acker [auf der ochsenleyten] auf dem weisenstein halp] — 24. Juni / 25. Dez.

Item gasemar hat ynnen newnthalben gulden da von czinset er i gulden ¼ halben auf iohannis und ¼ auf weynachten da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pey dem wege gem hamer — Nr. 334 24. Juni / 25. Dez.

Item markart taubennest hat ynnen ix½ gulden da von czinß er i gulden ¼ auf iohannis und ¼ auf weynachten da für hat er der stat eyn gesaczt den nehern acker am steyg gen jesnicz — Nr. 335 24. Juni / 25. Dez.

Item heinrich kẽseler hat ynnen ix½ gůlden da [für] von czinset er i gulden ¼ gulden auf iohannis ¼ auf weynachten da für hat er der stat ein gesaczt den acker vor dez twfels holcz — Nr. 336 24. Juni / 25. Dez.

Item reychenbach hat ynnen ix½ gulden dar von czinset er der i gulden ¼ uf iohannis und ¼ uf michahel da fur seczet er der stat den acker uf der smelczhutten] — Nr. 337[2] 24. Juni / 29. Sept.[3]

---

1 Die ganze Seite gemeinsam mit der vorherigen (Nr. 324-328) und den folgenden drei (Nr. 338-354) gestrichen.
2 Mit anderer Tinte (später) hinzugesetzt.
3 Wahrscheinlich Irrtum des Schreibers: "michahel" statt "weynachten".

Seite 33b

Nr. 338
24. Juni / 25. Dez.

[Item peter triber hat ynnen xvii gulden da von czinset er ii gulden i auf iohannis und i auf weynachten da fur hat er der stat ein gesaczt den acker unter deme pirkbrunne

Nr. 339
24. Juni / 25. Dez.

Item hans koldicz hat ynnen xvii gulden da von czinset er ii gulden i auf iohannis und i auf weynachten da fur hat er der stat ein gesaczt den acker pey dem gericht gelegen und den acker pey der marter an ǒlsnicz wege]

Nr. 340
1. Mai / 29. Sept.

[Item Jǒrge reynold hat auch gekawft czehen gulden czinß auf unser rathaws da fur hat er beczalt der stat lxxxvi gulden der schol man ym geben unde czinsen v gulden auf walpurgis und v gulden auf michahelis dy selben gůlden hat man den purgern furder aus gelihen daz sy den czinß schullen richten

Nr. 341a,b[1]
1. Mai / 29. Sept.

xxxiiii
[Item Cunrad knawt hat ynnen [li] gulden · da von czinset er iii[v]i gulden [i]ii gulden auf walpurgis und [iii]# gulden #ii auf michahelis da fůr hat er der stat ein gesaczt den acker ym sehe]

Nr. 342
1. Mai / 29. Sept.

[Item peczold hopfener hat ynnen xvii gulden da von czinß er ii gulden i gulden auf walpurgis und i gulden auf michahelis da fur hat er der stat ein gesaczt den newen mark]

Nr. 343
1. Mai / 29. Sept.

Item albrecht porislochel hat ynnen xvii gulden da von czinset er ii gulden i gulden auf walpurgis und i gulden auf michahelis da fur hat er der stat ein gesaczt dy wisen dy da heyset dy prewerin

Nr. 344a,b[2]
1. Mai / 29. Sept.

[Item heincz praun und nickel hofemeister haben ynne xxxiiii gulden da von czinsen sy iiii gulden cwen auf walpurgis und ii gulden auf michahelis da fůr haben sy eyn gesaczt den acker gen newndorf gelegen und [den acker gen holcz]
den weissenstein halp]]

---

1 341a: "...hat ynnen li gulden ... czinset er vi gulden iii gulden uf walpurgis und iii gulden auf michaelis. 341b: "...hat ynnen xxxiiii gulden ... czinset er iiii gulden ii gulden auf walpurgis und ii gulden auf michaelis..."

2 Mit anderer Tinte.

Seite 34a

xvi

[Item man pleybet dem purgermeister schuldig [xvii] schok [und xxiiii groschen] — Nr. 345a,b

xvii

Item man ist schuldig dem hopfener [xii] schok und iiii gr — Nr. 346a,b

Item man ist dem albrecht porisloechel xvii schok und vi gr] — Nr. 347

[Item man hat geben dem heynel mewerer iij schok auf den kalch — Nr. 348

Item man hat dem hirten geben iii mandel an seynen lon — Nr. 349

Item hackensmyd tenetur der stat xv gr und v rǒrenpuchsen] — Nr. 350

[Item Cunrad pĕrc hat ynnen xvii gulden da von czinset er der stat ii gulden i uf walpurgis und i uf michahelis da fŭr hat er der stat eyn gesaczt dy wisen in der awe — Nr. 351, 1. Mai / 29. Sept.

Item Cunrad knawt hat ynnen xvii gulden da von czinset er der stat ii gulden i uf walpurgis und i uf michahelis da fŭr hat er der stat eyn gesaczt den acker ym seh] — Nr. 352, 1. Mai / 29. Sept.

Seite 34b

Nr. 353[1]
1. Mai / 29. Sept.

[Item silbersak tenetur xvii gulden da von czinset er der stat [j] i gůlden uf walpurgis und [j] i uf michahelis da für seczt er der stat den acker uf der ochsenleyten

Nr. 354
1. Mai / 29. Sept.

Item heincz prawn tenetur xvii gulden da von czinß er der stat i gulden uf walpurgis und i gulden uf michahelis da fur seczt er der stat den acker gen dem newendorf gelegen]

1 Wegen Irrtum des Schreibers "j" jeweils direkt zu i geändert.

Seite 35a

hans goler purgermeister

Nr. 355 1410/11

[Item dy stat ist schuldig hern ian raben x hundert gulden mynner x gulden daz hat man unserm jungen herren von seyne wegen l gůlden beczalt

Nr. 356

Item man hat ausgelihen den půrgern daz sy schullen beczalen iiii hundert unde czehen gelden[1] auf unser liven frawen tag den leczern alz daz dy czeddel aus weist und daz kumpt auch czu stewer an der beczalung der czehenhundert gulden

Nr. 357

8. September 1410

Item man hat gegeben dem hirten in der alden stat i schok

Nr. 358

Item man hat gegeben dem hirten in der newenstat j schok

Nr. 359

czu hans sachsen

Item man hat gekawft ii vas pirs dy schankt man unserm herren alz er von prewsen kom dez hat man gekawft ỷden eymer vor xxxv groschen wenn man dy vas geamet wy vil decz machet decz stet ym nach czu beczalen

Nr. 360

Item man ist dem silbersak v schok dy er gereyt hat dar gelihen

Nr. 361

Item [d] man ist dem weinschencken iij schok an i gr

Nr. 362

Item man ist der wirthin czu Czwickaw v schok an vi gr dy [d] man czu ir vorczerte alz man dy brante czu der mitteweyde]

Nr. 363

1 Verschrieben für "gulden".

Seite 35b[1]

1411/12 Nr. 364 hopfener bůrgermeister

Nr. 365 [Item man ist dem hőpfener burgermeister schuldig xv schok an xxiiii gr]

Nr. 366 [Item man ist dem weinschencken schuldig iij schok]

Nr. 367 [Item man hat dem rőrenmeister geben i schok]

Nr. 368 [Item man hat dem hirten in der alten stat i schok geben]

Nr. 369 [Item man hat dem hirten in der newenstat ¡ schok geben]

1 Alle Einträge der Seite zwar einzeln, aber gleichartig (gleichzeitig) gestrichen.

Seite 36a
- leer -

Seite 36b

1412/13 Nr. 370

Hans Czeydeler purgermeister

Nr. 371

1. Mai / 29. Sept.

Anno domini m° cccc° xii hat her hans lose bruder prediger ordins gekauft auf unserm rathaus czehen gulden czinß reynische v gulden uf walpurgis und v gulden uf michahelis dafůr hat er gegeben der stat hundert unde cwenczig gůlden dy czehen gulden czinß schol man ym geben uf iczliche tagczit dy weyl er lebt. noch seynem tode so schol man dy czehen gulden czinsen dem closter dy weyl dy stat daz gelt ynnen haben wil so schullen sy der prior und der conent dez closters dy stat nicht dringen den czinß wyder ab czu losen wenn aber dy stat dy czinß abe losen wil daz schol czu der stat willekur ston so schullen sy dem closter wyder geben hundert unde czwenczig reynische gůlden [d] und der prior und der conent schullen denne daz gelt an legen wo der rathe erkennet da es dem closter aller nůczlichsten ist und daz gelt hat man furder auß gelihen auf czinse

Nr. 372

1. Mai / 29. Sept.

[Item hans czeydeler hat ynne xxxiiii gulden da von czinset er der stat iiii gulden ii uf walpurgis unde ii uf michahelis da fůr hat er der stat eyn gesaczt dy wise in der glocken

Nr. 373a,b,c[1]

1. Mai / 29. Sept.

Item hans augengletsch hat ynne xxxiiii gulden da von czinset er der stat iiii gulden ii uf walpurgis und ii uf michahelis da fůr hat er der stat eyn gesaczt #[dy wise dy kuglerin] seynen [acker uf dem wurmperg]

#czwen wisen pey dem weysenstein: dy passeck. dy schewnen vor strasperger tor. und den garten auch vor stras perger tor

Nr. 374

1. Mai

[Item nickel kale hat ynnen ix gulden da von czinset er der stat i gůlden uf walpurgis da fůr hat er der stat eyn gesaczt eyn acker pey dem Jůden garthen]

[nickel Junge] hans czwigker

Nr. 375a,b,c[2]

29. Sept.

Item [Cunrad fleischawer] hat ynnen ix gulden davon czinset er der stat i gůlden uf michahelis da fůr [cz] hat er der stat eyn gesaczt [den acker gen newndof pey der wegescheyde] den acker pey dem pirkbrunn

Nr. 376a,b

29. Sept.

[Item hans hofemeister hat ynne ix gulden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur hat er eyn gesaczt der stat [dy wisen unter dem pirgbrun] dy paßeke]

---

1 Nr. 373c, der am linken Rand vorgenommene Nachtrag, ähnelt in Schrift und Tinte den Einträgen 379-381.
2 Auflösung siehe Anhang A.

Seite 37a[1]

[Item hans goler hat ynnen ix̨ gulden da von czinset er der stat i gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eynge= saczt den [ach] acker der des fuchs waz

Nr. 377
1. Mai

[Item Cunczel krigspiczer unde weißheincz haben ynnen xvii gůlden da von czinsen sy der stat ii gulden der Cunczel i gulden uf walpurgis und der weißheincz eynen gulden uf michahelis da fur haben sy czwen acker eyn gesaczt mit gesampter hant Cůnczel krigspiczer den acker pey dem hamer und weißheincz den acker pey dem pirkbrun]

Nr. 378
1. Mai / 29. Sept.

Item [hans herman] kempfe hat ynne ix̨ gulden da von czinset er der stat i gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt [den acker am wurmperge] dy wisen auf der aw

Nr. 379a,b
1. Mai

Item heincz snyder von Teymen hat ynne ix̨ gulden da von czinß er der stat i gulden uf michahelis da fůr hat er der stat eyn gesaczt hansen pinters acker hinter dem galgen

Nr. 380
29. Sept.

Item silbersak hat ynne ix̨ gulden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur seczt er der stat dy teychwisen

Nr. 381

Erhard gebhard [nickel kale]
Item [Cunrad Hunger vor strasperger tore] hat ynnen ix̨ newnthalben gulden da von czinset er der stat eynen gůlden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt [den ackel pey dem Jůden garthen] dy wysen under dem eychperge]

Nr. 382a,b,c[2]
1. Mai

1 Nr. 377/78 noch gemeinsam mit vorheriger Seite eingetragen. Ab Nr. 379 dann wahrscheinlich spätere Nachträge (mit anderer Tinte)

2 Auflösung siehe Anhang A.

Seite 37b[1]

Nr. 383
1. Mai / 29. Sept.

[Anno eodem hat er ditrich pertel bruder prediger ordins gekauft vi gulden reynisch czinß auf unserm rathaws iii gulde uf sende walpurgen tag und iii gůlden uf sende michahels tag uf seyne leyp wenn er von todes wegen abe get so synd dy czinß auch quit ledig unde loß daz man der nymand mer darf reychen noch geben]

Nr. 384a,b[2]
29. Sept

[Item Cuncz huler hatt innen xvii gulden da von czynset er der Stat ii gulden auff michaelis da fur hatt er der Stat eyn gesaczt eyn acker genant newmarck] man hatt vom schroter vor die xvii gulden genommen xvi alde schok wie man die gulden von den andern nympt so sol man sie auch vom Cunczen huler nemen

Nr. 385a,b
1. Mai

heincz pffave
9 Item [dicz part] hat ynnen xii gulden da von czinset er der stat ij gulden uf walpurgis da fůr hat er der stat eyn gesaczt den acker uf dem renwege

Nr. 386a,b,c,d,e,f[3]
1. Mai

[jacuff Seteler] [jacuff Seteler] [kale] [hans goler] [uff der glokkn]
10 [Item [nickel wolfel] hat ynnen xii gulden da von czinset er der stat ij gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt acker [den acker pey der marter] [dy pewnchen] [dy tennerin] [truckental]
[nickel Jan] [perc der pincher] [den großkopps und den fochß]

Nr. 387a,b,c,d[4]
29. Sept.

11 [heinz wolff] [Item [nickel freißleben] hat ynnen viii gůlden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt [den acker pey dem crewcz] [dy wysen seyns weybes] [den acker bey der [den acker pie dem Stege kegen elsterberger] wolfpeyß]]

Nr. 388a,b
29. Sept.

erhard augengletsch
[Item dicz hannefuß hat ynne viii gulden da von czinß er der stat i gulden uf michahelis da fůr hat er der stat eyn gesaczt den acker pey dez [twfels holcz] weffigels acker unter dem wege gen jesnicz eyn dritteil]

Nr. 389a,b,c[5]
29. Sept.

[nickel pertel]
12 [henczlich wolff [Item [hans forberger] hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gůlden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt [den acker pey dez koppen forberg] dy pewnchen

Nr. 390a,b
29. Sept.

hans wolff
13 Item [erhard augengletsch] hat ynne viii gulden da von czinset er der stat i gulden michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt [daz vorder gewent gen jesnicz und daz wysel]
den acker an der milwicz

---

1 Tintenwechsel: Nr. 383 und 385 - 389 mit gleicher Tinte (gleichzeitig) wie vorherige Seite. Nr. 384 und 390 mit anderer Tinte (später) hinzugesetzt.

2 Nr. 384b ist jünger als 385b, da um diesen Nachtrag ("heincz pffave") herumgeschrieben. Beachte auch die seltenen Schreibungen "hatt" und "auff"!

3 - 5 Auflösung siehe Anhang A.

Seite 38a

[Anno eodem hat Juncfraw Kůnne von machwicz kostirfraw czu wyda gekauft iiii gulden czinß uf unserm rathaws czu plawen ii gůlden uf sende Jacobs tag unde ii gůlden uf unß liben frawen tag lichtmesse uf iren leyp wenn sy aber von todis wegen ab ginge so synd dy czinse auch von ir und ẏderman quit ledig unde loß Item sy hat aber kawft iiii gůlden ut supra]

Nr. 391[1]

25. Juli / 2. Februar

....

xxiiii

[Item hans czeydeler hat ynnen [xvi] gůlden da von czinset er der stat iii[2] gulden eyn gulden uf jacobi und eyn gulden uf purificatonis da fůr hat er der stat eyn gesaczt den acker uf der glogken]

Nr. 392a,b

25. Juli / 2. Februar

[Item nickel kale hat ynnen viii gůlden da von czinset er der stat eyn gůlden uf purificatonis marie i da fůr hat er der [stet] stat eyn gesaczt dy wise under dem pirkbrunne]

und ¡ uf iacobi

Nr. 393a,b[3]

2. Februar / 25. Juli

[erhard schykel] Thomas prewer

[Item [Symon tuchmacher] hat ynne viii gůlden da von czinset er der stat eyn gůlden uf Jacobi i da fur hat er der stat eyn gesaczt [den garten uf der hofe wisen pey hansen snyders pewnchen gelegen] [dy pewnchen an der syren]

und ¡ uf purificatonis da fur den acker in der knyloh

Nr. 394a,b,c,d[4]

25. Juli / 2. Februar

Rorenmeister viii

[Item [goler] hat ynnen [xvi] gulden da von czinset er der stat [ii]i gulden [¡ uf iacobi und ¡ uf purificationis] uf iacobi da fur hat er gesaczt [den] acker gen [newndorf und den grosßkopph czwen gelegen pie dem cruce an der miwicz

Reichen steig

Nr. 395a,b,c,d,e,f,g[5]

25. Juli / (2. Februar)

[Item Cunrad knawt hat ynnen xvi gulden da von czinset er der stat ii gulden i uf iacobi und i uf purificationis da von [czinset] er der stat eyn den acker halp [im sehe slegel] seczet ym sehe]

Nr. 396a,b,c[6]

25. Juli / 2. Februar

Conczil Gehard

[Item goler hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden ¡ uf iacobi und ¡ uf purificationis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker yn dem [truckental] trůber halb [groskopph und den fuchs]]

Nr. 397a,b,c[7]

25. Juli / 2. Februar

---

1 Inhaltlich ist "Item sy hat aber kawft iiii gůlden ut supra" anscheinend ein Nachtrag. In Schrift und Tinte ist aber keinerlei Unterschied zu erkennen! Deshalb auch keine Trennung in 391a,b.

2 Mit der Erhöhung der Gesamtsumme von 16 auf 24 Gulden ein "i" hinzugesetzt.

3 Die Verteilung der Zinszahlung kann auch sofortige Änderung gewesen sein.

4/5/7 Auflösung siehe Anhang A. 6 "... im sehe"= a; "... im sehe slegel"= b; "[...] ym sehe"= c. Siehe auch Nr. 451.

Seite 38b[1]
Nr. 398a,b[2]

[Item Symon Tuchmacher hatt innen viii gulden da von czynset er der Stat i gulden da fur hatt er der Stat eyn gesaczt eyn acker gelegen [auff] in [dem weißen steyn pei] dem truckental]

Nr. 399 [Item debet dem hirten in der newnstat ɟ uf seyn lipnůß]

Nr. 400 [Item debet dem newen rathe ii schok vii groschen]

Freitag, 29. Sept. 1413 Nr. 401 [Item man ist schuldig dem gotfrid von wolframstorf czehenhundert gůlden uf michahelis]

Freitag, 29. Sept. 1413 Nr. 402 [Item man ist schuldig iii hundert gůlden uf michahelis unserm heren da parosen für stet]

Sonntag, 2. April / Samstag, 24. Juni 1413 Nr. 403 [Item der richter und dy půrger synd schuldig iii vas weins gen ihene halp czu beczalen uf mittefasten und halp uf iohannis baptiste]

Nr. 404 ℭ [Item nickel pertel hat ynne viii gulden da von czinset er der stat i gulden ɟ uf purificatonis ɟ uf iacobi da fur seczet er der stat den acker den er kawft czu hansen snyder fur syrener tor]
2. Februar / 25. Juli

[fresinger]
[hans goler]

Nr. 405a,b,c[3] 17 [Item [Cunrad apecz] hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden uf purificatonis da für hat er der stat eyn gesaczt [seynen acker am newenmarkt] den acker [großkopf und fǒchß] am Rynnewege
2. Februar

Nr. 406a,b Thomas prawer [Item [erhard schakel] hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden ɟ uf iacobi und ɟ uf purificatonis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker [am rehesperg] in der knylohe]
25. Juli / 2. Februar

Nr. 407 [Item reychenbach hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden ɟ uf purificatonis ɟ uf iacobi da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pey der smelczhutten]
25. Juli / 2. Februar

---

1 Tintenwechsel: Nr. 399 bis 403 mit gleicher Tinte (gleichzeitig) geschrieben. Nr. 404 bis 406 zu einem anderen Zeitpunkt möglicherweise ebenfalls gleichzeitig.
2 Wahrscheinlich erst nach Eintragung Nr. 408 gestrichen, da Nr. 408 keine Rücksicht auf die Streichungsabdrücke von Nr. 398 nimmt.
3 Auflösung siehe Anhang A.

Seite 39a[1]

Cunrad Knawt burgermeister — Nr. 408 1413/14

[Item debet ij schok dem hirten in der aldenstat] — Nr. 409

[Item debet xxii gr dem hirten in der newenstat] — Nr. 410

[Item debet dem matern schuczenmeister iij schok und vi gr uf arbeyt] — Nr. 411

[Item debet j schok dem hackensmyd uf arbeyd] — Nr. 412

[Item man ist dem burgermeister ij schok [xv gr]] — Nr. 413a,b

[fresinger hat inne acht gulden davon zcinset er der stat
18 i gulden halv uff iacobi und j uff purifaciconen davor hat er der stat ingeseczt eyn acker pie der leymgruben der etwan hulers waz] — Nr. 414 25. Juli / 2. Februar

[Item heincz keseler der jungere hat ynne xvi gůlden da von czinset er der stat ii gůlden i gulden uff iacobi und i gulden uff purifi catonis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker hynder dem weyssen turm] — Nr. 415 25. Juli / 2. Februar

[dieser hat den purgermeister geantwortet] — Nr. 416

[polter hat inne viii gulden davon zcinset er der stat
19 i gulden halv uff iacobi und halv uff purificationis dar vor hat er der stat ingeseczt eyne wise in der passeck] — Nr. 417 25. Juli / 2. Februar

---

1 Nr. 408 bis 413 sind gemeinsam eingetragen und gemeinsam gestrichen worden. Nr. 415 und 416 möglicherweise noch von der gleichen Hand, aber mit anderer Tinte. Nr. 414 und 417 von anderer Hand, möglicherweise der gleichen, die auch die Ratsaufzeichnungen 1426 - 1428 eingetragen hat. Beachte z.B. die Schreibungen "halv" und "uff".

Seite 39b

Nr. 418 [Item Cunrad knawt tenetur vi mark und iiii [lote gulden] da für hat er gesaczt den acker ym see

Nr. 419 Item [Cunra] peczold hȯpfener tenetur iii mark da fur hat er ein gesaczt den acker newenmark

Nr. 420 Item hans sneyder iii mark da fůr hat er eyn gesaczt der acker ym weydich

Nr. 421 Item gȯtfrid sneyder iii mark da fůr hat er seyn acker ein gesaczt

Nr. 422 Item silbersak tenetur iiii mark da fůr seczt er dy teychwisen

Nr. 423 Item nickel wolf tenetur iii mark da fur seczt er den acker gen dem hamer

Nr. 424 Item hans augengletsch tenetur ii mark da fůr seczt er dy kůglerin

Nr. 425 Item nickel kinforhe tenetur iii mark da fur seczt er den acker ym see

Nr. 426 Item nickel pȩrc tenetur ii mark da fůr seczt er den acker proczler

Nr. 427 Item hans pabenberger tenetur iii mark an i loth da fůr seczt er den acker den hunger

Nr. 428 Item Cunczel krigspiczer tenetur ii mark da fůr seczt er den acker den czȯrschen

Nr. 429 Item hans melhorn und hans stůcz tenentur vi mark minus iiij lot da fůr seczt melhorn den acker ym see und hans stucz seynen acker]

Seite 40a[1]

Anno domini m° cccc xiiii° hans wenigil burgermeister — Nr. 430

[Item man czinset von unserm rathaws frawen margarethen grosin von gera und iren erben viii mark lotiges silbers und daz schol man ir antworten gen gera an iren schaden ii mark uf unser liben frawen tag purificatonis ii marcg uf ostern ii mark uf iacobi und ii mark uf uns liben frawen tag assumpcionis und den czinß hat man kauft auf eynen wyderkauf ȳ ein mark vor xii mark und den schůllen sy uns nar uf sagen eyn virteil iares ⸫ und wir yn wyder] summa dez silbers vi^{c} xlviii gulden — Nr. 431a,b[2]; 2. Februar / Ostern, 25. Juli / 15. August

[Item man czinset hern nicklaws von perge iiii gulden halp uf walpurgen und halp uf michahelis da fur hat er der stat geben achczig gůlden dy schůllen noch seyne tode unserm goczhaws daz man [man] daz ymmerlicht uf deme kirchhofe czu der pfarre da von bestellet] — Nr. 432; 1. Mai / 29. Sept.

[Item man czinset ffrawen Sophia vaßmanyn xx gulden von unserm rathaws x gulden uf walpurgen und x uf michahelis daran hat dy stat ynne ires geldes CC unde [xx] xl gůlden] — Nr. 433a,b[3]; 1. Mai / 29. Sept.

[Item man hat ynnen [^{viii}x] schok dez schotten gelt] — Nr. 434a,b

[Item man hat geben i schok und xx gr dem můlner czu kůrwicz uf dylen] dem půrg rőrenmeister — Nr. 435[4]

[Item debet dem hirten in der alten stat l gr] — Nr. 436

[Item debet dem hirten in der newenstat j schok] — Nr. 437

[Item debet dem matern i schok auf erbeyt] — Nr. 438

⸫ [Item man ist der grosen czinß xxx gulden xv uff michahelis und xv uff walpurgen da für haben sy der stat beczalt virhundert gulden] — Nr. 439; 29. Sept. / 1. Mai

---

1 Nr. 430 bis 433 (ohne 431b) gemeinsam eingetragen: Nr. 434 bis 438 zu anderem Zeitpunkt ebenfalls gemeinsam eingetragen, Nr. 435 bis 438 auch gemeinsam gestrichen.

2 "summa dez silbers vi^{c} xlviii gulden" und das Capitulum-Zeichen später nachgetragen.

3 "daran hat dy stat ... gůlden" später hinzugesetzt.

4 "czu půrg rőrenmeister" möglicherweise später hinzugesetzt (dann 435b). Außerdem nicht mit dem Rest des Eintrages gestrichen.

Seite 40b[1]

Nr. 440 Item claws goltsmyd tenetur der stat v schok dy scho er geben wenn man an der stat pawen wil

Nr. 441 Item der hewfewl tenetur der stat xv fuder steinen czu der stat pawh

Nr. 442a,b,c[2] ☞ [Item man ist dem burgermeister [vi] iiii schok et [xliii] [xviii] vi gr]

Nr. 443 ☞ Item unser herre ist der stat xxi gulden am weynkeler

Nr. 444 ☞ Item fraw Sophia[3] hat uf unserm rathaws CCCC xxxii gulden da von czinset man ir von unserm rathaws ȳ von xii gulden i gulden uf eynen wyderkawf und der wyderkawf stet czu der stat

Nr. 445 dez hat sy uns vorweist x gůlden czinß dem closter czum predigern halp uf walpurgen und halp uf michahelis
1. Mai / 29. Sept.

Nr. 446 Item sy hat uns vorweist xxi gulden czinß an iren capplan czu yren altar czu der pfar halp walpurgen und halp michahel
1. Mai / 29. Sept.

Nr. 447 Item so ist man ir v gůlden czinß

1 Tintenwechsel: Nr. 440/41 und Nr. 442 bis 447 sind jeweils gemeinsam eingetragen worden.
2 442a: 6 Schok, 43 Groschen; 442b: 4 Schok, 18 Groschen; 442c: 4 Schok, 6 Groschen.
3 Meint vermutlich Sophia Faßmann. Vgl. Nr. 433, 494, 519 und 525.

Seite 41a[1]

czu gera

[Item her heinrich grose hat gekawft iiij mark silbers uf dem rathaws czu plawen vor xlii mark dy er der stat hat gereyt beczalt und der wyderkawf stet czu der stat und man schol ym alle iar czinsen ij mark lőtiges silbers erfőrtiges czeychens und gewichtes uf sende michahelis tag und ii mark uf sende walpurgen tag dez kőmpt ỹ i mark vor xii mark] — Nr. 448, 29. Sept. / 1. Mai

[Item hans wẽsigil hat ynnen xx gůlden da von czinset er der stat ii gůlden eynen uf michahelis und i uf walpurgen da fůr hat er der stat gesaczt den acker der des schultheysen waz — Nr. 449, 29. Sept. / 1. Mai

Item hans goler hat [xx] x gulden da von czinset er der stat eynen gulden ¡ uf michahelis ¡ uf walpurgen da fůr seczet er der stat den acker den swencker — Nr. 450[2], 29. Sept. / 1. Mai

Item Cunrad knawt hat x gulden da von czinset er der stat i gulden ¡ uf michahelis ¡ uf walpurgen da fůr seczt er der stat den acker halp [ym sehe] [den slegel] ym sehe — Nr. 451[3], 29. Sept. / 1. Mai

Item hans [sneyder] czeydeler hat x gulden da von czinset er der stat i gulden ¡ uf michahelis ¡ uf walpurgis da fůr seczet er der stat den acker [ym weydich und nickel paders padstube] pey dem wẽre — Nr. 452a,b, 29. Sept. / 1. Mai

Item heinrich silbersak hat xx gulden da von czinset er der stat ii gulden i uf michahelis und i uf walpurgis da fůr hat er der stat gesaczt dy teychwisen — Nr. 453, 29. Sept. / 1. Mai

Item [hans] erhard augengletsch hat x gulden da von czinset er i gůlden ¡ uf michahelis ¡ uf walpurgis da fůr seczet er der stat [dy wisen pey dem hamer] eynen dritteil dez ackers under dem wege gen jesnicz] — Nr. 454a,b, 29. Sept. / 1. Mai

---

1 Diese und die nächsten beiden Seiten in einem Zug geschrieben. Alle drei auch (bis auf Nr. 448) gemeinsam gestrichen.
2 Vermutlich Irrtum des Schreibers und sofortige Verbesserung von "xx" auf "x".
3 Die Streichungen und Ergänzungen sind vermutlich sofortige Korrekturen.

Seite 41b[1]

hans czoydler xx

Nr. 455a,b,c,d[2]
29. Sept. / 1. Mai

[Item [laurencz plewel] hat [x] gulden da von czinset er der stat i gulden ¼ uf michahelis ¼ uf walpurgis da fůr seczet er der stat [den acker gen hamer] [den iacob tossen]
pey dem wȇre

Nr. 456
29. Sept. / 1. Mai

Item heincz wolf hat x gulden da von czinset er der stat i gůlden ¼ uf michahelis ¼ uf walpurgis da fur seczt er der stat den acker der heincz augengletsch waz

Nr. 457
29. Sept. / 1. Mai

Item hans stůcz hat x gůlden da von czinset er der stat eyn gulden ¼ uf michahelis ¼ uf walpurgis da fůr seczet er den acker der dez Canis waz

[hans Tr̊yseiner]

Nr. 458a,b
29. Sept. / 1. Mai

[Item [Cunczel krigspitzer] hat x gůlden da von czinset er der stat i gůlden ¼ uf michahelis ¼ uf walpurgis da fur seczet er der stat den acker der [hans wolfes waz]
dez tewfels waz]

Nr. 459
29. Sept. / 1. Mai

Item hannefuß hat x gulden da von czinset er der stat i gulden ¼ uf michahelis ¼ uf walpurgis da von czinset er der stat dy ecker hinder dem tȏpfer

Nr. 460
29. Sept. / 1. Mai

Item heinrich von meschwicz hat x gulden da von czinset er der stat i gulden ¼ uf michahelis ¼ uf walpurgis da fůr seczet er der stat den acker ym slegel

Nr. 461
29. Sept. / 1. Mai

Item nickel pȃrc hat xxv gulden da von czinset er der stat iij¼ gůlden v ȏrter uf michahelis v ȏrter uf walpurgis da fůr hat er der stat gesaczt den acker den proczeler gem newndorf]

---

1 Die ganze Seite ist gemeinsam mit der vorherigen und der folgenden eingetragen und gemeinsam (bis auf Nr. 448) mit ihnen gestrichen worden.

2 Vermutlich vier Stufen, da der Nachtrag "hans czoydler" von der Tinte her keinem der beiden anderen Nachträge entspricht. Die Änderung von 10 auf 20 Gulden bleibt unverständlich, weil der Zins nicht von einem auf zwei Gulden geändert worden ist.

Seite 42a[1]

[Item peter triber hat xv gulden da von czinset er der stat ij gulden halp uf michahelis und halp uf walpurgis da für seczet er der stat den acker pey dem pirkbrun

Nr. 462
29. Sept. / 1. Mai

Item nickel kale hat xv gůlden da von czinset er der stat ij gůlden halp uf michahelis und halp uf walpurgis da fur seczet er der stat [den] [dy wisen under dem eychbrun] dy pewnchen

Nr. 463a,b
29. Sept. / 1. Mai

Item gőtfrid hat x gůlden da von czinset er der stat i gůlden ȷ uf michahelis ȷ uf walpurgis da für seczet er der stat den acker uf dem eychperge

Nr. 464
29. Sept. / 1. Mai

Item hans melhorn hat x gulden da von czinset er der stat i gulden ȷ uf michahelis ȷ uf walpurgis da für seczet er der stat den acker ym sehe

Nr. 465
29. Sept. / 1. Mai

1 Die ganze Seite ist gemeinsam mit den beiden vorangegangenen geschrieben und (bis auf Nr. 448) auch gemeinsam mit diesen gestrichen worden.

Seite 42b

Nr. 466a,b[1]

Anno domini m° cccc° xxvi° fant sich pie dem mitteler wesegl purgermeister daz Conczil kestener Rorenmeister die Rete xi jar ubirnomen hatte in viij gulden und xii alde gr darumben er sich mit dem Rate fruntlich und gutlich geeynet hat alzo daz er alle jar nach enander je uff sente michahels

29. Sept. / 1. Mai

tag eyn gulden und uff sente walpurgen tag dry ortte abe slaen sal an syme lone zo lange daz daz geld gar ledig wirt darnach

Montag, 18. November 1426

an sente [w Cz] elizabeth abend Starb er da slug man yn abe an syne lone ij gulden daz hat man mit der frauwen gerechet so plibet die frauwe inich v gulden xii gr gerechend an der asscher gen mittewuchen

Nr. 467[2]

dy stat
℔ Nota [man] ist eyne worden mit Cůnczel kestener daz er der stat ir wasserkasten unde rǒren warten und fertigen schol seyne lebetage und daz hat er der stat globt pey seynen eyden daz er getrewlich daran seyn wǒlle So schol yn dy stat fertigen mit knechten und mit fure und schol ym geben alle iar dy weyl er daz wasser fertiget v gulden uf sende walpurgen

1. Mai / 29. Sept.

tag und v gulden uf sende michahels tag und an eynen ort ii gulden fůr tuch und er schol frey syczen mit seyner behawsung

---

1 Ab "darnach an sente elizabeth abend ..." mit anderer Tinte.
2 Von anderer Hand.

	Seite 43a[1]
Item anno domini m° cccc° xvi° hans goler schuld gelasen alz er abe schyd	Nr. 468
[Item man ist dem nickel pegken xiij gulden minus i alden gr]	Nr. 469
[Item man ist dem mennel ix gulden]	Nr. 470
[Item dem Cunrad schubrecht iiii florentiner]	Nr. 471
[Item dem purgermeister ist man [xxix] gůlden xxviij]	Nr. 472a,b
[Item man ist dem weinschenken vii gůlden]	Nr. 473
[Item so ist nickel hofemeister der stat ix gůlden]	Nr. 474
[Item so ist fritsch hacheler seyn geschoß]	Nr. 475
[Item knawth tenetur der stat i gulden am geschoß]	Nr. 476
[Item heinrich von hayn tenetur seyn geschoß vom haws]	Nr. 477
[Item Jan vom perg tenetur geschoß vom haws]	Nr. 478
[Item man hat geben dem hirten in der alden stat xxiii alde gr]	Nr. 479

1 Alle Einträge einzeln aber gleichartig (gleichzeitig) gestrichen.

Seite 43b[1]

Nr. 480 Anno domini m° cccc° xvii° silbersak burgermeister ist abe geschyden unde pleybt der stat schuldig anderthalp hundert gulden der hat er dem burgermeister gereyt beczalt xxx gulden

Nr. 481 [Item debet dem hirten in der alden stat ¡ florentiner uf seyn lon]

xliiii
Nr. 482a,b Item reychenbach tenetur der stat [xlvii] gůlden

Nr. 483 [Item matern tenetur ¡ gulden uf erbeyt]

Nr. 484 ℭ [Item hans augengletsch hat ynnen daz erbe daz seyn swager hat beschiden dem gotzhaws und den predigern daz schol er der stat vorrichten mit geschoß und mit czinß und schol dar von czinsen alle iar dy weyl er daz erbe ynne hat i gulden dem gotzhaws und den predigern ¡ gulden uf sende michahels tag und daz ist geschehen pey silbersak und seynem rathe]

29. September

1 Nr. 481 und 483 gemeinsam mit den Einträgen auf der vorangegangenen Seite gestrichen.

Seite 44a

hans wesigil burgermeister xviii^{o} — Nr. 485

[Item am dinstag noch Invocavit ist der rathe ab geschiden und hat dem newen rathe geantwortet an gereytem gelde xii gulden] — Nr. 486 Dienstag, 15. Februar 1418

Item der weinschenke tenetur der stat xlvii gůlden — Nr. 487

Item wir geben dem newen rathe ix$_{\text{ł}}$ gulden dy hat uns heinrich czŏberer eyn gegeben von Cunrad von pirkes wegen — Nr. 488

Item so pleyb ich hans wesigil der stat iij$_{\text{ł}}$ gulden — Nr. 489

Seite 44b[1]

Nr. 490 hans czeydeler burgermeister xix[o]

Nr. 491 An dem Suntage Oculi antwortet er dem newen rathe

10. März 1420

Nr. 492 [Item debet dem hirten in der alden stat xxv gr]

Nr. 493 [Item debet dem hirten in der newen stat v gr]

Nr. 494 [Item dy faßmanyn hat uns eyn gegeben czu getrewer handt hundert und xxiiij gůlden dy haben wir vorthan

Nr. 495 [Item man ist frawen margarethen großin czu Gera ii mark silbers czinß dy man ir scholt haben purificationis geben]

Freitag, 2. Februar 1420

Nr. 496 [Item man ist dem burgermeister czeydeler xlii alde schok und vi [schok] und dem czigbel vii gulden]
groschen

1 Nr. 494/95 bzw. 492/93)96 sind jeweils gleichartig (gleichzeitig) gestrichen worden.

Seite 45a[1]

Hans wesigil der Jungere burgermeister xx°

Nr. 497

[Item lawrencz fleyschawer tenetur lx fuder steyn puß]

Nr. 498

Item dûmler tenetur lxxx fuder steyn puß

Nr. 499

[Item der poppe tenetur eynen kalch uf eyn loch den schol er der stat antworthen czu pfingsten]

Nr. 500

11. Mai 1421

[Item man ist dem purgermeister xxii alde schok xl gr

Nr. 501

Item man ist dem weynschenken xx gûlden]

Nr. 502

hencz muthart sol xl fuder steyne furen der stat Er speick der winschenkin under ir augen

Nr. 503

Swarcze sol fuhren der stat fuhren xx fuder steyne Er hiß eyn ligen vor dem Rate

Nr. 504

Hesenpeck xxx fuder steyne Er kauffte fremde brot und vorkauffte daz weder

Nr. 505

Item hanß keßler sol fuhren der Stat xl fuder steyne das er dem purgermeister unwar czu gesagt hatt und man hatt in [sen] eynem solchen seyn armut und sein kyndlein an gesehen das er das der stat vorsagt hatt und sol des gen dem heincz polent der czu der czit eyn purgermeister was nymmer mit arck gedencken noch effern / thet er des nicht so sol im das czu dem forderen steen

Nr. 506

miteynglichen

---

1 Nr. 503 bis 505 bzw. 506 mit jeweils anderer Tinte. Nr. 503 bis 506 außerdem von anderer Hand. Nr. 498/500 und 501/02 jeweils gemeinsam gleichartig (gleichzeitig) gestrichen.

Seite 45b[1]

Nr. 507 Anno domini m° cccc° xxii°

Nr. 508
12. März 1422 Nickel perc bestetiget czu eynem burgermeister am donerstag nach reminiscere

Nr. 509 Item eodem die rechent hans goler der alde burgermeister dem alden unde newen rathe und den vyren von der gemeyne[#] der unde pleybt der stat aller rechenung iiic lxxvi gulden und xlviii gr

[#]rechnung gethan

Nr. 510 [Item debet i schok dem hirten in der alden stat]

Nr. 511 [Item debet i schok dem hirten in der newen stat]

Nr. 512[2]
1. Mai /29. Sept. [Anno eodem hat er Johans schadan pfarrer czu pawsen kawfet uf unserm rathawß xiii gulden yerliches czinses vii gulden auf walpurgis und vi gulden auf michahelis dez hat er gekawft ȳ i gulden ueme[3] xii gulden und der wyderkauf stet uf peyden seyten eyn virteyl Iares vor dem czinßtage uf czu sagen summa der becza lung hundert sechs und funfczig gulden dy hat er der stat gar beczalt]

---

1 Ganze Seite wahrscheinlich von anderer Hand als die vorangegangenen.
2 Möglicherweise schon bald wieder gestrichen, da die Einträge auf der gegenüberliegenden Seite eine größere Lücke um den Streichungsabdruck lassen.
3 "ueme" mit "e" über dem "m" geschrieben.

Seite 46a[1]

Anno domini m° cccc xxvi°

Nr. 513

hans scherer burgermeister

Nr. 514

Item man ist schuldig dem heinrich kniedorff von gera und seynen [...] erben i^{c} und ii mark lotiges silbers dy ablosung stet czu der stat da von czinset man yn ix marg halp uff Johannis baptiste und halp uff purificatonis ŷ von xii marken eyne

Nr. 515

24. Juni / 2. Februar

[Item man ist den raben czu salcz ii^{c} x gulden czu beczalen walpurgis]

Nr. 516

1. Mai

[Item man ist schuldig magdalenen von tetta i^{c} gulden da von czinset man ir dez yares x gulden halp uff johannes [...] baptiste und halp uff Invocavit. dy ablosung stet czu der stat]

Nr. 517

24. Juni / 6 Wochen vor Ostern

[Item man ist schuldig Cunrad schẅler czu kůrwicz i^{c} gulden da von czinset man ym x gulden gar czu beczalen uff michahelis]

Nr. 518

29. September

Item fraw Sophia faßmanin hat uns eyngeben lx gulden dy hat man aus gelyhen ŷ czehen ůme i ume dy czinß schol man kawffen ii grawe tuch uff michahelis

Nr. 519

29. September

Item hans czeydeler hat ynne xxx gulden da von czinset er der stat iii gulden michahelis. da fur seczet er der stat eyn den acker uff der glogken

Nr. 520

29. September

[Item alberte hat ynnen xv gulden da von czinset er der stat ij gulden [ŷ x] michahelis da fur seczet er der stat eyn den acker ym sehe]

Nr. 521

29. September

Cathrei wobißerin

[Item [nickel pertel] hat ynne xv gulden da von czinset er der stat ij gulden michahelis da fur seczet [er]^{sie}der stat [dy wysen uff der aw] [lange wiese] ein [gesaczt] eyn acker genant Trockental]

Nr. 522a,b,c[2]

29. September

[Nota man ist schuldig frauwen agnes stensterfferrin iren Sonen ii^{c} gulden davon zcinset man in vom Rathuse ierlich xx gulden x uff walpurgis und x gulden uff michalis dez hat sie der stat brieff]

Nr. 523

1. Mai / 29. Sept.

Item nickel lewther hatt innen xv gulden da von czynset er der Stat ij gulden michaelis da fur hatt er der Stat eyn gesaczt eyn acker Im sehe

Nr. 524

29. September

---

1 Nr. 523 und 524 von anderer Hand, wahrscheinlich der gleichen, die auch die Einträge 1426 bis 1428 vorgenommen hat, nachgetragen. Nr. 523 und 524 sind nicht zeitgleich.

2 Auflösung siehe Anhang A.

Seite 46b
Nr. 525
29. September

[Item Jacoff phanensmide hatt Innen xv gulden da von czynset er der Stat ii gulden michaelis der selbigen sollen gefallen ij gulden czu der faßmanyn [man y]gelt dar umbe man denn kawffen sol die graw tucher und x [gel] gulden sol der Stat gefallen da fur hatt er der Stat eyn gesaczt czwen ecker eyn genant der gern pei Olßniczer Steig auff der lencken [hatt] hant und der ander auch pei dem selbigen steig pei des frolichs acker gelegen]

Nr. 526

Nota klotsing hat eyn selgerete bestalt uff dem acker der da lyt pie der canisin lohe genant der klocztsing alzo wer den selbigen acker ynne hat der sol alle jar darvon spenden andirhalben scheffl korns und sol daz packen lazen Ewiklich und sol nymmer abetan werde von iare zcu jare

Nr. 527[1]

A

1 Wahrscheinlich angesetzt für "Anno ..."

Seite 47a

Anno domini m° cccc° xxvi°

Nr. 528

Hans wefegel der mitteler purgermeister nickel [C] triber der jungere keseler / hans pruwer Czeschman hencze Snyder hans huler hans Cristan nickel pertel nickel wulff hans papenperger und [nickel] hans pusold Ratman uff daz jar

Nr. 529

Nota Am Suntage vor galli hat man verkaufft sechczen guldin jerlichs zcincz den prediger monchen zcu plauwen zcu zcweyn gecziten viii gulden uff aller heiligen tag und viii gulden uff unser lieben frauwen tag lichtweye dor ummb die monche heringe zcwu thunne kauffen sollen vor die sechczen gulden habin sie der Stat gegebin zcweyhundert guldin und der wedirkauff stet czu dem Rate und nicht zcu den monchen wen man die zcinse weder abe kauffen woln zo sol man die zcinse ummb ii^{c} gulden wedir losen und kauffen und sol in daz eyn [virkk] virteil jars vor ufsagen

Nr. 530[1]
12. Oktober 1426

1. Nov. / 2. Feb.

1 Zur Herkunft des Geldes: MAP 20 (1910), S. 124: 1426 hatte Konrad Röder, Hauptmann zu Mühltroff auf dem von ihm erbauten Altar eine Seelenmesse für seine Vorfahren gegen Entrichtung von 162 Gulden an das Kloster zu Plauen gekauft.

Seite 47b

Nr. 531

Anno domini etc xxvii[o]

Nr. 532

Hans zeideler purgermeister hans wefegil der Eldere Hans Tuchscherer gotfrid Snyder Hans Sachse heinz zcebirrer nickel gortteler hans zcisener der alde huler nickel spranger hans wolff und Engelschalk

iiii gulden

Nr. 533

22. März 1427[1]

10. August

Nota Am Sunebnd vor oculi hat man vorkaufft [funff] czins uff dem Rathuse jerlich zcu reichen den monchen zcu den predigern uff sente lorenczen tag die sint [wedir] [sie] gekaufft umbe funffczig reynische gulden die hat die stat wedir abeczukauffen wen sie wil und stet nicht czu den monchen die forderungen und wen man die weder von in kauffen wil zo sol man die umbe l gulden wederkauffen

1 Das Datum ist nicht sicher. Möglich ist auch der 6. März 1428, je nachdem, wann der Ratswechsel 1427 bzw. 1428 vollzogen wurde.

Seite 48a

Anno domini etc xxviii^{o} — Nr. 534

[Heinrich keseler purgermeister hans wefegel der mitteler hans pruwer Symon tuchmacher nickel zcheßman hencz Snyder hans huler Conrad Adeler nickel pertel hencz wolff Nickel possold und Conrad ochse — Nr. 535

Nota an der mitwuchen conceptonis marie hat der rat hundert gulden genomen zcu frauwen agnesen Stensterfferrin und iren sonen so ist ir die stat vor zcweyhundert gulden[1] daz macht nu dryhundert gulden von den iii^{c} gulden sol man in geben xv gulden uff walpurgis und xv gulden uff michaelis dez haben sie der stat brieff und die losunge und ufsagunge stet czu peiden partien eyn virteil jares vor ufczusagen] — Nr. 536 (8. Dezember 1428); 1. Mai / 29. Sept.

1 Siehe Nr. 523 (S. 46a) von 1426.

Seite 48b bis Seite 82b sind leer.[1]

1 Auf Seite 67b befindet sich ganz unten links in der Ecke noch ein auf dem Kopf stehendes abgekürztes "notum".

Anno domini M° CCC LXXIX circa festum nativitate marie virginis

Wir Wentzeslaus etc[3] bekennen etc[3] daz wir dem almechtigen gote zu lobe / und dem heiligen reiche zu eren und sust landen und luten gemeynclich czu nucze frede und gemache / mit wolwedahtem mute und gutem rate unser und dez reiches[4] fursten geistlicher und wertlicher und herren und mit rechten geloißen[5] / eynes gemeyns lantfridez überkomen synd / und den gemacht haben in aller maze alz hir nach geschriben sted

1 Czu dem ersten so schullen und wollen wir / und dy[6] fursten graven herren stete dez lantfrides / an eyn ander czu legen und behulfig seyn dez rechten in redelichen sachen mit steten trewen und mit gantzen vleizz als verre als uns leip und gute gereichen mag an alle argelist und ane geverde / nach uz wysunge der nach gescriben notteln[8] (1)[7]

2 Auch haben wir uns mit den Kurfursten fursten graven herren und Steten dy in disem lantfride synd / und umb mórd brant und dup[9] vahen und unrecht wyder sagen dy uns und alle dy in dem lantfride und byndunge gehóren uff erstehen múgen gentzlichen vor eynet / daz dy · dy uber den Lantfride gesatzt synd oder der mere teyle under yn / erkennet / dor umb diser lantfride billichen richten schol und dorczu sullen wir obgenanten kurfursten fursten graven und herren geben alzo vil / dy Stete alzo vil[10] (2)

3 Dor aber habe wir obenanten Kunig wentzsl von kúnigclicher maht eynen gemeynen uberman dor czu erkorn und gegeben / mit der bescheidenheit daz wir oder eyn iclicher furst grave herre oder stete oder dy in disem lantfride oder byndung gehoren / von ymant beschedigt wurde wyder dy artikel dy in disem lantfride begriffen synd / daz schol man an den uberman bryngen / der schol den andern synen gesellen dy uber den lantfride und byndung gesatzt seyn / bescheiden in wirczehen tagen oder E czu eyn ander czu komen ken wirczeburg Newenstat Babenberg oder núrenberg (2)

4 Ab yn dewhte uff den eyt daz ez nottorftig sey / wez sich dem dy oder der mererteil erkennen uff ire eyde daz dem dy tat wyder recht geschehen ist / so schullen sy den nehsten hern bitten und amptlute manen ane geverde wyder dy selben czu helfen[11] noch irem bekentnúzze[12] uff ire eyde / und schullen dem dor czu beholfen seyn uff ire eyde / alzo lange daz ym der schade uz gericht werde, und an geverde noch irem bekentnisse[12] der / dy uber den lantfride und byndunge gesatzt synde (2)

5 Dewht aber dy · dy uber den lantfride und byndung gesatzt synde oder der merer teil under yn uff iren eyde / daz sy ez alzo an ire eyt (3)

---

1 Die fast senkrechten Striche sind möglicherweise später, sei es bei einer Korrektur, sei es als Lesehilfe, nachgetragen worden. Größere oder charakteristische Abweichungen zur Edition in der Reichstagsakten (Deutsche Reichstags -akten [14] Nr.72, S.157-167; im folgenden: RTA) werden in den Fußnoten genannt. Durchgängige kleinere sprachliche Abweichungen; z.B. "byndung" statt "buntnuss".

2 In den RTA wird als Datum der 5. Mai 1389 genannt. Das Vogtland wurde am 1. Juli 1390 in den Landfrieden aufgenommen - vgl. Urkundenbuch der Vögte, Bd. 2, Nr. 338. im Text ist wohl eine Verschreibung für 1389 zu sehen.

3 Stark gekürzt.

4 "kurfursten" fehlt.

5 RTA: "von rechter wissen".

6 "kurfursten" fehlt.

7 (x) = Kapitelnumerierung in den RTA.

8 RTA: "artikeln".

9 "dup" nicht in den RTA.

10 Siehe Anhang B.

11 Siehe Anhang B.

12 RTA: "erkenntnusse".

Seite 83b

genosen hulfe nicht[1] oberkomme mohten so schullen sy und er den nehsten herren und stete czu yn nemen ane geverde / also vil sy duncket detz sy der selben schullen yn behulfen sy ane vorczihen uff dy eyde also vor gescriben stet ane geferde

(4) 6 Auch schullen dy dy uber den lantfride gesatzt synd / uff ir eyde den fursten herren und steten dy an disem lantfride synde oder dorzu kumen hulfe und dinst dy man tun schol an legen getrwlich nach yrem vormogen an geverde

(6)[2] 7 Were auch daz der uberman abegyng alzo offte geschiht / so schulen wir kunig wetzsel oder wem wir daz an unser stat bephelhen / mit gutem rate und wißen eyn andern czu setzen an dy selbe stat / der sich alles dez vorbynde und swere dez sich der erste vorbunden und gesworen hat der abe gegangen were / und dewht dy dy uber den lantfride und byndung gesatzt synd oder der mere teile under yn uff ir eyde / daz der uberman den wir alzo dor czu gesatzt hetten dem lantfride nicht bequemlichen were / so schullen und můgen wir yn mit gutem rate und wißen eynen andern dor czu gegeben in dem nehsten manden alz ez uns vorkundigt wirt dor nach an geverde / alz oft yn und dem lantfride dez notgeschiht / der sich alles dez vorpyndet und sweret waz hy vor und hy nach gescriben stet an geverde

(7) 8 Auch schullen dy dy uber den lantfride und byndung gesatzt synd / alle mole czu sammen komen an dem nehsten suntag nach der golt vasten in der [vir] obgenanten vire Stete eyne / und an dem lantfride sitzen und alle clage und waz landen und luten an legent ist do vor horen und ez richten gutlichen uff iren eyde an geverde / dewht aber den uberman daz ez ǒfter not were / so moht er den andern syn eytgenosen czu samen gebiten / alz oft dez not were in der obgenanten vire stete eyne / wo yn dewhte daz ez aller geleghlichs were

"golt fasten":
Sonntag nach Invocavit
Sonntag nach Pfingsten
Sonntag nach 14. Sept.
Sonntag nach 13. Dez.

(8) 9 Auch schol der gesworne scriber noch nymant[3] von seynem wegen / nymantz keynen vor geboten vorgebot[4] geben ez haben dann vor dy . dy uber den lantfride gesatzt synd oder der meren teyle / under yn erkente uff ir eyde / daz ez umb sulche sache sey dy der lantfride billichen richten schol

(9) 10 Auch mag der mereteil under den nůn dy uber den lantfride und byndung

1 "nicht" Über der Zeile.
2 Abschnitt 5 der RTA fehlt: Ouch sollen die newne, die uber den lantfrid und buntnusse geseczet sein, sweren zu den heiligen gemeine richter zu sein getrewlichen dem armen und demreichen an geverde.
3 Siehe Anhang B.
4 In den RTA nur einmal "vorgebot".

Seite 84a

gesatzt seyn wol richten / ob der andern eyn teyle nicht komen mohten an geverde

11 War es auch daz eyn krige oder ufflauffe czwischen den herren und den steten odir andern dy in disem lantfride und byndung synd oder nach dor czu quemen erstunde da got vor sey, daz schol man bryngen an den uberman / und an dy · dy uber den lantfride gesatzt synde / und waz dy und der mereteyle under yn dann czu Rate werden und uzsprechen uff ir eyde / daz schol yn / beyde teyle gefolgig seyn umb sulche sache / alz vorgescriben stet / und wer sich seyn wydert und seyn nicht gehorsam wer / so schullen dy herren und dy stete / und alle dy · dy in dysem lantfride und byndung synd dem andern behulfig seyn und czu legen in der vorgescriben wyse (10)

12 War auch daz dy dy uber den lantfrid gesatzt synd oder der merer teile under yn dewhte und erkente daz man geseßes wedorfte / [wo] ez wer herre oder stat / wo man seyn hyn wedorfte / do bey so schullen dann dy nehsten drey herren und drey stete dy koste dar legen der man do wedorfte czu wirken und czu buwen / und wer daz geseße czewget / so schullen dy dy uber den [s] lantfride und byn dung gesatzt syn / dor nach in eynen manden czu sammen komen und wy sy oder der mererteile under yn dy selben koste anlegen ydem herren und steten dy in dysem geseße gewesen synd / so schullen sy in eynen manden dor nach den herren oder den steten dy koste uzrichten dy sy dar geleget haben an geverde / Auch welche nehste herren und stete dy wach[1] bůchsen und andern gezewg dez czu dem ge seße not ist haben / dy schullen dez nicht[1] leyhen czu dem geseße So daz von den nůn dez landfrides an sy gefordern wurden (11)

13 Wer auch daz / daz heilig Romisch reich oder diser lantfride Reisten / an den selben reisten schol nymant anders nemen / weder mit trowen oder mit bete denn czeitliche speise und futer / wez er dez czu seyn notdorff wedarf / und dy er uff dem felde nůten wil / und schol auch dez nicht heym fůren noch vorkauffen / wer aber daz uber fure / daz schol man vor rawbt haben / und schol czu ym richten alz der lantfrid stet (12)

14 Auch ist geredt wurden / und wollen daz der allen dyngen / wenn daz (13)

1 Siehe Anhang B.

Seite 84b

heilige reich oder dyser lantfride also reysen / daz alle stroßen kirchofe Closter pharren kirchen molen / und wesunder alle pfluge mit pherden und waz dor czu gehoret / und dy dy weingarten eckeren und daz felt bawen schullen sicher seyn / und fride haben schullen / und daz dy nymant an greyfe leydige noch beschedige / und wer daz uber fure daz schol man vor eynen raubt haben / und czu dem schol der lantfride richten alzo vor gescriben stet

(14) 15 Ez schol auch nymant futern weder bete noch mit nemen dann uff dem seyn / oder do er amptman ist / wer daz uber fure czu dem schol man richten mit dem lantfride / uz genomme so man reyset / alz vor gescriben stet

(15) 16 Auch schol nymant an keyner reyse nichtes nicht nemen czu den stunden[1] weder sackraubt plunder phert noch nichtes nicht mer dann[2] genant ist / wolt er ez aber vorkauffen und meynet kost dor umb czu kauffen [daz sc] / dez schol er nicht genysen wann daz schol man vor eynen raubt haben / und schol dor umb richten also der lantfride stet an geverde /

(25) 17 Wenn man auch ymandes kuntlich redlich mugelich unleucken ber [sch] [schultz] schult[3] schuldigt so schol er ez vor / den houbtman dez lantfrides lazen wißen / he[4] er dor umb pfendet daz er dem der do schuldig ist dor umb wescribe / daz er dem / dem man schuldig [ist] wer gutlichen wezalte / oder rechte wolde werden / wer ez daz er dar nach dor umb wolde pfenden und an griffen / so schol er mit den pfanten pfentlichen gebaren / und in daz nehste sloz treyben do eyn gerichte ynnen ist / daz doch dez der do gephant ist[5] nicht sey / und synd ez eßenden pfant / dy schol er lozen sten drey tag und drey nacht / weren es aber andere phant / dy schol er aber lozen vier wochen sten / ist ez daz ymant komt und wil dy pfant uz nemen / dem schol man uff recht und uff gewißheit oder bůrgen uz geben mit kuntschaft dez richters oder dez amptmans in dez gericht sy synd / oder ander erbger lute dor czu nemen dy do bey sind / nemen sy aber der pfant nicht uz in der vorgescriben czeit / so mag er sy vorkauffen ungeferlich so er tewrst mag auch mit kuntschaft dez amptmans in dez gericht sy gefuret synd / oder ander erbger lute da selbens / und daz selbe gelt schol der da gephendet het an seyner schult abe gen /

1 Siehe Anhang B.
2 RTA: "wie das" statt "nicht mer dann".
3 "[sch]" und "schult" über der Zeile.
4 RTA: "ee".
5 Siehe Anhang B.

waz er koste auch hette getan mit der gephendung dy redelichen were / dy schol ym auch abe gen / waz aber unredlichen dor[1] an were daz schol man vor den lantfride brengen / wy ez dann der lantfride erkennet do bey schol ez weleiben / wer auch daz von sulcher pfendung ymands gefangen wurde / dy selben gefangen schulen uff recht uz gegeben werden

18 Doch so setze wir daz alle und iclicher unsere dez heiligen reichs und unsers kungrichs czu Beheym aller korfursten fursten graven herren und der Stete lute geistlich und wertlich pfaffen layen richtere[2] und knechte burgere kouflute pilgereyn gebure und aller gemeynclicher erbern und unversprochen lute / dy · dy stete[2] bawen oder wandern / von welchem lande sy synd ir leip ir gut in disem lantfride sicher seyn schullen / wer aber daz daz der selben keyner weschedigen wurde / uff vaßer oder uff dem lande an dem leib oder am gute / so schal der nehste herre oder stat / oder ander dy in disem lantfride und byndung gehorn / bey den · den ez geschehen ist zu ylen mit allen yren vormogen / also balde sy dez ynnen oder ermant werden / und schullen dor czu tun getrewlich an alles geferde / daz daz wyder getan werde / und mugen sy ez also nicht uberkomen / so schol man yn vorbaz mals[1] [nach] nach[1] der rate dy uber den lantfride gesatzt synd oder dez merern teils under yn / als umb eyn raubt wehulfig seyn alz vor gescriben stet (26)

19 Auch schullen alle closter pfaffen / und ander geistliche lute ir leibe und ir gut nicht phantber seyn / vor ymandez in dem[3] weys (27)

20 Ez schol auch nymand kurfursten[4] fursten grave herre ritter oder kneht stete dy in disem lantfride sind oder dor eyn komen nymande vor antworten oder vorsprechen wyder dise ordenung und lantfride (28)

21 Ez schol auch keyner uber bunter[5] kuntlich schedlich man decz vor dem lantfride kuntlich gemacht were / nyrgent wyder fryde noch geleyte haben / wo man den vindet[6] oder uff heldet dor an schol man wyder nymand tun noch getan haben / und wer yn auch huset und hofet wißenlich oder [en] ym[1] entfurtlich[7] hyn hulfe / der schol an dem selben rechten seyn / man mag eyn vor lummuten[8] und beschedelichen man / in allen gerichten festen und steten wol vorbyten (29)

---

1 "dor", bzw. "mals", bzw. "nach", bzw. "ym" über der Zeile.
2 Siehe Anhang B.
3 RTA: "dheine".
4 "kurfursten" nicht in den RTA.
5 RTA: "verlempter".
6 RTA: "nymet".
7 RTA: "verlichen".
8 RTA: "verlempten".

Seite 85b

und uff halden uff recht / und von den oder dem man / schol man rechtes unvorzog lichen helfen

(30) 22 Ez ist auch geredt wer daz dy herre oder ander lute hofe nemen in dez reiches oder in andere stete / so mag man allen den dy dez muten und vordern / eyn frey sicher geleyte geben / dy weyle der hofe wert an geverde

(31) 23 Wer auch daz ymand seyn ere kempchlich vor antworten wolde oder muste vor den herren oder steten / den und iren frunten mohte man auch eyn frey sicher geleyt geben uff dy tag alz sy vor komen schollen

(32) 24 Auch ist geredt welch kneht eyn reysiges pfert hat oder mere und keynen herren hat oder eynen erbern weseßen man / der disen lantfride gesworen hat der vor yn spreche / daz er land und lute unschediclich sey / dem schol der lantfride dor czu tun als der lantfride stet

(33) 25 Auch ist geredt wer daz man umb keyn[1] und umb keynerley sache dy sich vorlauffen hat vor dem dato[2] geben ditz brifs / mit disem lantfride nicht richten noch beholfen schol seyn

(34) 26 Auch mag der uberman in disem lantfride nemen und enphanen wer in disem lantfride bliben[3] wolle / der in duncket nůtze seyn an ge verde / und dy er alzo enphet dy schullen auch geloben und ir vorsalgten brife den lantfride czu halden alz ez dor uff [...] wyse

(16) 27 Auch wer umb daz ist daz diser lantfride reyset / so schullen herren und stete und ire houbtlute dy[2] von iren wegen uff dem felde seyn we[helfen]fehlen[2] uff dy eyde an geverde / daz sy den iren getrewlich und mit ernst weren / daz sy den frunden nicht anders nemen den czeitlich kost und futer in der wyse alz vorgescriben stet / wo sich dez ymant wyder setzet daz sy nicht gewaldig mohten seyn / daz schullen sy bryngen an den uberman dez lantfrides / und der schol dem dor czu tun daz daz wyder tan werde / und schol den der · der daz getan hat gestraft werden wy dy nůn an dem lantfride oder der merenteil under yn erkente / dor nach er dy sache geh[al]andelt hat

---

1 RTA: "keyn alden krieg".
2 "dato", bzw. "dy", bzw. "fehlen" über der Zeile.
3 Siehe Anhang B.

Seite 86a

28 Auch schol nymand keynen brand in der reyse nicht tun / wer daz uber fure / uber den schol man richten alz recht ist / Ez wer dann dez der houbtmann dez lantfrides der den uff den felde ist hyse / ez / oder er laubte czu tun uff dy feynde an geverde (17)

29 Wer auch daz got nicht enwolle / ob keyn bose geschellschaft uff erstunde in disem lantfride oder in disen lantfrid queme oder zoge / wyder dy schullen[1] dy fursten und stete mit aller unser und irer maht zu zyhn / und on wyder czu vortriben an alles geverde (18)

30 Auch ist geredt worden / wenn der lantfride eynen redelichen zoge oder geseße tun wolde / so schol eyn iczlicher herre und stat dy in disem lantfride synd mit schicken dy / dy an dem selben lantfride von iren wegen sitzen / dy do bey schullen seyn alzo lange / bis der selbe zoge und geseße wert und eyn ende nymt / und ob der selben keyner dy an dem lantfride sitzen von [ir h] erhoffter not do bey nicht geseyn mochten / so schullen dy heren oder dy stet eynen andern biderben[2] man der den lantfride auch gesworen hat an dez selben stat der da bey nicht geseyn mohte setzen und schicken / als oft dez not were / und schol auch der houbtman dez lantfrides der den uff dem felde ist unser und dez reiches banyr haben / auch alzo oft dez not were (19)

31 Wer auch daz ymand dy in disem lantfride [synd] und byndung sind oder noch dor eyn quemen beschedig worden wider recht / alz diser lantfride sted / von wem daz geschehe und wenn dye dy uber den lantfride gesatzt synd dor czu vor erkennen / so schullen denn dy selben dy dor uber gesatzt synd / daz vorbaz herren und steten und andern dy in disem lantfride und byndung synd kunt machen und vorbotschaften mit iren brifen / oder yn selben / und sy dez also geynnert worden czu wem denn der keyner dy den schaden getan haben komt / der schol uff den eyt gebonden seyn den selben czu halden / und uff yn czu habin mit gantzem ernsten getrewlich on alles geverde und schol dor an geleyte[3] vortragen (20)

32 Wer auch uns oder den dy uber den lantfride und byndung gesatzt sind keynen schaden tut / mit morde mit brande dubstal vahen oder mit unrechten wydersagen oder mit andern sachen alzo vor gescriben sted (21)

---

1 RTA: "schullen wir und dy fursten".
2 RTA: "bider".
3 RTA: "dhein geleyte". Siehe Anhang B.

Seite 86b

wer dy oder der eynen huset hofet eset tryncket oder heymet mit wißen / der schol in den selben schulden seyn alz der selb schuldig

(22) 33 Wer auch daz ymand mit dem gerichte[1] vorterbet wurde / wolde ymand dor umb[2] seyent / der selbe schol in den selben schulden seyn als der der mit dem gerichte vorterbet ist / und wer auch eynen kuntlichen vorlummuten schedelichen man daz vor dem lantfride kuntlich gemacht were / wo man den weys / uffheldet oder an gryffet der ist dor umb nicht schuldig noch gebunden / wer sich aber sust vor dem lantfride vor antworten scholde oder wolde / dem schol der lantfride geleyten dar und dann an geverde

(23) 34 Wer auch daz der ufflůfte oder stoße mere dann eyner worde umb sulche sache alzo vor gescriben stet / so schol man den dy uber den lantfride und byndung gesatzt seynd dor umb czu sprechen / und waz dann sy oder der merer teile under yn czu rat werden uff dy eyde / daz aller notdorfftigests sey an czu greyffen / daz schol man yn gehorsam und gefollig seyn

(24) 35 Wer auch daz ymand der in disem lantfride und byndung ist oder noch dor eyn komen wurt von den sachen dy in dysem lantfride gesten[3] dem veyntschaft wuhsche[4] / der man an dem selben nach disem lantfride und byndung czu komen wolde / so schullen dem selben herren und stete dy in dysem lantfride und byndung synd czu legen und getrewlich weholfen seyn uff den eyt / also lange biz er denn der selben vyntschaft entladen wůrde an geferde /

(34b) 36 Schullen auch denn dez lantfrides genysen also ander dy itzunt dor ynnen synt an geverde und so[5] sy dann der houbtman also emphet / daz schol er in dem nehsten manden dor nach den fursten herren und steten dy in disem lantfride synd vorkundigen

(35) 37 Auch schol der gemeyne [wunt] bunt[5] der[6] steten der biz her gewesen ist ab syn / und schullen vorpaz keynen machen / so schol dy

---

1 RTA: "rechten" statt "gerichte".
2 RTA: "umb feynt seyent".
3 RTA: "gescheen".
4 RTA: "wuchse".
5 "so" bzw. "bunt" über der Zeile.
6 RTA: "der gemeinen steten". Siehe Anhang B.

Seite 87a

eynigung dy zwyschen uns und fursten herren untz her gewesen ist / auch abe syn in der maze alz hir nach gescriben ist / also welche stat oder stete sich richten mit fursten adir herren dy itzint in kryge ken den steten synd / entzwerder gütlich oder mit dem rechten alzo vor unserm rate geredt ist czu mergentheim / dy selben stete oder Stat schol man und mag sy denn in unsern lantfride den wir itzunt czu Eger gemacht haben nemen und enphahen / und wenn dy allso enphangen werden / ken den selben steten oder Stat schol unser und der fursten und der herren vorgenante eynunge auch gentzlichen abe syn / welche stete oder Stat dez nicht tete und ungehorsam blyben / und sich nicht richten wollen mit mynnen oder mit rechten[1] als vorgescriben stet / gen den selben schol unser und der fursten graven und herren eynung blyben in yren kreften / alz dy uz wist / bedorffen dem dy stete dy also in den lantfride komen oder komen wolden decz rechten wyder [umb gen] irre[2] keynen der[3] obgenanten fursten und herren so schullen sy ez den herren ouch wydertun als czu mergentheym vor unserm Rat geredt ist Auch welcher furste herren kneht oder Stat itzunt oder vorpaz czu uns in den lantfride komt / wolde [dem] denn ymant vede oder feyntschaft dor umb tregen oder yn keynerly schaden / dor umb czu zyhen / dem oder den selben schullen wir vorgenante korfursten fursten herren und steten wyder dy selben czu legen und behulfen seyn mit unser vormoge an geverde (36)

38 Auch schullen icliche phalburgere wer dy hette gentzlichen abe syn und sol dy vorbaz naymand haben noch enphahen (37)

39 Auch schol nymand dez andern eygen lute und unrechte ampt lute / oder dy noch folgenden kryge hetten oder vor dato ditz briffs vor sworn odir vor brifet hette ab drunnickeyt czu burger enphahen / und worde dor umb keyn bruch[4] oder gebrechen daz schol der lantfride erkennen (38)

40 Auch schol dyser lantfride seyn und gen am Reyn in weyren in Swaben in francken in hessen in doringen in mihsen als daz vorbegriffen ist eyn teyle brife dy dor uber gegeben sind (39)

41 Auch also wir uff dem Reyne in Swaben in Beyren in doringen (40)

---

1 "wollen mit mynnen oder mit rechten" neben der Kolumne nachgetragen.
2 "irre" über der Zeile.
3 RTA: "widerumb von den" statt "wyder irre keynen der".
4 RTA: "stozze" statt "bruch".

Seite 87b

in Mihsen[1] ander lantfride auch gesatzt haben / wol wir ab den lantfride eyn sulche sache an treffe daz der lantfride nicht alleyne geweldigen noch [nach] wetewben mohte / daz denn dy andern lantfride ir eyner oder mere so sy daz von dem houbtman dez lantfride den daz an get kuntlich gemant wurde / mit seynen offen briff / dar ynnen er sich mit seynen eytgesellen dy mit ym uber den lantfride gesatzt synd oder der mererteile uff den eyt erkennen / daz sy dez odir den andern lantfride hulfen auch dor czu bederffen / so schullen yn dy andern lantfride dy also ermant werden / auch beholfen syn dy sache czu fertigen / nach dem alz der lantfride ermant wirt / duncket

(41) daz sy ym czu hofe komen schullen an geverde Ez schol auch der selbe lantfride eyner in den andern nicht richten oder yn machen sol

(42) an geverde Wer auch in eynen lantfride vorzalt wirt / der sol in den andern ouch vorzalt seyn / mit den selben peyn als der lantfride stet an geverde

(43) 42 Auch sol diser lantfride der nicht dem[2] czu eynen gemeynen nůtze erdaht ist / uns und dem heiligen Romischen Reich und den kurfursten fursten graven herren kirchen pfaffen layen und steten keynen schaden bryngen / und gentzlichen an schaden seyn an unsern und an yren[3] herschaften gerichten vryheyten rechten und an andern unsern und yren gewonheyten geistlich und werltlich / uz genome den schaden[4] alzo vorgescriben stet / doch mit beheltenůsse unser [eyns] also eyns[5] Romischen koniglicher[6] mehte

(44) sy sind geistlich oder werltlich / und diser lantfride schol weren sehs gantze jar nach eyn ander noch dato ditz brifs czu czelen on hindernusse[7] / und dor nach also lange bis wir yn wyder ruffen

(45) 43 Wir Kunig Wentzsel[8] geloben bey unsern kuniglichen trowen und wir kurfursten fursten graven und herren wy dy genant synd / geloben disen lantfride mit allen seynen puncten und artikeln also er bescriben stet / und begriffen / und vor insigelt ist gentzlich und vestiglich czu halden und czu vorfurn / an alles geverde bey den eyden dy wir dor uber liplich getan haben

1 "und in Franken" fehlt.
2 RTA: "nur" statt "nicht dem".
3 "furstentumen" fehlt.
4 RTA: "sachen".
5 "also eyns" über der Zeile.
6 Längere Auslassung (18 Wörter).
7 RTA: "widerruffen".
8 Stark gekürzt (Zeugen weggelassen).

Seite 88a

44 Auch schullen wir bey den eyden / dy wir dor uber gesworen haben / (46)
bestellen und schaffen daz alle unsere amptlute voyte und richtere
und schultheiße dy in disem lantfride geseßen synd vor uns oder
wem wir daz enphelhen czu beheltenůzze dises lantfrides und arti
keln dy dor ynnen begriffen sinde sulche eyde sweren an geferde
/ und daz selbe schol geschehen und volfurt werden unvorzogent
lichen[1] inwendig czwenn[2] / nach dato ditz brifs / So sullen auch
alle unsere dynstman[3] graven herren Ritter und knehte dy in
disem lantfride geseßen sind den selben lantfride sweren inwendig
zwenn manden / welcher dez nicht tun wolde dy schullen dez
lantfrides nicht genißen Auch scholl eyn iclicher herre und seyn (47)
amplute gebunden seyn bey dem eyde / welcher yrre dyner und
amptlute sweren daz sy dy[4] dem houbtman czu wissen tun und
bescriben geben / wer dar were der in disem lantfride sitzet und
den lantfride nicht gesworen hat dem schol der lantfride nicht
richten der schol auch dez lantfrides nicht genysen Nach ur
kunde etc · Explicit ·

1 RTA: "ungeverlichen".
2 "monden" fehlt.
3 RTA: "dyenere".
4 "dy" über der Zeile.

Seite 88b

Nr. 538

Anno domini m° cccc° xx° hans wesigil der Jůngere burgermeister peczold hőpfener heinrich kőfeler heinrich von meschwicz nickel påra Symon tuchmacher Dytrich kŵpegk nickel czeschman nickel pårtel heincz wolf lawrencz plewel hans pabenborger rathlůte bekennen daz wir in unserm sytzenden rathe geeynt haben hansen wolfram und heinczen wolfram gebrůdere umb alle czuspruch und forderunge dy hans wolfram hat gehabt an seynem vĕterlichen erbeteyl decz heyncz wolfram hansen seynem bruder schol geben eyn aldes schok groschen so schol sich hans wolfram und alle seyn erven vorczeyhen forderungen und erbteyles an seynen vĕterlichen guthen vorczeyhen nu und ymmermer ausgeslossen dy felle an geverde da haben sy peyderseyt czu gewillekůrth

Seite 89a
- leer -

Seite 89b

Dienstag, Nr. 539
26. Februar 1415

℄ Anno domini m° cccc° xv am dinstag noch Iudica in der fasten ist am gerichte gesessen Cristanus in der czit richter hans wesigil in der czit burgermeister heinrich silbersak hans snyder heinrich von meschwicz hans angengletsch Symo tuch= macher hans melhorn nickel perc nickel pertel laurencz plewel heincz wolf Cunczel krigspiczer rathlewte.
und da ist komen vor gerichte und gehegete pank hans roder von der sneckengrůn mit seynem bruder cunrad[1] czu rǒse nicz gesessen und hat dem geben alles dacz er hat oder ymmer gewynnet und dy weyl er lebt so wil ers eyn herre seyn un= schedelich seynem rechten leybes erben ob er dy gewůnne und dar über hat er Cunraden eyn rechte gewer globt und der richter hat ym eynen rechten fryd darůber ge= worcht und Cunrad rǒder hat den schepfen seyn frydgelt geben alz recht ist darbeme daz sy dez geczewge schullen seyn wenn man seyn bedarf

Nr. 540 ℄ Item an dem obgenantin tage und vor dem genanten gerichte hat Cunrad roder seynen obgenantin bruder hans roder wyder begabet mit aller seynen habe in aller maße als oben geschriben stet und hat ym dez eyne were globt und ist ym vor frydt in aller mase als Cunraden roder seynem [bu] bruder geschehen ist alz oben geschriben stet

Nr. 541 Wir hernach geschrieben hans goler in der czit burgermeister gotfrid sneyder hans ym hofe volkel sateler heinrich kẽseler hans fritsch hans kreỹ hans wesigil der jungere nickel wǒlfel nickel hẅler nickel wolf hans passolt ratislůte Bekennen daz fur uns komen ist in unsern siczenden rath hans und herman tǒpfer gebrudere uf eyne seyten und heynel tǒpfer ir bruder uf dy ander seyten und haben sich vor uns willekůret daz heynel sich hat geeynet mit seynen brudern vůre den aneval der an yn unde seyn erben gefallen mǒchte von hansen seynem brůdere also daz hans und herman dy tǒpfer schullen heynel irem bruder geben funftzehn reynische gulden

1 "cunrad" neben der Kolumne nachgetragen.

Seite 90a

und schullen ym dy beczalen daz ym genůget dar
ume hat sich der heynel in rechter freyer willekůr
vor uns dez egenantin anfalles gancz unde gar
vor czigen er und seyn erben nu unde nymmermer
czu fordern an alles geferde daz ist geschehen am
fritage noch dem Jarstage anno domini etc xvi^{o} — 3. Januar 1416

Nr. 542

Wir hernach geschryben peczold hopfner in der czit burgermeister
heinrich silbersak nickel triber heinrich von meschwicz
nickel perc Symon tuchmacher hans wesigil der jungere ditrich
kẘpecke nickel perc lawrencz plewel heincz wolf hans
babenberger ratislewthe Bekennen daz sich Cunrad knawt
unser miczburger gutlich geeynet hat mit frawen Sophien
tossin seyenen swyger daz sy ym williclich mit wolbedachtem
mute ir leypgedinge daz sy hette czu voyczberg erber wisen
geczymmer holcz unde veldt wy daz name gehaben mag nichtz
außgeslossen an geverde vor den lehenhern ufgelasen hat und
an gerichte vor gehegeter bank gancz unde gar abe getrethen
ist und yn und seyn erben dez vor gerichte gekůret hat alz
recht ist Darůme so schullen sy Conrad knawt und seyn
erben der egenantin Sophia seynen swyger dy weyl sy lebt
alle iar yerlich czinsen eylf gute gancze reynische gůlden
dy in dem lande geng und gebe synd an geverde fůnf gulden
uf sende walpurgen tag unde sechs gulden uf sende michahel — 1. Mai / 29. Sept.
tag unvorczegelich und an mögelichen schaden da fůr haben sy
Conrad knawch und seyn erben der egenantin frawen eyn gesaczt
Eyne [ackel] acker slegel genant und daz holcz in der passek abir
reht bůrde brůch an iren czinsen daz sy daz erbe vorseczen ader
vorkawfen schol ader wy sy es erdenken mag daz sy ires czinses
volkumlich daruf bekomen mag an geverde daz obgeschryben erbe
fraw Sophia in lehen und geweren hat · Dy weil aber Conrad
knawth und seyn erben der egenanten seynen swyger ire czins uf
iczliche tagczit geben so schůllen sy dez genantin erbes selbes
gebrawchen an geverde Datum Anno domini m^{o} cccc^{o} xviii^{o} in — 27. März 1418
ostir heyligen tagen

Seite 90b

Anno domini m° cccc° ix°

Nr. 543

[Ich Cunrad knawt burgermeister Peczold hopfener gotfrid sneyder otte tolcz heinrich von meschwicz Cunrad fleischawer peter triber heinrich kẽseler nickel wolfel nickel wolf hans pabenberger Cunrad krigspiczer rathlute Bekennen eintrechticlich daz Cunrad knawt burgermeister nickel wolfel hans sneyder unde Peczold hopfener fůr uns bakant haben daz sy hansen korn unde nickel korn seynen stifbruder mit irer peyder frůnt willen geeynet haben daz hans korn nickel seynem brudere schol geben virczig schok meisner groschen sulcher were der drey groschen eynen newen gelden also daz sich nickel korn verczihen hat unde noch vorczeihen unde auflasen schol wenn er můndig wůrt alle der habe dy fritsch kornen sein vater seliger auf yn geerbet hat nichtes ausgeslossen · an hernach daz ist eyn eisenhut czwen hantschw ein panczer ein goller und czwey armleder und ein tisch und ein almerin wenn nickel korn der jung můndig wirt so mag er das seynem bruder hansen lasen ader mit ym teylen · und dy weyl der jung nickel korn nicht mundig [sein] ist so schol hans korn sein bruder dy virczig schok ynnen haben unde schol nickel seynen bruder da van czinsen alle iar yerlichen vir schok czwey schok auf sende walpurgen tag unde czwey schok auf sende michels tag]

1. Mai / 29. Sept.

Anno domini m° cccc° xiii°

Nr. 544

Ich hans czeydeler / burgermeister heinrich silbersak hans sneyder volkel sateler / gotz rothe nickel kale hans augengletsch Symon tuchmacher / nickel pertel laurencz [wolf] plewel heincz wolf Cůnczel krigspiczer / rathlẘte Bekennen eintrechticlich daz sich fraw kathrein pẽrin hansen pẽrin selige ẽliche wirthin mit Cunrad heinczen und nickel pẽrn gebrůdern iren swegern von irer kindern wegen gůtlich geeynet hat und hat iren drittenteyl genomen so haben sich ire swẽger der kinder mit iren teyle underwunden so hat nickel pẽrc fůr uns in unserm rathe [ge...] geredt kathrein seyn gesweye schulle von ym und von den kindern ůme dy teylunge furpas mer unbeteydingt bleyben und daz ist geschehen in unserm rathe am dinstag valentini Anno etc ut supra

14. Februar 1413

Seite 91a

Anno domini m° cccc° viii°

Nr. 545[1]

[Ich heinrich silbersak purgermeister peczold hopfener nickel wőlfel gocz rothe gőtfrid sneyder hans hofemeister Cunrad fleischawer nickel heller peter triber nickel wolf hans pabenberger Cunrad krischwiczer rathlůte bekennen eintrechticlich daz nickel wőlfel nickel triber Cunrad fleisch hawer unde peter triber do vire fůr uns geteydingt haben in unserm rathe czwischen nickel pern und seynem stifkinde also daz nickel perc und sein erben schůllen geben dem kinde fůr alles daz daz sein vater sęliger uf yn geerbet hat sibenunde fůnczig gute reynische gulden . und schol daz kind czihen unde frůmklich halden so lange piz daz es můndig wirt . wenn es denne můndig wirt so schol ym daz kint dy gute unde habe uf lasen unwidersprochen und an geverde vorczeyhen unde entęnigen . darnach wenn denne daz kint dy siben unde funczig gulden von nickel pern haben wil so schol es [i] ym daz ein halb iar vor sagen so schol yn denne nickel per gůtlich und unvorczogenlich beczalen on seynen schaden und dy tey= ding sein geschehen mit dez kindes frůnden mit hansen purrer seynes vater bruder iacob cristan und fritsch cristan seyner muter brůder hans schulthes von gefelle und heinrich pęgerich vom dęles mit der aller gutem willen wissen unde wort]

Anno eodem

Nr. 546[1]

Ich heinrich silbersak bůrgermeister hans hofemeister peczold hopfener nickel wolfel gocz rothe gőtfrid sneyder Cunrade fleischawer nickel heller peter triber nickel wolf hans paben berger Cunrad krischwiczer rathlewte Bekennen eintrechtic lich daz fůr uns sein komen in unsern rathe nickel pertel und elbel sein bruder und haben sich mit ein ander geeynet daz nickel pertel seynen bruder elbel hat abe gekauft seynen erbteyl alles daz sein vater seliger uf yn geerbet unde bracht hat fůr vire undeczwenczig gulden und dez hat sich elbel fur uns allen der selben gůte vorczigen gancz unde gar und fůr dem lehenherren auf gelasen mit unser wissentschaft

1 Da Heinrich Silbersack nur bis um Invocavit (4. März 1408) Bürgermeister war, läßt sich die Datierung entsprechend eingrenzen.

Seite 91b
Nr. 547[1]

1398

Ich heinrich peler albrecht pehem nickel augengletz hans snyder Bekennen mit dysem offen brif daz wir ge teydingt haben ume[2] den czu spruch den hans wittich heinrichz man von der heyd hatt czu nickel freißleben barbaran seyner elichen wirtin von erbe und gůte wegen so daz nickel freißleben und seyn wirtin schullen geben dem hansen wittich czehen schok guter meysner groschen fůnf schok auf dy nehsten bruder kirwey und funf schok darnach auf sende michahelis tag so schol sich dar nach hans wittich dez ansprachz vorczeihen und er nach nymand von seynen wegen mer fordern / und daz er also geredt ist / dez sind geczewgen heinrich von der heyd / albrecht puczh richter / nickel moschler purgermeister / nickel augenglecz / albrecht kremer / hans von fraczaw volkel satler / nickel meister / hans snyder peczolt hopfner heinrich tewfel dy all da bey saßen alz dy eynung geschach

unbekannt[3] /
So., 29. Sept. 1398

eodem anno

Nr. 548[1]

Ich nickel moschler czu den czyten purgermeister hans von fraczaw albrecht kremer hans wenigil cunrad kespůtel nickel dumler volkel satler heinrich von meschwicz nickel augenglecz nickel krischwiczer nickel gasmar lorencz plewel ratlůte / bekennen daz nickel krischwiczer und hans schakaw mit eynander sich geeynt haben / also daz hans schackaw und seyn erben[4] an seynes swehers [h] [keyne] erbe und gůte keyne forderunge schůllen haben ez sey denne daz dy selben erb und gůte von andern seyn kindern erbloß stůrbe so daz er nach den andern erben denne der nehste werde

1 Da Nickel Moschler nur bis um Invocavit (24. Februar 1398) Bürgermeister war, läßt sich die Datierung entsprechend eingrenzen.
2 Geschrieben mit "e" über dem "m".
3 Siehe Anmerkung 1 zu S. 24b.
4 "und seyn erben" über der Zeile.

Seite 92a

Nr. 549

Ich hans von fraczaw czu den geczíten purgermeister heinrich hopf cunrad von pirck ott tolcz hans hofmeister nickel grundis hans goler heinrich pucz heinrich tewfel hans cristan fricz korn hans hackensmid ratlẃte Bekennen offelich mit dysem brif daz fůr uns ist gewest und hat mit wolbedachten můte beschyden dy "elz dy eyn kůsterin und ein behẃterin ist czu uns liben frawen czu der pfarr" czu unß unser liben frawen czu der pfar allez daz sy hat und lest noch yrem tode ez sey an kleydern ader war an daz sey daz man daz vorkawfen schol und unser liben frawen czirheyt ader gelewchte da mit bessern schol wo man der kennet daz es aller notist ist und nymand anders gan czu bekentnuße so haben wir daz durch ire bete willen yn unser stat buch geschryben anno etc [xl] xcviii° feria sexta ante iohannis baptiste

Freitag, 21. Juni 1398

Nr. 550[1]

Ich hans goler czu den geczeyten Burgermeister Ott tolcz heinrich vom rode Beczold hőpfner Cunrad knawt gocz rot heinrich pfuntsteyn Cunrad czymmerman / heinrich tewfel fricz korn / hans cristan Nickel pertel ratlẃte / Bekennen eintrechticlich daz sich fricz korn fůr sich und fůr seyn erben mit heinrichen fraß und seynen erben geeynet hat also daz heinrich fraß und seyne erben an friczen korns und seyner erben erbe unde gute keyne forderunge schullen haben ez sey denne daz daz dy selben erbe unde gůte von anderen seynen erben erbeloß derstůrben so daz er noch den andern erben denne der nechste wůrde

1 Die Datierung ist unklar. Vgl. S. xy. In Frage kommen die Amtsjahre 1394/95, 1395/96, 1396/97, 1402/03, 1406/07. Von der Stellung des Eintrages her scheint 1402/03 und 1406/07 am wahrscheinlichsten.

Seite 92b

Nr. 551

Wir nikel meyster und hans tirôlf purgere czu plauwen bekennen und thun kunt ôffenlich czu dysem prife allen den dy in sehen hôren oder lesen daz von uns gesaczt und geeynt haben mit Gordrot deuster und Johan schapp-
art purgere czu [...] [ach] iclicher besunder ume siben unde dreysik
[czweinczik] gůldein und um ein dritteyl einz guldein dy wir und albrecht von theim In schuldik sein dy siben und dreysik gůldein mein an czal gelob ich vorgnanter nikel meyster czu beczalen an geverde czu frankfort den vorgenanten gordrut deuster und Johan schapphart halp uf dy fast messe dy nest kômpt nach dem alzo dyser prif ge geben ist und halb uf dy neste herbst messe dor nach so habe ich mein dritteyl einz gůldeinz bereyt beczalt vor daz vorgenante gelt secz ich In czu půrgen albrechten pehem lorenczen sichharten nikeln Gôreschen purgere czu plauwen dy vor mich und mit mir geloben czu beczalen an Argelist uf dy selbe tagczeyt alzo vor geschriben stet und wir benanten půrgen geloben mit gesampter hant ab der selbschůlde soůmik wůrde an der beczalunge so schůlle wir und wôllen beczalen mit pfande oder mit pfennigen alz alz frumer půrgen recht ist und ich hans tirolf auch selb schůlde gelobe auch mein dritteyl siben und dreysik guldein und eyn dritteyl einz gůldinz czu beczalen uf dy selbe tagczeyt alzo vor geschriben stet und secze in czu purgen cristan czwiker mein eydem hansen mein son dy auch vor mich und mit mir geloben an geverde und wir vorgenanten půrgen geloben auch in gleycher weyse mit gesampter hant allez daz dy vorgenanten půrgen geloben und gelobt haben auch alzo frumer půrgen recht ist Auch ist mer geret wůrden ab albrecht von theim siczen oder wonhaftik pey uns wůrde so schůlle wir helfen dar czu daz er sein dritteyl auch beczal oder schullen in nach der stat recht von der stat treyben Dez sind teidinger gewest heinrich langewyse genant Richter czu plauwen Nikel môsler purgermeyster czu den geczeyten da selbiz heinrich hopf Cunrat von pirk Nikel wôlfel Nikel wydman půrgere da selbiz czu plauwen und ander pyder leute vil dy alle do pey gewest sint und daz alzo geteydinkt und geeynt haben auch schullen dy gelauber ydem man besunder ein quitprif geben uf sein an czal wen er dy beczalt daz ez alzo geeynt ist worden dez czu eynem geczeuknisse so habe wir mit rate der vorgenanten teydinger [unser stat] s dysen prif [u] in unser stat puch lazen schreyben der gegeben ist nach gotez gepurt xiii hun dirt jar dor nach indem czwey und nonczichisten jar an aller heylgen tag

Freitag,
1. November 1392

Seite 93a
- leer -

Seite 93b

Nr. 552[1]

littera libertatis domini nostri de plawe data Civitati

Wir Heinrich voygt von plawe herre do selbens und alle unser erben bekennen und tun kunt offenlich an disem gegenwertigem brif und wollen daz ez wißenlich sey allen den dy yn sehent horent oder lesen daz wir mit gutem willen und mit rate unser getrewen manne lyhen und gelyhen haben czu rechtem erbe unsern getrewen burgern gemeynclich der Stat czu plawe und allen yren nachkumlyngen und allen yren mitburgern vor der Stat und yn der Stat alle yre gůte czu ersterben uff dy nehste frunt wer sich der nehste czu der sibpe geczihen mag oder wem ers mit gutem willen bescheidet ez sey frawe oder man junchfrawe oder kneht der sich in dy sibpe gezuhet Auch ist mit namen geredt worden ob eyn man sturbe und sich eyn auzwendiger man czu den guten czuge der der nehste were der sibpe der schol dy gute vorvarn und do von tun daz der selbe vorgestorben man von den gůten getan hat Auch ist geteydinget und geredt welch man von uns varn wolle der schol czu uns urloube nemen und schol sich enbrechen von uns und von den unsern wy recht ist so schullen wir yn lazen varen unbeschedigt Noch mere ist geredt und wir sy auch do mit begnadet haben welch man her czu uns czuhet der schol dy vorgescriben recht haben dy unsir vorgenanter burger haben der do burger wirt und Stat recht tut diser vorgescriben rede sint gezewge und teydinger gewest dise erben lewteher jan Rabe / Hentz Rabe / ulrich Sack / marquart von milen / friderich von jhesnitz / Heinrich Rosennitz / jan Tenner Otto Roder / Hans von Kospode / friderich von Kospode / Rudiger Faseman und der junge Cunrad Roder Auch ist dez gezewge under den burgern von ersten Cunrad von pirk czu der czeit burgermeister dornach Heinrich Canis / Albrechte von Theymen Tůrpos / Nikel Augenlehtz / nikel meister / nikel Grůner Ott Toltz Heinrich Tewfel / Heinrich fritzschen dy czu der [St...] czeit an dem Rat gewest seyn und daz wir dise vorbescribene rede un vorbrochen stete und gantz halden wollen henge wir unser imsigel an disen unsen offen brife der ist gegeben nach gotes geburt Tausent jar dryhundert jar dar nach in dem achten und achtzigistem jar an dem nehsten montag vor Sancti Tyburcii et valeriani tage der heiligen marterer

13. April 1388

1 Gedruckt z.B. im Urkundenbuch der Vögte [18], Bd. 2, Nr. 324. Dieser Druck stützt sich allerdings auf die von Longolius vorgenommene Abschrift aus dem Zins- und Privilegienbuch von 1382. Beide Fassungen weichen häufig leicht voneinander ab, gehen aber auf die gleiche Vorlage zurück. Im Longolius-Nachlaß [8] befindet sich außerdem die (mittelalterliche) Abschrift einer gleichlautenden Bestätigung durch König Georg ("Jörg") von Böhmen aus dem Jahr 1466.

Seite 94a

Nr. 553[1]

[Wir hanse kelhey zu der czeit Burgermeister und der Rat gemeyn der Stat czum hofe bekennen offenlichen mit disem [brif] unserm offen brife allen den dy yn sehen hôren oder lesen daz wir mit Rate unsir amptlewtte uns verredt haben mit den wysen vorsihtigen herren dem burgermeister und den Rathern dez Ratis der Stat czu plawe daz wir keyn uffhaldung noch hyndernuzzee in und den yren nicht tun schůllen noch enwollen sunder wir und dy unsern schullen uns gegen yn und den yren wol an den rechten lazen genůgen und dez selben wollen wir unsern richter wol vormůgen daz yn daz auch gen schol an geverde und an argelist und dise vorrede schol sten an geverde und an argelist ez were danne daz seyn unser herre nicht mere oder nymmer halden wolden so schulle wir yn dy vorrede erbertlichen uz sagen acht tag vor Auch ob dy unsern in der vorrede außen weren und in der czeit dy vorrede uz geseyt werde daz schol unsern keynen schaden bryngen biz daz sy czu house komen an alles geverde und aller diser obgescriben rede sint gewißen und gezewge dy erbern vesten Ritter her hanse von Sparneck czu der czeit unser amptman czum hofe und her Gerhard murringes mit der Rat und gewißen ez geschehen ist und daz alle ob gescriben rede stet und gantz und unverbrechenlich pleibe und gehalden werde dez geben wir in disen unsern offen brife der gevestende ist mit unser stat insigel anhangende der gegeben ist nach Cristi geburt dreitzehenhundert jar dar nach in dem vire und achtzigisten jar an dem dinstag nach jacobi apostoli]

26. Juli 1384

Nr. 554[1]

Wir schepphin der Stat czu Lipczk bekennen daz wir umb recht seyn gefraget nach disen worten / vor uns send komen etzliche geste in unserm jaremarkte und haben geclagt uber unsern czolner wy daz er sy übernomen habe an dem czolle / dor czu hat geantwort unser czolner und spricht er habe sy nicht über nomen an dem czolle detz wolle er wolle erwysen mit dem rechten

1 Von der Hand Eybangers. Deshalb wohl noch 1388 bis 1390 hier eingetragen.

Seite 94b

Nr. 554 (Forts.)

Nu hat unser Richter uns umb daz urteile gefraget / wye daz unser czolner erwysen schol uff seynem czole wenn er yn nennet er sey seyn erbezole und wye unsrer czolner den czole nemen sol dez hat er nicht brife noch alde kuntschaft Bitten wir ẅch daz ir uns underwyset mit rechte wy unß czolner daz er wysen sol uff seynem czole daz er recht tu und den gesten auch recht geschehe odir waz recht sey hir uff sprechen wir Schepphen zu lipczk eyn recht Nach dem male dy geste den czolner schuldigen daz er sy an dem czolle ůbirnomen habe und der czolner dor czu neyn sprecht So mage er dez unschuldig werden mit seynes selbes hand czu den heiligen ob er thor von rechtes wegen / Daz dis recht recht sey dez zu eynen urkunde haben wir schepphen zu liptzk unser insigel ruckenhalben an disen offen brif laßin drucken

Nr. 555[1]

von strafunge einz urteilz

Wir půrgermeister unde der ganze rat gemeinlich czu weyda Bekennen an dysem offen prife daz wir gepeten sint daz recht czu erkennen und czu underweysen nach dysen worten alz hy nach geschriben stet Ez kom vor gerichte daz vigdor jůde Tey= dingte mit Rudolf von meldinge unde clayte sache dor ůber begerte meldinge eyner gewer dy wart jm geteylt unde dy gelobte im der jůde und in eim andern gerichte do leukente der jůde der gewer do warde er ůber czeuget mit den gesworn daz er im dy gewer gelobt hette do teylten dy půrger daz der mel= dinge dy clage erstanden hette dy der jůde czu im claget daz straft der jůde vor sein vorsprech und vant nicht ein pesserz urteyl alz recht ist No pit wir euwer weysheyt czu erkennen waz unserz herren recht dor ume [ist] sye ader dez richterz und auch der schepphin in den penken sint dez malz daz er nicht ein pesserz funden hat mit unvorbante fuze alz recht ist / hy uf sprech wir půrgermeyster und der gancze Rat czu weyda vor recht wer ein urteyl straft vor gerichte und daz nicht pessert von stunt mit unvorbantem fuze alzo recht ist der ist vorfallen dem herren oder seim gerichte xxx schillinge pfundischer pfennige und den schepphen in den penken ỹ dem schepphen xv schillinge phennige der selben war Auch al ir uns schribit ůch czu underweysen waz recht sey czu helf gelde meyner stat dez habe [wer] wir kein

1 Gedruckt bei Francke, Weidas Stadtrechte [205] S. 84f. Francke datiert inhaltlich auf 1371-74. Die Abschrift dürfte hier wegen Schrift und Stellung aus den 1390er Jahren stammen.

Seite 95a

Nr. 555 (Forts.)

gewonheyt daz unser mitpurge keyner kein helfgelt nicht darf geben in unser stat sůnder unserz herren richter hat daz czu eyner gewonheyt pracht vor recht sprech wirz nicht wenne uzwendige leute vor im czu clagen haben ume[1] gelt wy vil dez ist dy menschen[1] im geben czu helf gelde ye von dem schillinge eyn pfennig dyser vorgeschryben [rede] sache czu urkůnde druk wir unsere stat sigil inwendik [unden] uf dysen offen prif

1 Mit "e" über "m" bzw. "n" geschrieben.

Seite 95b

Nr. 556

Ich Mertin wisentir bekenne offenlich an dysem brife unde thu kunt allen den dy dysen brif sehen hȯren oder lesen daz ich mich hab vorpunden und orfride gesworen hab ume[1] dy sach [dy sich] alz so ez sich vor laufen hat ume[1] dy wolle do mir vor prant ist worden daz ich dez und alle dy meinen nymmer schullen gedenken kegen allen den dy dar in vordacht wurden sent mit worten noch mit werken dez hab ich orfryd gesworen unserm gnedigen herren herren heinrich herre czu plauwen dar nach dem weysen vorsichtigen manne Cunrad von pirk purgermeyster czu der czyt und dem ganczen rat und gemein der stat czu plauwen / dar vor habun gelobt meine liben fronde dytel walter mein sweher levter weysgerber hans kessler wo ich dez geschikkez ader alle dy mein ummer mer gedechte mit worten ader mit werken dez schol man[2] sich czu in vor sehen alzo czu mir selbiz dez czu[2] einem urkunde ist dyser brif gegeben nach cristi gepurt dreyczenhundert[1] Jar dar nach in dem neunczichisten Jar am nesten suntage [na] vor san barbaren tak der hailgen Juncfrauwen

27. Nov. 1390

Nr. 557

[Wir heinrich herre czu plawen : Nikel mosler purger meyster / Cunrat [Tolcz] von pirk / Otte Tolcz / Hans besigel / Hans hofmeyster gesworen czu den geczcyten czu plawen / [beken] / Cunrat peler heinrich peler und andre erwe leute [g] vil gesworen und ungesworen Bekennen ȯffenlich an dysem prif allen den dy in sehen hȯren oder lesen / daz dy ewern weysen albrecht von Theim Nikel meister / und hans Tirolf unser pȯrger unde mitpurger gelobet unde vorheysen haben vor uns / den weysen und vorsichtigen gȯdrit deuster und johan schap part pȯrger czu ach / czu beczalen hundirt und xii gȯldin dy sy im schuldik sein und gelten sullen uf dy neste messe czu unser liben frauwen tag den man nent der wurczewen / czu francfort unvorczȧchlich / war aber daz daz vorgnante gelt uf dy egnante tageczeyt nicht beczalt wurde so haben sich dy schuldiger aber dez vor uns vorwilkurt dez dy gelawer czu ach ader dy iren dy sy dar czu senden dy ersten cleger schȯllen sein nach den dy vor uf dy gȯte geclagt haben]

Donnerstag,
15. August 1392

---

1 Mit "e" über dem "m" geschrieben.
2 "man" bzw "czu" über der Zeile.

Ich h

Ich Meister Friedrich Eybanger von Nürnberg zu disen

Seite 96a
Nr. 558
Nr. 559

[nach dem nesten freytage vor dem suntage cantate vor paz so schůllen sy dy nesten sein oder czu eynem urkůnde so habe wir vorgenanten geczeugen disen prif in unser Stat puch czu plauwen lazen schreiben der gegeben ist nach gotiz gepurt xiii hundirt jar dar nach in dem czwey unde nǒncychsten jar an dem heylgen suntage alz man singet in der kirchen cantate]

Nr. 557 (Forts.)
27. April 1393

12. Mai 1392

[S]

[sag ... ... l.s...]

Nr. 560
Nr. 561

bedenckt yn

Nr. 562

4. Anhänge

4.1 Anhang A: Auflösung von Einträgen in ihre verschiedenen Zeitstufen, sofern sich diese nicht zwangsläufig aus der Edition ergeben.

Die jeweiligen Änderungen sind fett gedruckt. Die Auflösung ist auf der dünnen Grundlage von Schrift- und vor allem Tintenwechseln als erste Wahrscheinlichkeitsannahme zu verstehen.

Nr. 269:

a) Item der burgermeister hans goler tenetur ix gulden da von schol er czinsen eynen gulden da fur hat er gesatzt eynen acker genant großkopf

b) Item **alberti** tenetur ix gulden da von schol er czinsen eynen gulden da fur hat er gesatzt eynen acker genant großkopf **und der fochß**

c) Item alberti tenetur ix gulden da von schol er czinsen eynen gulden da fur hat er gesatzt eynen acker genant **uff der glocken**

Nr. 271:

a) Item hans [sneyder] sneyder alterman tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fuer hat er gesatzt eynen acker gelegen am steyge gen jesnicz genant czymmerman

b) Item hans [sneyder] sneyder alterman tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fuer hat er gesatzt eynen acker **ym wendich und nickel paders padstuben**

c) Item hans **czoydeler** tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fuer hat er gesatzt eynen acker **pey dem were**

d) Item hans czoydeler tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fuer hat er gesatzt eynen acker **pey langen wisen**

Nr. 272:

a) Item hans augenglech tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fuer hat er gesatzt eyn acker uf dem weissenstein

b/c) Item **erhard** augenglech tenetur ix gulden da von schol er czinsen i gulden da fuer hat er gesatzt **eyn drittenteyl dez ackers unter dem wege gen Jesnicz und daz wysel**[1]

d) Item erhard augenglech tenetur xviii gulden da von schol er czinsen ii gulden da fuer hat er gesatzt eyn drittenteyl dez ackers unter dem wege gen Jesnicz und daz wysel

e) Item **hans** augenglech tenetur xviii gulden da von schol er czinsen ii gulden da fuer hat er gesatzt **daz vorder teyl** dez ackers unter dem wege gen Jesnicz und daz wysel[2]

Nr. 375:

a) Item Cunrad fleischawer hat ynnen ix (8,5) gulden davon czinset er der stat i guelden uf michahelis da fuer [cz] hat er der stat eyn gesaczt den acker gen newndof pey der wegescheyde

b) Item **Nickel Junge** hat ynnen ix (8,5) gulden davon czinset er der stat i guelden uf michahelis da fuer [cz] hat er der stat eyn gesaczt den acker pey dem **pirkbrunn**

c) Item **hans czwigker** hat ynnen ix (8,5) gulden davon czinset er der stat i guelden uf michahelis da fuer [cz] hat er der stat eyn gesaczt den acker pey dem pirkbrunn

---

[1] Die Änderung der Namen und der Äcker ist nicht unbedingt zeitgleich. Eine Reihenfolge kann aber nicht ausgemacht werden.

[2] Die Änderung der Namen und Ackerstücke muß nicht unbedingt zeitgleich sein.

Nr. 382:

a) Item Cunrad Hunger vor strasperger tore hat ynnen ix (8,5) newnthalben gulden da von czinset er der stat eynen guelden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt den ackel pey dem Jueden garthen

b) Item nickel kale hat ynnen ix (8,5) newnthalben gulden da von czinset er der stat eynen guelden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy wysen under dem eychperge

c) Item Erhard gebhard hat ynnen ix (8,5) newnthalben gulden da von czinset er der stat eynen guelden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy wysen under dem eychperge

Nr. 386:[3]

a) Item nickel wolfel hat ynnen xii gulde da von czinset er der stat ij (1,5) gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pey der marter

b) Item nickel kale hat ynnen xii gulde da von czinset er der stat ij (1,5) gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy pewnchen

c) Item jacuff seteler hat ynnen xii gulde da von czinset er der stat ij (1,5) gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy tennerin

d) Item hans goler hat ynnen xii gulde da von czinset er der stat ij (1,5) gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt den großkopps und den fochß

e) Item hans goler hat ynnen xii gulde da von czinset er der stat ij (1,5) gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt acker truckental

f) Item jacuff seteler hat ynnen xii gulde da von czinset er der stat ij (1,5) gulden uf walpurgis da fur hat er der stat eyn gesaczt acker uff der glokken

Nr. 387:

a) Item nickel freißleben hat ynnen viii guelden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pey dem crewcz

b) Item nickel perc der pincher hat ynnen viii guelden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy wysen seyns weybes

c) Item nickel Jan hat ynnen viii guelden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pey der wolfpeyß

d) Item heinz wolff hat ynnen viii guelden da von czinset er der stat i gulden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pie dem Stege kegen elsterberger

Nr. 389:

a) Item hans forberger hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i guelden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker pey dez koppen forberg

b) Item nickel pertel hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i guelden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy pewnchen

c) Item henczlich wolff hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i guelden uf michahelis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy pewnchen

---

[3] Die Auflösung ist wegen der Vielschichtigkeit insgesamt recht unsicher.

Nr. 394:[4]

a) Item Symon tuchmacher hat ynne viii guelden da von czinset er der stat eyn guelden uf Jacobi da fur hat er der stat eyn gesaczt den garten uf der hofe wisen pey hansen snyders pewnchen gelegen

b) Item Symon tuchmacher hat ynne viii guelden da von czinset er der stat eyn guelden uf Jacobi j (0,5) und j (0,5) uf purificatonis da fur hat er der stat eyn gesaczt den garten uf der hofe wisen pey hansen snyders pewnchen gelegen

c) Item erhard schykel hat ynne viii guelden da von czinset er der stat eyn guelden uf Jacobi j (0,5) und j (0,5) uf purificatonis da fur hat er der stat eyn gesaczt dy pewnchen an der syren

d) Item Thomas prewer hat ynne viii guelden da von czinset er der stat eyn guelden uf Jacobi j (0,5) und j (0,5) uf purificatonis da fur hat er der stat eyn gesaczt da fur den acker in der knyloh

Nr. 395:[5]

a) Item goler hat ynnen xvi gulden da von czinset er der stat ii gulden i uf iacobi und i uf purificationis da fur hat er gesaczt den acker gen newndorf

b) ... goler hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden j (0,5) uf iacobi und j (0,5) uf purificationis...

c) ...hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden uf iacobi...[6]

d) Item Rorenmeister hat ynnen...

e) ...gesaczt czwen acker gen newndorf und den grosßkpph

f) ...gesaczt czwen acker gelegen pie dem cruce an der miwicz

g) Item Reichensteig hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden uf iacobi da fur hat er gesaczt czwen acker gelegen pie dem cruce an der miwicz

Nr. 397:

a) Item goler hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden j (0,5) uf iacobi und j (0,5) uf purificationis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker yn dem truckental

b) Item goler hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden j (0,5) uf iacobi und j (0,5) uf purificationis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker yn dem trueber halb

c) Item Conczil Gehard hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden j (0,5) uf iacobi und j (0,5) uf purificationis da fur hat er der stat eyn gesaczt den acker grosskopph und dem fuchs

Nr. 405:

a) Item Cunrad apecz hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden uf purificatonis da fuer hat er der stat eyn gesaczt seynen acker am newenmarkt

b) Item hans goler hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden uf purificatonis da fuer hat er der stat eyn gesaczt den acker großkopf und foechß

c) Item fresinger hat ynnen viii gulden da von czinset er der stat i gulden uf purificatonis da fuer hat er der stat eyn gesaczt den acker am Rynnewege

---

[4] a) und b) sind möglicherweise zeitgleich (sofortige Änderung).

[5] Der genaue Zusamenhang der einzelnen Änderungen ist, wie die zeitliche Abfolge nicht mehr klar ersichtlich, außer den Reihenfolgen a-b-c, a-d-g und a-e-f.

[6] „uf iacobi“ nach Streichung der ursprünglichen Termine am Rande nachgetragen.

Nr. 522:

a) Item nickel pertel hat ynne xv gulden da von czinset er der stat ii (1,5) gulden michahelis
da fur seczet er der stat dy wysen uff der aw

b) Item nickel pertel hat ynne xv gulden da von czinset er der stat ii (1,5) gulden michahelis
da fur seczet er der stat dy lange wiese

c) Item Cathrei wobißerin hat ynne xv gulden da von czinset er der stat ii (1,5) gulden michahelis
da fur seczet sie der stat ein [gesaczt] eyn acker genant Trockental

4.2 Anhang B: Der Egerer Landfriede nach Eintrag Nr. 537 und nach der Fassung der Reichstagsakten [17].

Gröbere Kürzungen sowie sinnentstellende oder falsche Formulierungen und solche, die sich vielleicht mit einer bewußt oder unbewußt in den Text eingeflossenen städtischen Perspektive verbinden lassen.

Format: Nummer des Kapitels der Plauener Fassung : „Plauener Fassung“ statt
[Nummer des Kapitels der Reichstagsakten] : „Fassung der Reichstagsakten“

Nr. (0): „Wir Wentzeslaus et cetera...“ statt
[Nr. (0)]: „Wir Wenczlaw, von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs, und kunig zu Beheim...“

Nr. 2: „...sullen wir ... herren geben alzo vil / dy stete alzo vil...“ statt
[Nr. 2]: „...sollen die ... herren vyere, und die stete ouch vyere geben...“

Nr. 4: „...so schullen sy den nehsten hern bitten und amptlude manen ane geverde wyder dy selben czu helfen...“ statt
[Nr. 2]: „...so sollen sie denn die nehsten herren stete amptlude und richter manen an geverde wider dieselben zu helfen...“

Nr. 9: „...der gesworne scriber noch nymant...“ statt
[Nr. 8]: „...der gesworne schreiber noch yemandes...“

Nr. 12: „...welche nehste herren und stete dy wachbuechsen und andern gezewg ... haben / dy schullen dez nicht leyhen...“ statt
[Nr. 11]: „...welche nehste herren und stete die werk, puchssen und andere geczeuge ... haben, die sollen das ouch leihen...“

Nr. 16: „...schol nymant an keyner reyse nichtes nicht nemen czu den stunden...“ statt
[Nr. 15]: „... sol nyemand in dheiner reyse nicht nemen den frunden...“

Nr. 17: „...in daz nehste sloz treyben do eyn gerichte ynnen ist / daz doch dez der do gephant ist nicht sey...“ statt
[Nr. 25]:„...in das nehste slosse treiben, do ein gerichte ynne ist, das doch desselben, der gephendet hatte, nicht sey...“

Nr. 18: „...daz alle ... layen richtere und knechte ... und aller gemeynclicher erbern ... lute / dy dy stete bawen ... sicher seyn schullen...“ statt
[Nr. 26]: „...das alle ... layen, ritter, knechte ... und allermenich erberige ... lute, die die strazzen bawen ... sicher sollen sein...“

Nr. 26: „...wer in disem lantfride bliben wolle...“ statt
[Nr. 34]: „...wer in diesen lantfrid komen wolde...“

Nr. 31: „...schol dor an geleyte vortragen“ statt
[Nr. 20]:„...soll doran dhein (=kein) geleitte furtragen“

Nr. 37: „...schol der gemeyne bunt der steten ... ab syn...“ statt
[Nr. 35]: „...sol der gmeine bunde der gemeinen stete ... absein...“

Nr. 42: „...unser also eyns Romischen koniglicher mehte sy sind geistlich oder werltlich...“ statt
[Nr. 43]: „...unser, als eines Romischen kuniges, zukumftigen keisers, aller rechte, die wir haben und von rechtes wegen haben sollen und mogen von Romischer kuniclicher mechte, sie sein geistlich oder wertlich.“

4.3 Anhang C: Ratslisten 1388 - 1428

Die Besetzung des Rates, rekonstruiert nach den Einträgen im Stadtbuch und einigen Urkunden. Oft sind Bürgermeister oder Ratleute in den Quellen nicht explizit genannt oder nach anderen Eintragungsumständen erschlossen. In besonders spekulativen Fällen sind die Namen in eckige Klammern gesetzt. Für die Jahre ab 1421 liegt ein selbständiges Ratsregister vor.[7]

1388/89	Bürgermeister: Conrad von Pirk (Nr. 1; 552) Rat: Heinrich Canis, Albrecht von Theym, Tuerpos, Nickel Augenlehtz, Nickel Meister, Nickel Gruener, Ott Toltz, Heinrich Teufel, Heinrich Fritzsch. (Nr. 552)
1389/90	Unbekannt
1390/91	Bürgermeister: Cunrad von Pirk (95, 556) [Hans Hofmeister, Albrecht von Theym, Gruener, Ott Toltz - vgl. S. 21 dieser Arbeit]
1391/92	Unbekannt
1392/93	Bürgermeister: Nickel Moschler (551; 557) [Rat: Cunrad von Pirk, Ott Toltz, Hans Wesigil, Hans Hofmeister (557: „gesworen"), Heinrich Hopf, Cunrad von Pirk, Nickel Wölfel, Nickel Wydmann (551: bei Teidigung anwesend)]
1393/94	Unbekannt
1394/95	[Albrecht Pehem, Nikel Moschler, Hans Hofmeister, Nikel Augengletsch, Hans Wenigil - spekulativ aus Nr. 168 erschlossen]
1395/96	Unbekannt
1396/97	Unbekannt
1397/98	Bürgermeister: Nickel Moschler (191; 547; 548) Rat: Hans von Fratzau, Albrecht Kremer, Hans Wenigil, Cunrad Kespütel, Nickel Dumler, Volkel Sateler, Heinrich von Meschwitz, Nickel Augenglez, Nickel Krischwitzer, Nickel Gasmar, Lorenz Pleuel (548)
1398/99	Bürgermeister: Hans von Fratzau (549) Rat: Heinrich Hopf, Cunrad von Pirk, Ott Toltz, Hans Hofmeister, Nickel Grundis, Hans Goler, Heinrich Puz, Heinrich Teufel, Hans Cristan, Fritz Korn, Hans Hackenschmied (549)
1399/1400	Bürgermeister: Wenigil (200)
1400/01	Bürgermeister: Hans Hofmeister (209)
1401/02	Bürgermeister: Hans Wenizil (221)
1402/03	Bürgermeister: Hans Goler (231)
1403/04	Bürgermeister: Cunrad Pirk (237)
1404/05	Bürgermeister: Petzold Hopfner (244)
1405/06	Bürgermeister: Hans Wenigil (254)
1406/07	Bürgermeister: Hans Goler (264; 269; 281)
1407/08	Bürgermeister: Heinrich Silbersak (287; 297; 545; 546) Rat: Petzold Hopfener, Nickel Wölfel, Gotz Rothe, Gottfried Schneider, Hans Hofemeister, Cunrad Fleischhauer, Nickel Heller, Peter Triber, Nickel Wolf, Hans Pabenberger, Cunrad Krischwitzer (545; 546; siehe zur Reihenfolge auch 299-303)
1408/09	Bürgermeister: Hans Wenigil (314)

---

[7] Gedruckt: Vogel, Rats-Register [20]. Das Register wurde in seiner vorliegenden Form möglicherweise erst im 17. Jahrhundert angelegt - über seine Quellen ist nichts bekannt.

1409/10 Bürgermeister: Cunrat Knaut (543; 321)
Rat: Petzold Hopfener, Gottfried Schneider, Ott Toltz, Heinrich von Meschwitz, Cunrad Fleischhauer, Peter Triber, Heinrich Keeseler, Nickel Wolfel, Nickel Wolf, Hans Pabenberger, Cunrad Krigspitzer (543)

1410/11 Bürgermeister: Hans Goler (355)

1411/12 Bürgermeister: Hopfner (364)

1412/13 Bürgermeister: Hans Zeideler (370; 544; Urkundenbuch der Vögte Nr. 567)
Rat: Heinrich Silbersak, Hans Schneider, Volkel Sateler, Gotz Rothe, Nickel Kale, Hans Augengletsch, Symon Tuchmacher, Nickel Pertel, Laurenz Pleuel, Heinz Wolf, Cünzel Krigspitzer, (Nikel Cols). (544; Urkundenbuch der Vögte Nr. 567)[8]

1413/14 Bürgermeister: Cunrad Knaur (408)
[Petzold Hoepfner, Gottfried Schneider, Nickel Wolf, Nickel Kinforche, Hans Pabenberger, Hans Melhorn (418-428) - siehe Seite 37 dieser Arbeit]

1414/15 Bürgermeister: Hans Wenigil/Wesigil (430; 539)
Rat: Heinrich Silbersak, Hans Schneider, Heinrich von Meschwitz, Hans Augengletsch, Symon Tuchmacher, Hans Melhorn, Nickel Perc, Nickel Pertel, Laurenz Pleuel, Heinz Wolf, Cunczel Krigspitzer (539)

1415/16 Bürgermeister: Hans Goler (468; 541)
Rat: Gottfried Schneider, Hans im Hofe, Volkel Sateler, Heinrich Keeseler, Hans Fritsch, Hans Kreye, Hans Wesigil der Jüngere, Nickel Wölfel, Nickel Hueler, Nickel Wolf, Hans Passolt (541)

1416/17 Bürgermeister: Silbersak (480)

1417/18 Bürgermeister: Hans Wesigil (485)

1418/19 Bürgermeister: Petzold Hopfner (542)
Rat: Heinrich Silbersak, Nickel Triber, Heinrich von Meschwitz, Nickel Perc, Simon Tuchmacher, Hans Wesigil der Jüngere, Ditrich Kuepecke, Nickel Perc, Laurenz Pleuel, Heinz Wolf, Hans Babenberger (542, Nickel Perc wird zweimal genannt!)

1419/20 Bürgermeister: Hans Zeideler (490)

1420/21 Bürgermeister: Hans Wesigil der Jüngere (538; 497)
Rat: Petzold Höpfener, Heinrich Köfeler, Heinrich von Meschwitz, Nickel Paera, Simon Tuhmacher, Ditrich kuepegk, Nickel Tschechmann, Nickel Pertel, Heinz Wolf, Laurenz Pleuel, Hans Pabenberger (538)

1421/22 Bürgermeister: Hans Goler (509; Ratsregister)
Rat: Hans Wesigil der Alte, Nicol Trieber, Gottfried Schneider, Haintz Keßler, Haintz Schneider vone Theinnau, Hans Tuchscherer, Nicol Großman, Nickel Spöler, Nickel Wolff, Nicol Spranger, Hainrich Manteler (Ratsregister)

1422/23 Bürgermeister: Nickel Perc (508; Ratsregister)
Rat: Hans Zeidler, Hans Frietzsch, Haintz Keseler, hans im Hoffe, Cuntz Nopel, Cuentzel Eckarth, Haintz Tzoberer, Nicol Bertel, Laurentz Blauel, Hans Babenberger, Heintz Wolff (Ratsregister)

1423/24 Bürgermeister: Nicol Trieber (Ratsregister)
Rat: Hans Wesigel, Hans Göler, Gottfried Schneider, Hans Tuchscherer, Cunrad Pabenberger, Nicol Gürteler, Hans Sachse, Nicol Hueler, Nicol Wolff, Lang Michel, Hans Pere (Ratsregister)

---

[8] 544 datiert vom 14.2.1413. Im Urkundenbuch der Vögte [18], Nr. 567 (3.3.1413) findet sich die gleiche Reihenfolge. Dort fehlt allerdings Nickel Kale, während auf Volkel Sateler ein gewisser Nikel Cols folgt, der sonst nirgendwo in den Quellen begegnet.

1424/25	Bürgermeister: Hainrich Keseler der junge (Ratsregister) Rat: Nicol Pere, Hans Zeideler, Hans im Hofe, Hans Frietzsch, Nicol Tzechman, Haintz Tzoberer, Hans Brenner, Nicol Bertel, Hans Babenberger, Haintz Wolff, Hans Poßoldt (Ratsregister)
1425/26	Bürgermeister: Hans Scherer (514; Ratsregister) Rat: Hans Wefigel der alte, Hans Goler, Gottfried Schneider, Heinz Keseler, Siemon Tuchmacher, Hans Sachß, Jacob Sattler, Nicol Hueler, Heintz Pere, Nicol Spranger, Hans Wolffe
1426/27	Bürgermeister: Hans Wefigel der mittlere (466; 529) Rat: Nicol Trieber der jüngere, Junger Keseler, Hans Prüler (Pruwer), Tzeschman, Heintz Schneider, Hans Hueler, Hans Chriestan, Nicol Bertel, Nicol Wulff, Hans Babenberger, Hans Potzolt (529; Ratsregister)
1427/28	Bürgermeister: Hans Zeidler (532; Ratsregister) Rat: Der alte Wesigel, Hans Tuchscherer, Gottfriedt Schneider, Hans Sachs, Tzoberich, Nicol Gürteler, Hans Tziesener, Nicol Hueler, Nicol Spranger, Hans Wolff, Engelschalck (532; Ratsregister)
1428/29	Bürgermeister: Heintz Keseler (535; Ratsregister; Raab, Regesten I (Lit. Nr. ??), Nr. 312) Rat: Junge Wefigel/Wesidel (Hans Wefegel der mitteler), Hans Prülicher/Pruwer, Nickel Tzeschman, Heintz Schneider, Siemon Tuchmacher, Jung/Heinz/Hans Hueler, Jung Cideler, Nicol Pertel, Hans/Nickel Potzolt/Possolt, Haintz Wolff, Nicol/Conrad Ochse, (Conrad Adeler). (535; Ratsregister; Raab, Regesten I (Lit. Nr. ??), Nr. 312. Conrad Adeler kommt nur in Nr. 535 vor.)[9]
1402/03 oder 1406/07 oder 1394/95 bis 1395/97[10]	BM Hans Goler (550) Rat: Ott Toltz, Heinrich vom Rode, Petzold Hopfner, Cunrad Knaur, Gotz Rot, Heinrich Pfundstein, Cunrad Zimermann, Heinrich Teufel, FritzKorn, Hans Cristan, Nickel Pertel (550)

In Nr. 506 wird für das Jahr 1420 oder 1421 Heinz Polent genannt, „der czu der czit eyn purgermeister was“. Dieser paßt aber weder dorthin, noch wird er sonst irgendwo erwähnt.

---

[9] Die Reihenfolge nach der Ratsliste. Danach wäre hätte die Urkunde von 1428 aus den o.g. Regesten die Reihenfolge 1-2-3-4-5-7-6-8-10-9-11 und Nr. 535 die Reihenfolge 1-2-5-3-4-6-Adeler-8-10-9-11.

[10] Siehe dazu S. 41 dieser Arbeit. Ein - von der Besetzung her - ähnliches Ratskollektiv ist nicht zu finden. Vier Ratleute dieser Liste finden sich auch in Nr. 549 von 1389. Fünf Ratleute dieser Liste finden sich unter den Kapitalnehmern des Jahres 1406 (Rentenverkauf an Franz Seberger; siehe S. 31f dieser Arbeit).

4.4 Anhang D: Personenregister

Die einzelnen Belege des Personenregisters enthalten jeweils eine Person mit ihren Quellenbelegen, Schreibungsvarianten und eventuellen zusätzlichen Beschreibungen. Nach Möglichkeit betrifft jede Nennung nur eine Person. Es kommt aber auch vor, daß sich Belege über einen Zeitraum finden, der vermuten läßt, daß es sich um mehrere Personen handelt. Die Zahl in eckigen Klammern nach dem ersten Quellenbeleg nennt zusätzlich das Stadtviertel, in dem die betreffende Person laut Steuerverzeichnis von 1388/89 bzw. der Bürgerliste von 1458 wohnte. Dabei ist mit dem 5. Viertel die Neustadt und mit der Nummer 6 alles außerhalb der Stadtmauer gemeint. Neben den eigentlichen Namen sind weiterhin indirekte Nennungen, teilweise auch funktionale oder Amtsbezeichnungen aufgenommen. Das gilt z.B. für „Schützenmeister" oder „Hirte", nicht aber für die bloße Bezeichnung „Bürgermeister" oder die Erwähnungen des „Stadtherren". Das Namenmaterial des Stadtbuches von 1388 wurde ergänzt um einige andere Quellen aus dessen Zeitraum. Mit „M" sind die Personen aus der Liste der 1430 von den Hussiten getöteten Plauener Bürger gekennzeichnet, die sich in der „Kosmographie" des Sebastian Münster finden.[11] „SB82" bezeichnet die Personen, die im Plauener Stadbuch von 1382, bzw. dem was durch die Abschrift Longolius' auf uns gekommen ist, genannt werden.[12] Die Bürgermeister und Ratsherren, die für die Zeit ab 1421 im Ratsregister überliefert sind,[13] haben mit „R..." zur Bezeichnung des entsprechenden Jahres Eingang in das Personenregister gefunden. Schließlich sind noch einige Angaben aus dem Urkundenmaterial als „U..." aufgenommen worden.[14] Grundsätzlich sollten vor allem die Informationen zu Plauener Stadtbürgern durch die Einbeziehung anderer Quellen verdichtet werden. Während diese Einschränkung bei der Münsterschen Kosmographie und den Ratslisten keine Probleme bereitet, ist schon beim Material des Stadtbuches selbst dieses Prinzip nicht einzuhalten, da hier viele Personen vorkommen, bei denen zumindest zweifelhaft ist, ob es sich um Einwohner von Plauen handelt. Das gleiche gilt für das Stadtbuch von 1382, und den darin enthaltenen Zinspflichtigen, die zu einem großen Teil nicht in Plauen ansässig gewesen sein dürften. Besonders schwierig ist aber die Einbeziehung von Urkundenmaterial, welches - von Bürgermeistern oder Ratsleuten abgesehen - in der Regel gerade keine Bürger enthält. Es wurden aus den Urkunden deshalb nur solche Namen aufgenommen, die bereits in den anderen genannten Quellen vorkommen und die Belege in Form von „U..." sollten eher Skepsis darüber wecken, ob die betreffende Person oder die gesamte Familie überhaupt zu den Stadtbürgern gehört hat, oder ob hier nicht landsässige Adelige, die schließlich den größten Teil des Namenmaterials in den Urkunden ausmachen dürften, genannt werden.

Die Zusammenstellung von Namensvarianten und Quellenbelegen bietet nicht immer die Gewähr dafür, daß es sich jeweils tatsächlich nur um eine identische Person handelt. Auf der anderen Seite wird es etliche Personen geben, die in den Quellen so unterschiedlich benannt sind, daß zwei oder

---

[11] Münster, Kosmographey [49], S. 1010. Hier wurden allerdings „die vom Adel" und die Geistlichen, die zum größten Teil keine Einwohner Plauens waren, nicht in das Register aufgenommen, obwohl es mit den Domikanern Nicolaus Eckart, Laurentius Töpffer und Nicolaus Zeißner bzw. den Brüdern des Deutschen Ordens Heinrich Tiergertel und Hans Wolff auch unter den Geistlichen Personen gibt, die sich zumindest vom Nachnamen her mit Plauener Bürgern in Verbindung bringen ließen.

[12] Gedruckt bei Müller, Urkunden [14], Bd. 5, S. CLVff.

[13] Gedruckt bei Vogel, Rats-Register [20].

[14] Dazu wurden vor allem herangezogen: Müller, Urkunden [14]; Raab, Regesten [16]; Urkundenbuch der Vögte [18].

mehr Nennungen durchaus die gleiche Person betreffen können. Die Gründe für diese letztlich nicht zu beseitigende Unsicherheit liegen vor allem darin, daß sich die Familien- oder allgemeiner „Übernamen“ zu der fraglichen Zeit noch nicht endgültig und nicht für alle Familien verfestigt hatten. Das betrifft nicht nur die Schreibweisen, sondern auch die Existenz und den Inhalt von Übernamen. Weitere Probleme ergeben sich daraus, daß im Stadtbuch nicht immer alle Namen genannt sind, sondern nur diejenigen, welche jeweils zur Identifikation nötig waren. Weiterhin werden manche Personen nur indirekt beschrieben.[15] Dazu kommen grundsätzliche Probleme mit mittelalterlichem Namensmaterial: Mehrere Personen können gleichzeitig oder eher noch in dem immerhin 70jährigen betrachteten Zeitraum nacheinander den gleichen Namen haben,[16] und einzelne Personen können parallel verschiedene Übernamen, also Familien-, Herkunfts-, Berufs-, Spitz-, oder Eigenschaftsnamen haben. Schließlich können Schreibungsvarianten und langsamer Namenswandel die korrekte Trennung oder Zuordnung von Quellenbelegen erschweren.

Auf eine weitgehende Normalisierung und die Erklärung der - in dieser Zeit immerhin noch sehr „sprechenden“ Namen - wird verzichtet.[17] Nur für die Herstellung der Reihenfolge im Register wurden die Namen teilweise normalisiert, bzw. Schreibungsvarianten zu der Namensform geglättet, die überwiegend vorkommt, damit Personenverbände in ihrem Zusammenhang erhalten bleiben. Bei den Schreibungen der Namen sollte man überhaupt von einer hohen Unschärfe und großen Bandbreite ausgehen, da zu der zeitgenössischen Varianz noch Verschreibungen in den Quellen, Verlesungen bei den Abschriften und Normalisierungen in den Abdrucken kommen.[18] Bei der Sortierung der Namen wurde „p“ wie „b“, „v“ wie „f“ und „c“ wie „k“ behandelt; „d“ und „t“ bleiben getrennt, es empfiehlt sich aber unter Umständen auch ein Blick auf den jeweils anderen Buchstaben.

Für die Benutzung des Registers sei nochmals auf die chronologische Struktur der Quellenbelege hingewiesen, da vor allem die Nummern der Stadtbucheinträge keiner zeitlichen Reihung entsprechen. In etwa chronologisch für den Zeitraum 1388 bis 1428 sind die Nummern 1-8 und 19-536. Die Nummern 537-562 des Abschriftenteils sind zeitlich reichlich durcheinander, die Nummern 9-17 gehören mit den Jahren 1456 und 1458 in eine viel jüngere Periode und Nummer 18, das Häretikerverzeichnis, dürfte wiederum in die frühen 90er Jahre des 14. Jahrhunderts datiert werden. Namen aus der Ratsliste und dem Urkundenmaterial enthalten die betreffende Jahreszahl direkt,

---

[15] Siehe z.B. in Nr. 18: „dy alde toeppherin vor pruckner tor und dy Elze vischerin ir snor“ oder „walterz tochter dy den heinrich hat der werdern knecht“. Solche Einträge führen zu Mehrfachnennungen im Namensregister, da die betreffenden Personen sowohl unter ihrem eigenen Namen, als auch unter dem, der als Identifikationsbezug genannten, aufgeführt werden. Dadurch erhöht sich zwar die Gesamtzahl der Registereinträge gegenüber den im Stadtbuch tatsächlich vorkommenden Personen. Es bleiben so aber die wenigen feststellbaren Verbindungen zwischen einzelnen Leuten erhalten.

[16] Das kann dazu führen, daß ein Eintrag im Register tatsächlich zwei Personen enthält, oder im Gegenteil (wie bei Hans Schneider oder den drei Hans Wesigil) mehrere Personen noch mehr verschiedene Registereinträge ergeben, weil bei der allgemeinen Nennung des Namens nicht zu entscheiden ist, auf welche der gleichnamigen und an anderer Stelle genauer beschriebenen Personen der Stadtbuchvermerk sich bezieht. Offensichtlich nicht zur gleichen Person gehören Namen, die sowohl in der Einwohnerliste von 1388, als auch in der von 1458 vorkommen; aber wo sollte eine Trennung vorgenommen werden, wenn solche Namen auch in der Zwischenzeit relativ kontinuierlich begegnen?

[17] Zum Verständnis der Namen des Vogtlandes und ihrer Entwicklung siehe die maßgeblichen Arbeiten von Hellfritzsch - [35], [36], [37] und [38]. Einen Überblick über weitere Literatur dazu gibt er in: Das sächsische Vogtland in der Namenforschung [36].

[18] Die Schreibung der Ratslisten des 15. Jh. entspricht z.B. eher der Zeit ihrer Abschrift im 16. Jh. Die Toten von 1430 sind in ihren Namen ebenfälls der Zeit des Abdruckes 1598 angepaßt worden, falls sie nicht schon bei vorherigen Abschriften *modernisiert* worden sind.

„M“ bedeutet immer 1430 und für die „SB82“-Vermerke läßt sich nur feststellen, daß der Großteil zwar dem Jahre 1382 angehören dürfte, etliche Namen aber auch zu späteren Jahren gehören, was sich aufgrund der abschriftlichen und vermutlich auch ausschnitthaften Überlieferung nicht mehr genau klären läßt.

A

Ackerman, Nickel: 15
Allusch (Adelheid): 7 [6]
Adeler (Adler), Conrad: 535
Albert: 521
Apetz (Albrecht)
  Albrecht: 94 (Schosscher); 99 (Schosscher)
  Apetz, Cunrad: 405
  Apetz, Peter: 4 [3]
Altson, Pertil: 16 [5]; R50 (Bartel Altsan); R54 (Bertel Altsan); R56; R59 (Altsan)
Amman (Amtmann), Nikel: 2 [1]
Arei, Nikel: 60
Aren, Heinrich: 6 [5]
- , Altz: 6 [5] (zu dem [Heinrich] Aren)
Arnolt, Heinrich: 4 [3]; 30; 71; 99; 118
Augengletsch/Augenlechtz (Augenglanz)
  Augenglech, Erhard: 272; 388; 390; 454
  Augenglech, Hans: 272; 373; 424; 454; 539; 544
  Augengletsch, Heincz: 456
  Augenlehtz, Nicolaus: 1 [1]; 40; 64; 141; 142; 155; 164; 168; 229; 274; 484; 547; 548; 552
Awrin: 4 [3]

B, P

Bamberger
  Bamberger, Cunrad: R23; R29; M
  Pabenberger, Hans: 291; 427; 529; 538; 542; 543; 545; 546; R22; R24; R26; M
  Babenberger, Nikel: 6 [5]
Bader
  Paderyn, Agnes: 6 [5]
  Pader, Hans: 7 [6]
  Pader, Hans: 16 [5]
  Pader, Nickel: 452
  Pader, Nickel: 16 [5]
  Pader, Peter: 6 [5]; 116; 240; 271
Papeler, Hanse: 3 [2]
Papler, Nicol: M
Pabst, Hans: 10 [1]; 11; R51
Babst, Nickel: R33; R36; R38
Part (Bart), Dicz: 385 [Siehe auch Pertel]
Pawker, Heinrich: 6 [5]; 59
Pawlus, Nikel: 6 [5]

Baumann
  Pawman, Dytrich: 7 [6]
  - , Holle: 7 [6] (seyn [Dytrich Pawman] Bruder)
  Pawman, Fridel: 226
  Bawman, Nicol: M; R40
  Pawman, Peczolt: 12 [2]
  Pawman, Peter: 14 [4]; R31; R34; R36; R41; R45; R48; R50; R52; R53; R56; R58; R59 [wohl nicht identisch]
Baumgärtel
  Pawmgertel, Hans: 13 [3]; R60
  Pawmgertil, Jorg: 15
  Pawmgertel, Nickel: 15
Pawsen (Pausa), Eberhard von: 3 [2]
Peck (Bäcker)
  Peck, Cuncz: 13 [3]
  Peck, Eckart: 3 [2]
  Peck, Hans: 16 [5]
  Peck, Hans: 15 (Der Purgoltyn)
  Peck, Hans: R51; R54 (Becke); R56; R58
  Becke, Heintz: M
  - , Wenig: 6 [5] (ohne Peck); 37; 42
  - , Zagel: 6 [5] (ohne Peck); 43
Peegerich, Heinrich: 545 (vom Deeles)
Per/Peer/Peern (siehe eventuell auch Perc)
  Peern, Cunrad: 544 (Bruder von Heinz und Nickel Peer)
  Peern, Heincz: 330 (Per); 544 (Bruder von Cunrad und Nickel Peer); R25
  Peerin, Kathrein: 544 (Ehefrau von Hans Peerin)
  Peern, Nickel: 544 (Bruder von Cunrad und Heinz Peer); 545
  Peere, Nikel: 426; 461 (Paerc); 538 (Paera [Identität fraglich]); R22 (Pere); R24
  Pere, Hans: R23
Pegken, Nickel: 469
Pegrich, Endres: 15
Peigerich, Nicol: M
Beyer
  Beyer, Cunrad: M (Bruder von Heintz und Nicol)
  Peyer, Hans: 14 [4]; R51 (Beier); R59

Beyer, Nicol: M (Bruder von Heintz und Cunrad)
Peyndil: 15
Peler
Pele, Heinrich von: 6 [5]; 547 (Heinrich Peler); 557 (Peler)
Peler, Cunrat: 557; U1386
Peler, Heinrich: 557; U1386
Belgenstadt
Belgenstat, Cunrad von der: 18 (uf dem Steinwege)
Belgenstat, Hensel von der: 18
Belgenstat von der: 18 (uxor [Cunrad])
Pelter, Hans: U1379; M [wohl nicht identisch]
Peltz, Cunrad: 7 [6]
Peltz, Hans: 7 [6]
Pener: 12 [2] (Seiler)
Perg/Perger/Pergner
Perc, Nickel: 508; 539; 542; 544
Perg, Jan, vom : 478; U1405
Perge, Nicklaws von: 432
Perger, Hamer von: 2 [1]
Pergner, Hans: M
Pergner, Nicol: M [Vater von Steffan]
Pergner, Steffan: M [Sohn von Nicol]
Perynger: 7 [6]
Peerc, Cunrad: 351; 387 (Der Pincher)
Pernstein, Nickel: 14 [4]
Pertel/Berthel
Pertel, Ditrich: 383
Pertel, Elbel: 546 (Bruder von Nickel Pertel)
Pertlyn, Elß: 280
Berthel, Hans: M (Bruder von Nickel und Heintz)
Berthel, Heintz: M (Bruder von Nicol und Hans)
Pertel, Nickel: 247; 279; 389; 404; 522; 529; 535; 538; 539; 544; 546 (Bruder von Elbel Pertel); 550; R22; R24; R26 (Bertel); R28; M (Berthel, Bruder von Hans und Heintz)
Pertil, Nickel: 16 [5]
- , - : 17 [6] (Pertel Locherin Eyden)
[siehe auch noch Pertel Sporer]
Pschoren/Beschorn (von Bescheren;)
Pschoren, Albrecht: 5 [4]
Pschoren, Hanse: 5 [4]; SB82 (Von Strosperg)
Beschorn: 18 (Der alde)
- , - : 18 (Sein [des alden] Weyp)
- , - : 18 (Sein [des alden] Son)
- , - : 18 (Sein [des alden] Tochter)
Pestel, Ulman: 6 [5]
Pestil, Heinrich: 10 [1]; 11
Petscholk, Hans: M
Petzold
Pesolt: 7 [6];
- , Gerusch (Gertrud): 6 [5] (Petzolts Tochter)
Passolt: 541
Peczolt, Endres: 16 [5]
Petzolt, Hans: 16 [5]; 529 (Pusold, nach Verschreibung „Nickel“); R24; R26; R28; R35; R37; R39; R41; R43; R44; R48; R50; R52; R53; R58; R59 (wohl nicht identisch)
Possold, Nickel: 535
Pewkeryn: 7 [6]
Pewrenfeynt (Bauernfeind): 7 [6]
Pewtler, Leuther: 176
Pewtner, Hans: 17 [6]
Pewtner, Jacob: 14 [4]
Pfannblech: 260
Phanensmide, Jacoff: 525 [6]; 17
Pfarrer czu Elsterberg, Nicklas: 218
Pfeilsmit, Herman: 205
Pffab, Heincz: 385
Pfüntel, Hans: M
Pffuntil, Nickel: 15
Phansmit (Pfannenschmied), Tytrich: 6 [5]
Phortner, Conrad: 4 [3]
Phuntstein, Heinrich: 3 [2]; 550Pfuntsteyn
- , Fritz: 3 [2] (Zu dem [Heinrich] Phuntstein)
Pipen, Dietz: R30
Piderman, Herman: 6 [5]
Bienstock, Hans: M
Piering, Endrieß: R36; R38; R45; R51
Pinther ((Faß-)Binder)
Pinther, Cuncz: 16 [5]
Pynter, Fritz: 3 [2]
Pinther, Hans: 10 [1]; 11
Pynter, Hanse: 7 [6]; 18 (Vor Syrenher Tor, uxor et filia); 380
Pynter, Heinrich: 6 [5]
Pynter, Herman : 3 [2]; 330
- , Gerusch (Gertrud): 3 [2] (Bey Herman Pynter)
Pinther, Nickel: 16 [5]
Pintherin, Nickel: 16 [5]
Pynter, - : 3 [2] (Margreten Pynteryn Sun)
Pirckhan, Hans: 2 [1]
Pyrer, Hans: 3 [2]
- , Klara: 3 [2] (Bey dem [Hans] Pyrer)
Pirk
Pirk, Cunrad von: 1 [1] (Conradus de pirck); 2; 94; 127; 133; 237; 488; 549; 551; 552; 556; 557
- , Gotz: 2 [1] (Zu Conrad von Pirck)
Pirk, Nikel von: 2 [1]
Pirk, Nikel von: 5 [4] (Der junger)
Pirn, Dietz: R33

Plateneryn, Els: 4 [3]
Plebnicz, Vincencio von der: 165
Blechner, Nicol: M
Bleuel
  Plewel, Lorentz/Laurentz: 5 [4]; 186; 455; 538; 539; 542; 544; 548; R22 (Blauel)
  Plewl Scherer, Nickel: 15
  Bleül, Nicol: M
  Bleül, Peter: M
Plewßfoczil, Mertein: 14 [4]
Plumel, Nickel: 16 [5]
Blümmel, Hans: R38
Popp, Groz: 5 [4] (In der hell)
Poppe: 500
Popprich: 2 [1]
Popil: 16 [5]
Bohtz, Heinrich: 4 [3]
Boheim/Pehem (Böhmen)
  Boheym, Albrecht: 3 [2]; 122; 153; 168; 547; 551; SB82; U1361
  Boheim, Hans: 6 [5]
  Bohemyn: 7 [6]
Polent, Heincz: 506 [4]; 14; R34; R36; R38
Polterin, Anna: 15
Polter: 417
Pönel, Cunrad: 7 [6]
Pönlin, Cuntz: 6 [5]
Ponel, Heinrich: 7 [6]
Porisloechel (Bohrslöchel), Albrecht: 259; 277; 294; 327; 343; 347
Posseck, Herman: 12 [2]
Pot, Hans: 7 [6]
Potlünch, Nikel: 2 [1]
Potschreyten, Kethel: 18
Potschreten, Cuntz: 6 [5]
Potseritin, Jutt: 7 [6]
Praun, Heincz: 344; 354
Prawß, Heincz: 16 [5]
Breckner/Brückner, Nickel: 18 (Und sein Weyp et filia); 251; 256
Prediger, Heinrich: 6 [5]
- , Heinrich: 6 [5] (Zu dem [Heinrich] Prediger)
Preluff, Cunrad: 7 [6]; SB82
Premsin: 7 [6]
Brenner, Hans: R24; M
Prenner, Johannes: 10 [1]; 11, R41; R44 (Pronner); R48; R52; R54; R56; R58; R60 [wohl nicht identisch]
Breuer/Brauer
  Pruwer, Hans: 529; 535; R26 (Prüler); R28 (Prühlicher)
  Prewer, Nikel: 3 [2]
  Prewer, Thomas: 394; 406 (Prawer)
  Prewer, Ulrich: 6 [5]
  Prewer, Ulrich: 16 [5]
Preunyn: 7 [6]
Preüß, Nicol: M (Sohn von Dietrich Dennerschmied)
Prewse, Cunrad: 7 [6]
Proppel
  Proppel, Herman: 2 [1]
  Proppel, Ulrich: 6 [5]
  Proppel, Jung: 6 [5]; 48 (Preppel); 70 (Pröppel)
Probst, Hans: 329
Proger: 7 [6]
Proner, Cunrad: 235
Protenfeller (Brotenfelder)
  Protenfelleryn, Anna: 4 [3]
  Protenfelleryn, Eys: 4 [3]
  Protenfeller, Heinl: 6 [5]
  Protenfeller, Nikel: 4 [3]
Pruchtinger, Erhart: 12 [2]
Prünseler vom Tirgarten, Fritz: 8
Pschoren: Siehe Beschorn
Pucher, Nikel: 3 [2]
Puchsenmeister (Büchsenmeister): 181; 204
Püheler, Hans: 2 [1]; 54
Pühtz, Albrecht: 5 [4]; 151 (Puetz); 547 (Puczh, Richter)
Pühtz, Cunrad: 6 [5]
Puthtzer, Hans: 7 [6]
Puhtzer, Heinrich: 3 [2]; 194 (Puczen); 549 (Pucz)
Puntschuchin, Kunigund: 4 [3]
Burgolt, Heintz: R30; R33; R35; R37; R39; R41 (Burgeldt); R43; R49; R52
Purgoltyn, Ilg: 15
Purrer, Hans: 546

D (siehe auch T)
Damsler/Dömsler, Heinz: 12 [2]; R57; R59 [wohl nicht identisch]
Dapehtzin: 7 [6]
Dennerschmied, Dietrich: M (Vater von Nicol Preüß)
Deuster, Gordrot: 551; 557 (Goedrit)
Dheleseryn: 7 [6]
Dietler, Cuntz: R49
Dintzer: 6 [5]
Dober: R33
Domaßeryn, Mertein: 12 [2]
Dönel, Thomas: R32
Drahtzieher
  Tratziher, Nikel: 6 [5]
  Trotziher, Werleyn: 42
Drogeryn: 2 [1]
Durchpos: 3 [2] [eventuell identisch mit Turpos]

E
Ebirspach, Jorg: 15
Eckart, Cunrad: R22 (Cüntzel); M
Erkart, Erhard: 255
Eckart, Hans: 3 [2]; 56
Ege, Hanse: 6 [5]
Eybanger, Friedrich: 1 [1]; 558 (von Nürnberg)
Elblin: 6 [5] (uff dem Perg); 110 (Elbleyn, uf dem Perge)
Elpogen von: 84
Els: 7 [6] (in der Predigergarten)
- , - : 7 [6] (Swester Els [in der Predigergarten])
Elz: 549 (dy eyn Küsterin und ein Behüterin ist czu uns liben Frawen czu der Pfarr)
Els: 5 [4] (zu der erben)
Elsterberg, Pynstok von: 6 [5]
Elteryn: 6 [5]
Enkin, Els: 6 [5]
Enck, Nikel: 6 [5]
Endres, Nickel: 17 [6]
Engelschalk, Michel: 532; R27; R29; M
Erasmus: 238
Erb
Erbin: 5 [4] (alt)
- , Els: 5 [4] (zu der erben)
- ; - : 5 [4] (alten erben eynicheyn)
- , Heinrich: 6 [5] (der Erbin eyden)
Erb, Hanse: 3 [2]
Erbasmanyn: 7 [6]

F
Fabel, Nickel: R50; R53
Faseman, Rudiger: 552
Vaßmanyn, Sophia: 433; 444; 445; 446; 447; 494; 519; 525
Fastel, Nickel: SB82
Feyerabend, Jorg: 15
Feygenkremer, Petzolt: 6 [5]; 27
Feygenpinther: 16 [5]
Fenzil: 15 (Lang)
Fewrketzel, Cunrad: 7 [6]
Fewstil, Hans: 16 [5]
Fideleryn, Cuntz: 4 [3]
Fideler, Petzold: 7 [6]
Vingerhut, Heinrich : 2 [1]
Fischer
Vischerin, Elze: 18 (der alden Toeppherin Snor)
Fischer, Heincz: 17 [6]
Vischer, Heinrich: 7 [6]
Vischer: 7 [6] (Heinrich Vischers Sun)
Vischer, Herman: 7 [6]
Fischer, Lorentz: M
Fischer, Nicol: M
Vlaschensmit, Wernlin: 6 [5]
Fleischer, Oswalt: 10 [1]; 11
Fleischawer, Cunrad: 290; 301; 375; 543; 545; 546
Fleyschawer, Lawrencz: 498
Vleischmann, Peter: 2 [1]
Vlichtzredel (Flicksrädlein), Peter: 7 [6]
Voyt (Vogt), Hans: 17 [6]
Folkel, Nickel: 14 [4]
Forberger, Endres: 16 [5]
Forberger, Hans: 389
Franck, Mertein: 3 [2]
Frantz, Nicolaus: M
Fraß, Heinrich: 550
Fraß, Heinricze: 14 [4]
Fratscher, Nickel: 15
Vratzaw/Fraczaw, Hanse von: 2 [1]; 547; 548; 549
Pertlin: 2 [1] (zu dem [Hanse] Vratzaw)
Fratzeryn, Eys: 5 [4]
Freißleben, Nickel: 387; 547
- , Barbara: 547 (Ehefrau von Nickel Freißleben)
Freitag, Hans: 15
Fresinger: 405; 414
Freuer, Cunrad: M
Fridrichen: 17 [6] (under der Pforten)
Frysen, Heinrich von: 4 [3]
Frißener, Hans: 16 [5]
- , - : M (Frießners Gesell)
Fritz
Fritsch, Hans: 541; R22; R24
Fritz, Heinrich: 6 [5]; 552
- , Petzolt: 6 [5] (zu Heinrich Fritzen)
Fritzsch, Nicol: M
Fritz: 7 [6] (bey dem Brunnen)
Frolich (Fröhlich): 525; R33; R35; R37; R39
Froner, Cunrad: 3 [2]; 243
Fuchs/Fuß
Fuchz, Hans: 113
Fuhs: 81 (Hansen Fuhs Sun)
Fuchß, Heincz: 15
Fuchß, Mertein: 15
Fush, Nikel: 2 [1]
Fush, Rudel: 4 [3]; 87 (dez Hansen Snyders Kneht)
Fuchß: 15 (der alt)
Furman, Kirstan: 3 [2]

G
Gageler, Hans: 232
Gansmann
Gansman, Hans: 6 [5]

Gansman, Michel: R31
Gansmanyn: 7
Gasmar, Nikel: 6 [5]; 334; 548
Gaßler, Hans: 12 [2]
Gebhard, Erhard: 382; M; R31 (!)
Gebhart, Hans: 12 [2]; M; R35; R48; R57; R59 [wohl nicht identisch]
Gehe, Nicol: R36; R41; R44
Geitz: R44
Geldon, Kathrein: 18 (dez Geldon Heinrichs Tochter)
Gengandt, Nickel: R54
Genspuhel (mhd. Gans + Hügel), Nikel: 4 [3]; 31; 68
Genspuhelin: 4 [3] (alt)
Gentzont, Nickel: R49
Gerber, Hans: M
Gerber, Ulrich: 7 [6]
Gerbich, Nickel: R41
Gernolt, Claus: R31
Gerusch (Gertrud): 4 [3] (zu Junchfrawenkungund) [meint eventuell Kunigund Puntschuchin]
Gerusch (Gertrud): 6 [5] (Petzolts Tohter)
Gerung vom Newendorf, Nikel: 8
Geseller, Nickel: 12 [2] [Siehe auch Hans Schulthes von Gefelle]
Getzeryn: 5 [4]
Glantz, Cuntz: 6 [5]
Glaßpach: 15
Glaser, Ott: 5 [4]
Gleispergeryn: 3 [2]
Gluer, Elbel: 6 [5]
Glußler, Cuncz: 10 [1]; 11
Goldil, Ott: 17 [6]
Goldener, Hanse: 4 [3]
Goler, Hanse: 3 [2]; 231; 245; 269; 281; 283; 309; 329; 355; 377; 386; 395; 397; 405; 450; 468; 509; 541; 549; 550; R21; R23; R25
Goldschmied
Goltsmyd, Claws: 440
Goltsmid, Sebastian: 13 [3]
Goltsmid von Eger, Cunrad: 3 [2]
Goltsmit, Cuntzel: 3 [2]; 158
Goltsmit, Niklas: 3 [2]
Goretz/Göretsch (slaw. zu Gorislav)
Goretsch, Cunze: U1427
Görchtz, Mathes: U1379
Gorchtz, Nikel: 5 [4]; 143 (Goereschz); 157 (Goerecz); 551 (Goereschen)
Goreczin: 186
Gösler, Hans: U1382; M [nicht identisch]
Goszer, Heinrich: 7
Goetfrid: 4 [3]; 464 [wohl Gotfried Schneider]
Gotfrid, Hans: 15; R50; R53; R57
Gotz von Voytzgrun (Vogtsgrün), Cunrad: 6 [5]
Gotz/Götze, Nickel: R30; R32; R34; R36; R40; R41; R44; R45; R49; R51
Götze: R50 (der jung)
Greym, Nickel: 17 [6]
Grewlich, Heinrich: 3 [2]
Grewseler, Fritz: 4 [3]; 47; SB82
Grob
Grob, Albrecht: 13 [3]
Grob, Nickel: 14 [4]
Grobyn, Nikel: 88
Grobenpeck, Heinz: 14 [4]
Grose, Heinrich: 448 (czu Gera)
Grosin, Margareth: 431 (von Gera); 439; 495
Großman, Nicol: R21
Grozkopf von Strosperg, Fritz: 8; 189
Grundeis
Gründeys, Dytel: 5 [4]
Grundeis, Herman: 20; SB82; U1376
Grundisin, Kungund: 5 [4]
Grundeysin: 2 [1]; alt
Grundeis, Nikel: 5 [4]; 549, M
- , - : 5 [4] (Nikelz grundis swiger)
Grüner
Grüneryn, Herman: 3 [2]
Grüner, Nikel: 1 [1]; 2; 58; 98; 107; 115; 552
Petzolt: 2 [1] (des gruners kneht)
Guffan, Jacob: 11 [1]
Guldein, Hanse: 4 [3]
Günther
Gunther, Heinz: 13 [3]
Gunther, Nickel: 10 [1]; 11
Guntheryn: 6 [5]
Günther, Hans: M
- , Nicol: M (Hans' Sohn)
Gürteler
Gurteler, Hanse: 2 [1]; 36
Gurtler, Heincz: 15
Gortteler, Nickel: 532; R23; R27; R29; M (Nicolaus Gürtler)
Gorteler: R36
Guet, Nickel: R50, R58
Guttenberger, Hans: R43
Guthanß: 16 [5] (der jung)
Guthanß: 16 [5] (der alt)

H

Hacheler, Fritsch: 475
Hackensmit, Hans: 6 [5]; 37; 156; 192; 198; 222; 223; 329; 350; 412; 549
Haffener, Nikel: 4 [3]
Hagen: 7 [6]

Hannefuß, Ditz: 278; 279; 388; 459
Hanfusin: 6 [5]
Haymann: 13 [3]
Hayn, Heinrich von: 477
Halptpeur (Halbbauer), Heinrich: 7 [6] (der Dorothen)
Halptpewr (Halbbauer), Titz: 6 [5]
Hammerschmid, Erhard: M
Hancko, Erhart: R40
Hartman, Heinrich: 15
Hase, Cunrad: M
Hasenpeck: 505
Hasler, Michel: 15
Haß, Hans: 16 [5]
Haß, Michel: 17 [6]
Hasselbrünner, Cunrad: 2 [1]
Hewptmanyn: 15 (alt)
Heyd, Heinrich von der: 547 [eventuell identisch mit Heinrich von Hayn]; U1389
Heyndl, Heincz: 15
Heinel: 7 [6]
Heincz, Nickel: 17 [6]; SB82 [wohl nicht identisch]
Heller
Heller, Hans: 16 [5]
Heller, Hans: 5 [4]
- , - : 5 [4] (Hanse Hellers Sun)
Heller, Nikel: 63; 545; 546
Heller, Rupel: 6 [5]
Heller, Ticz: 12 [2]
Hempel
Hempil, Hans: 15
Hempel, Hanse: 7 [6]
Hempel, Nickel: 16 [5], R54, R57, R60
- , Jorg: 17 [6] (der Hemplin Eyden)
Henser, Dytrich: 6 [5]
Herel: 7 [6] (uff dem Graben)
Herman, Hans: 13 [3]; R53; R57
Herman, Marckart: 16 [5]; R58; R60
Hertel, Heinel: 7 [6]
Hertenberger, Hans: 7 [6]
Hewfewl (Häufel): 441
Hewler, Albrecht: 226
Hewnel, Erhard: 7 [6]
Hicker, Nikel: 5 [4]
Hicker: 7 [6]
Hilluscher, Albrecht: 7 [6]; SB82 (geseßen under der Schule)
Hiltweyn, Hanse: 6 [5]
- , - : 78 (der Hiltweynyn Eyden)
Himelrich, Heinrich: 7 [6]
Himmlischer Vater, Heinz: 12 [2]
Hirschel, Heinrich : 5 [4]
Hirte
Hirte (in der alden Stat): 38; 52; 206; 211; 228
Hirte (in der newen Stat): 38; 212; 359; 369; 399; 410; 437; 493; 511
Hirte (newe Hirte in der alten Stat): 262; 282; 358; 368; 409; 436; 479; 481; 492; 510
Hirte: 318; 349
Hochangling: 6 [5]
Hofe, Hans im: 541; R22; R24
Hoph, Heinrich : 5 [4]; 53; 127; 153; 158; 549; 551; U1368; U1379
Hoff, Nicoll: R29
Hofman, Hans: 3 [2]
Hofmeister
Hofmeister, Hans: 2 [1]; 97; 168; 209; 267; 289; 300; 311; 333; 376; 545; 546; 549; 557
Hofmeister, Nickel: 344
Hoyer, Erhart: 15
Holtzel, Dytrich: 7 [6]; 67
Hopfner/Höpfner
Hopfner, Cunrad: 6 [5]; 90
Hopfner, Dittrich: 6 [5]; 90
Höpffner, Hans: M
Hopfner, Peczold: 6 [5]; 90; 244; 253; 270; 288; 299; 310; 342; 419; 538; 542; 543; 545; 546; 547; 550
Hopfner: 284 [wahrscheinlich Petzold]; 310; 346; 364; 365
Hossel , Cunrad: 2 [1]
Hubschman, Cunrad: 3 [2]
Huler
Huler, Albrecht: 226
Huler, Cuncz: 384; R31; R35; R37; R39
Huler, Cunrad: M
Huler, Dytel: 7 [6]
Huler, Hans: 529; R26; R30; R32; R33; R34; R36; R38; R45; R49; R52; R56
Huler, Hans: 10 [1]; 11
Huler, Heinl: 4 [3]; 112
Huler, Heinz: 535 [eventuell identisch mit Hans Huler]
Huleryn, Jacob: 4 [3]
Huler, Nikel: 4 [3]; 532 (der alde); 541; R23; R25; R27; R29; M
Huler, Sydel: 5 [4]
Huler: R28 (jung)
Hummel
Humlyn, Anna: 15
Hummel, Dietrich: M
Humel, Hans: 16 [5]
Humeler: 7 [6]
- , - : 44 (Wolfels Tohter czu dem Hümeler)
Hunger
Hunger, Cunrad: 5 [4]; 382

Hunger, Hans: M
Hunger, Herman: 32
Hunger, Lorencz: 10 [1]; 11
Hunger, Mertein: 17 [6]
Hunger, Nickel: SB82
Huster, Heincz: 17 [6]
Hüter
Huter, Hans: 7 [6]; 77
Hüter, Nikel: 4 [3]

I, J
Jacob, Fritz: 4 [3]
Jan
Jan, Cunrad: 5 [4]
Jan, Cuntz: 2 [1]
- , Kathrey: 2 [1] (zu dem Jan)
Jhan, Hans: R29; R30; R32; R34
Jan, Nickel: 387
Ieckner, Fritz: 7 [6]
Jeckener, Hans: 16 [5]
Jenel, Peter: 2 [1]
Jesnitz (Jößnitz)
Jhesnitz, Friderich: 552
Jehsnitz, Nikel von: 2 [1]
Jordach, Heinrich: 3 [2]
Jung
Jung, Hanse: 6 [5]; SB82 (Hans Junge von Kowollzwalde [Identität nicht sicher])
Junge, Herman: U1379
Jung, Nikel: 2 [1]; 375
Jungin: 7 [6]; ald
- , - : 7 [6] (Gotz Jungen eyden)

C, K
Kadan, Cunrad: SB82
Cadan, Hans, vom: 16 [5]
Kale, Nickel: 312; 326; 374; 382; 386; 393; 463; 544
Kannengießer
Kandelgisser, Heinrich: 2 [1]; 80
Kannelgisser, Nickel: 236
Kannengiesser, Petzelt: M
Kandilgisser: 15
Canis, Heinrich: 1 [1]; 2; 114; 457; 552; U1376; U1379
Karge
Karge, Hans: M
Karge, Heinrich: 2 [1]
Karge, Heinrich: 6 [5]
Karge, Nicol: M
Cast Wagner, Hans: 7 [6]
Kawaz, Nikel: 131
Kegeler, Heinrich: 3 [2]
Keylhaw, Cunrad: 6 [5]
Keylheymynn, Gerusch: 3 [2]
Kellner
Kelner, Cunrad: 6 [5]
Kelnerin, Guet: 188
Kelner, Heinrich: 5 [4]
Kelner: 7 [6] (Kelners Vater uff dem House)
Kempf (Kämpfer)
Kempff, Cunrad: M
Kempf, Hanse: 6 [5]; 379
Kempf, Kungund: 6 [5] ([Hanse] Kempfe Tohter)
Kempf, Titz: 5 [4]; 18
- , - : 18 (sein [Titz] Weyp)
Kerner
Kerner, Cuncz: 15
Kerner, Hans: 15
Kerner, Sydel: 4 [3]
Kesputel (Käsebeutel)
Kesputel, Cunrad: 6 [5]; 108; 548
Kesbütel, Hans: M
Kespewtel, - : 250 (dez Kespewtels Sun)
Kessler
Keseler, Cunrad: M
Kesseler, Hans: 7 [6]; 506; 556; R31; R34, R41; R44
Keßler, Hans: 14 [4]; R54 (Keseler)
Keseler, Heincz: 415 (der jungere); R21; R22; R25; R28
Kesseler, Heinrich: 7 [6]; 125 (Kesler vom Jesniczer Tor); 336; 535; 538 (Koefeler [Identität fraglich]); 541; 543; R24
Keßlerin, Nickel: 14 [4]
Keseler: 529 (der junge); R26 (junger)
Kestner (Kästner)
Kestener, Conczil: 466 (Rorenmeister)
Kesteneryn, Margret: 4 [3]
Keczmer, Nikel: 159 (von Staulstorf)
Kynforche, Nikel: 4 [3]; 425 (Kinforhe)
Kinser, Nickel: R31; R40; R44 (Kynfer)
Kynser, Peter: 49
Kircher, Hans: M
Kirchener, Johannes: 14 [4]
Kitzman, Eberhard: M
Klapperer, Frantz: 7 [6]
Klapperer, Heinrich: 4 [3]
Klappermulner, Hans: 7 [6]; 175; M
Klewslin: 6 [5]
Klynger, Cunrad: 4 [3]
Klinger, Nickel: 13 [3]
Klobluch: 6 [5]
Kloschwitz, Ulrich von: 4 [3]
Klotsing: 526
Klubeler, Nikel: 2 [1]

Klug
Klug, Cuncz: 17 [6]
Klug, Dytrich: 5 [4]
Klug, Nikel: 5 [4]
Klug, Symon: 17 [6]
Knab, Cuncz: 10 [1]; 11 (Knabe)
Knab, Nickel: 15
Knawr, Dytrich: 4 [3]
Knawt/Knawr, Cunrad: 270; 321; 323; 341; 352; 396; 408; 418; 451; 476 (ohne Vorname); 542 (Cunrad Knawt, Schwiegersohn von Sophia Tossin); 543; 550
Knawth, Hans: 14 [4]
Knewsel, Herman: 3 [2]; 55
Kniedorff, Heinrich: 515 (von Gera)
Knifer, Nicol: M
Knoblauch, Hans: 15
Knoblauch, Peter: 16 [5]
Knobler, Nicol: M
Knorer, Symon: 16 [5]
Koch
Koch, Hans: 14 [4], R56 (unter dem Lauben)
Koch, Heinrich: 5 [4]
Koch, Heinz: 13 [3]
Koch, Herman: 5 [4]
Koch, Nicol: M
Koch, Ott: 13 [3]; R53
Kodich, Heinrich: 2 [1]
Kolb: 15
Kolder, Hans: 5 [4]
Koldicz, Hans: 339; M
Kolditz, Marquart: 6 [5]
Kollein: 16 [5]
Kolwagner: 163
Komer, Hanse: 3 [2]
Konerlyn, Heintz: 7 [6]
Conczil, Gehard: 396
Kopp, Albrecht: 5 [4]; 141 (Koppe)
Koppil, Hans: 12 [2]
Korbel, Andres: 3 [2]
Ccorlbritz, Jent: 18
Korn
Korn, Fritsch/Fritz: 273; 543; 549; 550
Korn, Hans: 543 (Stiefbruder von Nickel Korn); M
Korn, Nickel: 543 (Stiefbruder von Hans Korn, Sohn von Fritsch Korn)
Kospode
Kospode, Friderich von: 552
Kospode, Hans von: 552
Kospod, Heinrich von: 103 (kegen der Purk)
Koswicz, Gepoener von: 145
Kotzer, Cunrad: 3 [2]
Koyan, Nikel: 6 [5]; 18 (Koyant)
- , - : 18 (sein [Nikels] Weyp)
Kraus/Kreus
Krewse, Cunrad: 7 [6]
Kraws, Hans: 7 [6]
Krawß, Hans: 12 [2]
Krews, Herman: 7 [6]
- , - : 76 (Herman Krawsen Vater von Tirgarten)
Krewßil, Mertein: 14 [4]
Krawß, Nickel: 13 [3]
Krause, Peter: 7 [6]
Crewsin: 6 [5] (Muter)
- , - : 6 [5] (Crüsin Sun)
Krauth, Dieterich: M [Siehe eventuell auch Knawth;]
Kreye, Hans: 541; M (Krei)
Kremer
Kremer, Albrecht: 2 [1]; 547; 548
Hensel: 2 [1] (zu Albrecht Kremer ynnen)
Reychel: 126 (Alberten Kremerz Swager)
Kremer, Fritz: 3 [2]
Kremeryn, Gerusch: 4 [3]
Kremeryn, Hanse: 7 [6]
Kramer, Heincz: 222
Kremer, Heinrich: 6 [5]
Kremeryn: 6 [5] (zu dem [Heinrich] Tös)
Kramer, Lorencz: 10 [1]; 11; R52; R58; R60
Kremer, Nikel: 4 [3]
Kramer, Ottil: 11 [1]
Creutzer, Cuntz: R48
Kreczmer: 14 [4]
Krigspitzer (Crieschwitzer)
Krigspiczer/Krischwiczer, Cunrad/Cunczel: 332; 378; 428; 458; 539; 543; 544; 545; 546
Krischwiczer, Nickel: 548
Krigspitz, Rheweler von: 8
Crispitzer, Nikel: 6 [5]
Krischel, Nikel: 2 [1]
Kristan
Kristan, Cunrad: 3 [2]
Cristan, Fritsch: 545 (Bruder von Jacob Cristan); M (Fritz Christen)
Kristan, Hanse: 3 [2]; 195; 246; 274; 529; 539 (CristanusRichter); 549; 550; R26 (Chriestan); R29 (Criestan); M (Christen)
Cristan, Jacob: 545 (Bruder von Fritsch Cristan)
Kröstein, Mertein von: 2 [1]; 91
Kruck, Hans: 7 [6]
Kruck, Mertein: 7 [6]; 18 (Kruk)
- , - : 18 (sein [Mertein] Weyp)
- , - : 18 (sein [Mertein] Swiger)
Krugin: 7 [6] (ald)

Cruschwicz, Heincz: 16 [5]
Kuchtzfewr, Heinrich: 3 [2]
Kuepecke, Dytrich: 538; 542
Kugelhein, Hans: M
- , - : 15 (Mertein Kugelheityn Eiden)
Kugelhoubt, Nikel: 2 [1]
Kün, Mathes: 6 [5]; 163 (Kun)
Kunath, Ludwigk: 15; R51 (Ludtwig Kunack)
Kunescher, Eberhart: 17 [6]
Kuenne: 391 (Juncfraw Kuenne von Machwicz, Kostirfraw czu Wyda)
Kürschner
Snell Kurschner, Jorg: 15
Cursner, Lorentz: 4 [3]
Kursner, Peter: 3 [2]
Kürsner von Schürlr, Peter: 4 [3]
Kurseneryn: 3 [2] (Peter Kursneryn Swester)
- , - : 15 (Hans, Pawls Kurschners Son)
Kuschwitz (Kauschwitz)
Cquoschwitz, Friderich von: SB82
Kauschwitz, Jan von: 2 [1]
Kuschwitz, Merker von: 3 [2]; 82 (Merkel)
Custeryn, Els: 6 [5]

L
Lang, Conrad: 5 [4]
Lange vom Newendorf, Hans: 8
Langenbach, Dytrich: 6 [5]; 18; 94 (Schosscher); 99 (Schosscher)
Langeroth: R48; R50 (Langrott); R53 (Langrathe)
Langewyse, Heinrich: 551 (genant Richter czu Plauwen)
Lapp, Nickel: 200
Lasan, Zant von: 8 (gibt von dez wolfels Sun acker)
Aren: 8 (Bruder von Lazan)
Lawer: 16 [5] (Lorencz Lawer im Schaten Wirtynn)
Leiht, Hanse: 4 [3]
Leylo, Peter: 2 [1]
Lenck, Nicol: M
Leppel, Ditrich: 6 [5]
Lerchin, Agnes: 2 [1]
Lew, Michel: 13 [3]
Lewderleryn: 6 [5]
Lewkart, Hanse: 2 [1]; 18 (Lönkart)
Lewpaldin: 7 [6]
Lewpolt, Heinrich: 3 [2]
Leuter
Lewther, Albrecht: 16 [5]
Lewther, Hans: 12 [2]; R52 (bei Straßbergerthor)
Lewhter, Heinz: 2 [1]
Lewther, Lorencz: 12 [2]
Lewhter, Nickel: 14 [4]
Lewter, Nickel: 276; 524; R31; R33; R35
Leuter: 556 (Weysgerber)
Lymmer, Pawl: 16 [5]; R33; R35; R37; R39 (Limer); R48, R52; R58; R60
Lympecker, Heinz: 14 [4]
Lynthener, Hans: 10 [1]; 11R37 (Lintener); R39 (Lintener); R45 (Lintener); R50
Loffler, Heinrich: 6 [5]
Lohkitil: 16 [5]
Lohstein, Peter: 10 [1]; 11; R43; R59
- , - : 15 (Michel Lohsteins Swager)
Lonycz, Friedel: 12 [2]
Lörel, Nikel: 7 [6]
Lorentz, Nikel: 4 [3]
Lorencz, Pfaff: 16 [5]
Lose, Hans: 371
Lösin: 2 [1]
Loteryn, Agnes: 7 [6]
Lövel, Nikel: 7 [6]
Lubolt, Nickel: 12 [2]
Ludwigin: 6 [5]
Luther
Luther, Hans: 5 [4] (und sein geswey)
Luther, Hans: R43; R45 (auf dem Roßmarkt)
Luther, Nickel: R37; R39
Luther, Nickel: R40 (von Strasberg); R48 (bei Strasbergerthor)
Luther: 7 [6]
Lützin: 6 [5]

M
Machenleit, Hans: 10 [1]; 11
Macheryn: 5 [4] (alt)
Malsdorfer
Malstorfer, Heydenrich: 5 [4]
Malstorfer, Heynel: 5 [4]; U1376 (Henel)
Malstorf, Nikel: 139; 163 (Malstorfer)
Mandel, Cuncz: 17 [6]
Mandel: R30 (alter)
Manteler
Manteler, Nicol: R33; R35; R40; R43; R45
Menteleryn, Agnes: 6 [5]
Menteler, Heinrich: 6 [5]
Markart, Cunrad: 3 [2]
Markart, Hans: 7 [6]
Matern: 219 (Schueczenmeister); 224; 232; 239; 249
Mathiz, Cunrad: 146 (von Pausa)
Matthes, Hans: R34; R36; R38
Matthie, Hans: R38
Mawl, Hans: 14 [4]

Maurer
Mewrer, Friedrich: 12 [2]
Mawrer, Heinrich/(meistens) Heynel: 7 [6]; 28; 29; 151; 234; 241; 313; 348
Maurer, Mertein: 6 [5]
Mewrer, Nikel: 3 [2] (dez Albrecht Kremers Swager)
Mewrer: 261
Meister vom Rotis, Nikel: 1 [1] (Nicolaus magistri de rotis); 2; 41 (Meister); 64; 117; 162; 174; 183; 547 (Nickel Meister); 551; 552; 557; SB82
Melding, Rudolfus: 3 [2]
Melhorn, Hans: 429; 465; 539
Melhornyn: 7 [6] (Junchfraw)
Mennel: 470
Merel: 3 [2] (in dem Hamer)
Merckendorff: 15
Merkenranft, Henrich: SB82
Merker, Hans: 7 [6]
Merker von Kuschwitz: 3 [2]; 82 (Merkel)
Merrich, Nikel: 2 [1]
Mertein, Endres: 16 [5]
Meschwitz
Machwitz, Cunrad von: SB82
Meschwitzer, Hans: M; U1430
Meschwicz, Heinrich von: 2 [1]; 460; 538; 539; 542; 543; 548
Meschwiczer, Marckart: 12 [2]; R31; R52 (Merkel)
Messerschmied
Messersmit, Cunrad: 6 [5]
Messersmidin, Mathes: 2 [1]
Messersmidin, Merkel: 7 [6]
Messerschmid, Nopel: M
Messner, Erhard
Mesener, Heinrich: 7 [6]; 18 (Mesner und sein Weyp); 193 (Erhen Misner) [Identität fraglich]
Metzeneryn: 6 [5]
Michel, Cunczel: SB82
Lang Michel, Johannes: R43
Lang Michel: R23
Milen, Marquart von: 162; 552; U1389 u.ö. [wohl landsässiger Adeliger aus der Umgebung des Stadtherren]
Milen, Michel: 4 [3]
Miles, Heinrich: 14 [4]
Mynnerryn, Agnes: 2 [1]; SB82
Mohtzin, Jutta: 5 [4]
Moschler, Hans: 6 [5]; U1376 (Hensel)
Moschler, Nikel: 3 [2]; 145; 147; 148; 149; 157; 159; 167; 168; 191; 547; 548; 551 (Moesler); 557; U1408 [u.ö.]
- , - : 6 [5] (Heinrich Moschlers eyden)
Mostil, Fridrich: 16 [5]; R54 (Möstel); R56 (Möstel)
Mostil, Hans: 10 [1]; 11; R57; R59
Mueseler, Nikel: 89
Mühlmeister, Meynel: 2 [1]
Müller
Mulner, Cunrad: 6 [5]
Mulneryn, Cunrad: 7 [6]
Mulner, Hanse: 3 [2]
Mulner, Peter: 6 [5]
Muelner czu Kuerwicz: 435
Mulneryn: 4 [3]
Mulneryn: 7 [6]
Muthart
Muthart, Cunel: 202
Muthart, Hencz: 503; M (Mutarch)
Muthart, Jekel: 3 [2]
Muthart, Nikel: 3 [2]
Heinrich: 2 [1] (Mutharts eyden)

N
Nagel
Nagel, Heinrich: 3 [2]; 27
Kathrey: 3 [2]Bey dem [Heinrich] Nagel
Neglin, Küng: 6 [5]
Nagel, Sehs : 7 [6]
Nagengast, Nikel: 61
Neyber, Heinrich: SB82 (von Roderstorf)
Neithart, Albrecht: 15
Newpeck, Cunradt: R41
Newepawr (Neubauer), Heinrich: 7 [6]
Newmeister, Heinz: 13 [3]
Newn Ublin (Neunübel), Nickel: 16 [5]; R50 (Neuenubel)
Neundorf
Newendorf, Dytrich von: 8; SB82
Neündorff, Hans von: M
Gerung vom Newendorf, Nikel: 8
Neundorf, Walter, vom: 2 [1]
Nickel: 10 [1] (lang); 11 (langer)
Nickel: 12 [2] (gut)
Nickel: SB82 (tawb Nickel von Schönberg)
- : 15 (jung lang Nickel)
Nikel: 7 [6] (Dorothen Man)
Nikel: 7 [6] (seyn [Nikel Dorothen Man] Husgenoz)
Nißmann, Fritz/Fritsch: 10 [1]; 11
Nohorn, Nickel: U1427 (Besitzer einer Badstube)
Nopel
Nolpel, Conrad: 4 [3]
Nopel, Cuntz: R22
Noplin, Gewt: 7 [6]
Nopel, Heinrich: 6 [5]; 111

- , - : 111 (Sein [Heinrichs] Son)
Nopel, Ott: 7 [6]

O
Oberst, Hans: M
Ochse
Ochse, Conrad: 535
Ochse, Hans: M
Ochse, Nicol: R28
Oder, Hans: 16 [5]
Oelschlegel, Hans: M
Oltzan, Eberhard: M
Oertel
Ortel, Albrecht: 10 [1]; 11
Ortel, Cunrad: 4 [3]; 18
- , - : 18 (seyn [Cunrads] Weyp)
- , - : 18 (alle sein [Cunrads] [7] Kinder)
Oertel, Hans: 7 [6]
Oertel, Peter: 131 (von Oelsnicz); 132
Ott, Hans: R32; R41 (Ottho)
Ottendorff, Nickel: 15

R
Rabe
Rabe, Cunczel: 227
Rabe, Hentz: 552
Rabe, Jan: 94; 132; 356; 552; U1386 (Ritter)
Rabe: 516
Ram, Cuncz: 13 [3]; 15
Ram, Heincz: 232
Raspach, Margret von: 5 [4]
Rawbner: 167; 168 (Rawben)
Rawh: 14 [4]
Rawmeschussel: 10 [1]
Rawmeschussil: 15
Redelein, Flikz: 18
Reibholcz, Thomas: 13 [3]
Reychel: 126 (Alberten Kremerz Swager)
Reychenbach: 337; 407; 482
Reymanyn, Kathrey: 7 [6]
Reymanyn, Küng: 6 [5]
Reynoldin, Dorothea: 3 [2]
Reynold, Joerge: 324; 340
Remsyn: 4 [3]
Renstel, Heinrich: 5 [4]; 172 (Reustel)
Rentsch, Fridrich: SB82
Rewsner, Cunrad: 6 [5]
Richter, Fritz: 2 [1]
Rodan, Hans: 10 [1]; 11
Rode, Heinrich, vom: 4 [3]; 550
Rodecker, Cunrad: 7
Roder/Röder
Roder, Conrad: U1419
Roder, Cunrad, czu: 539 (czu Rösenicz, Bruder von Hans Roder von der Sneckengruen)
Roder, Cunrad: 552 (der junge)
Roeder, Hans: 306 (von Pergen)
Roder, Hans: 539 (von der Sneckengruen, Bruder von Cunrad czu Rösenicz)
Roder, Heinrich: 6 [5]; 124 (von Rode); 163
Roder, Otto: 552
Roderstorff, Johannes: 12 [2]; R32; R40; R43; R44; R53, R57; U1360
Rodiz von: 18 (Heinrich von Rodiz Weyp)
Rörenmeister: 203; 367; 395; 435; 466 (Conczil Kestener); 467 (Cuenczel Kestener)
Rorenmeister, Michel: 16 [5]
Rosa, Ott: 7 [6]
Roschkar: 12 [2]
Roseneryn: 6 [5] (ald); 83
- , - : 6 (ir [der Roseneryn] Tohter)
- , - : 83 (ir [der Roseneryn] Eyden)
Rosennitz, Heinrich: 552
Rösnicz, Ticz von: 18
- , - : 18 (sein [Ticz] Son)
Roß, Cuncz: 15
Roß, Nickel: 16 [5]; R32
Roßler, Mathes: 12 [2]
Rost, Mathes: 329
Rotenkungen, Ulrich: 7 [6] (Sun)
Roth
Roth, Albert: M
Roth, Cunrad: M
Rothe, Gotz: 544; 545; 546; 550 (Rot)
Roth, Hans: 16 [5] (auf dem Perge)
Rott, Hans: R51 (bei den Badstuben)
Rotth, Hans: R36
Roth, Nickel: SB82
Roth, Nickel: 12 [2] (von Rod [eventuell identisch mit Schmiedt von Rod, R51])
Roth, Nickel: 12 [2]
Roth, Nickel: 16 [5] (in der Siren); R52 (in der Syra)
Rothin, Nickel: 16 [5]
Roth, Nickel: R51
Rotis, Hanse: 5 [4]
Rubenwolf: 130
Rudel, Nickel: 10 [1] [siehe auch Rudel Fuchs]; 11
Rudolff, Nickel: 13 [3]; R35; R37; R39; R49; R51; R54; R56; R58; R60
Rumeler
Rumeler, Hans: 7 [6]
Rümeler, Heintz: 7 [6]
Rümler, Peter: 3 [2]
- , - : 7 [6] (Nikel Rumelers eyden)
Rupreht, Hanse : 4 [3]; 72 (Ohne Vorname)

Ruprecht: 15
Ruthart, Nikel: 6 [5]
Ruthart, Titz: 4 [3]

S
Sachs, Hans: 360; 532 (Sachse); R23; R25; R27
Sack, Ulrich: 552; U1389
Saden, Hans von: R40; R45; R51
Salburch: 37 (alt); 42 (Salburk, alt)
Salburt: 178
Sattler
Sateler, Cunrad: 6 [5]
Satler, Cunrad: 3 [2]
Setler, Heinz: 13 [3]; R38 (Settler)
Seteler, Jacuff: 386; R25 (Jacob)
Sateler, Volkel: 296; 305 (Woelkel); 325; 541; 544; 547; 548
Satler: 154
Schadan, Johanes: 512 (Pfarrer czu Pawsen)
Schefer, Cunrad: M
Schakan, Lorenz: 3 [2]
Schackaw, Hans: 548
Schakel, Erhard: 406 [siehe auch Schykel, Erhard]
Schaller, Hans: 14 [4]
Schanßel, Mathes: 12 [2]
Schappart, Johan: 551; 557
Scharhafen (Töpfer): 6 [5]
Scharnhafeneryn (Töpfer): 5 [4]
Schawer, Hans: 15
Schawer, Heinrich: 6 [5]; 18 (Schower et uxor et filia mit eim augen)
Schenk, Heinrich: 3 [2]; 18
Schenk, - : 18 (Sein [Heinrichs] Weyp)
Scherer
Scherer, Eberhard: M
Scherer, Hans: 14 [4]
Scherer, Hans: R25; M
Plewl Scherer, Nickel: 15
Scherer: 514
Schykel, Erhard: 394; M [siehe auch Schakel, Erhard]
Schieferdecker, Heinrich: M
Schifferdecker, Nickel: 14 [4]; R38; R52
Schiler, Nickel: 12 [2] (der alt)
Schiller, Ticz: 12 [2], R54 (Dietz Schieler); R58; R60
Schilligin: 6 [5]
Schilyng, Nickel: 13 [3]
Schimperman, Hans: 12 [2]
Schirner, Fritz: 5 [4]
Slegel, Cuncz: 13 [3]
Slehedornyn, Kathrey: 4 [3]
Schleicher, Eberhard: M
Sleicheryn: 4 [3]
Seiler, Pener: 12 [2]
Slod, Symon: SB82
Schlosser
Slosser, Fritsch: 16 [5]
Slosser, Ludwigk: 16 [5]
Sloszer, Ott: 7 [6]
Schmied
Smit, Andres: 6 [5]
Schmid, Dietrich: M
Smid, Dytrich: 7 [6]
Smyd, Hans: 12 [2]
Smyd, Hans: 16 [5] (von Salcz)
Schmiedt, Hans: R51 (auf dem Roßmarkt); R54; R56; R57; R59
Schmiedt, Hans: R58 (bei der nieder Badstueb)
Smyd, Heincz: 16 [5]
Smit, Heinrich: 7 [6]
Smid, Herman: 7 [6]
Smyd, Merckel: 17 [6]; R31 (Schmiede)
Schmid, Michel: M
Smyd, Nickel: 16 [5]
- , - : 18 (Nikelz Smydez Weyp vor Stazperger Tor)
Smidin von Theym: 7 [6]
Smidin: 7 [6] (ald)
Smydin von Wyscholtz: 5 [4]
Schmiedt von Rod: R51
Schmoeder, Lorentz: M
Snehfogil: 13 [3]
Schneider
Snyder czu Jeene, Cunczel: 217
Sneyder, Cuntz: 2 [1]
Snyder, Cuntzel: 4 [3]; 18; 136
Snyderyn, Dytrich: 6 [5]
Schneider, Fridel: M
Snyder, Gotfrid: 541; 543; 545; 546, R21; R23; R25; R27
Snyder, Hans: 6 [5]
Snyder, Hans: 7 [6]
Sneyder, Hans: 87; 394; 404; 420; 452; 539; 543; 544; 547
Sneyder, Hans: 27 (Heinrich Nagels Eyden); 88 (dez Nagels Eyden)
Sneyder, Hans: 271 (Altermann)
Schneider, Hans: R48
Snyder czu Jeene, Hans: 216
Sneyder von Pawsen, Hans: 3 [2]; 173; 214; 328
Gotz: 87 (dez Hansen Snyders Kneht); 421
Snyder von Teymen, Heincz: 380; R21 (von Theinnau); R28

Snyder, Hencze: 529; 535 (Heincz); R26; M [vermutlich identisch mit anderem Heinz Snyder. Z.B. wegen Rat]
Sneyder, - : 18 (Heinrich Sneyderz Weyp)
Sneyder, Kramstorf: 6 [5]
Sneider, Mathes: 12 [2]
Sneyder, Nikel: 18 (der Otten Cremerin Son)
Sneyder, Nikel: 2 [1]
Sneyder, Nikel: 3 [2]
Sneyder, Syghart: 3 [2]
Schneider, Wieganck: R32 [siehe auch Nickel Weiganck, R35]
Snell, Jorg: 15 (Kurschner)
Schnupman, Hans: R45
- , - : 5 [4] (Dytrich schofs eyden)
Schonhanß: 13 [3]
Schonhanß: 16 [5] (der junge)
Schonheintz: 6 [5]
Schonman, Herman: 16 [5]
Schönperman: R50
Schopf, Heinrich : 5 [4]; 171
Schram, Mertein/Mertin: 3 [2]; 128; 137; 230; 242; 252; 257
Schram, Nikel: 142
Schrek, Heinrich: 164
Schremlin: 6 [5]
Schroter, Hans: 12 [2]; R53 (Schrötter); R56; R58; R60
Schroter, Nikel: 7 [6]; 384
Schuchbrech, Heinrich: 7 [6]
Schuchbreht von Geseld, Cunrad: 4 [3]; 471 (Schubrecht)
Schuchel, Fritz: 2 [1]
Schucher, Holtz: 6 [5]
Schueler, Cunrad: 518 (czu kuerwicz)
Schulmeister, Johannes: 13 [3]
Schultheiss
  Schulthesin, Anna: 17 [6]
  Schultheiz, Götz: 236
  Schulthes, Hans: 545 (von Gefelle)
  Schulteß, Hans: 12 [2]
  Schultiß, Hans: 14 [4]
  Schultheiz, Heinrich: 2 [1]; U1368
  Schultheys: 449
Schumann, Cunrad: M
Schürling
  Schurligin, Jutt: 6 [5]
  Schurligin, Margret: 6 [5]
  Schürling, Nikel: 6 [5]; 18 (Schurling et uxor)
Schuster
  Schuster, Gotz: 7 [6]
  Schuster, Pawl: 12 [2]; R41; R45
  Schuster, Wittich: 6 [5]
Schuczen, Jakob: 169; 180 (Schucz); 197 (Schuecz)
Schütz, Jekel: 22; 123 (Schuecze)
Schützenmeister
  Schuczenmeister, Hans: 16 [5]
  Schützenmeister, Matern: 219; 223; 233; 238; 248; 411; 438; 483
  Schützenmeister, Merten: M
Swarcz, Adelheyt: 18 (daz meydel daz pey ir was)
Swarcze: 504
Seberger, Franz: 263 (von Eger); 265; 285
Seckel, Heinrich: 6 [5]
  - , Allus: 6 [5] ([Heinrich] Seckels Müm)
Seibont, Nickel: 15 [siehe auch Seywont]
Seydantz: 6 [5]
Seidel, Mertein: 16 [5]
Seyfridin: 2 [1]
Seiler
  Seiler, Jobst: 13 [3]
  Seiler, Jobste: 10 [1]
  Seyler, Nikel : 6 [5]
Seywont, Hans: 15 [siehe auch Seibont]
Seycz: 12 [2]
Seligen Stat, Cunrad von der: 3 [2]
Seligen Stat, Hans von der: 6 [5]
Senftleben (Sanftleben): 6 [5]
Sewrempheryn: 7 [6]
Sewsneyderin, Kungund: 6 [5]
Sewsnyder: 6 [5]
Sibenwirtin, Jutt: 7 [6]
Sydeler: 2 [1] (Cuntzen Sydelers Sun der Körnsner)
Sydelitz, Heinrich: 2 [1]
Sibenson, Conrady: 14 [4]
Sighart, Lorentz/Laurentz: 5 [4]; 65; 66; 89; 551 (Sichharten)
Sigliczin, Hans: 13 [3]
Silberprenner: 6 [5]
Silbersack, Heinrich: 257; 287; 297; 315; 353; 361; 381; 422; 453; 480; 484; 539; 542; 544; 545; 546
Slahinhufin: 6 [5]
Snabel (Schnabel), Heinrich: 2 [1]
Snabel (Schnabel), Nikel: 3 [2]
Snadenhoferyn: 6 [5]
Snewer, Dytel: 7 [6]
Sonhorn, Endreß: R48
Sperer, Clerlyn: 46 [siehe auch Sporer]
Spindeler: 7 [6]
Spisin: 7 [6]
Spitalmeister: 39; 144
  Kungund: 3 [2] (Spitelmeisters Kellneryn)
Spöler, Nickel: R21
Sporer [siehe auch Sperer]

Spörer, Eberlin: 6 [5]
Sporer, Frantz: 6 [5]
Sporer, Pertel: 6 [5]
Spranger, Nickel: 532; R21; R25; R27; M
Sprangeryn, Kathrey: 7 [6]
Stachel, Gerhart: R33 (Schmiede)
Stattschreiber, Albertus: M
Stahilsmyd, Lorencz: 13 [3]
Steynprecheryn: 3 [2]
Stensterfferin, Agnes: 536
Stensterffer: 523 (Agnes Stensterfferrin ir Son); 536
Sterenstein, Fritz: 7 [6]
Stochich: 5 [4]; 45 (Stockich)
Stöffil, Hans: 14 [4]
- , - : 7 [6] (Hans Störensteins eyden)
Storynman, Hertel, der: 7 [6]
Strawß, Lynhart: 13 [3]
Stuecz, Hans: 429; 457
Swenckeryn: 4 [3]
Swertfeger, Cunrad: 3 [2]
Syren, Andres von: 2 [1]

T (siehe auch D)
Tacherer, Mathel: 4 [3]
Tacherer: 6 [5] (Hansen Tacherers Sun)
Taltitzer, Nikel: 7 [6] (und seyn Muter); 18 (Talticzer)
Tannenberger: 5 [4]
Taschner, Ott: 3 [2]
Taubennest
Tawbennest, Cunrad: 6 [5]
Taubennest, Hans: 6 [5]
Taubennest, Marquart: 6 [5]; 335
Thawth, Nickel: 13 [3]
Techman: 7 [6]; (siehe auch Zechmann)
- , - : 7 [6] (Walter Teychmans eyden)
Teiligeryn, Jutta: 5 [4]
Teyndil, Nickel: 10 [1]; 11; M ; R44 (Teindel); R49; R53; R57; R60 (Deindel)
Tenner, Jan: 552
Tenneryn, Gewt: 6 [5]
Tepner, Hans: 6 [5]
Teschner, Nikel: 151; 191
Tetta, Magdalena von: 517
Tewber, Caspar: 13 [3]
Teufel
Tewffil, Cuncz: 17 [6]
Tewffil, Hans: 16 [5]
Tewffil, Hans: 17 [6]
Tewfel, Heinrich: 6 [5]; 547; 549; 550; 552
Teuefel: 135; 458
Tewfelin: 322
Tewser, Nikel: 5 [4]
Theym (Theuma)
Theym, Albrecht; von: 4 [3]; 62; 98; 107; 121; 162; 551; 552; 557
- , - : 107 (seyn [Albrechts] eliche Housfrawe)
Theym, Hans: 7 [6]
Theym von: 7 [6] (Smidin)
Theymyn: 4 [3]
Theymsmit: 6 [5]
Thele: 3 [2]
Thelitzer, Mathel: 64
Tiergarten
Tirgertlin, Els: 6 [5]
Tirgarten, Fritz Prünseler vom
Tirgarten von: 76 (Hermans Krawsen Vater)
Tirbach, Hans: 7
Tyrolf, Hanse: 4 [3]; 551; 557
- , Hans: 551 (Hans Tyrolfs Sohn)
Tirpan, Heinrich: 6 [5]
Tischer, Vincencius: 13 [3]
Titzma, Heinrich: 6 [5]
Toltz
Töltz, Conrad: 4 [3]
Töltz, Hanse: 4 [3]
Toltz, Hanse: 6 [5]; 92
Tolcz, Hans: 14 [4]
Toltz, Ott: 2 [1]; 49; 86; 92; 95; 98; 101; 107; 120; 134; 248; 543; 549; 550; 552; 557
Andres: 2 [1] (zu dem [Ott] Toltz)
Töltz, Hans: M (Bruder von Nicol und Merten)
Töltz, Merten: M (Bruder von Hans und Nicol)
Töltz, Nicol: M (Bruder von Hans und Merten)
Töpfer
Töpfer, Hans: 541
Töpfer, Herman: 541
Töpfer, Heynel: 541
Toppher, Peter: SB82 (von Toszen)
Toppher, Ulrich: 7 [6]
Toppher, - : 7 [6] (seyn [Ulrichs] Muter); 18 (dy alde Toeppherin vor Pruckner Tor)
Vischerin, Elze: 18 (der alden Toeppherin Snor)
Torwartel: 6 [5] (uff dem Huse)
Toss
Toss vom Newendorf: 8
Tossel, Albrecht: 6 [5]; 18 (Tosse)
Toß, Hans: R32; R37; R39
Tös, Heinrich: 6 [5]
Töffel, Jacob: 6 [5]; 455 (Tosse); M (Toß)
Tossin, - : 4 [3]; 542 (Sophia Tossin, Schwiegermutter von Cunrad Knawt)
Tossel: 7 [6]
Treufer
Troyffer, Cristel: 10 [1]; 11

Trewferyn, Els: 5 [4]
Trewfer, Mathes: 5 [4]
Triber
Tryber, Cunrad: 4 [3]
Triber, Nickel: 529; 542; 545; R21, R23
Trieber, Nicol: R26 (der jüngere)
Tryber, Nikel: 4 [3]; 328; M (Triebler)
Triber, Peter: 291; 302; 338; 462; 543; 545; 546
Triberin, - : 15
Tribler, Hans: 227
Tryeseiner, Hans: 458
Trippoltein: 18
Troger, Hans: SB82
Tröltzeryn: 50
- , - : 50 (yre [Tröltzeryn] Kynder)
Trosfraw: 2 [1]
Trotzicher, Wernlyn: 7 [6]
Trützler, Cuntz: R31; R34
Tubeler, Nickel: 13 [3]; SB82
Tuchmacher, Symon: 394; 398; 535; 538; 539; 542; R25; R28; R30; R32; R35; R37; R39; R40
Tuchscherer, Hans: 532; R21; R23; R27; R29
Tuchtler, Nickel: 16 [5]; R60 (Tuechtler)
Tümeler, Hans: 2 [1]
Thumynyn, Hans: 12 [2]
Duemler, Nickel: 499; 548
Tuempling, Albrecht: 307; 315 (czu Ihene); 316; 320
Tunger: 17 [6]
Tunpir, Albrecht: 6 [5]; U1376 (Elbel Dumpir)
Tunpirin, Anna: 6 [5]
Tuntsch, Nickel: 14 [4]
Turnman, Cunrad: 85
Turpos: 25 (czu der Kirchen); 35; 119; 129 (Duerpoz); 552
- , - : 6 [5]Seydel Turpos eyden
Türse, Fritz: 5 [4]
Tußmer
Thußmer, Hans: 16 [5]
Thüßmer, Hans: M
Tueßmar, Nicol: R52; R57 (der alte); R59

U
Ubel, N.: R40; R43; R45
Ubeler: 6 [5]
Ubelteter, Fritz: 4 [3]
Ulm, Cuntz von: M
Ulm, Nickel von: 13 [3]
Ulman, Peter: M
Ulschiner, Cuntz: M
Ultschner, Michel: 16 [5]
Ültz, Hans: 7 [6]
Unfrid, Hans: 15
Ungelich: 5 [4]
Ungeluck, Heinrich: 2 [1]

W
Wagner
Wagner, Andres: 4 [3]
Wagner, Hans: 16 [5]
Wagner, Michel: 4 [3]
Wagner, Nickel: 17 [6]
Wagner, Nikel: 2 [1]
Wagner, Nikel: 6 [5]
Wagner, Nikel: 6 [5]
Wagner, Nikel: 50 (uff dem Perge)
Wagner, Rost: 18 (und sein Weyp)
Waltfeingot, Hans: 15
Walther
Walther, Dytel: 7 [6]; 556 (Schwiegervater von Mertin Wisentir)
Walther, Hermann: 7 [6]
Walther, Nickel: 13 [3]
- , - : 18 (Walterz Tochter dy den Heinrich hat der Werdern Knecht)
Weber
Weberyn, Els: 6 [5]
Weberyn, Margret: 6 [5]
Weberyn: 6 [5]; altz
Wefigel: Siehe Wesigel
Wegmacher, Heinrich: 7
Wegmacheryn: 7 (Heinrich Wegmacheryn Swester)
Wegner: 16 [5] (jung)
Weiganck, Nickel: R35 [siehe auch Wieganck Schneider, R32]; R52 (Weigandt); R58 (Weigandt)
Weigand, Hans: M
Weigolt, Nickel: R37; R39[eventuell identisch mit Weiganck]
Weinschenk
Weynschenk, Adam: 11 [1] (alt)
Weinschenk, Heincz: 15 (alt)
Weinschenk: 319; 362; 366; 473; 487; 502
Winschenkin: 503
Weiß
Weyse, Cuntze: 7; SB82 (Cunrad Weicz)
Weiß, Friedrich: 10 [1]; 11; R44; R54 (in der Judengasse); R56 (in der Judengasse); R57; R60
Weiß Wagener, Hans: 16 [5]
Weiß, Heincz: 378; M (Vater von Hans Michel)
- , - : Hans Michel: M (Sohn von Heinz)
Weiß, Nickel: 10 [1]

Weiß, Nickel: 10 [1]; 11
Weiß, Nickel: 12 [2] (Garkoch)
Weiß, Nickel: R34; R36; R38; R44; R48; R54; R56 (auf dem Markt); R59 (auf dem Markt)
Weißgerber
Weysgerberyn, - : 7 [6]
Weißgerberin, Nickel: 16 [5]; R43; R45; R50
- , - : SB82 (Weißgerber Kinder)
Leuter Weysgerber: 556
Weißman, Hans: 15
Weißeman, Merten: M
Weiczilsterff, Michel: 10 [1]; 11; R41 (Weitzelsdorfer); R43 (Weischeldorfer); R44 (Weitzelsdorfer); R48 (Weitzelsdorfer); R51 (Weitzelsdorfer); R53
Weyczolt, Nickel: 14 [4]
Weller, Nikel: 2 [1]
Cuntzel: 4 [3] (Wellers Kneht)
Weltzer, Nikel: 4 [3]
Wenigil, Hans: 168; 200 (Wenigis); 220 (Weniczil); 254; 314; 430; 548
Wenter, Petzolt: 7 [6]
Werder
Werderyn, Kungund: 5 [4]; 18 (Werdern, dy alde)
- , Heinrich: 5 [4] ([Kungund] Werderyn kneht)
Werder, Nikel: 4 [3]; 157
- , - :18 (Walterz Tochter dy den Heinrich hat der Werdern Knecht)
Wernher: 7 [6]
Wesigel/Wefigel
Wefigel, Fritz: 5 [4]; 388
Wesigelin, Gerüsch: 3 [2]
Wesigel, Hans: 5 [4]; 449; 485; 489; 497; 539; 557; 12
Wesigel, Hans: 538 (der jüngere); 541; 542; R23; R28; R32 (jung); R34; R38
Wesigel, Hans: 532 (Wefigil der eldere); R21 (Wefigel der alte); R25; R27 (Wefigel); R29; R30; R40 (elter)
Wefigel, Hans: 277 (mitteler); 466 (mitteler); 529 (der mittlere); 535 (der mitteler); R26 (der mittlere); R33 (miettler); R35; U1427
Weczilpeck, Keck: 15
Wydman, Conrad: 5 [4]
Wydmann, Nikel: 5 [4]; 127; 551
Wilant, Hans: 14 [4]
Wylant, Nikel: 7 [6]
Windisch, Hans: M
Wyndisch, Hanse: 3 [2]
Wirschenk: SB82 (zu Tobertitz)
Wirt, Lorencz: 17 [6]
Wirt, Nickel: 17 [6]
Wirthin czu Czwickaw: 363
Smydin von Wyscholtz: 5 [4]
Wiesentier
Wisentirer, Hans: 7 [6]
Wysentirer, Mertein: 7 [6]; 556
Wysentireryn: 7 [6] (ald)
Wyserin, Lusch (Adelheid): 7
Wittich, Hans: 547 (Heinrichs Mann von der Heyd)
Wobisser
Wobißerin, Cathrei: 522
Vobiser, Cunrad: M
Wobisser, Lorencz: 13 [3]
Wobisser, Lorencz: 16 [5]
Gebisser, Lorentz: R59
Wogelitzsch, Paul: R37; R39 (Wogelitz)
Wolf
Wolf, Hans: 6 [5]; 275; 332; 390; 458; 532; R25; R27; R29; M
Wolf, Heinrich: 109; 140; 387 (Hencz); 389 (Henczlich); 456 (Heincz)
Wolff, Heinz: 535; 538; 539; 542; 544; R22; R24; R28; R30; R32; R34; R36; R38
Wolf, Nikel: 292; 303; 331; 529; 541; 543; 545; 546; R21; R23; R26; M
Wulfin, - : 6 [5] (ald)
Wolfel
Wolfel, Nikel: 6 [5]; 57 (Wölfel); 127 (Woelfel); 187; 386; 423; 541; 543; 545; 546; 551
Wolfel, Peter: 7 [6]; 18
Wolfel, - : 8 (Wolfels Sun in dem Vorwerk)
Wölfel, - : 220
- , - : 44 (dez Wolfels Tohter czu dem Hümeler)
- , Kathrey: 7 [6] (dez Wolfels Tohter)
- , Margret: 6 [5] (Wolfels Swester)
Wolfram, Hans: 538 (Heinz Wolframs Bruder)
Wolfram, Heincz: 538 (Hans Wolframs Bruder); M
Wolframstorf, Gotfrid von: 401
Wulkuschin, Kung (Kunigunde): 4 [3]
Wulkusch, Ott: 4 [3]
Geruschs: 4 [3] (zu dem [Ott oder Kung] Wulkusch)
Wunscher, Nickel: 14 [4]
Würfler, Nikel: 7 [6]
Wurst, Heinrich: 7 [6]

Z

Czan, Hans: 16 [5]
Czanck, Heinz: 17 [6]
Tzencker, Cuntz: R53; R57 (Zencker)
Zanner: 17 [6]

Zauneryn: 7
Czebirrer, Heincz: 532
Czeschman, Nickel: 529; 535 (Zcheßman); 538 (Czeschman); R24; R26; R28; M
Tzechner: R30
Zedel (Zettel)
Tzettler, Frietz: R34
Zedel, Hanse: 4 [3]; 18; 33; 34; 69
- , Jutta: 4 [3] (bey Hansen Zedel)
- , - : 18 (sein [Hans Zedels] Weyp)
- , - : 18 (sein [Hans Zedels] Swiger)
Zedel, Heinrich: 6 [5]; 18 (der alden Zedlin Son); 18 (in der Neuwenstat der dez alden Zedelz Son ist)
Czedil, Jorg: 17 [6]
Zedelin: 6 [5] (ald)
- , Elze: 18 (der Zedlin Mayt)
Zeglin, Katrey: 6 [5]
Czehe, Nikel: 51
Czehe, Ott: 152 (czu Toberticz); 153; SB82 (zu Tobertitz)
Zeidler
Zeidler, Cunrad: M (Bruder von Hans und Nicol)
Czeydler, Hans: 225 [Eventuell identisch mit Zedel]; 271; 370; 372; 392; 452; 455; 490; 496; 520; 532; 544; R22; R24; R27; M (Bruder von Cunrad und Nicol)
Zeidler, Nicol: M (Bruder von Hans und Cunrad)
Cideler, - : R28 (jung)
Tzodeler: R29 (alte)
Czeissner, Hans: 16 [5]; SB82
Czercler Pogener, Hans: 13 [3]
Czertler, Nickel: 17 [6]
Czeucker, Cuncz: 16 [5]
Czigbel: 496
Zigengeist, Nikel: 6 [5]
Zimmermann
Zymmermanyn, Anna: 2 [1]
Czymmerman, Cunrad: 550
Zymmerman, Ditrich : 6 [5]
Zimmermanyn, Jutta: 2 [1]
Czinnler, Nickel: 17 [6]
Zyrel, Hans: 7 [6]
Zirel, Heinrich: 7 [6]
Czisener, Hans: 532; R27
Zloicher: 7 [6]
- , - : 7 [6] (seyn Sun)
Zoberer
Czoberer, Hans: 10 [1]; 11
Zöberer, Hanse: 6 [5]
Czoeberer, Heinrich: 488; R22 (Haintz); R24 (Tzoberer); R29; R30; R33
Tzoberich, Heinz: 532 (Czebirrer); R27
Zoberzer, Nickel: SB82 (an der Judengaszen)
Zobeszer: 6 [5]
Zobitzer, Nikel: 5 [4]
Zorsch: 7 [6]
Czoerz, Pank: 146
Czwaschwitz, Nikel von: 86
Czwihker, Cristan: 375; 551 (Hans Tyrolfs Eydem)

4.5 Anhang E: Quellen- und Literaturverzeichnis

MAP: Mitteilungen des Altertumsvereins zu Plauen i.V. (1880-1916) bzw. Mitteilungen des Vereins für vogtländische Geschichte und Altertumskunde zu Plauen (1917-1941).
ZRG GA: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Germanistische Abteilung.

4.5.1 Plauen und das Vogtland

4.5.1.1 Quellen

4.5.1.1.1 Ungedruckt

1. Akten des Stadtrats zu Plauen, Statuta der Hochfürstl. sächs. Creißstadt Plauen im Vogtlande. Ergangen 1484. Stadtarchiv Plauen: Nachtrags-Rep. I, Kap. II I A, Nr. 14.
2. Akten des Stadtrats zu Plauen im Vogtland. Statuten des Rats betreffend. Ergangen 1583. Stadtarchiv Plauen: Nachtrags-Rep. I, Kap. II I A, Nr. 15.
3. Stadtbuch von 1388. Stadtarchiv Plauen, Urk.-Rep., Kap. IX,5.
4. Gemeine Kastenrechnung 1529-1540. Stadtarchiv Plauen: Rechnungsrepertorium 1, Kap. XVI, Nr. 1.
5. Ratsregister von Plauen. Stadtarchiv Plauen: Urk. Rep. I, Kap. IX, Nr. 6.
6. Kopienbuch von 1548. Stadtarchiv Plauen, Urk.-Rep., Kap. III, 30.
7. Vormünder und Neue Bürger der Stadt Plauen, 1570-1654. Stadtarchiv Plauen: Urk.-Rep. I, Kap. IX, Nr. 46.
8. Nachlaß Paul Daniel Longolius (1704-1779). „Sammlung zum kursächsischen Vogtlande...". Darin Auszüge aus dem Plauener Zins- und Privilegienbuch von 1382 (fol. 21-68), eine Reihe anderer Abschriften, sowie einige Originaldokumente. Staatsarchiv Bamberg: Nachlaß Longolius (A 245 VI nr. 25).

4.5.1.1.2 Gedruckt

9. Alberti, Julius: Die ältesten Stadtrechte der Reußischen Städte. Gera 1881.
10. Fischer, William: Ungedruckte, Plauen betreffende Urkunden aus dem Stadtarchiv zu Eger. MAP 15 (1901/02), S. 9-16.
11. Forberger, Carl: Plauisches Stadtregiment im 16. Jahrhundert. Museumsreihe Heft 14. Plauen 1957.
12. Francke, Heinrich Gottlieb: Weidas Stadtrechte von 1377 und 1483. In: 74./75. Jahresbericht des Vogtländischen altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben. Hohenleuben 1905. S. 54-173.
13. Ludwig, Walther: Urkunden zur Geschichte der Deutschordenskomturei Plauen. 2 Teile: Museumsreihe Heft 13 (1957) und 19 (1959).
14. Müller, Johannes: Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte Plauens. In: MAP 1-5 (1880-1885). Orts- und Personenverzeichnis dazu in MAP 11 (1894/95).
15. Raab, Curt von: Aus einem Amtsrechnungsbuche des Landes zu Plauen vom Jahre 1438 bis 1439. In: MAP 14 (1900), S. I-XXXV.
16. ders.: Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes. Band 1 (1350-1485): MAP 10 (1893); Band 2 (1485-1563): MAP 13 (1898); Nachträge: MAP 14 (1900).
17. Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel. Zweite Abteilung 1388 - 1397. Herausgegeben von Julius Weizsäcker. München 1874.
18. Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen, sowie ihrer Hausklöster Mildenfurth, Cronschwitz, Weida und z.h. Kreuz bei Saalburg. Hg. von Berthold Schmidt. Thüringische Geschichtsquellen 5 (N.F. Bd. 2). 2 Bde., Jena 1885/92.
19. Vogel, Julius: Aus dem Kopienbuch der Stadt Plauen von 1548-1549. In: MAP 22 (1912), S. 221-239.
20. ders.: Rats-Register von Plauen. Verzeichnis der Mitglieder des Stadtrates zu Plauen i. V. aus den Jahren 1421-1890. Plauen 1890.
21. Wild, E.: Regesten zur Geschichte des Vogtlandes im 14.-17. Jahrhundert. Beilage zu MAP 37 (1929).

4.5.1.2 Literatur

4.5.1.2.1 Ungedruckt

22. Geutebrück, Gottfried: Geschichte der Stadt Plauen i.V. (Chronica der Stadt Plauen im Voigtlande, 1709). Eigenhändige Abschrift von Dr. J. Müller nebst einigen Nachträgen (1883). Stadtarchiv Plauen: Sign. HA40.

23. Pietsch, Ernst: Geschichte des Stadtarchivs Plauen. Handschriftliches Manuskript im Stadtarchiv Plauen. Sign.: Nachlaß Dr. Ernst Pietsch, Nr. 25.

24. ders.: Die Juden des Vogtlandes im Mittelalter. Handschriftliches Manuskript (1935) im Stadtarchiv Plauen. Nachlaß Pietsch, Manuskripteund Abschriften von Dr. E. Pietsch, Nr. 17/18.

25. ders.: Die Stadt Plauen im Mittelalter und die Entstehung des Städtewesens im sächsischen Vogtland. Handschriftliches Manuskript (drei Bände) im Stadtarchiv Plauen. Band 1 (Sign. Ha28): Die Entstehung und Topographie der Stadt Plauen und die Entstehung der übrigen Städte des sächsischen Vogtlandes. Band 2 (Sign. Ha30): Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Plauen. Band 3 (Sign. Ha31): Das Wirtschaftsleben der Stadt Plauen. Außerdem drei maschinenschriftliche Bände als (teilweise) Abschrift von 1938, enthaltend die Seiten 192-544 (Sign. Ha32, Ha33 und Ha36) [zitiert wird hier immer nach der masch.schriftl. Fassung].

26. Steube, Karl Werner: Häuser-Buch der Stadt Plauen 1506-1844. Masch.schriftl. Fassung des Autors von 1966 im Stadtarchiv Plauen. Sign.: Nachlaß Steube.

4.5.1.2.2 Gedruckt

27. Bachmann, Walter: Das alte Plauen. Ein Beitrag zur Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmale. Dresden 1954.

28. Bahmann, Oskar, Die Statuten der Stadt Oelsnitz im Vogtland aus den Jahren 1604 und 1687, Berlin 1938.

29. Bönhoff: Die Parochie Plauen und ihre Entwicklung im Zeitraum von 1122 bis 1905. In: MAP 19 (1908/ 09), S. 53-119.

30. Eichler, Ernst/ Hellfritzsch, Volkmar/ Richter, Johannes: Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes. 2 Teile: Schriftenreihe des Vogtländischen Kreismuseums bzw. Vogtlandmuseums Plauen 50 (1983) und 53 (1985).

31. Fiedler, Hermann: Die Stadt Plauen im Vogtland. Eine historische Skizze. Plauen 1874.

32. Fischer, William: Das Regelhaus der Sammlung der Schwestern der dritten Regel zur Buße des heiligen Dominikus und die Beteiligung des Rates an der Säkularisierung des Klosters zu Plauen. In: Vogtländische Forschungen. Dresden 1904.

33. Frost, Adolph: Zur Geschichte der Stadt Plauen. In: MAP 28 (1918), S. 11-114.

34. Haustein, Arthur: Die Siedlungen des sächsischen Vogtlandes. Eine anthropogeographische Studie. Leipzig 1904.

35. Hellfritzsch, Volkmar: Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlandes. Deutsch-slawische Forschungen zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte 37. Berlin 1992.

36. ders.: Das sächsische Vogtland in der Namenforschung. In: Mitteilungen des Vereins für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde 2 (1993), S. 8-22.

37. ders.: Vogtländische Personennamen. Untersuchungen am Material der Kreise Plauen und Oelsnitz. 4 Bde. Diss. Leipzig 1963.

38. ders.: Vogtländische Personennamen. Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 23. Berlin 1969.

39. Johnson: Vogtländische Altertümer C VI und C VII. In: Vogtländischer Anzeiger 1900, Nr. 277 und 285.

40. Köhler, Johann August Ernst: Volksbrauch, Aberglauben, Sagen und andere alte Überlieferungen im Voigtlande. Leipzig 1867.

41. Kötzschke, Rudolf / Kretzschmar, Hellmut: Sächsische Geschichte. Bd. 1, Dresden 1935.

42. Kroker, Ernst: Sachsen und die Hussitenkriege. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 21 (1900), S. 1-40.

43. Ludwig, Walther: Urkunden zur Burgenpolitik der Vögte von Weida, Plauen und Gera im 13. Jahrhundert. In: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege Bd. 11/12 (1963), S. 365-426.

44. Müller, Johannes: Über die Badestuben in Plauen. In: Vogtländischer Anzeiger 1879, Nr. 88 und 90.
45. ders.: Die alten Stadtrechte und Statuten Plauens. In: Vogtländischer Anzeiger 1882, Nr. 23.
46. ders.: Alte Stadtrechte und Statuten Plauens. In: Vogtländischer Anzeiger 1888, Nr. 211.
47. ders.: Zur Geschichte der städtischen Verfassung und Verwaltung Plauens von 1224-1832. In: Vogtländischer Anzeiger 1882, Nr. 275, 283, 293 und 303.
48. ders.: Waldenser im Vogtland. In: Vogtländischer Anzeiger 1889, Nr. 43.
49. Münster, Sebastian: Kosmographey. Basel 1598. [S. 1005-1011: Die Statt Plawen]
50. Neupert, Alwin: Kleine Chronik der Stadt Plauen im Vogtland. Plauen 1908 [ND Plauen 1991].
51. ders.: Die alten Elstermühlen innerhalb des Weichbildes der Stadt Plauen. In: MAP 23 (1913), S. 79-220.
52. ders.: Plauensche Familiennamen. Das Geschlecht der Canise-Canse-Kanze durch sechs Jahrhunderte (1244-1833) in Plauen und andere Beiträge zur Geschichte Plauenscher Familien (Hartenstein, Teuscher, Tröger). In: MAP 21 (1911), S. 39-52.
53. ders.: Zur Geschichte der Kloster-, später Lohmühle. In: MAP 23 (1913), S. 221-224.
54. ders.: Zur Geschichte der Plauischen Schuhmacherinnung. Vom Beginn des 15. Jahrhunderts bis Ende 1910. In: MAP 22 (1912), S. 200-208.
55. ders.: Alte und neue Stadtpläne von Plauen. In: MAP 17 (1905/06), S. 219-227.
56. ders.: Verkehrsverhältnisse und wirtschaftliche Zustände im alten Plauen. In: MAP 19 (1908), S. 245-269.
57. ders.: Werdegang der Stadt Plauen im Vogtland von der Niederlassung der Sorben-Wenden an der Elster bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Beilage zu MAP 27 (1917).
58. Olischer, Johann Balthasar: Entwurff einer Chronica der alten Voigtländischen Stadt Reichenbach. Leipzig 1729.
59. Otto, U.: Mittelaltermünzen des Vogtlandes und seiner Grenzgebiete. In: Vogtländischer Anzeiger 1930, Nr. 109.
60. Pietsch, Ernst: Die Entstehung der Städte des sächsischen Vogtlandes. In: MAP 32 (1922), S. I-VIII und S. 1-123.
61. ders.: Die urkundlichen und älteren chronikalischen Berichte über den Einfall der Hussiten ins Vogtland im Jahre 1430. In.: MAP 38 (1931).
62. Artikel „Plauen“ in: Deutsches Städtebuch, Bd. II: Mitteldeutschland. Hg. von Erich Keyser. Stuttgart/Berlin 1941. S. 186-189.
63. Raab, Curt von: Das Amt Plauen im Anfang des 16. Jahrhunderts und das Erbbuch vom Jahre 1506. Beilage zu MAP 15 (1902).
64. ders.: Aus einem Amtsrechnungsbuch des Landes zu Plauen vom Jahre 1438/39. In: MAP 14 (1900).
65. ders.: Aufgebot, Romzug und Türkensteuer im Vogtlande Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts. In: MAP 16 (1904), S. 1-17.
66. ders.: Der Besitz des Klosters Kronschwitz in Stadt und Amt Plauen. In: MAP 16 (1903/04), S. 18-40.
67. ders.: Die Herrschaft Plauen, ihre Lehnsmannschaft und deren Besitzungen im Anfang des 15. Jahrhunderts. In: MAP 8 (1890/91), S. 79-115.
68. Reichel, Markus: Mittelalterliche Mauern und eiszeitliche Schichten. Eine Übersicht der Stadtkerngrabungen in Plauen. In: Judith Oexle (Hg.): Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 2 (1994). S. 201-210.
69. Schmidt, Hannes: Zur Geschichte der israelitischen Religionsgemeinde Plauen i.V. Schriftenreihe Vogtlandmuseum Plauen 57 (1988).
70. Schmidt, M.: Zur Geschichte der Besiedlung des sächsischen Vogtlandes. 1897
71. Schwinkowski, Walter: Das Geld- und Münzwesen Sachsens. Dresden 1918.
72. Vogel, Julius: Alt-Plauens katholische Kapellen. In: MAP 20 (1910), S. 153-160.
73. ders.: Dominikanerkloster und Nonnenhaus zu Plauen i.V. In: MAP 20 (1910), S. 121-152.
74. ders.: Geschichte des Deutschen-Ordenshauses Plauen i.V. MAP 7 (1888/89), S. 35-67.

4.5.2. Literatur zur Stadtbuchforschung

4.5.2.1 Stadtbuchforschung im engeren Sinne

75. Aubert, L.M.B.: Beiträge zur Geschichte der deutschen Grundbücher. Übersetzt und bearbeitet von Othmar Doublier. In: ZRG GA 14 (1893), S. 1-74.
76. Beyerle, Konrad: Die deutschen Stadtbücher. In: Deutsche Geschichtsblätter 11 (1910). S. 145-200.
77. Homeyer, K.G.: Die Stadtbücher des Mittelalters, insbesondere die Stadtbücher von Quedlinburg. Kleinere Schriften der Abhandlungen der Berliner königlichen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1861.
78. Kluge, Reinhard: Stadtbücher im Archivwesen der DDR. In: Archivmitteilungen 3/1988. S. 90-95.
79. Pitz, Ernst: Schrift- und Aktenwesen der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter (Köln-Nürnberg-Lübeck). Köln 1959.
80. Prochaska, D.: Über die Entstehung und Entwicklung der ältesten Stadtbücher in Böhmen. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 22. Jahrgang, 1884. S. 56-70.
81. Randa, Anton von: Die geschichtliche Entwicklung des Instituts der öffentlichen Bücher in Österreich. In: Grünhuts Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart 6 (1879), S. 81ff.
82. Rehme, Paul: Stadtbücher als Geschichtsquellen. Halle 1913.
83. Skrzypczak, Henryk: Stadt und Schriftlichkeit im deutschen Mittelalter. Beiträge zur Sozialgeschichte des Schreibens. Diss.masch. FU Berlin 1956.

4.5.2.2 Edierte Stadtbücher

84. Ahaus: Das Bürgerbuch der Stadt Ahaus 1400-1811. Bearbeitet von Anna-Luise Kohl. Beiträge zur Geschichte der Stadt Ahaus 1. Ahaus 1979.
85. Ahlen: Bürgerbuch und Protokollbücher der Stadt Ahlen. Bearb. von Anna-Luise Kohl. Mit einem Beitrag von Heinz Stoob. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen Bd. 3. Ahlen 1970.
86. Aken: Die Schöffenbücher der Stadt Aken. Hg. von E. Neubauer. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 30 (1895), S. 251-328; 31 (1896), S. 148-212; 32 (1897), S. 33-77.
87. Anklam: Das Stadtbuch von Anklam. Bearb. von Johannes Weygardus Bruinier. 3 Bde. Köln/Graz 1960/64/65. (Siehe dazu auch [238])
88. Augsburg: Die Augsburger Baumeisterrechnungen von 1320 bis 1331. Von R. Hoffmann. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 5 (1878). S. 1-220.
89. Augsburg: Das Stadtbuch von Augsburg, insbesondere das Stadtrecht vom Jahre 1276. Herausgegeben von Christian Meyer. Augsburg 1872.
90. Bamberg: Ein Bamberger Echtbuch (liber proscriptorum) von 1414-1444. Bearb. von A. Köberlin. In: Neunundfünfzigster Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg (1898), S. 1-147.
91. Bayreuth: Das erste Bayreuther Stadtbuch: 1430-1463. Hg. von Wilhelm Müller. Bayreuth 1970.
92. Berleburg: Berleburger Stadtrechte und Bürgerbuch. Bearb. von Alfred Bruns. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse Bd. 10. Münster 1985.
93. Berlin: Das älteste Berliner Bürgerbuch 1453-1700. Hg. von Peter von Gebhardt. Quellen und Forschungen zur Geschichte Berlins, Bd. 1. Berlin 1927.
94. Berlin: Berlinisches Stadtbuch. Das Berlinische Stadtbuch aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Paul Clauswitz. Berlin 1883.
95. Böhmisch-Kamnitz: Das älteste Böhmisch-Kamnitzer Stadtbuch. Aus dem Nachlaß A. Horcickas hg. vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag 1915. (Siehe dazu auch [241])
96. Braunschweig: Das erste Gedenkbuch des gemeinen Rates der Stadt Braunschweig 1342-1415 (1422). Bearb. von Detlev Hellfaier. Braunschweiger Werkstücke Bd. 73. (Reihe A. Bd. 26). Braunschweig 1989.
97. Bremen: Das älteste bremische Nequamsbuch und seine Fortsetzungen. Von H. Hertzberg. In: Bremisches Jahrbuch 28 (1922), S. 1-67.
98. Breslau/Wrocław: Henricus Pauper. Rechnungen der Stadt Breslau von 1299-1358, nebst zwei Rationarien von 1386 und 1387, dem liber imperatoris vom Jahre 1377 und den ältesten Breslauer Statuten. Hg. von Colmar Grünhagen. Codex diplomaticus silesiae 3. Breslau 1860.

99. Breslau/Wrocław: Breslauer Stadtbuch, enthaltend die Rathslinie von 1287 ab und Urkunden zur Verfassungsgeschichte der Stadt. Hg. von Hermann Markgraf und O. Frenzel. Breslau 1882.

100. Brilon: Das Briloner Schnadebuch. Von Alfred Bruns. Brilon 1983.

101. Calbe an der Saale: Das Wetebuch der Schöffen von Calbe a. d. Saale (1381-1462). Hg. von G. Hertel. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 20 (1885), S. 43-62, S. 125-148, S. 217-264, S. 349-380; bzw. 21 (1886), S. 72-102.

102. Coburg: Das älteste Coburger Stadtbuch 1388-1453. Bearb. von Klaus Freiherr von Andrian-Werburg. Neustadt a. d. Aisch 1977.

103. Danzig/Gdańsk: Das Danziger Schöffenbuch. Hrsg. von Max Toeppen. Wissenschaftliche Beilage des Programms des königlichen Gymnasiums zu Marienwerder 1878. Marienwerder 1878.

104. Dinslaken: Stadtbuch von Dinslaken. Dokumente der Stadt von 1273 bis zum Ausgang des 17. Jh. Bearb. von Anneliese Triller. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde des Kreises Dinslaken am Niederrhein 2. Neustadt/Aisch 1959.

105. Dresden: Das älteste Stadtbuch von Dresden 1404-1436. Von Elisabeth Boer. Dresden 1963.

106. Dux/Duchcov: Das Stadtbuch von Dux 1389. Bearb. von Karl Kochmann. Stadt- und Urkundenbücher aus Böhmen, Bd. VIII. Prag 1941.

107. Eger/Cheb: Das Achtbuch des Egerer Schöffengerichts aus der Zeit von 1310-1390. Hg. von Karl Siegl. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 39, 3 (1901), S. 227ff.

108. Eger/Cheb: Das Achtbuch II des Egerer Schöffengerichts vom Jahre 1391-1668. Hg. von Karl Siegl. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 41 (1903), S. 345ff.

109. Eger/Cheb: Das „Buch der Gebrechen" am Egerer Schöffengerichte. Von Heinrich Gradl. In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken 15, 2 (1882), S. 215ff.

110. Eisenach: Eisenacher Rechtsbuch. Bearb. von Peter Rondi. Germanenrechte neue Folge, Abteilung Stadtrechtsbücher, Bd. 3. Weimar 1950.

111. Elbing/Elblag: Das Elbinger Stadtbuch. Hg. von Hans W. Hoppe. Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Beiheft 5. 2 Bde. Münster 1986.

112. Erfurt: Das Erfurter Judenbuch (1357-1407). Hg. von Arthur Süßmann. Leipzig 1915.
(Siehe dazu auch [254])

113. Eschwege: Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Eschwege. Quellen zur Rechtsgeschichte der hessischen Städte 5. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck; 13,5,6. Band 1: Urkunden und Stadtbücher. Karl August Eckhardt. Marburg 1959.

114. Frankfurt: Die Bürgerbücher der Reichsstadt Frankfurt 1401-1470. Herausgegeben von Dietrich Andernacht und Erna Berger. Frankfurt a. M. 1978.

115. Freiberg: Das Freiberger Bürgerbuch 1486-1605. Herausgegeben von Walther Herrmann. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. II. Dresden 1965.

116. Freiberg: Urkundenbuch der Stadt Freiberg. Bearb. von Hubert Ermisch. Bd. 1 Leipzig 1883; Bd. 2 Leipzig 1891; Bd. 3 Leipzig 1891. [Bd. 2: Bergurtelbuch 1476-1485; Bd. 3: Verzählbuch, Stadtbuch I (1378-1404), Bürgerbuch (1404-1415), Stadtbuch II (1404-1472), in Auszügen: Stadtbuch III (1472-1485) und Gerichtsbuch I (1464-1480)]

117. Freising: Freisinger Rechtsbuch. Bearb. von Kurt Claussen. Germanenrechte neue Folge, Abteilung Stadtrechtsbücher, Bd. 1. Weimar 1941.

118. Garz: Das älteste Stadtbuch der Stadt Garz auf der Insel Rügen. Bearb. von G. von Rosen. Stettin 1885.

119. Geldern: Die Stadtrechnungen von Geldern 1386-1423. Einführung, Textausgabe, Register. Willem Kuppers. Geldrisches Archiv 2. Geldern 1993.

120. Glatz/Kłodzko: Das älteste Glatzer Amtsbuch oder Mannrechtsverhandlungen von 1346-1390. Hg. von Franz Volkmer. Geschichtsquellen der Grafschat Glatz, Bd. 5. Habelschwerdt 1891.

121. Glatz/Kłodzko: Das älteste Glatzer Stadtbuch 1324-1412. Bearb. von Franz Volkmer. Geschichtsquellen der Grafschaft Glatz, Bd. 4. Habelschwerdt 1889.

122. Görlitz/Zgorzelec: Die ältesten Görlitzer Ratsrechnungen bis 1419. Herausgegeben von Richard Jecht. Codex diplomaticus Lusatiae superioris III. Görlitz 1905.

123. Goslar: Das älteste Archivregister der Stadt Goslar. Ein Geheimbuch des Rates aus dem Jahre 1399. Von Karl Frölich. Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar Heft 12. Goslar 1951.

124. Göttingen: Die Göttinger Bürgeraufnahmen. 1. Bd. 1328-1640. Bearb. von Heinz Kelterborn. Göttingen 1961.

125. Hagenau/Haguenau: Das alte Statutenbuch der Stadt Hagenau. Auguste C. Hanauer. Hagenau 1900.

126. Halle: Die Hallischen Schöffenbücher. Bearb. von Gustav Hertel. 2 Bde., Halle 1882/87.
127. Hamburg: Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg. Von Karl Koppmann. Band 1-3, Hamburg 1869-78.
128. Hamburg: Das Hamburger Pfundzollbuch von 1418. Von Rolf Sprandel. Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte NF Bd. 18. Köln/Wien 1972.
129. Hamburg: Das Hamburgische Schuldbuch von 1288. Bearb. von Erich von Lehe. Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien und Hansestadt Hamburg, Bd. 4. Hamburg 1956.
130. Hannover: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Hannover und gleichzeitige Quellen. Bearb. von Karl Friedrich Leonhardt. Leipzig 1933.
131. Hannover: Das Haus- und Verlassungsbuch der Altstadt Hannover 1428-1533. Bearb. von Karl Friedrich Leonhardt. Hannover 1941.
132. Herford: Rechtsbuch der Stadt Herford aus dem 14. Jahrhundert. Bearb. von J. Normann. Herford 1905.
133. Herford: Rechtsbuch der Stadt Herford. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Original-Format der illuminierten Handschrift aus dem 14. Jahrhundert. Kommentarband hg. von Theodor Helmert-Corvey. Bielefeld 1989.
134. Hofheim: Stadtbuch von Hofheim aus dem Jahre 1385. J. B. Seikel. Würzburg, 1865.
135. Kaschau/Košice: Acta iudiciaria civitatis Cassoviensis 1393-1405: das älteste Kaschauer Stadtbuch. Bearb. von Ondrej R. Halaga. München 1994.
136. Kiel: Das Kieler Stadtbuch von dem Jahre 1264 bis zum Jahre 1289. Hg. von Lucht. Kiel 1842.
137. Kiel: Kieler Stadtbuch aus dem Jahre 1264-1289. Hg. von Paul Hasse. Kiel 1875.
138. Kiel: Reuter: Kieler Erbebuch 1411-1604. Hg. von Chr. Reuter. Kiel 1897. (Siehe dazu auch [280])
139. Kiel: Das Kieler Denkelbuch. Hg. von Franz Gundlach. Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft 24 (1908).
140. Kiel: Das älteste Kieler Rentebuch 1300-1487. Hg. von Chr. Reuter. Kiel 1893. (Siehe dazu auch [280])
141. Kiel: Das zweite Kieler Rentebuch (1487-1586). Hg. von Moritz Stern. Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft 21 (1904).
142. Kiel: Das Kieler Varbuch 1465-1546. Hg. von H. Luppe. Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft 17 (1899).
143. Kleve: Das Stadtrecht von Cleve. Bearb. und hrsg. von Karl Flink unter Mitarbeit von B. Tissen. Klever Archiv 11. Kleve 1991.
144. Köln: Grundbuch des Kölner Judenviertels 1135-1425. Bearb. von Adolf Kober. Bonn 1920.
145. Köln: Das Judenschreinsbuch der Laurenzpfarre zu Köln. Hg.von Robert Hoeniger und Moritz Stern. Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 1. Berlin 1888.
146. Köln: Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters, mit einer Darstellung der Finanzverwaltung. Publikation der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 15. Hg. von Richard Knipping. 2 Bände, Bonn 1897/98.
147. Kölln (Spree): Das Stadtbuch des alten Kölln an der Spree aus dem Jahre 1442. Herausgegeben von Paul Clauswitz. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, Heft 52. Berlin 1921.
148. Konstanz: Das rote Buch. Hg. von Otto Feger. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 1). Konstanz 1949.
149. Konstanz: Die Steuerbücher der Stadt Konstanz. Bd. I: 1418-1460, bearb. vom Stadtarchiv Konstanz; Bd. II: 1470-1530, bearb. von Peter Rüster. Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen, Bd. 9/13. Konstanz 1958/63.
150. Krakau/Kraków: Libri juris civilis Cracoviensis 1392-1506. Kazimierz Kaczmarczyk. Krakau 1913.
151. Krzemienica: Das Schöffenbuch der Dorfgemeinde Krzemienica aus den Jahren 1451-1482. Hg., Eingel. und Bearb. von Franz A. Doubek. Quellen zur Geschichte der Rezeption Bd. 2. Leipzig 1931.
152. Kulm/Chełmno: Das Kulmer Gerichtsbuch: 1330-1442. Bearb. von Carl August Lückerath. Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 21. Köln 1989.
153. Kulmbach: Bürgerbuch der Stadt Kulmbach 1250-1769. Wilhelm Lederer. Kulmbach 1967.
154. Leipzig: Leipziger Neubürgerliste 1471-1501. Ernst Müller. Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 6. Dresden 1969 (und Leipzig 1981).
155. Lübben: Lübbener Stadtbücher (1382-1526). Urkundenbuch der Stadt Lübben, Band 1. Waldemar Lippert. Lübben 1911.
156. Lübeck: Zusammenstellung der erhaltenen Eintragungen in das älteste Oberstadtbuch. Hg. von W. Brehmer. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte 4,3 (1884), S.222-260.

157. Lüneburg: Lüneburgs ältestes Stadtbuch und Verfestungsregister. Hg. von Wilhelm Reinecke. Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 8. Hannover/Leipzig 1903.

158. Luzern: Das älteste Luzerner Bürgerbuch (1357-1478). Von Xaver Weber. In: Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 74 (1919), 75 (1920) und 76 (1921). Auch gesondert gedruckt: Stans 1921.

159. Minden: Das Mindener Stadbuch von 1318. Bearbeitet von Martin Krieg. Mindener Geschichtsquellen Bd. 3. Münster 1931.

160. Mühlhausen: Das Mühlhäuser Reichsrechtsbuch. Hg. von Herbert Meyer. Weimar 1936.

161. Münster: Die Kämmereirechnungen der Stadt Münster über die Jahre 1447, 1448 und 1458. Wybe Jappe Alberts. Groningen 1960.

162. Neuhaldensleben: Die Stadtbücher von Neuhaldensleben (ca. 1255-1463). Hg. von Max Pahncke und Theodor Sorgenfrey. Berlin 1923.

163. Neumarkt/Środa Śląska: Das Neumarkter Rechtsbuch und andere Neumarkter Rechtsquellen. Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte Bd. 2. Bearb. von Otto Meinardus. Breslau 1906.

164. Neurode/Nowa Ruda: Das verschlossene Stadtbuch, Neurodes älteste Urkundensammlung. Bearb. und hg. von Emanuel Zimmer. [Neudr. der Ausg.] Neurode 1908. [Lüdenscheid 1993].

165. Nordhausen: Amtsbuch der Reichsstadt Nordhausen 1312-1345: Liber privilegiorum et Album civium. Bearb. von Robert H.Walther Müller. Nordhausen 1956.

166. Nordhorn: Bürgerbücher der Stadt Nordhorn von 1396 bis 1913. Bearb. von Heinrich Specht. Das Bentheimer Land Bd. 18. Nordhorn 1939.

167. Nürnberg: Die Acht- Verbots- und Fehdebücher Nürnbergs von 1285-1400. Bearb. von Werner Schultheiß. Nürnberg 1959.

168. Nürnberg: Die Nürnberger Bürgerbücher. 1: Die pergamentenen Neubürgerlisten 1302-1448. Hg. vom Stadtarchiv Nürnberg. Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Bd. 9. Nürnberg 1974.

169. Nürnberg: Satzungsbücher und Satzungen der Reichsstadt Nürnberg aus dem 14. Jahrhundert. Bearb. von Werner Schultheiß. Lieferung 1, in: Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg Bd. 3. Nürnberg 1965.

170. Oschersleben: Stadtbuch („des rades bock") von Oschersleben 1428-1562. Von Richard Setzepfandt. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg. 32 (1897). S. 371-452.

171. Osnabrück: I. Das älteste Stadtbuch von Osnabrück. II. Das Legerbuch des Bürgermeisters Rudolf Hammacher zu Osnabrück. Hg. von Erich Fink. Osnabrücker Geschichtsquellen Bd. 4. Osnabrück 1927 [und ND Osnabrück 1977].

172. Ottenstein: Das Bürgerbuch von Ottenstein 1476-1664. Bearb. von Dieter Veldtrup. Beiträge zur Geschichte der Stadt Ahaus Bd. 3. Ahaus 1982.

173. Pössneck: Die Schöffenspruchsammlung der Stadt Pössneck. Bearb. von Reinhold Grosch. 4 Bde, Weimar 1957-71.

174. Ratingen: Ratinger Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts. Von Joseph Schleuter. Beiträge zur Geschichte Ratingens Bd. 3. Ratingen 1964.

175. Regensburg: "Eyn grosz alts Statpuech". Das "Gelbe Stadtbuch" von Regensburg. Forschungen und Edition. Von Thomas Engelke. Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte Band 2. Regensburg 1995.

176. Reval/Tallinn: Das Revaler Bürgerbuch. Teil 1-3 [1409-1786] hg. von Otto Greiffenhagen. Reval 1932-1934.

177. Reval/Tallinn: Kämmereibuch der Stadt Reval. Bearb. von R. Vogelsang. Bd. 1: 1432-1463, Bd. 2: 1463-1507. Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte; N.F. Bde. 22 und 27. Köln/Wien 1976/83.

178. Reval/Tallinn: Revaler Zollbücher und -quittungen des 14. Jh. Von Wilhelm Stieda. Hansische Geschichtsquellen 5. Halle 1887.

179. Rheda: Bürgerbuch der Stadt Rheda. Hg. und erläutert von Franz Flaskamp. Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises Wiedenbrück Heft 73. Münster 1948.

180. Rietberg: Rietberger Stadtbuch. Hg. von Friedrich Wilhelm Hemann. Warendorf 1994.

181. Riga: Zwei Kämmereiregister der Stadt Riga: ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte. August von Bulmerincq. Leipzig 1902.

182. Riga: Das Rigische Schuldbuch 1268/1352. Hg. von Hermann Hildebrand. St. Petersburg 1872.

183. Rodach: Stadtbuch von Rodach: Stadtarchiv Rodach B Nr. 1. Bearb. von Rainer Hambrecht. Rodach bei Coburg 1988.

184. Rostock: Das älteste Rostocker Stadtbuch, ca. 1254-1273. Hg. von Hildegard Thierfelder. Göttingen 1967.

185. Rottweil: Das Rottweiler Steuerbuch von 1441. Von Eugen Mack. Tübingen 1917.

186. Seehausen: Das Schöppenbuch von Seehausen 1496-1581. Hg. von Richard Setzepfandt. In: Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg 40 (1905). S. 73-164.

187. St. Gallen: Sammlung schweizerischer Rechtsquellen = Les sources du droit suisse / 14. Abteilung, Die Rechtsquellen des Kantons St. Gallen Band 2,1,1. 2. Teil, Die Stadtrechte von St. Gallen und Rapperswil ; 1. Reihe, Die Rechtsquellen der Stadt St. Gallen ; 1. Bd., Die Stadtbücher des 14. bis frühen 17. Jahrhunderts. Bearb. von Magdalena Bless-Grabher. Aarau, 1995.

188. Sillein/Žilina: Das Stadtrechtsbuch von Sillein. Hrsg. von Ilpo Tapani Piirainen. Berlin/New York 1972.

189. Soest: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302-1449. Hg. von Hermann Rothert. Münster 1958.

190. Soest: Das Soester Nequambuch. Neuausgabe des Acht- und Schwurbuches der Stadt Soest. Hg. von Wilhelm Kohl. Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen 14. Wiesbaden 1980.

191. Stade: Das älteste Stader Stadtbuch von 1286. Herausgegeben von Max von Bahrfeldt. Stade 1882.

192. Stendal: Ein Stendaler Urtheilsbuch aus dem 14. Jahrhundert. J. Fr. Behrend. Berlin 1868.

193. Stettin/Szczecin: Das älteste Stettiner Stadtbuch (1305-1352). Herausgegeben von Martin Wehrmann. Stettin 1921.

194. Stralsund: Das älteste Stralsunder Bürgerbuch (1319-1348). Bearb. von Robert Ebeling. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern Bd. 1, Heft 2. Stettin 1925.

195. Stralsund: Das älteste Stralsundische Stadtbuch. Von F. Fabricius. Berlin 1872.

196. Stralsund: Das Verfestungsbuch der Stadt Stralsund. Von Otto Francke. Halle 1875.

197. Stralsund: Der Stralsunder liber memorialis. Bearb. von Horst Diether Schroeder. Teil 1: Fol. 1-60 (1320-1410), Schwerin 1964; Teil 2: Fol. 61-120 (1410-1422), Weimar 1969; Teil 3: Fol. 121-186 (1423-1440), Weimar 1972; Teil 4: Fol. 187-240 (1366-1426), Rostock 1966; Teil 5: Fol. 241-300 (1426-1471), Weimar 1982.

198. Stralsund: Das zweite Stralsundische Stadtbuch (1310-1342). Bearb. von Robert Ebeling. Stralsund 1903.

199. Thorn/Torún: Księga ławnicza starego miasta Torunia (1428-1456). Das Schöffenbuch der Altstadt Thorns. Hg. von Karola Ciesielska und Janusz Tandecki. 2 Bde, Torún 1992/93.

200. Thorn/Torún: Liber Scabinorum veteris civitatis Thoruniensis 1363-1428. Kazimierz Kaczmarczyk. Torún 1936.

201. Thorn/Torún: Księga ławnicza Nowego Miasta Torunia (1387-1450). [Das Schöffenbuch der Thorner Neustadt] Karola Ciesielska. Warszawa/Poznań 1973.

202. Tuttlingen: Tuttlinger Stadtbuch 1489. Bearb. von Manfred Eimer. Tuttlinger Heimatblätter, N.F. Heft 1 (1947).

203. Ulm: Das rote Buch der Stadt Ulm [1376-1445]. Herausgegeben von Karl Mollwo. Württembergische Geschichtsquellen Bd. 8. Ulm 1905.

204. Waidhofen an der Thaya: Das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya. Otto H. Stowasser. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (N.F. 15/16 (1916/17)). Wien 1916. (Siehe dazu auch [341])

205. Weida: Weidas Stadtrechte von 1377 und 1483. Heinrich Gottlieb Francke. In: 74./75. Jahresbericht des Vogtländischen altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben. Hohenleuben 1905. S. 54-173. [vollständiger Abdruck des Stadtrechtsbuches von 1377]

206. Werne: Werner Stadtrechte und Bürgerbuch (vor 1380-1849). Bearb. von Alfred Bruns. Hg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse Bd. 15. Münster 1988.

207. Wesel: Die Bürgerbücher der Stadt Wesel. Die Listen der Neubürger 1308-1677. Bearb. von Adolf Langhans. Duisburg 1950.

208. Wiedenbrück: Das mittelalterliche Stadtbuch von Wiedenbrück (ca. 1480). Hg. von Walther Tecklenborg. Münster 1947.

209. Wien: Die Wiener Stadtbücher 1395-1430. Hg. von Wilhelm Brauneder und Gerhard Jaritz. Fontes rerum austriacarum, III. Abteilung: Fontes iuris, 10. Band. Teil 1: 1395-1400. Wien/Köln 1989.

210. Wilster: Das alte Ratsbuch der Stadt Wilster. Hg. von Wilhelm Jensen und Heinrich Kochendörffer. Wilster 1925.

211. Wismar: Das älteste Wismarsche Stadtbuch (1250-1272). Hg. von Friedrich Techen. Wismar 1912.

212. Wismar: Das zweite Wismarsche Stadtbuch 1272-1297. Bearb. von Lotte Knabe. Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte N.F. 14, Teil 1. Weimar 1966.

213. Würzburg: Das Seldener Buch. Ratsbuch Nr. 35 des Stadtarchivs Würzburg aus dem Jahre 1409. Herausgegeben von G. Meyer-Erlach. Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, 48. Heft. Leipzig 1932.

214. Zerbst: Das älteste Schöffenbuch der Stadt Zerbst. Hg. von Richard Siebert. In: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 8 (1898). S. 243-308, 357-436, 481-546.

215. Zerbst: Das zweite Schöffenbuch der Stadt Zerbst. Hg. von Richard Siebert. In: Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 8 (1898). S. 547-573.

216. Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves: Das Stadtbuch von Zipser Neudorf und seine Sprache. Forschungen zum Volkstum einer ostdeutschen Volksinselstadt. Von Herbert Weinelt. München 1940.

217. Zürich: Die Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jhs. Hg. von H. Zeller-Werdmüller und H. Nabholz. 3 Bände, Leipzig 1899-1906.

218. Zürich: Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des 14. und 15. Jhs. Bd. 1, bearb. von Hans Nabholz und Friedrich Hegi, Zürich 1918.

219. Zwickau: Zwickauer Rechtsbuch. Bearb. von Günther Ullrich. Germanenrechte neue Folge, Abteilung Stadtrechtsbücher, Bd. 2. Weimar 1941.

4.5.2.3 Auszüge, Regesten und Beschreibungen

4.5.2.3.1 Vermischtes

77. Homeyer, K.G.: Die Stadtbücher des Mittelalters, insbesondere die Stadtbücher von Quedlinburg. Kleinere Schriften der Abhandlungen der Berliner königlichen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1861. [Hinweise auf Stadtbücher von 60 Städten]

220. Koppmann, Karl: Rundschau über die Litteratur der Hansischen Geschichte. In: Hansische Geschichtsblätter, Jg. 1872. Leipzig 1873. S. 155-195.

221. Lasch, Agathe: Aus alten niederdeutschen Stadtbüchern. Hamburgische Texte und Untersuchungen zur deutschen Philologie, Reihe 1, Texte 2. 1925. (2., um eine Bibliographie erweiterte Auflage, hg. von Dieter Möhn und Robert Peters, Neumünster 1987.)

222. Oppitz, Ulrich Dietrich: Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters. Beschreibung der Handschriften. 3 Bände. Köln/Wien 1990-92.

223. Rehme, Paul: Stadtbücher des Mittelalters. In: Festschrift der Leipziger Juristenfakultät für V. Ehrenberg. Leipzig 1927. S. 171-395. Auch als Sonderveröffentlichung: Leipziger rechtswissenschaftliche Studien, Heft 21. Leipzig 1927. [Hinweise auf Stadtbücher von 169 Städten]

224. (Rezension dazu von Karl Frölich in ZRG GA 48 (1928), S. 484-487.)

225. Rehme, Paul: Stadtbuchstudien. In: ZRG GA 37 (1916). S. 1-93. [über die Stadtbücher von Görlitz, Posen, Freiberg, Olmütz, Braunschweig]

226. Schroeder, Horst-Dieter: Stadtbücher der Hansestädte und der Stralsunder „Liber memorialis". In: Neue Hansische Studien. Hg. von K. Fritze u.a. Berlin 1970.

4.5.2.3.2 Nach Regionen

227. Bayern/Franken: Werner Schultheiss: Über spätmittelalterliche Gerichtsbücher aus Bayern und Franken. Beiträge zum Urkundenwesen und Gerichtsverfahren Süddeutschlands. In: Festschrift für Hans Liermann. Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 16. Erlangen 1964. S. 265-296.

228. Böhmen: Rudolf Wenisch: Gliederung der Stadtbücher Nord- und Westböhmens. Ein. Behelf zur Erfassung der Stadtbücher im übrigen sudentendeutschen Gebiete. Komotau 1931.

80. Prochaska, D.: Über die Entstehung und Entwicklung der ältesten Stadtbücher in Böhmen. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 22. Jahrgang, 1884. S. 56-70.

229. Mähren: O. Smital: Das Institut der Stadtbücher in Mähren. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens, 15. Jg. Brünn 1911. S. 256-311.

230. Mähren: Hellmut Bornemann: Deutsche Stadtrechte und Stadtrechtsbücher des 13. bis 16. Jahrhunderts aus Mähren: Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München 1.-30. Sept. 1993. Geislingen 1993.

231. Pommern: Fabricius: Die erhaltenen mittelalterlichen Stadtbücher Pommerns. In: Baltische Studien 46 (1896), S. 45ff.

232. Preußische Provinz Posen: Adolf Warschauer: Die mittelalterlichen Stadtbücher der Provinz Posen. In: Zeitschrift der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 11 (1896), S. 349-382 bzw 12 (1897), S. 61-91 und S. 337-356.

233. Sachsen: Hubert Ermisch: Die sächsischen Sadtbücher des Mittelalters. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 10 (1889), S. 83-143, 177-215.

234. Sachsen: (Bestände des Staatsarchivs Leipzig): Birgit Richter: Inventar der Stadtbücher. Leipziger Archivinventare 3 (3,2). Leipzig 1994.

235. Slowakei: Gehard Eis: Mittelhochdeutsches Schrifttum in der Slowakei. Preßburg 1945.

236. Westfalen: August Schröder: Westfälische Bürgerrechtsquellen. Bedeutung und Nachweis veröffentlichter und unveröffentlichter Bürgerbücher und Bürgeraufnahmelisten. Beiträge zur westfälischen Familienforschung 17 (1959).

4.5.2.3.3 Nach Städten

237. Alsfeld: Hans-Jürgen Gerhardt: Das Alsfelder Stadtrechtsbuch: Entstehung, Verfasser, Inhalt, Verhältnis zum Frankenberger Stadtrechtsbuch und zum Schwabenspiegel. Univ.Diss. Freiburg (Breisgau) 1993.

238. Anklam: Wilhelm Ebel: [Rezension] zu „Das Stadtbuch von Anklam“ [87]. In: ZRG GA 79 (1962), S. 353-356.

239. Bayreuth: Wilhelm Müller: Das erste Bayreuther Stadtbuch (1430-1463). In: Archiv für Geschichte von Oberfranken 50 (1970), S. 183-282.

240. Berlin: Manfred Ohm: Das mittelalterliche Stadtbuch von Berlin. Berlin 1954.

241. Böhmisch-Kamnitz: Paul Rehme: [Rezension zu:] Das älteste Böhmisch Kamnitzer Stadtbuch. Aus dem Nachlaß A. Horcickas herausgegeben vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Mit zwei Abhandlungen: über die Sprache des Stadtbuches von A. Berndt, über die rechtsgeschichtliche Bedeutung von O. Peterka [95]. In: ZRG GA 37 (1916), S. 677-684.

242. Brakel: Wolfgang Leesch: Matrikel der Bürgerrechtsverleihungen im Brakeler Rats- und Bürgerbuch. Beiträge zur westfälischen Familienforschung 16 (1958).

243. Breisach: Berent Schwineköper: Das Hofstättenverzeichnis der Stadt Breisach vom Jahr 1319 (Teil III). In: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins 110 (1991). S. 65-107.

244. Bremen: Paul Rehme: Über das älteste bremische Grundbuch (1438-1558) und seine Stellung im Liegenschaftsrechte. Stadtrechtsforschungen, Teil 1. Halle 1908.

245. Breslau/Wrocław: Paul Rehme: Über die Breslauer Stadtbücher. Ein Beitrag zur Geschichte des Urkundenwesens, zugleich der städtischen Verwaltung und Rechtspflege. Stadtrechtsforschungen, Teil 2. Halle 1909.

246. Breslau/Wrocław: Paul Laband: Die Breslauer Stadt- und Gerichtsbücher. In: Zeitschrift für Geschichte Schlesiens 4 (1862). S. 1-22.

247. Breslau/Wrocław: Theodor Goerlitz: Die Breslauer Rechtsbücher des 14. Jahrhunderts. In: ZRG GA 59 (1939), S. 136-164.

248. Chemnitz: Sammler: Vortrag über die älteste Chemnitzer Stadtrechnung auf die Jahre 1426-1438. In: Mitteilung des Vereins für Chemnitzer Geschichte 2 (1876-78).

249. Colmar: Verordnungen des Rates von Colmar aus den Jahren 1362-1432. Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv zu Colmar Bd. 1. Colmar 1911.

250. Dahlen: Kurt Peter: Des Raths zu Dahlen Stadtbuch. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 51 (1930). S. 20-43.

251. Dresden: Hubert Ermisch: Das älteste Dresdner Stadtbuch. In: Dresdner Geschichtsblätter 1 (1892), S. 45-48.

252. Eilenburg: Leonard Korth: Über ein Eilenburger Stadtbuch. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 1 (1880). S. 281-283.

253. Erfurt: A. Schmidt: Die Kanzlei der Stadt Erfurt bis zum Jahr 1500. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte von Erfurt 40/41 (1921), S. 1-88. [S. 65-73: Die Stadtbücher.]

254. Erfurt: Paul Rehme: [Rezension zu] Das Erfurter Judenbuch (1357-1407). Hg. von Arthur Süßmann. Leipzig 1915 [112]. In: ZRG GA 37 (1916), S. 675-677.

255. Eßlingen: Carl Pfaff: Auszüge aus Eßlinger Missivbüchern. In: Württembergische Jahrbücher 1851b, S. 15-46.

256. Falkenau/Sokolov: K.F. Rietsch: Das Stadtbuch von Falkenau (1483-1528). Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 33 (1895). S. 242ff.

257. Freienwalde (Pommern): H. Lemcke: Das älteste Schöffenbuch von Freienwalde. In: Baltische Studien 23 (1873).

258. Geithain: G. Wagner: Das Geithainer Stadtbuch von 1381-1481. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 26 (1905), S. 240-250.

259. Goslar: Karl Frölich:Das älteste Archivregister der Stadt Goslar vom Jahre 1399. Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar, Heft 12. Goslar 1951.

260. Greifswald: Kosegarten: Das älteste Greifswalder Stadtbuch. Pommersche Geschichtsdenkmale 1 (1834).

261. Grimma: G. Stephan: Einiges über die Stadt- und Gerichtsbücher von Grimma. In: Die Grimmaer Pflege. Monatsbeilage der „Nachrichten für Grimma". 19. Jg., Nr.3 (März 1940).

262. Hamburg: Jürgen Reetz: Hamburgs mittelalterliche Stadtbücher. In: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 44 (1958), S. 95-139.

263. Hannover: Karl Josef Kreter: Stadtbücher und Register 1289-1533. Inventar der mittelalterlichen gebundenen Handschriften im Stadtarchiv Hannover. In: Hannoversche Geschichtsblätter N.F. 48 (1994), S. 47-168.

264. Hannover: Harald Deckwirth: Das Haus- und Verlassungsbuch der Altstadt Hannover 1428-1533/40. In: Hannoversche Geschichtsblätter NF 26 (1971), S. 1-98.

265. Hannover: G.F. Fiedeler: Mittheilungen aus dem alten Bürgerbuche und dem alten Stadtbuche der Stadt Hannover. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1876, S. 1-46.

266. Hannover: G.F. Fiedeler: Mittheilungen aus dem Rohen Buche der Kaufmannsinnung der Stadt Hannover. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1878, S. 121-150.

267. Hannover: G.F. Fiedeler: Aus dem ältesten Protokollbuch der Stadt Hannover. In: Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen 1854, S. 394ff.

268. Hannover: A. Ulrich: Das „vetus copiale" der Stadt Hannover. Seiner Entstehung nach beschrieben. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1885, S. 174-182.

269. Hersfeld: Kurt-Ulrich Jäschke: Ein Hersfelder Stadtbuch aus dem Jahre 1431 als Quelle zur Geschichte von Stift und Stadt Hersfeld im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. In: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 13 (1967). S. 313-459.

270. Hildesheim: Friedrich Arnecke: Die Hildesheimer Stadtschreiber bis zu den ersten Anfängen des Syndikats und Sekretariats 1217 bis 1443. Marburg 1913. [S. 92-138: Die Stadtbücher]

271. Hildesheim: Boysen: "Dat Bok der Bedechtnisse" und „des Rades Bok" zu Hildesheim. In: Zeitschrift des Harzvereins 13 (1880).

272. Hildesheim: Boysen:Das Hildesheimer Hölting-Buch. In: Zeitschrift des Harzvereins, 10. Jahrgang 1877.

273. Hofheim: Hans Ulrich Colmar: Das älteste Hofheimer Gerichtsbuch als regionalgeschichtliche und genealogische Quelle. Hofheim o.J.

274. Höxter: H. Dürre: Ein Gedenkbuch der Stadt Höxter. In: Westfälische Zeitschrift 35 (1877), S. 187-190.

275. Kalkar: C. Wilkes: Neubürger der Stadt Kalkar [1408-1650]. In: Rheinische Heimatpflege 10 (1938), S. 369-393.

276. Karpfen/Krupina: Das Stadtbuch von Karpfen (Krupina). Karl-Heinz Grothausmann. Frankfurt am Main u.a. 1977.

277. Kaschau/Košice: Ondrej R. Halaga: Das älteste Stadtbuch von Kaschau aus den Jahren 1393-1405. In: Südostdeutsches Archiv XXII/XXIII (1979/80), S. 153-163.

278. Kempten: Peter Beck: Das Stadtbuch der Stadt Kempten von 1358. Zugleich ein Beitrag zu Verfassung und Gerichtswesen im alten Kempten. Kiel, Univ. Diss, 1972.

279. Kiel: Paul Rehme: Über die Kieler Stadtbücher des Mittelalters. In: ZRG-GA 38 (1917), S. 164-202.

280. Kiel: Paul Rehme: [Rezension zu] Kieler Erbebuch 1411-1604. Hg. von Chr. Reuter [138]. In: ZRG GA 18 (1897), S. 195-199.

280. Kiel: Paul Rehme: [Rezension zu] Das älteste Kieler Rentebuch 1300-1487. Hg. von Chr. Reuter [140]. In: ZRG GA 18 (1897), S. 195-199.

281. Koblenz: Thea Buyken und Hermann Conrad: Die ältesten Stadtbücher von Koblenz. In: ZRG GA 59 (1939), S. 165-193.

282. Koblenz: Emil Schaus: Ein Koblenzer Ratsbuch aus dem 14. Jahrhundert. In: Rheinische Heimatblätter 5 (1928), S. 500ff.

283. Köln: Thea Buyken und Hermann Conrad: Die Amtleutebücher der Kölner Sondergemeinden. Weimar 1936.

284. Köln: Das älteste Amtleutebuch der kölnischen Sondergemeinde St. Severin. Thea Buyken und Hermann Conrad. In: ZRG GA 59 (1939), S. 263-269.

285. Köln: Beschlüsse des Rates der Stadt Köln 1320-1550. Bearb. von Manfred Groten (Bd. 1 bearb. von M. Huiskes). 5 Bände, Düsseldorf 1990.

286. Köln: Hermann Keussen: Verzeichnis der Schreinskarten und Schreinsbücher. In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 32. S. 1-148.

287. Köln: Kaspar Keller: Die stadtkölnischen Kopienbücher. In: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 1ff (Köln 1882ff).

288. Konstanz: Otto Feger: Vom Richtebrief zum roten Buch. Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 7. Konstanz 1955. [Die Stadtsatzungen in Auszügen aus verschiedenen Stadtbüchern]

Krems: Siehe [399]

289. Krzemienica: Franz A. Doubek: Zum ältesten deutschen Schöffenbuch der Gemeinde Krzemienica. Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. H. 23/24. Posen 1932.

290. Leipzig: Hermann Freytag: Die Wachstafelbücher des Leipziger Rates aus dem fünfzehnten Jahrhundert. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 20 (1899), S. 209-245.

291. Leipzig: Wustmann: Das älteste Leipziger Urfehdebuch 1390-1480. Quellen zur Geschichte Leipzigs 2. Leipzig 1895.

292. Leisnig: Hingst: Zins- und Geschoßregister der Stadt Leisnig. Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins zu Leisnig 3.

293. Leitmeritz: Katzerowsky, W.: Ein Leitmeritzer Stadtbuch aus dem XIV. Jahrhunderte. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 33 (1895), S. 100-107.

294. Lübeck: Friedrich Bruns: Die Lübeckischen Pfundzollbücher von 1492-1496. In: Hansische Geschichtsblätter. Jahrgang 1904-1905, S. 107-131. Leipzig 1905.

295. Lübeck: Wilhelm Mantels: Über die beiden ältesten Lübeckischen Bürgermatrikeln. In: Beiträge zur Lübisch-Hansischen Geschichte, S. 55-100. Jena 1881.

296. Lübeck: Paul Rehme: Das Lübecker Ober-Stadtbuch. Ein Beitrag zur Geschichte der Rechtsquellen und des Liegenschaftsrechtes. Mit einem Urkundenbuche. Hannover 1895.

297. Lübeck: Fritz Rörig: Das Lübecker Niederstadtbuch des 14. Jahrhunderts. Seine rechtliche Funktion, sich wandelnde Zwecksestzung und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung. In: Ehrengabe für den deutschen Juristentage überreicht vom Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Lübeck 1931. S. 35-54.

298. Lübeck: Jürgen Reetz: Über das Lübecker Niederstadtbuch. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte 35 (1955). S. 34-56.

299. Lübeck: Fritz Rörig: Zur Stadtbuchforschung. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte 16 (1914). S. 125-129.

300. Lublin: Ulanowski: Lubliner ältestes Stadtbuch. Scriptores rerum Polonicarum 9. Krakau 1886.

301. Luzern: Xaver Weber: Das Weißbuch der Stadt Luzern 1421-88. In: Geschichtsfreund. Mitteilungen des historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug 71 (1916).

302. Mautern an der Donau: Heinrich Demelius: Aus dem Stadtbuch von Mautern an der Donau (1432-1550). Sitzungsberichte der österreichischen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse, Bd. 277, 2. Abhandlung. Wien 1972.

303. Memmingen: Ascan Westermann: Das Bürgerbuch der Reichsstadt Memmingen 1401-1424. In: Familiengeschichtliche Blätter 19 (1921), Sp. 301-304, 333-336.

304. Minden: Johann Karl von Schroeder: Das Mindener Stadtbuch von 1376. In: Zwischen Dom und Rathaus. Minden 1977, S. 169-180.

305. Mühlhausen (Thüringen): Erich Kleeberg: Stadtschreiber und Stadtbücher in Mühlhausen i. Th. vom 14.-16. Jh. In: Archiv für Urkundenforschung 2 (1909), S. 407-490. [S. 479-490: Beschreibung der Stadtbücher.]

306. Mühlhausen (Thüringen): Hans Patze: Zum ältesten Rechtsbuch der Reichsstadt Mühlhausen/Th. aus dem Anfang des 13. Jh. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands. S. 59-126. Tübingen 1961.

307. München: Paul Rehme: Geschichte des Münchner Grundbuches. Festgabe Hermann Fitting. Halle 1903.
308. München: Pius Dirr: Denkmäler des Münchner Stadtrechts. Bd. 1: 1158-1403. Bayerische Rechtsquellen 1. München 1934. [S. 96*-99*, 524-537 zu den Büchern; S. 97* zum Ratsbuch 1370-1434]
309. München: R. Lösch: Die ältesten Münchner Stadtkammerrechnungen 1318-1324. Diss. München 1965.
310. Münster: Günther Aders: Das verschollene älteste Stadtbuch der Stadt Münster 1350-1531. In: Westfälische Zeitschrift 110 (1960), S. 29-96.
311. Münster: Das Eid- und Huldigungsbuch der Stadt Münster. Hg. von H. Offenberg. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster in Westfalen Bd. 1. Hg. von Otto Hellinghaus. Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen, R. VI, Bd. 1. Münster 1898. S. 271-322.
312. Murau: Ferdinand Bischoff: Über Murauer Stadtbücher. In: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 12 (1875), S. 157-180.
313. Naumburg: F. Hoppe: Das Bürgerbuch als Geschichtsquelle (1342-1856). In: Naumburger Sippenkunde 1 (1938).
314. Neuhaldensleben: Fr. Hülße: Das älteste Stadtbuch der Stadt Neuhaldensleben. In: Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 13 (1878). S. 369-403.
315. Nordhorn: Bruno Krusch: Das älteste Stadtbuch von Nordhorn. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück 34 (1909), S. 380-384.
316. Northeim: P. Grote: Das Northeimer Neubürgerbuch von 1338-1548. In: Heimatblätter [Northeim] 3 (1927).
317. Nürnberg: Albert Gümbel: Die Nürnberger "Pergamentenen Bürgerbücher" und die Ergänzung ihrer Lücken. In: Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, 65. Jahrgang, Spalte 147-152. Berlin 1917.
318. Nürnberg: J. Kamann: Aus Nürnberger Haushalts- und Rechnungsbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 7 (1888).
319. Nürnberg: Ernst Mummenhoff: Die Nürnberger Ratsbücher und Ratsmanuale. In: Archivalische Zeitschrift, Neue Folge 17 (1910), S. 1-124.
320. Olmütz/Olomouc: Bischoff: Das älteste Stadtbuch von Olmütz 1343. Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie zu Wien, philosophisch-historische Klasse, Bd. 85 (1877).
320. Olmütz/Olomouc: Wilhelm Seliger: Über das Olmützer Stadtbuch des Wenzel von Iglau. Brünn 1882.
321. Osterwiek: Das Osterwieker Stadtbuch vom Jahre 1353. Hg. von Julius Grote. Osterwiek 1850.
322. Plauen: Privilegien- und Zinsbuch der Stadt Plauen von 1382. Abgedruckt von Johannes Müller. In: MAP 5 (1885), S. CLIIIff.
323. Quakenbrück: Richard Bindel: Die Stadtbuch-Chronik von Quakenbrück. Quakenbrück 1902.
324. Regensburg: Susanne Botzem: Entstehung und Struktur des Regensburger „Schwarzen Stadtbuches". Magisterarbeit masch. (ungedruckt), Regensburg 1989.
325. Reval/Tallinn: Schiemann: Revaler Stadtbücher. In: Archivalische Zeitschrift 11 (1886).
326. Riedlingen: Conrad Setz: Aus Gerichtsakten der Stadt Riedlingen. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1882, S. 267ff.
327. Riedlingen: Conrad Setz: Aus Riedlinger Ratsprotokollen. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 1884, S. 222ff, bzw. 1886, S. 118 und 223ff, bzw. 1888, S. 159ff.
328. Rinteln: Rintelner Kämmereiregister aus dem 15. Jahrhundert. Bearb. von Walter Maack. Rinteln 1971.
329. Rinteln: Die Rintelner Statuten des 14. bis 16. Jahrhunderts und die Gnaden der Gilden und Bruderschaften. Bearb. von Walter Maack. Schaumburger Studien Heft 24. Rinteln 1970.
330. Saalfeld/Zalewo: K. Tiesler / C. Schulz: Das Bürgerrechtsregister der Stadt Saalfeld in Ostpreußen von 1453-1571 und 1658 - 1705. In: Altpreußische Geschlechterkunde 9 (1935). S. 27-44.
331. Salzuflen: Karl Brenker: Das alte Urfehdebuch von Salzuflen. In: Mitteilungen aus der lippischen Geschichte und Landeskunde 19 (1950). S. 132-141.
332. Sankt Pölten: Karl Gutkas: Ein wiedergefundenes Stadtbuch von St. Pölten. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 59 (1993), S. 81-91.
333. Schemnitz/Banská Štiavnica: S. Gardonyi: Zu den Anfängen der deutschen Kanzleisprache in der Slowakei. Die Städtrechnungen von Schemnitz, 1364-1426. In: Német Filologiai Tanulmányok. Arbeiten zur deutschen Philologie 8 (1974).
334. Schleiz: B. Schmidt: Schleizer Bürgerverzeichnisse vom 13. bis 20. Jahrhundert. In: Festschrift des Geschichts- und Altertumsforschenden Vereins zu Schleiz. Schleiz 1927. S. 1-67.

335. Schmöllnitz/Smolník/Szomölnok: S. Gardonyi: Das Stadtbuch von Schmöllnitz. Beiträge zur Geschichte der deutschen Kanzleisprache in der Slowakei. In: Arbeiten zur deutschen Philologie 2. Debrecen 1966.

336. Schwedler/Svedlár: Das Stadtbuch von Schwedler/Svedlár: Texte und Untersuchungen zum entstehenden Neuhochdeutsch in der Slowakei. Hg. von Ilpo Tapani Piirainen und Jörg Meier. Leutschau 1993.

337. Stadthagen: Max Burchard: Die Bürgerverzeichnisse 1385-1869. In: Ders.: Das Stadtarchiv zu Stadthagen als Quelle für die Bevölkerungsgeschichte. Leipzig 1927. S. 10-120. [Dabei auch Beschreibung weiterer Stadthagener Stadtbücher]

338. Stettin/Szczecin: Otto Grotefend: Das älteste Stettiner Bürgerbuch. In: Familiengeschichtliche Mitteilungen der pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde 1 (1923).

339. Stralsund: Paul Rehme: Neues über die Stralsunder Stadtbücher. In: ZRG GA 58 (1938), S. 674-708.

340. Telgte: Joseph Prinz: Das älteste Telgter Stadtbuch und seine Bürgermatrikel. In: Heimatbuch Telgte. Hg. von Paul Engelmeier. Telgte 1938. S. 163-171.

341. Waidhofen an der Thaya: A. Wretschko: [Rezension zu:] Das Stadtbuch von Waidhofen an der Thaya. Von Otto H. Stowasser [204]. In: ZRG GA 37 (1916), S. 663-675.

342. Weissenburg: G. Wuiz: Das älteste Bürgeraufnahmebuch der ehemaligen freien Reichsstadt Weissenburg (1461-1516). In: Blätter für fränkische Familienkunde 2 (1930). S. 171-203.

343. Wesel: W. Classen: Weseler Urkunden 1252-1713. Texte aus den Weseler Bürgerbüchern. Aus dem Nachlaß herausgegeben von K. Bambauer. Wesel 1985.

344. Wesel: K. Ducoffre: Die Bürgerbücher der Stadt Wesel. In: Düsseldorfer Familienkunde 2 (1966). S. 6ff.

345. Wiedenbrück: Die Bürgerlisten der Stadt Wiedenbrück. Teil 1: Stadtbuch 1480 bis 1541, Bürgerbuch 1549 bis 1730. Hg. von Franz Flaskamp. Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises Wiedenbrück Heft 37. Rheda 1938.

346. Wien: Heinrich Demelius: Über die alten Wiener Grundbücher. In: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 9 (1951), S. 110-118.

347. Wien: Otto H. Stowasser: Die Entstehungszeit des Eisenbuches der Stadt Wien. Beiträge zu den Habsburger Regesten II. In: 10. Ergänzungsband der Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung (1916), S. 19-47.

341. Wien: A. Wretschko: [Rezension zu:] Otto H. Stowasser: Die Entstehungszeit des Eisenbuches der Stadt Wien [347]. In: ZRG GA 37 (1916), S. 663-675.

348. Wismar: Kämmereiregister der Stadt Wismar 1326-1336. Jahrbücher des Vereins für Mecklenburger Geschichte und Altertumskunde 29 (1864).

349. Würzburg: A. Scharr: Auszug aus den ältesten Bürgeraufnahmebüchern Würzburgs 1404-1478. In: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 3 (1925). S. 114-117.

350. Zürich: Walter Frey: Beiträge zur Finanzgeschichte Zürichs im Mittelalter. In: Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft 3, S. 1-279. [S. 44-47: zum ältesten Züricher Rechnungsbuch 1337]

351. Zürich: Friedrich Ott: Der Richtebrief der Burger von Zürich. In: Archiv für Schweizerische Geschichte. Bd. 5, Zürich 1847.

352. Zürich: Hans Georg Wirz: Eine unbekannte Redaktion des Zürcher Richtebriefs. In: Festgabe für Gerold Meyer von Knonau. Zürich 1913.

353. Zwickau: Hubert Ermisch: Die Zwickauer Stadtbücher und eine Zwickauer Schulordnung des 15. Jahrhunderts. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 20 (1899), S. 33-46.

4.5.3 Andere benutzte und zitierte Literatur

270. Arnecke, Friedrich: Die Hildesheimer Stadtschreiber bis zu den ersten Anfängen des Syndikats und Sekretariats 1217 bis 1443. Marburg 1913.

354. ders.: Die Schreiberei des Rates zu Hildesheim im Mittelalter. In: Archiv für Kulturgeschichte Bd. 9 (1911). S. 339-342.

355. Beck, Friedrich / Eckart, Henning (Hgg.): Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung. Weimar 1994.

356. Becker, Claudia: Beiträge zur kommunalen Buchführung und Rechnungslegung. In: Keller, Hagen / Behrmann, Thomas: Kommunales Schriftgut in Oberitalien. Formen, Funktionen, Überlieferung. Münstersche Mittelalter-Schriften 68. München 1995. S. 117-148.

357. Blattmann, Marita: Die Freiburger Stadtrechte zur Zeit der Zähringer. Rekonstruktion der verlorenen Urkunden und Aufzeichnungen des 12. und 13. Jahrhunderts (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 27). Freiburg/Würzburg 1991.

358. Breiter, Elisabeth: Die Schaffhauser Stadtschreiber: das Amt und seine Träger von den Anfängen bis 1798. Winterthur 1962.

359. Bresslau, Harry: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien. Bd. 1, Leipzig ^{2}1912.

360. Brunner, Heinrich: Grundzüge der deutschen Rechtsgeschichte. München/Leipzig ^{7}1919.

361. Bruns, Friedrich: Die Lübecker Stadtschreiber von 1350-1500. In: Hansische Geschichtsblätter, Jahrg. 1903, S. 45-102. Leipzig 1904.

362. Burger, Gerhart: Die südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter. Beiträge zur schwäbischen Geschichte 1- 5. Böblingen 1960. S. 22-27, 138ff.

363. Classen, Peter (Hg.): Recht und Schrift im Mttelalter. Sigmaringen 1977.

364. Deus, Wolf-Herbert (Hg.): Die Herren von Soest. Die Stadtverfassung im Spiegel des Ratswahlbuches von 1417-1751. Soester Wiss. Beiträge, Band 10. Soest 1955.

365. Donandt, Ferdinand: Versuch einer Geschichte des bremischen Stadtrechts. Mit einer Einleitung über die Entstehung und Fortbildung der bremischen Verfassung bis zum Jahre 1433. Bremen 1830.

366. Endres, Heinrich: Aus der Frühgeschichte der Würzburger Ratsschreibstube. In: Die Mainlande, 1. Jg. 1950.

367. Engel, Eva Maria: Die deutsche Stadt des Mittelalters. München 1993.

368. Esch, Arnold: Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers. In: Historische Zeitschrift 240 (1985). S. 529-570.

369. Faridi, Marcus: Die Gerichtsprotokolle des Stadtgerichts zu Mülhausen im Elsass aus den Jahren 1438-1443, 1450-1458: „Darstellung des materiellen Rechts". Mainz Univ.Diss. 1994.

370. Fichtenau, H.: Mensch und Schrift im Mittelalter. Wien 1946.

371. Feger, Otto: Zur Konstanzer Finanzgeschichte im Spätmittelalter. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 111 (1963). S. 177-239.

372. Feine, Hans Erich: Der Goslarische Rat bis zum Jahre 1400. Breslau 1913.

373. Frank, Barbara: Die Textgestalt als Zeichen. Tübingen 1994.

374. Franz, Eckart G.: Einführung in die Archivkunde. Darmstadt 1974.

375. Frensdorff, F.: Quellen des ungeschriebenen Rechts. In: Kraut, Wilhelm Theodor: Grundriß zu Vorlesungen des deutschen Privatrechts. Berlin ^{6}1886. S. 39-60.

376. Garzmann, Manfred R. (Hg.): Rat und Verfassung im mittelalterlichen Braunschweig. Festschrift zum 600jährigen Bestehen der Ratsverfassung 1386-1986. Braunschweig 1986.

377. Goerlitz, Theodor: Verfassung, Verwaltung und Recht der Stadt Breslau. Teil I: Mittelalter. Würzburg 1962.

378. Hajdu, H.: Lesen und Schreiben im Spätmittelalter. Pécs-Fünfkirchen 1931.

379. Hampe, Theodor: Die Nürnberger Melefizbücher als Quellen der Reichsstädtischen Sittengeschichte. Neujahrsblätter der Gesellschaft für fränkische Geschichte 17 (Bamberg 1927).

380. Hartwig: Der Lübecker Schoß bis zur Reformationszeit. Staats- und Sozialwissenschaftliche Forschungen Bd. 21, Heft 6. 1906.

381. Haupt, Herman: Neue Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen Waldensertums. In: Historische Zeitschrift 25 (1889). S. 39-68.

382. Hebig, Dieter: Tagung der Fachkommission Quellenkunde/Historische Hilfswissenschaften und 31. Jahrestagung der Hansischen Arbeitsgemeinschaft der Historiker-Gesellschaft der DDR. In: Archivmitteilungen 37, 4 (1987), S. 126-128.

383. Hlaváček, Ivan: König Wenzel IV. und Görlitz. Beziehungen zwischen Zentral- und Lokalgewalt im Spiegel der Verwaltungsgeschichte des ausgehenden 14. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Archivwissenschaft und Geschichtsforschung. Hg. von Rainer Groß und Manfred Kobuch. Weimar 1977. S. 379-396.

384. Höfler, Edgar: Der Rat und seine Bürger: Alltag und Recht im Ersten Ratsbuch der Stadt Konstanz (1376 -1391). Diss. Konstanz 1990.

385. Jahreis, Alfred: Die Verfassung und Verwaltung der Stadt Lauf. Univ.-Diss. Erlangen-Nürnberg 1968.

386. Kaack, Hans-Georg: Die Ratsverfassung und -verwaltung der Stadt Rendsburg bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Neumünster 1976.

387. Keller, Hagen: Vom heiligen Buch zur Buchführung. In: Frühmittelalterliche Studien 26 (1992), S. 1- 31.

388. ders./Behrmann, Thomas: Kommunales Schriftgut in Oberitalien. Formen, Funktionen, Überlieferung. Münstersche Mittelalter-Schriften 68. München 1995.

389. ders.: Oberitalienische Statuten als Zeugen und als Quellen für den Verschriftlichungsprozeß im 12. und 13. Jahrhundert. In: Frühmittelalterliche Studien 22 (1988). S. 286-314.

390. ders.: Die Veränderung gesellschaftlichen Handelns und die Verschriftlichung der Administration in den italienischen Stadtkommunen. In: Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter. Erscheinungsformen und Entwicklungsstufen. Hg. von dems., Klaus Grubmüller und Nikolaus Staubach. Münstersche Mittelalter-Schriften 65. München 1992. S. 21-36.

391. Kirchgässner, Bernhard: zur Frühgeschichte des modernen Haushalts. Vor allem nach den Quellen der Reichsstädte Eßlingen und Konstanz. In: Erich Maschke/Jürgen Sydow (Hgg.): Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen. Sigmaringen 1977. S. 9-44.

392. ders.: Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Esslingen im Spätmittelalter. Nach den Steuerbüchern 1360-1460. Esslingen 1964.

305. Kleeberg, Erich: Stadtschreiber und Stadtbücher in Mühlhausen i. Th. vom 14.-16. Jh. In: Archiv für Urkundenforschung 2 (1909), S. 407-490.

393. Kretzschmar, Johannes R.: Die Entstehung von Stadt und Stadtrecht in den Gebieten zwischen der mittleren Saale und der Lausitzer Neisse. Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte. Breslau 1905; ND Aalen 1991.

394. Kroeschell, Karl: Deutsche Rechtsgeschichte 2 (1250-1650). Reinbek 1973.

395. Künzel, Udo: Die Schweinfurter Stadtschreiber und Ratsadvokaten von 1337 bis 1803. Diss. Würzburg 1974.

396. Lasch, Agathe: Geschichte der Schriftsprache in Berlin. Dortmund 1910. [Über Berliner Stadtschreiber]

397. Lemaire, Jacque: Introduction à la codicologie. Louvin-La-Neuve 1989.

398. Mägdefrau, Werner: Der Thüringer Städtebund im Mittelalter. Weimar 1977.

399. Mandl-Neumann, Herta: Alltagskriminalität im stätmittelalterlichen Krems. Die Richterrechnungen der Jahre 1462 bis 1478. In: Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 23/24/25 (1985), S. 1-144. [mit Edition]

400. Maurer, Georg Ludwig von: Geschichte der Städteverfassung in Deutschland. 4 Bde., Erlangen 1869-1871.

401. Maschke, Erich / Sydow, Jürgen (Hgg): Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen. Die Stadt in der Geschichte 2. Sigmaringen 1977.

402. Mazal, Otto: Der mittelalterliche Bucheinband. In: Liber Librorum. Genf 1972. S. 342-370.

403. Meisner, Heinrich Otto: Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit. Leipzig 1950.

404. Merkel, Felix: Das Aufkommen der deutschen Sprache in den städtischen Kanzleien des ausgehenden Mittelalters. Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 45. Leipzig/Berlin 1930.

405. Paravicini, Werner: Die ritterlich-höfische Kultur des Mittelalters. Enzyklopädie deutscher Geschichte Bd. 32. München 1994.

406. Patze, Hans: Neue Typen des Geschäftsschriftgutes im 14. Jahrhundert. In: Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert. Band 1., hg. von dems., Sigmaringen 1970. S. 9-64.

407. Papritz, Johannes: Archivwissenschaft. 2 Bde., Marburg 1976.

408. Pauli, C. W.: Lübeckische Zustände im Mittelalter. Vorlesungen, gehalten in den Jahren 1850 bis 1868. Bd. 2, Lübeck 1872.

409. Pitz, Ernst: Entstehung und Umfang statistischer Quellen aus der vorindustriellen Zeit. In: Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung. Hg. von Wilfried Ebrecht. Städteforschung, Reihe A,7. Köln/Wien 1979. S. 47-74.

410. Redlich, Oswald: Die Privaturkunden des Mittelalters. Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte, Abteilung IV, Band III. München / Berlin 1911.

411. Reichard, H.: Die deutschen Stadtrechte des Mittelalters in ihrer geographischen, politischen und wirtschaftlichen Begründung. Umrisse einer geojuristischen Stadtrechtsgeschichte. Berlin 1930.

412. Rörig, Fritz: Mittelalter und Schriftlichkeit. In: Die Welt als Geschichte. 13 (1953), S. 29-41.

413. Roesgen, Sybille von: Gebrauchseinbände. In. Das Reich der Salier 1024-1125. [Austellungskatalog]. Sigmaringen 1992. S. 197-200.

414. Rothert, Hermann: Soest und Dortmund im Spiegel ihrer Bürgerbücher. In: Westfälische Forschungen 8 (1955). S. 65-73.

415. Rumpl, Ludwig: Die Linzer Stadtschreiber. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1967. Linz 1968.

416. Sander, Paul: Die Reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs. Dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431 bis 1440. Leipzig 1902.

417. Schäffel, Kurt: Gerichtsbarkeit und Rechtssprechung im 15. Jahrhundert in Bayreuth. Eine Darstellung anhand des 1. Bayreuther Gerichts-Buches von 1466 bis 1474 unter besonderer Berücksichtigung der Stadtbücher von 1430 u. 1464. 1948.

418. Schmidt, Paul Gerhard: Probleme der Schreiber - Der Schreiber als Problem. Wissenschaftliche Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main, Sitzungsbericht 31,5. Stuttgart 1994.

419. Schmied, M.J.: Die Ratsschreiber der Reichsstadt Nürnberg. Nürnberger Werkstücke Bd. 28. Nürnberg 1979.

420. Schönberg, Leo: Die Technik des Finanzhaushaltes der deutschen Städte im Mittelalter. Stuttgart/Berlin 1910.

421. Schröder, Richard: Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. Leipzig ^{2}1894.

422. Schultheiß, Werner: Die Rothenburger Stadtschreiber des 13. bis 16. Jahrhunderts. In: Die Linde, Bd. 46, Rothenburg 1964.

423. Schumann, Ernst: Verfassung und Verwaltung des Rates in Augsburg. Rostock 1905.

424. Schüßler, Martin: Verbrechen im spätmittelalterlichen Olmütz. Statistische Untersuchungen der Kriminalität im Osten des Heiligen Römischen Reiches. In: ZRG GA 111 (1994). S. 148-271.

425. Schwab, Ingo: Städtische Kassenführung und revolutionäre Rechnungsprüfung. Überlegungen zu Kammerrechnungen und Steuerbüchern im Spätmittelalter. In: Archiv für Diplomatik 36 (1990). S. 169-186.

426. Stein, Walther: Deutsche Stadtschreiber im Mittelalter. In: Beiträge zur Geschichte vornehmlich Kölns und der Rheinlande, von Mevissen dargebracht. Köln 1895. S. 27-70.

427. Steinberg, Sigfried H.: Die Goslarer Stadtschreiber und ihr Einfluß auf die Ratspolitik bis zum Anfang des 15. Jh. Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar Heft 6, Goslar 1933.

428. Stock, Brian: Schriftgebrauch und Rationalität im Mittelalter. In: Max Webers Sicht des okzidentalen Christentums. Hg. von Wolfgang Schluchter. Frankfurt a. M. 1988. S. 165-183.

429. Thiele, Folkmar: Die Freiburger Stadtschreiber im Mittelalter. Freiburg i.B. 1973.

430. Thilo, Paul: Kommunale Verfassung und Verwaltung der Stadt Chemnitz im Mittelalter. Halle 1912.

431. Uhde, Jörn-Wolfgang: Die Lüneburger Stadtschreiber von den Anfängen bis zum Jahre 1378. Diss. Hamburg 1974.

432. Mecklenburgisches Urkundenbuch Bd. 1. Schwerin 1863.

433. Urkundenbuch der Stadt Grimma und des Klosters Nimbschen. Leipzig 1895.

434. Weißker, Paul: Verfassung und Verwaltung der Stadt Münden im Mittelalter. Göttingen 1913.

435. Weber, Victor: Verfassung und Verwaltung der Stadt Hannover im Mittelalter. Göttingen 1933.

436. Weigl, Herwig: Schriftlichkeit in einer mittelalterlichen Kleinstadt. Verlorene Quellen und des Kleinstadt-Historikers Not. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 100 (1992), S. 254-267.

437. Weitzel, Jürgen: Über Oberhöfe, Recht und Rechtszug. Eine Skizze. Göttinger Studien zur Rechtsgeschichte, Bd. 15. Göttingen 1981.

438. Wenzel, Horst: Hören und Sehen. Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter. München 1995.

439. Zeumer: Die deutschen Städtesteuern. Staats- und Sozialwissenschaftliche Forschungen Bd. 1, Heft 2. Leipzig 1878 [und ND Bad Fellnbach 1990].